



# grimme



# 52 2016

Minister für Bundesangelegenheiten,  
Europa und Medien  
des Landes Nordrhein-Westfalen  
und Chef der Staatskanzlei





# Film und Medien Stiftung NRW

## Gratulation den Grimme Preisträgern 2016!

### **Weinberg**

Till Franzen, Jan Martin Scharf  
Bantry Bay Productions

### **Göttliche Lage**

Ulrike Franke, Michael Loeken  
Filmproduktion Loeken Franke

### **Vom Ordnen der Dinge**

Jürgen Brügger, Jörg Haaßengier  
Filmtank

# Die digitale Evolution des Fernsehens und des Grimme-Preises

| von Dr. Frauke Gerlach



Foto: Annette Egges

Am 26. Januar 1926 fand die erste Fernsehvorführung vor 50 Wissenschaftlern in London statt. 1928 wurden bereits die ersten Fernsehbilder über den Atlantik geschickt, 1929 sprach die halbe Funkausstellung in Berlin davon. Fernsehen war „das“ Thema. Ab 1932 wurden in Deutschland die ersten Fernsehbilder gesendet.

Das Fernsehen wurde als Weiterentwicklung des Hörfunks gesehen, auch in inhaltlicher Hinsicht, also wurde es als Programm-Medium aufgefasst und als solches inhaltlich strukturiert. Seitdem hat sich das Fernsehen technischen, gesellschaftlichen und kulturellen Veränderungsprozessen angepasst und zugleich Entwicklungen befruchtet und befeuert. Heute ist es die digitale Welt, welche die traditionellen Medien herausfordert. Herausgefordert sind aber nicht nur die Medien-Macherinnen und Medien-Macher, sondern auch die Nutzerinnen und Nutzer. Die Selbstverständlichkeiten der alten, analogen Fernseh-Ära gehören der Vergangenheit an. Informationen und Unterhaltung suchen sich immer neue Wege, während die Rundfunkanstalten in ihrer Funktion als Leitmedium infrage gestellt werden. Sie stehen jetzt vor der Herausforderung, sich einem Publikum zu stellen, das Inhalte überprüfen kann und die Glaubwürdigkeit etablierter Medien – mal berechtigt, mal unberechtigt – anzweifelt. In der Konsequenz haben es die Kreativen, Journalisten, Redaktionen, Produzenten und Sender schwerer denn je, in einer fragmentierten, und gesellschaftlich aufgeheizten Stimmungslage bestehen zu können. Vielfach „in Echtzeit“ gilt es plötzlich, Inhalte zu kreieren, zu unterhalten, Einordnung und Orientierung zu geben. Paradoxe Welt? Die Preisträgerinnen und Preisträger des 52. Grimme-Preises haben sich in ganz unterschiedlicher Weise diesen Herausforderungen gestellt.

Das Fernsehjahr 2015 ist das Jahr der Serie, legt man die Juryentscheidungen aus der Fiktion zu Grunde. Auch hierzulande scheint man Serie „zu können“, die große Erzählung zu beherrschen.

2015 ist zugleich das Jahr der privaten Veranstalter, herzlichen Glückwunsch! Wir hoffen, sie sind gekommen, um zu bleiben!

Eine inhaltliche Weiterentwicklung zeichnet sich beim Umgang mit dem Thema Flucht und Geflüchtete ab: Ging es beim 51. Grimme-Preis noch um Dokumentationen über Flüchtlingsschicksale, also eher den Blick zurück und nach innen, wird in diesem Jahr mit „Marhaba TV“ in der Kategorie Information & Kultur eine Beitragsreihe ausgezeichnet, die sich in arabischer Sprache an Geflüchtete richtet und ihnen den Einstieg in den deutschen Alltag erleichtern will.

Premiere hat die Kategorie Kinder & Jugend: Es war höchste Zeit, dass sich der Grimme-Preis auch um diese Inhalte und Zielgruppen kümmert. Das Land Nordrhein-Westfalen unterstützt den Grimme-Preis verlässlich seit Jahrzehnten. Ein besonderer Dank richtet sich an das Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport, des Landes Nordrhein Westfalen, das die neue Kategorie Kinder & Jugend finanziell mitträgt.

Die Kategorie Unterhaltung zeigt sich in diesem Jahr politisch, bissig und bildend. Liefert die Satire mittlerweile die besseren Newsformate? Wer Olli Dittrich als „Schorsch Aigner“ gesehen hat, wird einräumen: manchmal ja. Zumindest ist die Satire konkurrenzfähig. Das gilt auch für Jan Böhmermann. Er und sein Team zeigen mit „#VaroufAKE“, wie satirische Inhalte plattformübergreifend inszeniert werden können.

Aber nicht nur diejenigen, die Fernsehinhalte gestalten, müssen sich den veränderten Bedingungen von Gesellschaft, Kultur und Technik anpassen. Dies gilt auch für den Grimme-Preis. Wie wir den Reformprozess durchgeführt, was wir verändert haben und welche Reaktionen es auf die Veränderungen gibt: Sie können es in diesem Heft nachlesen.

*Informationen und Unterhaltung suchen sich immer neue Wege, während die Rundfunkanstalten in ihrer Funktion als Leitmedium infrage gestellt werden.*

Bei allen Veränderungen gibt es aber auch viel Kontinuität: Die Nominierungskommissionen und Jurys haben wochenlang und hoch engagiert gearbeitet, um die über 800 Einreichungen gemeinsam zu sichten und zu bewerten, dafür kann man ihnen nicht genug danken.

Als langjähriger Unterstützer ist RWE wieder unter den verlässlichen Begleitern des Preises, neu hinzugekommen, worüber wir uns sehr freuen, ist EVONIK. Der WDR, 3sat und das ZDF sorgen dafür, dass die Preisverleihung gesendet wird und im Netz als Livestream zur Verfügung steht. Auch in diesem Jahr haben wir mit der Daimler AG einen Premium-Partner. Vielen Dank allen Unterstützern und Partnern des Grimme-Preises!

Und nicht zuletzt gilt mein Dank dem Grimme-Preis-Team, welches – trotz zahlreicher Veränderungen – den Rahmen für einen glanzvollen 52. Grimme-Preis geliefert hat! ■

# 52. GRIMME-PREIS 2016



**Die digitale Evolution des Fernsehens und des Grimme-Preises**  
von Dr. Frauke Gerlach.....3

**Reform des Grimme-Preises**  
Oder: Wie entstaubt man eine renommierte Auszeichnung?  
von Dr. Frauke Gerlach.....6

**Trennschärfe gestärkt**  
Die einzelnen Reformschritte in der Kritik  
von Lucia Eskes und Steffen Grimberg.....8

**Grußwort der Präsidentin des Deutschen Volkshochschul-  
Verbandes Annegret Kramp-Karrenbauer.....11**

**Jan Böhmermann: „Ich bin ein unseriöser Quatschvogel“**  
Interview: Hans-Heinrich Obuch.....12

**Alles Lüge? Natürlich!**  
Das Fernsehjahr 2015 von Heike Hupertz.....16

## Besondere Ehrung

**Besondere Ehrung für Jan Böhmermann**  
Begründung des Stifters, Deutscher Volkshochschul-Verband.....22

## Grimme-Preis Fiktion

Nominierungen im Überblick.....26

**Aus der Nominierungskommission Fiktion**  
Ein Meer aus Durchschnitt von Meike Laaff.....28

**Preisträger Fiktion**  
Patong Girl (ZDF).....30  
Deutschland 83 (RTL).....32  
Weissensee (MDR/ARD Degeto).....36  
Weinberg (TNT Serie).....40

**Aus der Jury Fiktion**  
Deconstructing Charly von Claudia Tieschky.....42

## Grimme-Preis Unterhaltung

Nominierungen im Überblick.....46

**Aus der Nominierungskommission Unterhaltung**  
Hoch die Kellen! von Sandra Das.....48

**Preisträger Unterhaltung**  
Schorsch Aigner – Der Mann, der Franz Beckenbauer war (WDR)....50  
#VaroufAKE der Sendung „Neo Magazin Royale“ (ZDFneo).....52  
Streetphilosophy (rbb/ARTE).....54

**Aus der Jury Unterhaltung**  
So viel Harmonie von Sonja Álvarez Sobreviela.....56

# INHALT



64

Foto: Jörg Jeschel



86

Foto: KiKA

## Grimme-Preis Information & Kultur

Nominierungen im Überblick.....60

### Aus der Nominierungskommission Information & Kultur

Ich werde fernsehen... von Anna Gerritzen.....62

### Preisträger Information & Kultur

Die Folgen der Tat (WDR/SWR/NDR).....64

Göttliche Lage (WDR/ARTE).....66

Vom Ordnen der Dinge (ZDF/ARTE).....68

Marhaba – Ankommen in Deutschland (n-tv).....70

Tödliche Exporte (SWR/BR).....72

### Aus der Jury Information & Kultur

Ein Jahrgang der leisen Töne von Alexander Kissler.....74

## Grimme-Preis Kinder & Jugend

Nominierungen im Überblick.....78

### Aus der Nominierungskommission Kinder & Jugend

Plunder und Pretiosen von Tillmann P. Gangloff.....80

Das Kind im Kommissionsmitglied von Fritz Schaefer.....81

### Preisträger Kinder & Jugend

Club der roten Bänder (VOX).....84

Ene Mene Bu (KiKA).....86

### Aus der Jury Kinder & Jugend

Neue Preise, neue Herausforderungen von Isabell Tatsch.....88

## Publikumspreis der Marler Gruppe

Kunst und Verbrechen (ZDF/3sat).....92

### Aus der Marler Gruppe

Von der schönen Krista bis zu „Kunst und Verbrechen“

von Nicole Gries.....96

## Bert-Donnepp-Preis

25. Bert-Donnepp-Preis an Claudia Tieschky und Hans Hoff

Besondere Erwähnung für Stephan Lamby.....98

## Hintergrund

### Sponsoren

Daimler: Das Beste oder nichts.....102

RWE: Kultur unter Strom.....104

Evonik: Musik, Kunst, Theater, Film.....107

Der Moderator: Jörg Thadeusz.....108

Der Musiker: Nils Wülker.....110

### Beirat und Förderer

Der Beirat.....112

Sponsoren, Partner und Förderer des 52. Grimme-Preises 2016.....114

### Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Sonja Álvarez Sobreviela, Anne Burgmer, Christian Buß, Martin Calsow, Sandra Das, Anne Fromm, Tillmann P. Gangloff, Anna Gerritzen, Dr. Maya Götz, Nicole Gries, Steffen Grimberg, Heike Heinrich, Hans Hoff, Dr. Heike Hupertz, Dr. Alexander Kissler, Jörn Kruse, Meike Laaf, Hans-Heinrich Obuch, Fritz Schaefer, Julia Schmidt, Isabell Tatsch, Claudia Tieschky, Lars von der Gönna, Fritz Wolf, Torsten Zarges

Druck: Westmünsterland Druck GmbH & Co. KG, van-Delden-Str. 6-8, 48683 Ahaus

Nachdruck auch auszugsweise, nur mit Genehmigung

Produktion, Grafik, Satz, Layout: stawowy media. Dresden

Lektorat: Enrico Bach

Titelgestaltung: Marc Ciabattoni, ciabattoni.design

# Reform des Grimme-Preises

## Oder: Wie entstaubt man eine renommierte Auszeichnung?

| von Dr. Frauke Gerlach

Der Grimme-Preis 2016 ist der erste nach einer aufwändigen Reform: In ihrem 52. Jahr gibt die Auszeichnung neue Antworten auf zentrale Fragen: Die strenge Abgrenzung zum Netz ist passé, die Jüngsten rücken in den Fokus. Haben die Neuerungen ihren Zweck erfüllt?



Foto: VOX

Zwei Botschaften werden regelmäßig vermittelt, wenn über den Grimme-Preis gesprochen und berichtet wird: Er ist die wichtigste Auszeichnung für Qualitätsfernsehen, der renommierteste deutsche Fernsehpreis. Die zweite Botschaft lautet: Der Grimme-Preis ist verstaubt und in die Jahre gekommen, nach 52 Jahren „in Ehren“ ergraut. Beides stimmt und ist ernst zu nehmen. Es stellt sich also die Frage, wie werden Relevanz und Renommee sichergestellt und gleichzeitig „die Grautöne“ entfernt? Mit einer behutsamen Reform, die den „Geist“ von Grimme achtet, aber nicht in Ehrfurcht davor erstarrt.

Den Preisträgerinnen und Preisträgern der vergangenen 51 Jahre gebührt der Respekt vor der Leistung für das Medium und, ganz im Grimme-Sinne, für ihren gesellschaftlichen und kulturellen Beitrag. Aber im Jahre 2016 geht es auch um die heutige „Generation“ der Medienschaffenden. Es geht um jene, die sich aufmachen, auch im digitalen Zeitalter mit dem Medium Fernsehen kulturelle Werte auf alte und neue Weise zu vermitteln, ihnen aus heutiger Perspektive Sprache und Bilder zu geben.

Wenn der Grimme-Preis seine Orientierungsfunktion ernst nimmt, gilt es, die Bedingungen der Preisgestaltung dementsprechend zu entwickeln, so dass sie gesellschaftlich und kulturell anschlussfähig bleiben – kurz: auf der Höhe der Zeit. Dies erfordert ständige Kommunikation mit der Branche, mit Juroren und Kommissionsmitgliedern, Produzenten, Medienjournalisten, Redakteuren und der Wissenschaft. Deshalb haben wir uns die Preisreform auch nicht in Marl allein ausgedacht. Nach einer Bestandsaufnahme und der Entwicklung von Reform-Eckpunkten wurden in Werkstattgesprächen in Berlin und Köln Ideen und Vorschläge diskutiert und überprüft. Am Ende des Prozesses hat sich der Beirat des Grimme-Instituts mit der Reform befasst und sie positiv unterstützt.

Die Reform des Grimme-Preises umfasst drei Kernpunkte: Nach den neuen Statuten ist es für die Teilnahme am Wettbewerb erforderlich, dass eine fernsehgemäße Produktion „der Öffentlichkeit zugänglich gemacht“ wird. Die lineare Ausstrahlung einer Produktion „im Fernsehen“

fällt als Bedingung weg, auf die technische Verbreitung kommt es nicht mehr an. So kann der Preis die veränderten Sehgewohnheiten, die nicht-lineare Verbreitung und die ebenso kreative wie journalistische Entwicklung von fernsehgemäßen Stücken aufnehmen – auch dann, wenn sie ausschließlich im Netz und abseits eines Programmschemas veröffentlicht werden. Der Grimme Online Award, mit dem das Grimme-Institut schon sehr früh auf die Entwicklung im Netz reagiert hat, wird dadurch keineswegs in Frage gestellt. Schließlich ist eines seiner entscheidenden Beurteilungskriterien die webspezifische Gestaltung von Angeboten. Auch nach 16 Jahren Grimme Online Award gilt: Die Ästhetiken unterscheiden sich und sind als solche identifizierbar. Die (technische) Medienkonvergenz ist noch keine ästhetische – oder nur sehr bedingt.

Nichtsdestotrotz ist die Öffnung des Grimme-Preises – in Richtung Netz – als Reformschritt notwendig und geradezu zentral, damit er den Transformationsprozess des Fernsehens im digitalen Zeitalter beobachten und bewerten kann. Es geht um fernsehgemäße, vorbildlich innovative, fiktionale, dokumentarische, journalistische und unterhaltende Produktionen – unabhängig davon, auf welchem technischen Verbreitungsweg sie den Zuschauer erreichen. Die medialen Inhalte sind hingegen nicht egal: Der Grimme-Preis beschäftigt sich bei der Bewertung nach wie vor damit, wie sich „das Fernsehen“ als Bewegtbild verändert, welche neuen Formen entstehen und auch, welche gesellschaftlichen Prozesse auf diese Entwicklung Einfluss nehmen.

Der zweite zentrale Schritt der Reform ist die Gründung der vierten Kategorie Kinder & Jugend. Damit rückt die nächste Generation in den Fokus des Grimme-Preises. Der dotierte Sonderpreis Kultur des Landes Nordrhein-Westfalen, mit dem bisher eine Kinder- oder Jugendproduktion geehrt wurde, konnte in einem einvernehmlichen Prozess mit dem Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport abgeschafft werden, um die neue Kategorie ins Leben zu rufen. Die Abschaffung auf der einen bedeutet dabei nicht die Aufkündigung auf der anderen Seite: Das Ministerium unterstützt diese Kategorie nach wie vor finanziell.

Ein drittes Anliegen ist die Stärkung der Innovation in jeder Kategorie. Der Grimme-Preis wird seit jeher für Fernsehen verliehen, das „die spezifischen Möglichkeiten des Mediums Fernsehen auf hervorragende Weise nutzt, weiterentwickelt und nach Form und Inhalt Vorbild für die Fernsehpraxis“ ist. Um diese Anforderung bei der Auswahl der Preisträger stärker zu betonen, wurde als optionale Auszeichnung in drei der vier Kategorien der Innovationspreis eingeführt. Für die Kategorie Unterhaltung bedeutet dies die Möglichkeit, zusätzlich einen dritten Preis zu vergeben. Damit soll diese Kategorie ganz explizit gestärkt werden.

Einzig in der Kategorie Information & Kultur ist kein Innovationspreis eingeführt worden. Stattdessen kann eine besondere „Journalistische Leistung“ gekürt werden. Damit soll das kurze journalistische Stück Beachtung finden, das unter Zeitdruck tagesaktuelle Themen bearbeitet und nicht mit großen Dokumentationen vergleichbar ist.

Schaut man auf die Preisträger des 52. Grimme-Preises, zeigt sich erfreulicherweise, dass die Intentionen der Reform schon sichtbar werden, wenn auch noch nicht in allen Facetten. Bewährt hat sich schon im ersten Jahr die Einführung der neuen Kategorie Kinder & Jugend. Die Anzahl der Vorschläge und Einreichungen war mit mehr als 80 recht hoch. Die Debatten in der Nominierungskommission und der Jury lieferten eine gute Grundlage für den Diskurs über die Qualität der Angebote für diese Zielgruppen. Eine Erkenntnis setzte sich dabei am Ende durch:

*Mit einem Grimme-Preis werden Produktionen aus allen Genres und Programmsparten ausgezeichnet, welche die spezifischen Möglichkeiten des Mediums Fernsehen auf hervorragende Weise nutzen, weiterentwickeln und nach Form und Inhalt Vorbild für die Fernsehpraxis in der digitalen Welt sein können.*

Qualitätsangebote für die Zielgruppe „Jugend“ sind ausgesprochen rar, es wurde sogar von der „ungeliebten Zielgruppe“ gesprochen. Zu Recht? Die Rundfunkveranstalter möchten sie nur zu gerne erreichen, haben sie doch erheblichen Einfluss auf familiäre Konsum-Entscheidungen. Das Fernseh-Angebot für Kinder ist in seiner Vielfalt und Breite insgesamt sehr gut, bei der Jugend wird es allerdings dünn. Ein weiterer Diskussionspunkt: Wie ist die Altersgruppe „Jugend“ zu definieren? Einig war man sich, dass sie zumindest nicht mit der Vollendung des 18. Lebensjahres endet. Dies ist auch ganz im Grimme-Sinne: Wir wollen in dieser Gruppe die Menschen wiederfinden, die auf dem Weg sind, erwachsen zu werden. Mit der Auszeichnung des „Clubs der roten Bänder“ ist dies bereits gelungen – es ist eine Serie, die die ganze Familie anspricht.

Mit „Marhaba“ und „#VaroufAKE“ wurden zwei fernsehgemäße Produktionen prämiert, die zuerst im Netz veröffentlicht wurden – zwei gesellschaftlich relevante, politische und aktuelle Stücke, die in unterschiedlichen Kategorien verortet sind: Information & Kultur und Unterhaltung. Gerade „#VaroufAKE“ zeigt beispielhaft, wie plattform-übergreifendes Erzählen aussehen kann. Dies sind aber nur die ersten sichtbaren Ergebnisse. Wir erwarten perspektivisch mehr von diesen kurzen starken Stücken – im Netz wie im Fernsehen.

Die Stärkung der Kategorie Unterhaltung ist gelungen, es können erstmals drei Grimme-Preise vergeben werden. Mit dem Innovationspreis haben sich die Kommissionen und Jurys aller Kategorien nicht leicht getan. Gleiches gilt für die „Journalistische Leistung“, die in der Kategorie Information & Kultur Eingang finden sollte.

Die Bewegung, in die der Grimme-Preis im ersten Jahr nach der Reform gekommen ist, ist positiv. Wir können das auch den Reflexionen der Kommissions- und Jurymitglieder entnehmen. Die Entwicklung des Preises und das Resümee über die Preisreform wollen wir darüber hinaus mit Akteuren der Branche, Sendern, Produzenten, Autoren und Wissenschaftlern weiter diskutieren. Deshalb planen wir, wie im letzten Jahr, zwei Werkstattgespräche. Dabei sollen vor allem Fragen rund um das Thema Innovation diskutiert werden – ein Bewertungskriterium, dessen Konturierung seit Bestehen des Preises eine Herausforderung ist. Auch die „Journalistische Leistung“ soll in den Fokus genommen werden. Ziel ist es hier, den Einreichungsprozess so zu organisieren, dass mehr Beiträge vorgeschlagen werden. Und: Es wird perspektivisch auch um die Entwicklung der Kategorie Kinder & Jugend gehen.

Darüber hinaus wird das Grimme-Institut Kommissionsmitgliedern und Juroren im laufenden Jahr Angebote zur Frage der Entwicklung des Fernsehens unter den Bedingungen des Internets unterbreiten. In Zusammenarbeit mit Medienwissenschaftlern und anhand von praktischen Beispielen sollen Entwicklungen aufgezeigt werden.

Neben den Reformschritten, die den Preis vorsichtig vom Staub befreien sollen, bleibt es beim Kern von Grimme: Es geht um vorbildliches Qualitätsfernsehen, das handwerklich heraussticht und die spezifischen Möglichkeiten des Mediums Fernsehen auf herausragende Weise nutzt – und am besten noch bildet, ohne belehrend zu sein. Dies gilt seit 52 Jahren Grimme-Preis in der analogen Zeit und ebenso für die digitale Welt. ■

# Trennschärfe gestärkt

Die einzelnen Reformschritte in der Kritik

| von Lucia Eskes & Steffen Grimberg

Ob die Einführung der Auszeichnung „Journalistische Leistung“, die Beschränkung der Nachnominierungen, die Einführung der „fiktionslosen“ Unterhaltung, die neue Kategorie Kinder & Jugend oder der Ausschluss von Adaptionen: Die erste Bilanz zur Reform des Grimme-Preises kann sich sehen lassen.



Foto: bigSmile Entertainment GmbH

Warum ein fakultativer Preis für eine „Journalistische Leistung“ bei Grimme? Eine Erfahrung der vergangenen Jahre hat gezeigt: Ein aktueller, inhaltlich hoch brisanter Beitrag mit seiner knappen Produktionszeit war in der Kategorie Information & Kultur oftmals chancenlos gegen einen ausgeruht-langfristig entstandenen Dokumentarfilm und dessen Ästhetik. Paradoxerweise gehört dies zu den Stärken des Grimme-Preises: Hier steht alles – gewissermaßen auf Zuschauer Augenhöhe – nebeneinander, konkurriert der Dokumentarlangfilm mit vorherigem Leben im Kino auf einem Level mit dem kurzen aktuellen Stück aus „Panorama“ oder „Spiegel TV“. Dass bei Grimme die kulturelle Informationsleistung des Fernsehens als Ganzes vermessen wird und nicht, wie bei anderen Fernsehpreisen, dezidierte Subkategorien („Beste Nachrichtensendung“), ist richtig und soll so bleiben. Doch wie damit umgehen, dass ein großer Teil des TV-Schaffens damit de facto vom Wettbewerb ausgeschlossen blieb – obwohl auch gerade im Segment aktueller TV-Journalismus das preiswürdige Licht vom Schatten getrennt gehört, um im Idealfall als „Best Practice“-Modell Schule zu machen?

## „Journalistische Leistung“ innerhalb von Information & Kultur

Um der „Aushöhlung“ der journalistischen Ebene entgegenzuwirken, entstand im Rahmen der Preisreform die Idee zum Preis für die „Journalistische Leistung“ innerhalb der Kategorie Information & Kultur. Sie war von Anfang an heiß diskutiert: Zunächst sollten hier nur dezidiert „investigative Leistungen“ Berücksichtigung finden, doch erschien das später auch dem Beirat des Grimme-Preises als zu starke Einengung. Der Kompromiss war die „Journalistische Leistung“ ganz allgemein, die beim 52. Grimme-Preis zum ersten Mal in den Wettbewerb ging.

Der Nominierungskommission und der Jury als „Erstanwendern“ wurden hier – wie auch bei den anderen Neuerungen wie der ebenfalls fakultativen Auszeichnung für Innovation in den anderen Preiskategorien – keine konkreteren Vorgaben gemacht. Auch das hat bei Grimme Tradition: Die Preisgremien sind frei und autonom in ihren Entscheidungen und Bewertungsmaßstäben.



In der konkreten Umsetzung offenbarten sich dann die ersten Schwierigkeiten: Die Sender selbst reichten nur wenige „kurze Stücke“ ein, das gleiche galt für die Zuschauervorschläge. Und die eigene Programmbeobachtung des Grimme-Instituts – die dritte Säule im Einreichungsverfahren – kam bei der Fülle der ausgestrahlten Beiträge an ihre Grenzen.

Die genaue Definition, was eine „Journalistische Leistung“ eigentlich ausmacht, wurde ausgiebig sowohl in der Kommission als auch in der Jury diskutiert und hinterfragt. Hier stellte sich das eingangs beschriebene Dilemma wieder dar: Wie unterscheiden zwischen dem kurzen, schnell produzierten tagesaktuellen Stück und einer investigativen Recherche, wie sie beispielsweise Hajo Seppelt mit seinen Dopingreportagen oder Daniel Harrich und sein Team mit „Tödliche Exporte“ und „Meister der Todes“ geleistet haben? Eine wirkliche Vergleichbarkeit ist hier kaum gegeben – und das kurze Stück am Ende wieder eher chancenlos.

Hier wird der Grimme-Preis nachjustieren, schon alleine um den Gremien mehr Kriterien und Anhaltspunkte zur Umsetzung an die Hand zu geben, ohne sie jedoch in ihrer Autonomie zu beschneiden. Auch wenn noch viel zu tun bleibt: Die Diskussionen um diesen Aspekt der Preisreform haben in jedem Fall schon ein Etappenziel erreicht und die journalistischen Leistungen wieder stärker in den Fokus gerückt.

#### Nur noch eine Nachnominierung möglich

Gestärkt wurde auch die Arbeit der Nominierungskommissionen, in denen in den vergangenen Jahren vermehrt über die hohe Zahl der Nachnominierungen durch die Juries geklagt worden war. Bis zu drei Produktionen konnten nach dem alten Statut jeweils in Information & Kultur und Fiktion nachnominiert werden. Dass nun nur noch eine Nachnominierung möglich ist, wurde beim 52. Grimme-Preis von den Gremien angenommen und erwies sich in der Praxis als problemlos umsetzbar.

Neuland betrat der Grimme-Preis im 52. Jahr auch in der Kategorie Unterhaltung: Kommission wie Jury sichtet in diesem Jahr zum ersten Mal ein Wettbewerbskontingent ohne fiktionale Stoffe. Denn im Laufe der Jahre hatte sich zunehmend der Trend entwickelt, dass komödiantische oder satirische Stoffe wie „Stromberg“, „Danny Lowinski“, „Der Tatortreiniger“ oder „Lerchenberg“ von der Nominierungskommission Fiktion an die Kategorie Unterhaltung weitergereicht wurden. Zunehmend reichten auch die Sender und Produktionsfirmen „leichtere“, fiktionale Stoffe gleich in der Kategorie Unterhaltung ein. Das machte es für Show- und Comedyformate, für Magazine, Talkshows und andere klassische Unterhaltungssendungen zunehmend schwerer, sich gegen

### *Die genaue Definition, was eine „Journalistische Leistung“ ausmacht, wurde ausgiebig diskutiert und hinterfragt.*

die fiktionalen Beiträge durchzusetzen und führte in jedem Jahr zu langen Diskussionen in den Gremien. Schließlich wurde entschieden, die Trennschärfe der einzelnen Kategorien wieder zu stärken. Das Ergebnis des ersten Durchgangs mit neuen Spielregeln: Spannende Preisträger in der „fiktionlosen“ Unterhaltung – und eine Kategorie Fiktion, für die die Stoffe eine Bereicherung waren. Davon zeugen Nominierungen für „Lerchenberg“, „Eichwald, Mdb“, „Komm schon!“ und „Im Knast“ (die drei letztgenannten in der neuen Rubrik Innovation) in der Kategorie Fiktion – auch wenn es am Ende nicht ganz für Preise gereicht hat.

Auch die neue Kategorie Kinder & Jugend ist erfolgreich gestartet. Die Diskussion über die – vor allem auch altersmäßige – Definition von Jugendprogramm entzündete sich vor allem an der VOX-Serie „Club der roten Bänder“: Mit ihr hatte sich zunächst die Kommission Fiktion beschäftigt, die Serie dann aber an die neue Kommission Kinder & Jugend



#### „Tödliche Exporte“: preiswürdige „Journalistische Leistung“

zur Sichtung verwiesen. Zur Kritik, die Serie hätte in der Fiktion ausgezeichnet werden müssen, die impliziert, ein Preis in der Kinder- und Jugendkategorie sei „weniger wert“, bezog Hauptdarsteller und Preisträger Tim Oliver Schultz bei der Pressekonferenz sehr schön Stellung: „Das gesamte Team freut sich sehr darüber, gerade in dieser Kategorie einen Grimme-Preis zu bekommen.“ Das Erfolgsgeheimnis vom „Club der roten Bänder“? „Wir nehmen Jugendliche wirklich ernst“, so Schultz. Und das will auch Grimme: Für den Preis sind alle Kategorien gleich wichtig, es gibt keine Grimme-Preise erster und zweiter Klasse. Und so rangiert die neue Kategorie Kinder & Jugend auf Augenhöhe mit den klassischen Sparten Fiktion, Information & Kultur und Unterhaltung.

#### Wo beginnt die kreative Eigenleistung?

Der „Club der roten Bänder“ sorgte auch bei der Frage nach der Adaption für harte Auseinandersetzungen. Das neue Preisstatut schließt reine Adaptionen, also die bloße Eins-zu-eins-Übertragung eines Stoffes, erstmals ausdrücklich aus. Aber wo beginnt die kreative Eigenleistung, die das Statut jetzt vorschreibt? Der „Club der roten Bänder“ beruht auf der katalanischen Serie „Polseres vermelles“ nach dem Roman des Spaniers Albert Espinosa. Und löste daher langanhaltende Diskussionen aus: Fand sich genug kreativer Eigenanteil in der Übertragung der anrührenden Geschichte von krebserkrankten Jugendlichen und ihrem Kampf gegen die Krankheit in ein deutsches Krankenhaus mit deutschen Schauspielerinnen und Schauspielern? Wettbewerbsleitung, Kommission wie Jury (wenn auch nicht einhellig) sahen das so – und letztere fand den „Club

der roten Bänder“ darüber hinaus auch preiswürdig. Dennoch: Die Bewertung, was eine reine Adaption ist, wird auch in Zukunft Anlass für Diskussionen geben. Doch auch hier hat sich

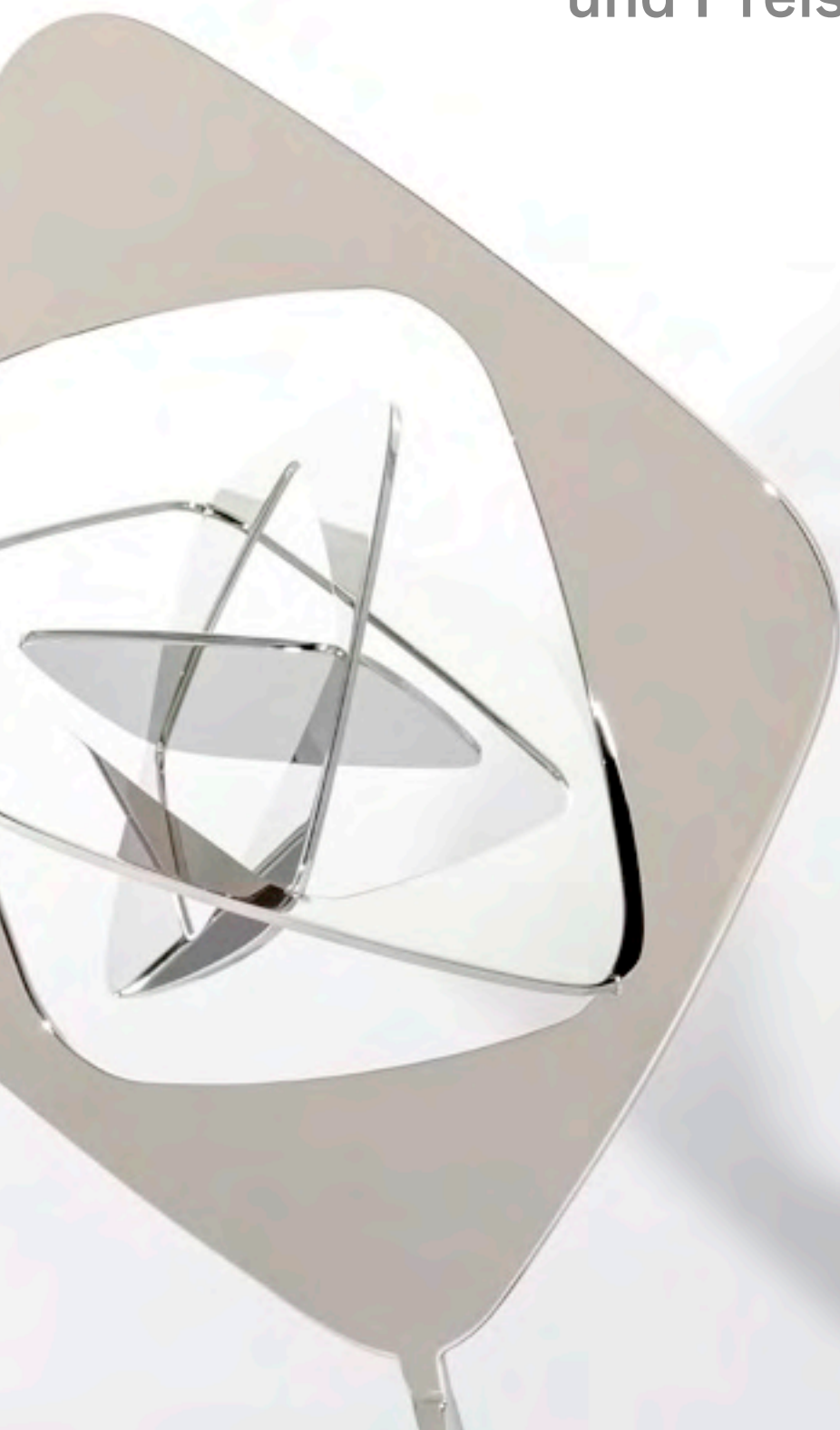
gezeigt, dass der große Ermessensspielraum der Gremien und der diskursive Prozess der Nominierung und Preisfindung am Ende zu einem guten Ergebnis führen.

Und dann war da noch die neue Rubrik Innovation in den Kategorien Fiktion, Unterhaltung und Kinder & Jugend. Ihre Einführung hat eines gezeigt: Es gibt aktuell recht wenig davon im deutschen Fernsehen. Am Ende wurde nur einer der drei möglichen Innovations-Preise vergeben – für das ungewöhnliche Philosophie-Format „Streetphilosophy“ in der Kategorie Unterhaltung.\* Hier ist sicherlich noch mehr drin.

*\*(Ein Beitrag in der Kategorie Kinder & Jugend, der für Innovation ausgezeichnet werden sollte, musste aus formalen Gründen aus dem Wettbewerb genommen werden, da er nicht im Wettbewerbszeitraum veröffentlicht worden war.)*



**Das Grimme-Preisteam  
gratuliert allen Preisträgerinnen  
und Preisträgern 2016**



# Grußwort

der Präsidentin des Deutschen Volkshochschul-Verbandes Annegret Kramp-Karrenbauer



Sehr geehrte Damen und Herren,

als neue Präsidentin des Deutschen Volkshochschul-Verbandes ist es mir ein ganz persönliches Anliegen, Ihnen meine Haltung zu den aktuellen Herausforderungen unserer Zeit und die damit verbundene Bedeutung der öffentlichen Bildungsarbeit darzulegen.

## *Die Juroren des Grimme-Preises haben die Zeichen der Zeit erkannt und werden ihrer Verantwortung gerecht.*

Den Deutschen Volkshochschul-Verband und das Grimme-Institut verbindet seit jeher die gemeinsame Verantwortung, das Bewusstsein für die Grundwerte unserer demokratischen Ordnung zu festigen. Dem Verfassungsrechtler Ernst Wolfgang von Böckenförde verdanken wir das berühmte Diktum, nach dem unser freiheitlicher, säkularer Staat von Voraussetzungen lebt, die er selbst nicht schaffen kann. Mit anderen Worten: Unsere Demokratie kann nur gelingen, wenn in der Bevölkerung ein tief verankerter demokratischer Wertekonsens lebendig ist. Hierzu engagiert und mit Leidenschaft beizutragen ist unser aller Aufgabe.

Dies gilt umso mehr in Zeiten rasanter Wandlungsprozesse, wie wir sie heute erleben. Der vermehrte Zuzug von Flüchtlingen aus anderen Kulturen hat in unserem Land viele Menschen, Organisationen und auch Behörden über sich hinaus wachsen lassen. Im Sinne einer vielfältig praktizierten Willkommenskultur wurde zur Aufnahme dieser Flüchtlinge Unvergleichliches geleistet. Gleichzeitig sind aber auch viele Menschen in unserem Land verunsichert und zweifeln am Gelingen der Integration. Hier gilt es, Brücken zu schlagen, die Besorgnisse ernst zu nehmen, Begegnungen zu schaffen, Vertrauen aufzubauen, Wissen

zu vermitteln, die Aufnehmenden und die Aufgenommenen einander näher zu bringen.

Zu den Preisträgern des diesjährigen Grimme-Preises zählen auch Filmemacher, die sich genau dieser Aufgabe gewidmet und so wertvolle Beiträge zum interkulturellen Verständnis geleistet haben. Daran sieht man: Die Juroren des Grimme-Preises haben die Zeichen der Zeit erkannt und werden ihrer gesellschaftlichen Verantwortung gerecht.

Gleiches gilt für die Volkshochschulen in Deutschland. Sie sind die Motoren der Integration in den Kommunen. Fast vierzig Prozent aller Integrationskurse finden in ihren Einrichtungen statt. Hier lernen die Zuwanderer die deutsche Sprache und werden mit den Regeln und Grundlagen des Zusammenlebens in Deutschland vertraut gemacht. Darüber hinaus sind die Volkshochschulen auch in der Bildungsberatung und Berufsvorbereitung aktiv, eruiieren Ausbildungsstand, Qualifikationen und Kompetenzen und stellen für die Anforderungen der Arbeitswelt modularisierte Lernangebote bereit.

Dass all dies nicht mit den bisherigen Bordmitteln geleistet werden kann, ist klar. Integrationsarbeit, wie wir und zahlreiche andere Einrichtungen sie leisten, erfordert fraglos entsprechende finanzielle Aufwendungen. Wird diese Arbeit jedoch erfolgreich geleistet, dann sind diese Aufwendungen Investitionen in ein Projekt, das maßgeblich zur Zukunftssicherung unseres Landes beitragen wird.

Ein ebensolches Projekt ist Europa. Auch wenn das europäische Zusammenwirken derzeit auf eine harte Probe gestellt ist, sollte dies doch nicht den Blick für das Wesentliche trüben. Denn das Wesentliche an Europa sind die Segnungen, die besonders in meinem Bundesland an der Grenze zu Luxemburg und Frankreich, dem Saarland, tagtäglich spürbar sind, die sich aber auch für Deutschland als Ganzes auswirken. Deutschland ist nicht nur als führende Exportnation ökonomisch vom

freien Warenverkehr mit offenen Grenzen abhängig. Als bevölkerungsreichstes Land mitten in Europa mit den meisten Nachbarn von allen europäischen Staaten ist das einvernehmliche und partnerschaftliche Verhältnis zu diesen Nachbarn unverzichtbarer Garant einer friedvollen und prosperierenden Zukunft. Ein Rückfall in die bindungslose nationalstaatliche Vergangenheit würde all das fahrlässig aufs Spiel setzen. Davon die Menschen glaubhaft zu überzeugen, ist gleichermaßen eine gemeinsame Verantwortung der Volkshochschulen und der Medien in unserem Land.

Ganz in diesem Sinne freue ich mich auf eine spannende Zukunft an der Spitze der Volkshochschulen und als Gesellschafter des Grimme-Instituts.

Ihre

Annegret Kramp-Karrenbauer

# „Ich bin ein unseriöser Quatschvogel“

Grimme-Preisträger Jan Böhmermann und die Unterhaltung

| Interview: Hans-Heinrich Obuch

Als Kind führte ihn ein Wandertag vor die Tür von Rudi Carrell, und von Harald Schmidt hat er gelernt, wie man „Sachen raushaut“. In ihrer Tradition geht ihm die Unterhaltung der Zuschauer über alles. Die Zuschauer dennoch ab und zu zwingen, Position zu beziehen? Erledigt er so nebenbei. Das Fernsehen braucht er dazu eigentlich nicht. Sagt er.



Foto: bff

2014 haben Sie während der Grimme-Preis-Verleihung sinngemäß gesagt: „Eigentlich machen wir das, was die Showmaster schon immer im Fernsehen gemacht haben: Wir unterhalten die anderen.“ Sehen Sie sich in einer Tradition mit Frankenfeld, Kulenkampff, Carrell und so weiter...?

Ach, es ist ja nun mal so, dass vor einem Leute da waren und nach einem wahrscheinlich auch noch Leute kommen werden, so dass man sich da

*„Es geht immer zuerst um Unterhaltung. Und wenn die dann mehrere Ebenen hat – umso besser.“*

gar nicht komplett verweigern kann oder komplett ignorieren kann, dass das deutsche Fernsehen ja eine große Unterhaltungstradition hat. Angefangen von Rudi Carrell, den ich als Kind immer total gern geguckt

habe: „Lass dich überraschen“ in der ARD oder „Am laufenden Band“, so eine Radio-Bremen-Figur. Überhaupt – Unterhaltung ist ja merkwürdigerweise sehr verbunden mit meinem innig geliebten Heimatsender Radio Bremen mit Carrell, mit Kerkeling, mit Lorient. Harald Schmidt hat seine ersten Sachen bei Radio Bremen gemacht. Das ist tatsächlich so ein kleiner flexibler Sender, der – seit es ihn gibt – ums Überleben kämpft. Er hat immer mehr Sachen möglich machen können, war schneller und kreativer als andere ARD-Anstalten. Aus Not. Fernsehunterhaltung hatte

für mich immer einen direkten Bezug zu Radio Bremen und zu meiner Heimatstadt Bremen. Am Wandertag sind wir als Schulkinder nach Syke gelaufen und waren dann auf einmal an dem Anwesen von Rudi Carrell, der eben auch in der Region Bremen immer sehr präsent war. Ich habe mein Schülerpraktikum schon 1996 bei Radio Bremen gemacht und dann da die alten Studios gesehen und den Kostüm- und Requisitenfundus, bisschen Fernseh-

gesehen und den Kostüm- und Requisitenfundus, bisschen Fernseh-

geschichte und Fernsehunterhaltungsgeschichte geatmet. Also, ja, natürlich machen wir in deutscher Unterhaltungstradition Fernsehen, aber natürlich sind wir genauso inspiriert von amerikanischen und englischen Produktionen.

**Sie treten auf im gediegenen Zwirn, wie ein Showmaster alter Garde, aber dann ist das Aroma Ihrer Sendung ganz anders – frecher ... Fühlen Sie sich wie ein unterhaltender Gesellschaftskritiker, als Hofnarr?**

Ich bin ein unseriöser „Quatschvogel“. Ich mag mich in einer Figur bewegen, die nicht so wichtig ist, bei der ich nicht das Gefühl haben muss, dass es mein Hauptberuf ist, einen Beitrag zum gesellschaftlichen Diskurs zu leisten. Es geht immer zuerst um Unterhaltung. Und wenn die dann mehrere Ebenen hat – umso besser: Auf der ersten Ebene soll der Zuschauer sich gut unterhalten fühlen, auf der zweiten Ebene etwas mitnehmen, sich gedanklich beschäftigen, sich unter Umständen auch aufregen. Bei Rudi Carrell fand ich das immer blöd, dass man am Anfang des Witzes schon wusste, wie der Witz ausgeht. Die große Erleuchtung in den 90er Jahren war nun mal Harald Schmidt, der die amerikanische Late-Night-Show und die Vielschichtigkeit und Doppelbödigkeit von amerikanischem und englischem Material nach Deutschland gebracht hat. Er hatte im Gegensatz zu früher keine Angst davor, Sachen so auszusprechen, wie sie sind oder wie man glaubt, wie sie sind. Und es stimmt: Der Job macht allen Beteiligten mehr Spaß, wenn man nicht nur den kleinsten gemeinsamen Nenner sucht, sondern ruhig mal Sachen raushauen kann, die die Leute zum Überlegen anregen.

*„Film und Fernsehen können auch vielschichtiger sein, gebrochen, ironisch und trotzdem im Grunde leichte Unterhaltung.“*

**Sie haben Erfolg, Sie spielen in den Feuilletons eine Rolle, erhalten Preise. Ihre Einschaltquoten halten sich jedoch in Grenzen. Haben Sie Angst, das ewige Talent zu bleiben? Jetzt sind Sie Mitte 30. Wenn ich Sie in 15 Jahren wieder interviewe, sind Sie rund 50, machen vielleicht immer noch eine innovative Show, aber sonst ...?**

Ich weiß genau, was Sie meinen, aber das ist tatsächlich eine der großen Herausforderungen der nächsten Zeit. Ich sende ja nicht am Donnerstagabend bei ZDFneo, weil ich auf diesem Sendeplatz sein will, sondern weil das ZDF sagt: „Da bist du jetzt.“ Was mir garantiert nicht passieren wird, ist, dass ich mit 50 immer noch das junge Talent bin, weil irgendwann bist du selber genervt davon, und ich bin ja frei in meiner Entscheidung zu sagen: „Wisst ihr was, Leute? Dann halt nicht.“ Das habe ich in 15 Jahren ARD gelernt: Wenn man sich mit seiner Unzufriedenheit arrangiert, dann ist Stillstand. Und der bringt dich um. Wenn es beim ZDF nicht weitergeht, dann geht es eben woanders weiter. Oder auch nicht. Ich bin ja jetzt auch nicht darauf abonniert, unbedingt Fernsehen machen zu müssen. Und wenn das Fernsehen sagt, wir brauchen dich nicht, dann kommt das Fernsehen ohne mich klar.

**Aber kommen Sie dann auch ohne das Fernsehen klar?**

Ich komme auch ganz wunderbar ohne das Fernsehen klar. Meine Definition von beruflichem Glück ist seit 15 Jahren die gleiche. Wenn ich es mit 50, 60 oder 80 noch schaffe, Säle mit 400 Leuten voll zu bekommen und ein Kabarett-Programm oder ein abendfüllendes Unterhaltungsprogramm zu spielen, dann ist alles andere egal. Und das ist tatsächlich nicht einfach so daher gesagt, sondern das stimmt wirklich. Meine Arbeit an dem, was in der Welt passiert, das ist mein Job und das mache

ich, wenn es geht, im Fernsehen. Wenn das nicht im Fernsehen geht, dann mache ich das auch woanders. Die Medienlandschaft ändert sich gerade so, dass man sich in 15 Jahren, also in der Zeitspanne, die Sie aufgemacht haben, schon fragen muss, ob ein klassischer Fernsehsender noch Anlaufstelle Nummer eins sein muss, um guten Inhalt an die

*„Ich sende ja nicht am Donnerstagabend bei ZDFneo, weil ich auf diesem Sendeplatz sein will, sondern weil das ZDF sagt: Da bist du jetzt.“*

Leute zu bringen, oder ob man das nicht über eine Plattform wie Netflix, Amazon oder Spotify probiert.

**Jetzt gibt es also für Sie den Grimme-Preis für Ihre Geschichte mit dem Varoufakis-Stinkefinger. Das war ja im vergangenen Jahr ein großer Aufreger. Man hat geschmunzelt, war verunsichert. Was war Realität, was war Fake? Das Prinzip der Verunsicherung – wesentlicher Bestandteil Ihrer Dramaturgie, Ihrer Inszenierungen?**

Das gehört dazu. Der Hintergedanke ist dabei, die Zuschauer gelegentlich dazu zu zwingen, eine Position zu beziehen. Denn so müssen sie sich mit einem Thema gedanklich auseinandersetzen. Ist doch super, dass Unterhaltung das kann. Nicht immer nur Carmen Nebel. Das ist ja keine Sache, die ich einfach so aus pädagogischen Gründen mache, sondern ich gucke einfach gerne Sachen und gucke gerne Filme und Serien, die mich am nächsten Tag noch beschäftigen, und die nicht so eindeutig und stumpf sind. Film und Fernsehen können auch vielschichtiger sein, gebrochen, ironisch und trotzdem im Grunde leichte Unterhaltung. Man muss sich als Macher nur ein paar Gedanken mehr machen. Das finde ich einfach reizvoll.

**Spüren Sie eine Sehnsucht nach der großen Show, der Samstagabend-Unterhaltung?**

Quatsch. I can not do that. And I don't want to do that. Mein Ziel ist es, die Sendung, die ich jetzt mache, so oft zu machen, wie es geht. Das „Neo Magazin Royale“ und alles, was danach auch immer kommt, wie auch immer das heißen wird, ob es 45 oder 30 Minuten lang ist, ob das um 1 Uhr nach Lanz läuft oder um 23 Uhr statt Lanz oder vier Mal die Woche bei SAT.1 nach Navy CIS. Egal, unser Produkt ist eine Late-Night-Show, und das ist eine Sache, die im Fernsehen fehlt. Und ich glaube, dass wir das können, Menschen an einen Sender binden, relevant sein und einen Sender greifbarer machen. Ich denke, dass wir es mit dem



Foto: btf

**Sieht zwar nicht so aus, aber dem Team macht die Arbeit Spaß.**



**Mehr als Unterhaltung: Mit Provokationen zwingt das „Neo Magazin Royale“ die Zuschauer, zu aktuellen Themen Stellung zu beziehen.**

„Neo Magazin Royale“ leisten können, eine derartige Sendung professionell und auf langer Strecke und großflächig zu machen.

**Der Grimme-Preis galt mal als verstaubter, von bildungsbeflissenen Oberlehrern gewählter Preis. Wie sieht das jetzt bei Ihnen aus? Sagen Sie, ich freue mich jetzt, diese Trophäe in den Armen zu halten, oder sagen Sie: Naja, Preis hin, Preis her – hoffentlich ist das Buffet lecker?**

Der Grimme-Preis ist der einzige relevante, ernstzunehmende deutsche Fernsehpreis. Das ist DER deutsche Fernsehpreis. Der einzige, der einige Jahre – ich glaube: 52 – auf dem Buckel hat, der in seiner Geschichte die wichtigsten Fernsehmacher ausgezeichnet hat. Wenn man sich im Vergleich dazu alle anderen Fernsehpreise anguckt, den Deutschen Fernsehpreis oder die Goldene Kamera, dann wird es doch relativ schnell finster und traurig. Der Grimme-Preis ist der „Highlander“ unter den Fernsehpreisen in Deutschland. Eigentlich unvorstellbar, den Grimme-Preis zu bekommen. Den Grimme-Preis haben immer die bekommen, die man richtig gut gefunden hat. Und deswegen ist es eine besondere Auszeichnung.

**Wann geht es mit Ihnen und Olli Schulz weiter im Fernsehen?**

Das wüsste ich auch gerne. Auf dem Lerchenberg kümmert man sich seit einem halben Jahr mit höchster Priorität um die Beantwortung dieser Frage. Haben Sie Geduld. Jeden Euro, den Olli und ich bekommen, muss das ZDF Johannes B. Kerner „abverhandeln“. Und erst wenn

Johannes B. Kerner auf Geld verzichtet, haben wir wieder Möglichkeiten, Sendungen zu machen. Es hängt im Grunde am Rundfunkgebühren-Transfer im ZDF. Eine Show weniger mit Helene Fischer bedeutet 15 neue Shows für Olli und mich. ■

*„Der Grimme-Preis ist der einzige relevante, ernstzunehmende deutsche Fernsehpreis.“*

### Hans-Heinrich Obuch

Hans-Heinrich Obuch wurde 1949 in Delmenhorst geboren. Nach Lehramt-Studium und Arbeit in der Erwachsenenbildung wechselte er zum Journalismus. Er schrieb TV-Kritiken für die Süddeutsche und die Frankfurter Allgemeine Zeitung und ist Radio-Autor sowie Moderator. Seit vielen Jahren ist er Mitglied in Nominierungskommissionen oder Jurys für den Grimme-Preis.

Foto: NDR / Andreas Garrels





# πολλές ευχαριστίες!

(Vielen Dank!)

Patrick Arbeiter Daniel J. Becker André Beckers Max Bierhals Jan Böhmermann Martin Borchers Lucio Büser  
William Cohn Sebastian Colley Dennis Colquhoun Viola Daniels Dendemann Nina Draganja Paul Faltz  
Sebastian Flohr Marc Flören Lea Fumy Lea Gamula Carolin Lea Gechter Matthias Gerding Pierre Gloyer Holger de Groot  
Ercan Gül Matthias Hölscher Kai Holzkämper Julia Hüttner Julian Jakelski Günther Jauch Philipp Käbbohrer  
Florian Köhne Michael König Can Köprülü Maximilian Kühn Katrin Lachmann Julian Lausen Felix Lehrmann  
Hannah Leiner Marcel Lenz Florian Liesenfeld Edward MacLean Felix Mai Jens Matthey Jens Meinerz Matthias Murmann  
David Murmann Pat Murphy Julia Ott Alexander Pauckner Sanja Pijanovic Thomas Ramsauer Andreas Rudischhauser  
Rob Sartorius Fred Sauer Julian Schleef Lennart Speer Patrick Stenzel Sebastian Teitge Julia Thiel Stefan Titze  
Yanis Varoufakis Arne Voelkner Jakob Weiss Alexander Werth David Wieching Lukas Wiehler Daniel Zachmann

# Alles Lüge? Natürlich!

Das Fernsehjahr 2015

| von Heike Hupertz

Wie umgehen mit dem Misstrauen? Wie einen Ausweg finden aus dem „So war es und nicht anders“? Heike Hupertz über ein Jahr Fernsehen in Zeiten von „Lügenpresse“, über Paradoxes und Erwartbares – und über Til Schweiger.



Foto: Daniela Incononato

Für den Wiener Satiriker und publizistischen Fundamentalkritiker Karl Kraus gab es das Fernsehen noch nicht, aber es wäre für ihn ein gefundenes Fressen gewesen. An der Presse für die gebildeten Stände hat er sich Zeit seines Lebens in der „Fackel“ abgearbeitet, nicht an beliebten Gartenlaubenblättchen und Erzeugnissen, bei denen die Käuflichkeit von Nachricht und Meinung von vornherein offensichtlich war. Es ging um Publikationen wie die „Neue Freie Presse“, jene, die mit Anspruch auf Niveau und Meinungsführerschaft auftraten, die von Professoren gelesen und von Ministern zitiert wurden – sofern sie darin vorkamen.

Das Wort „Lügenpresse“, das in den letzten Monaten eine erstaunliche Karriere gemacht hat und das inzwischen selbst von denen affirmativ gebraucht wird, die damit gemeint sind, hätte ihm dagegen gar nichts gesagt. Zu unterkomplex die Begriffsbestimmung, zu gedankenlos die Verwendung (immer sind nur die anderen gemeint). Wenn der Journalismus (egal, ob Fernsehen oder Zeitung) die „organisierte Form der Un-

verantwortlichkeit“ ist, ist die Darstellung einer Nachricht in Schrift, Bild und Ton ohnehin strukturell der Lüge verwandt.

Was das mit einem Rückblick auf das Fernsehjahr 2015 zu tun haben soll? Der Leser, die Leserin mag entscheiden. Die beiden hervorgehobenen Aphorismen (siehe Zitatkästen) sollen auch pro domo sprechen. Dieser Bericht will sich nicht interessanter machen, als er ist, aber auch nicht obsolet. Das Fernsehen eines Jahres auf den einen Punkt bringen? Vergiss es. Wenige Schlaglichter werfen, Spannbreiten aufzeigen, darum geht es. Der Bericht ist nicht die Nachricht selbst, er ist seine Darstellung. Und er will Forderung sein. Nicht zu schnell beruhigen möge man sich mit Versicherungen, dass die Vermittlung jüngerer Ereignisse (Silvesternacht in Köln, Strandung von Flüchtlingen, IS-Terror) nach allen professionellen Regeln erfolge, wie es im Fall Köln jüngst der Presserat wieder entschied. Man frage (sich) jedes einzelne Mal wieder konkret, ob dieses Bild und jene Formulierung der Information dienen.



Schon das Wort „Flüchtlingsströme“ mit seiner Anlehnung an unaufhaltsames Naturgeschehen (Assoziation „anschwellender oder reißender Strom“) möge man vermeiden. Es ist untauglich und irreführend zur Information, aber zweckrichtend. Nachrichtenrezeption, so hat sich im vergangenen Jahr herausgestellt, ist Detailarbeit. Verstehen soll mit kritischer Aneignung irgendwie verwandt sein. Verwunderlich ist nicht das Misstrauen gegenüber „den Nachrichten“ in „dem Fernsehen“, sondern die von allen möglichen Seiten in systematischer Absicht unterstellte Gläubigkeit.

### Die Macht der Bilder und Wörter

Denn: Alle lügen, sobald sie den Mund aufmachen und Worte oder Bilder benutzen. Wohl dem, der es weiß, sagt, und damit der Wirklichkeit und Richtigkeit schon etwas näher gekommen ist. So wie in Eric Aschs großartigem Film „Deckname Pirat“, der nicht umsonst im letzten Jahr unter den Fittichen des „Kleinen Fernsehspiels“ gesendet wurde, obwohl er eine erzählende Dokumentation ist. Eric Aschs Vater war Professor in Tübingen, DDR-Fan und Organisator eines langjährigen amerikanisch-deutschen Austauschs. Seine Stasi-Akte, von der anscheinend oder scheinbar niemand etwas wusste, umfasst tausende Seiten. Vater Asch muss, so der Film, ein großer Schelm gewesen sein. War er auch ein großer Spion, vielleicht sogar in doppelter Mission unterwegs? Ein ebenso großer Schelm, aber auch ein begnadeter Dokumentarist ist sein Sohn. Er forscht, stellt Behauptungen auf, nimmt sie wieder zurück, stellt seinen Vater in ein Zwielicht und sich selbst als Filmemacher gleich mit (Wem kann man schon glauben? Am wenigsten dem, der „die ganze Wahrheit“ kennt), und macht den Zweifel an der Wahrheit gleich zum Movens des ganzen, extrem unterhaltsamen Films. Das „so ist es und so war es“ wird hier verschenkt zugunsten des entschiedenen „so könnte es gewesen sein“. Bei Eric Asch zeigt sich das Genre des dokumentarischen Porträts selbstironisch und selbstreflexiv.

Ein Ausweg aus dem Dilemma der Darstellung des „so war es und nicht anders“ (beispielsweise in den meisten Guido-Knopp- oder „TerraX“-Produktionen, die eben reine Unterhaltungsformate sind) ist das Dokudrama. Raymond und Hannah Ley sind inzwischen die deutschen Großmeister. „Meine Tochter Anne Frank“, in diesem Jahr für den Grimme-Preis im Wettbewerb Fiktion nominiert, zeigt exemplarisch das Verfahren. Fiktionale Inszenierung, Zeitzeugeninterviews und Archivmaterial werden verschränkt. Das erlaubt Anschaulichkeit und Dramatisierung, Imagination und Interpretation von Historie oder Gegenwart (wie zuletzt in „Letzte Ausfahrt Gera“). Auch mit den Mitteln des Dokudramas lässt sich der Vorwurf der „Lüge“ erledigen. Insofern Fiktion der Lüge nahesteht (laut Aristoteles sind alle Dichter Lügner, allerdings in anderem Sinne, als die AfD meint), „darf“ sie sich Freiheiten heraus nehmen, ohne dem Vorwurf der Verschleierung und Manipulation ausgesetzt zu sein. Man glaubt ihr trotzdem. Hier liegt der heutzutage weitgehend nivellierte Unterschied von „schönem Schein“ und „bloßem Schein“ (Schiller), der aber eigentlich einer ums Ganze ist. Der bloße Schein instrumentalisiert die Täuschung. Der schöne Schein lässt wissen, dass seine Wahrheit etwas Vermitteltes und Gemachtes ist, und ist damit der Wahrheit näher. Wo bleibt die Medienerziehung, wenn man sie braucht?

### Die deutsche Provinz

Vielleicht erklärt sich so auch die Beliebtheit so genannter „Schmunzelkrimis“ mit Lokal- und Landschaftskolorit, rubriziert unter „Morden im Norden“ oder was auch immer, denen das Gros der Zuschauer offen-



Anne Frank: Fiktion und Dokumentation verschwimmen.

sichtlich immer noch nicht überdrüssig ist. Das Lokale, das Heimatverbundene, die „Hengaschs“ unserer Republik stehen für Verlässlichkeit und Kontinuität, der Winkel als Hort der Geborgenheit. Auch Münster ist ein Winkel, auch Weimar, Ostfriesland. In der Eifel aber kommt man erst recht zu sich. Eine Figur wie die, die Petra Kleinert als Ehefrau des Polizisten, den Bjarne Mädel in „Ein Mord mit Aussicht“ (auch Grimme-nominiert) spielt, so unnachahmlich gibt, funktioniert quasi

*„Der Friseur erzählt Neuigkeiten, wenn er bloß frisieren soll. Der Journalist ist geistreich, wenn er bloß Neuigkeiten erzählen soll. Das sind zwei, die höher hinaus wollen.“*

*Karl Kraus: Sprüche und Widersprüche*

paradigmatisch. Das Bodenständige, Urteilssichere, ein wenig Beschränkte – stets mit sich im Einklang, auch wenn es dafür gar keinen Grund gibt: Das ist deutsche Provinz, wie man sie schätzen kann. Wenn sie keine Wendung ins Zynische nimmt. Hier aber bleibt im Grunde alles liebenswürdig, die Morde und Mordermittlungen sind von ausgesuchter Künstlichkeit, über allem liegt ein mildes Licht und Verständnis menschlicher Schwäche, das Böse wohnt woanders. Eine Lüge, so offensichtlich charmant und übertrieben, dass es die reine Freude ist, sich täuschen zu lassen. Von Zeit zu Zeit fand sich 2015 im Genre eine Perle wie „Harter Brocken“ mit Aljoscha Stadelmann. „Vorsicht vor Leuten“ ist zwar kein Schmunzelkrimi, aber eine Komödie des Verbrechens und der menschlichen niederen Leidenschaften, die einem den Glauben an die Schwindelei zurückgeben kann.

### Privat oder öffentlich-rechtlich – ein Kuriosum

Ein Fazit dieses Fernsehjahrs: Es wird immer schwieriger, die wohlfeilen Urteile über die Schwäche der Eigenproduktionen der Privaten aufrecht zu erhalten. Geradezu Paradoxes hat sich im vergangenen Jahr zugezogen. Während Sat.1 mit einer – zugegeben etwas unnötig blutig in Szene gesetzten – Produktion über die Qualen einer misshandelten Frau und die Mechanismen häuslicher Gewalt im Seriositätsfach punkten und Felicitas Woll als „Die Ungehorsame“ schauspielerische Bandbreite zeigen konnte, sieht man dieselbe Schauspielerin in den unterirdischen ZDF-Nele-Neuhaus-Krimis von der Regie allein gelassen in einem unredigiert wirkenden Wust von tausenderlei Handlungssträngen. Kurios nahezu, wie beispielsweise „Wer Wind sät“ oder „Böser Wolf“ als öffentlich-rechtliche Qualitätsprodukte passieren dürfen. Natürlich gibt es weiterhin „Dschungelcamp“ und „DSDS“ nebst Heidi Klums Langstel-

zentruppe, die darum buhlt, Damenrasierer vorzuführen und anderen Schmonzes. Aber es wird immer schwieriger, Qualität mit öffentlich-rechtlich gleichzusetzen. Es gab 2015 eine Privatsender-Serie, die erste Eigenproduktion von VOX, die, obwohl für Jugendliche gemacht, nicht nur ihr deutlich verjüngtes Fernsehpublikum erreichte, sondern alle Generationen vor dem Schirm versammelt. Die Rede ist von „Club der roten Bänder“. Es gibt einige Gründe für ihren durchschlagenden Erfolg, aber auch einige Merkwürdigkeiten. Ein Kind, das im Koma liegt, als allwissender Ich-Erzähler. Ein Autist, der mit ihm einwandfrei kommuniziert und das in (mehr oder weniger) allgemeinverständliche Sprache übersetzt? Partys im Krankenhaus? Die großen Fragen des Lebens und Sterbens, mit Heulen und Zähneklappern, Witz und Ironie – aber auf Augenhöhe mit den pubertierenden Protagonisten? Wie soll das gehen? Es geht. Hier gerade deswegen, weil die riesengroßen Emotionen auch riesengroß präsentiert werden. Weil die WAHRHEIT nicht kleingeredet, sondern mit großer Energie zum fiktionalen Leben erweckt wird. Diese schöne Lüge funktioniert über Entwaffnung. Entwaffnung aber ist nichts, was die Diskussion in Programmgremien überstehen würde.

### Die Urteilsfähigkeit der Zuschauer

Die CRAFT, das meint Til Schweiger jedenfalls, oder besser seine CRAFT, wird in Deutschland notorisch unterschätzt. Zum Mindesten von so Dummebuteln, wie ich einer bin. Tatsächlich sagt mir CRAFT nichts. Und eigentlich gehört der zweiteilige Schweiger-„Tatort“ mit Helene Fischer gar nicht in diese Rückbetrachtung auf das Jahr 2015, da er bekanntlich nach den Terroranschlägen von Paris „aus Respekt vor den Opfern“ (ARD) ins neue Jahr verschoben wurde. Eine Entscheidung, die nicht jedem einleuchtet, vor allem nicht Til Schweiger. Wobei man ihm ausnahmsweise einmal Recht geben könnte. Die Geiselnahme durch Terroristen,

*„Journalisten schreiben, weil sie nichts zu sagen haben, und haben etwas zu sagen, weil sie schreiben.“*

*Karl Kraus: Pro domo et mundo*

die dieser „Tatort“ mit vielen fiktiven Opfern ins Bild setzt, nimmt ihren Ausgang im Studio der „Tagesschau“ in Hamburg. Geplant war 2015, die Realität der echten Nachrichtensendung um 20.15 Uhr ohne den üblichen Krimi-Vorspann in den Spielfilm zu überführen, indem in der Eröffnungsszene Terroristen Judith Rakers vor laufender Kamera überfallen. Dass dem in der ARD überhaupt zugestimmt wurde, grenzt an ein Wunder. Bei der verschobenen Ausstrahlung wich die ursprüngliche Chuzpe dann größerer Vorsicht: Ein anderer Sprecher verlas die Nachrichten, dann gab es den „Tatort“-Vorspann, dann nahm das Geschehen



Foto: BR/Kerstin Stelter

**Ein Mord mit Aussicht: Im Grunde bleibt alles lebenswürdig.**



Foto: Daniela Inconato

### „Eichwald MdB“: Politsatire mit Lerneffekt

seinen Lauf. Erschreckend daran: Der Urteilsfähigkeit des Zuschauers wird rein gar nichts mehr zugetraut. Vielleicht zu Recht.

Schade ist in diesem Zusammenhang, dass eine Politsatire wie „Eichwald MdB“, wunderbar gespielt und ziemlich schnell, in der man viel über die Funktionsweise von Meinungsbildung und Meinungssteuerung im Politikbetrieb lernen kann, 2015 praktisch unterging. Der Abgeordnete Hajo Eichwald, gespielt von Bernhard Schütz, ist eine große pädagogische Figur wie Lessing, wobei er von dem natürlich nicht sein Intrigantentum gelernt hat. Zum Niederknien auch die Fraktionsvorsitzende, die Maren Kroymann verkörpert. Hier kann man über Kampagnen

und parlamentarische Demokratie Etliches lernen. Alles Lüge? Natürlich!

Muss das Fernsehen nun komplett selbstreflexiv werden, muss es alles ironisieren,

um die Distanz zwischen Wahrheit und ihrer (Re-)Präsentierung, selbst in der Nachricht, immer mit im Angebot zu haben? Das muss es nicht. Aber wenn man auf das vergangene Fernsehjahr schaut, auf die Darstellungen der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Lagen in Nachrichtenjournalismus, Reportage und Dokumentation, Dokudrama und Fiktion, dann kann man schließen, dass das seine wichtigste Aufgabe ist. ■

### Heike Hupertz

Dr. Heike Hupertz, 1966 in Dortmund geboren, ist Literaturwissenschaftlerin, Fernsehkritikerin (FAZ., epd medien u. a.), langjähriges Mitglied der Grimme-Jury sowie Mitglied der Vorauswahljury des Robert-Geisendörfer-Preises, der 3sat-Jury der Duisburger Filmwoche und des Deutschen Dokumentarfilmpreises. Sie lebt bei Frankfurt.



Foto: Grimme-Institut / Jorczyk

## AUSGEZEICHNET!



Wir gratulieren  
unseren Preisträgern 2016  
zum Grimme-Preis

**Schorsch Aigner**

**Der Mann, der Franz Beckenbauer war**

WDR

background tv + Filmproduktion GmbH

Buch: Olli Dittrich

Regie: Olli Dittrich, Tom Theunissen

Redaktion: Carsten Wiese

**Göttliche Lage**

**Eine Stadt erfindet sich neu**

Koproduktion

WDR/Arte

filmproduktion loekenfranke gbr

Redaktion: Sabine Rollberg, Jutta Krug

**Die Folgen der Tat**

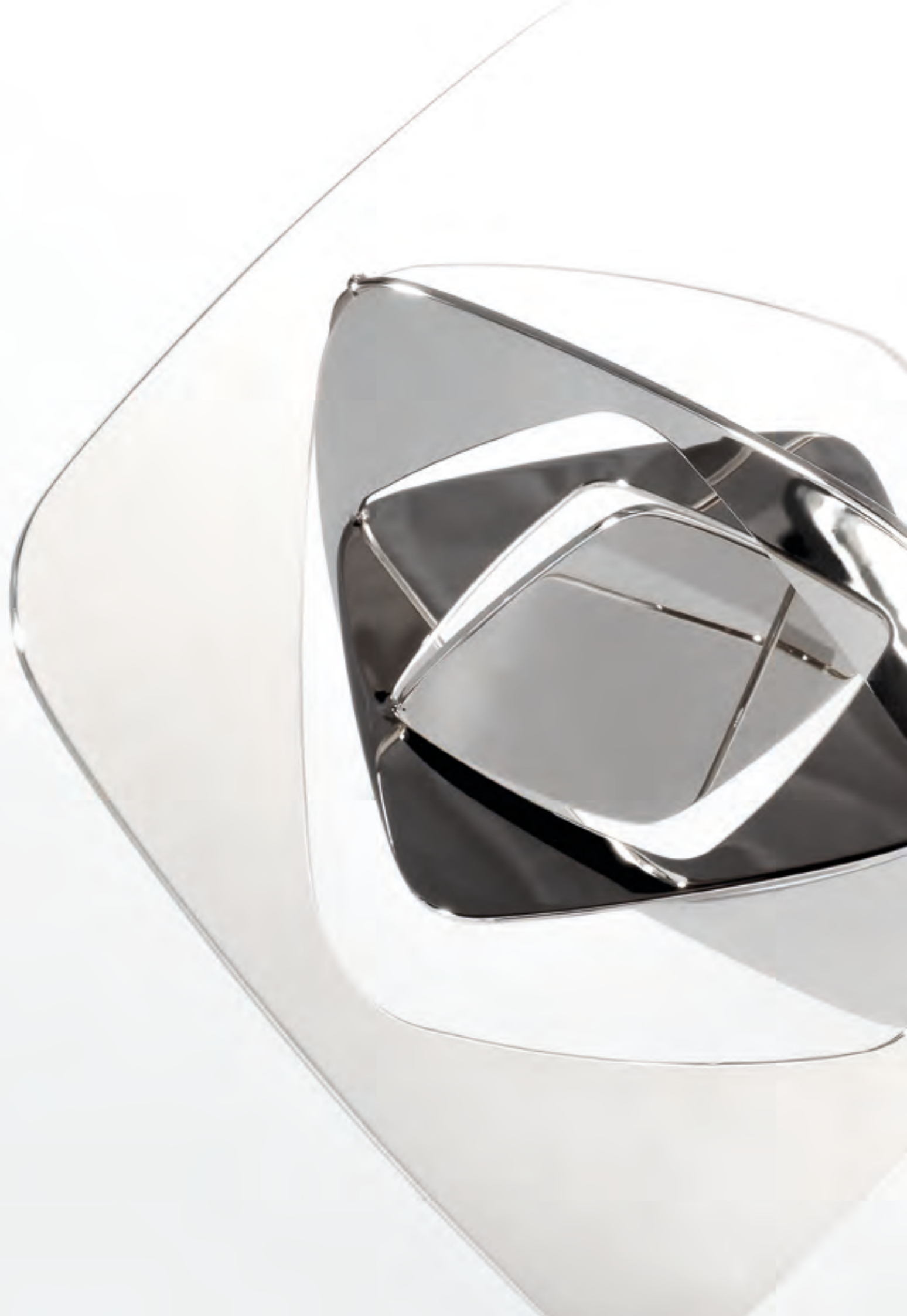
Koproduktion

WDR/SWR/NDR

zero one film GmbH

Buch und Regie: Julia Albrecht, Dagmar Gallenmüller

Redaktion WDR: Jutta Krug





# BESONDERE EHRUNG

## Grimme-Preis 2016

Besondere Ehrung des Deutschen Volkshochschul-Verbandes

Jan Böhmermann..... 22

Die Auszeichnung des Stifters | Besondere Ehrung des Deutschen Volkshochschul-Verbandes

## Besondere Ehrung für Jan Böhmermann

Jan Böhmermann hat mit seinen ZDF-Sendungen wie dem „Neo Magazin“, dem Talk „Roche und Böhmermann“ und aktuell dem „Neo Magazin Royale“ oder „Schulz und Böhmermann“ Maßstäbe für die kritisch-selbstironische Entwicklung des Fernsehens in der digitalen Welt gesetzt. Schon als er vor einigen Jahren zum Ensemble der damals im Ersten ausgestrahlten „Harald Schmidt Show“ gehörte, nahm er gemeinsam mit Klaas Heufer-Umlauf auch die ARD aufs Korn. Bei dieser kritischen Distanz ist es geblieben.

Kein Respekt vor niemandem, könnte man das nennen, mit Ausnahme des Publikums. Und dem darf bei allem Spaß mindestens jeder zweite Lacher im Halse stecken bleiben, was ja zum Nachdenken anregen soll. Nicht im schwer pädagogischen Sinne, er verstehe es nicht als seinen „Job, einen Beitrag zum gesellschaftlichen Diskurs zu leisten“, sagt Böhmermann im „Grimme“-Interview (s. Seite 12–14). Und gerade weil er so unverkrampft auch mitten da hinein geht, wo es wehtut, und das eigene Scheitern immer eine reale Option ist, gelingt ihm das mit dem gesellschaftlichen Diskurs – spielend. Er selbst nennt das bescheiden „etwas, auf dessen erster Ebene man sich gut unterhalten fühlt und auf der zweiten Ebene irgendwas mehr mitnimmt“. Satire bedeutet dabei für ihn, das tägliche Geschehen offen zu kommentieren, mit Illusionen zu spielen und Diskussionen anzuheizen. Sein erklärtes Ziel ist es, Inhalte nicht bloß gedankenlos zu konsumieren; die Zuschauerinnen und Zuschauer sollen sich im Idealfall nachhaltig mit der Thematik beschäftigen. Man könnte so einen Ansatz volksbildend nennen.

Böhmermann packt dann in eine einzige Ausgabe seines „Neo Magazins Royale“ neben Stand-Up-Comedy, musikalischen Gastauftritten und einem „Durch-den-Kakao-Ziehen“ des ZDF-Wunsches nach Crosspromotion für andere Formate locker noch aufreizend aufklärerische Spiele. Zum Beispiel darüber, was es für absurde Folgen haben kann, wenn man zu viel über sich selbst im Netz preisgibt: Dann tritt als „Identity theft“ eben ein Schauspieler auf, der schon fast man selbst sein könnte. Aktuell geht es fast immer um den politischen Wandel in Deutschland, ob mit einem AfD-Song, für den sich das „Neo Magazin Royale“ ganz schwarzweiß ins „Zweite Deutsche Reichsfernsehen“ zeitversetzt. Oder mit der Internet-Plattform du-fuer-deutschland.de, auf der sich jeder aus Phrasen à la „Die Außengrenzen müssen wieder innen liegen“ ein Plakat für die persiflierende Kampagne „Du für Deutschland“ basteln kann.

Im vergangenen Jahr zeigte Böhmermann auf dem Höhepunkt der allgemeinen „Griechenland und die Finanzkrise“-Aufgeregtheit gewissermaßen allen den medialen „Stinkefinger“. Der Fingerzeig des damaligen griechischen Finanzministers Yanis Varoufakis gegenüber der deutschen Kanzlerin sei ein Fake, sein Fake, gewesen, behauptete Böhmermann kurzentschlossen und entlarvte damit Unsicherheiten, Kurzschlüsse und Überheblichkeiten des Mediensystems. Wer auf Spiegel Online solche Überschriften wie „ZDF stellt klar: Böhmermann-Sendung ist Satire“ provoziert, wird in diesem Jahr für „#Varoufake“ deshalb auch mit einem Grimme-Preis geehrt – in der Kategorie Unterhaltung, die bei Grimme auch immer eine zweite Ebene hat.

Doch Böhmermann ist längst nicht nur Satiriker. In seinen Sendungen zeigt er auch, wie das Fernsehen der Zukunft aussehen und funkto-

nieren kann, ohne dessen Qualitätsmaßstäbe zu verraten. Sein Schaffen erstreckt sich über alle Mediengattungen und nutzt die Chancen der digitalen Konvergenz. Dabei steht bei ihm stets der Inhalt im Vordergrund. Damit ist er im klassischen Sinne aufklärerisch, authentisch und dem Bildungsauftrag der Medien verpflichtet. Wie kein Zweiter erreicht er über die Vielzahl der Ausspielkanäle vom linearen TV-Programm bis zur Webshow auch die jungen Zielgruppen, die für das klassische Fernsehen schon als verloren gelten. Allein eine halbe Million Menschen verfolgen seine Kommentare und Gedanken zu politischen und gesellschaftlichen Themen oder teilweise auch einfach unterhaltende Inhalte auf Facebook.

Böhmermann ist Stand-Up-Comedian, Late-Night-Talker, TV-Autor, Sänger, Conférencier – ein echtes Multitalent. Begonnen hat er als Journalist bei einer Tageszeitung in seiner Heimatstadt Bremen. Böhmermann ist zudem Gesellschafter der bild und tonfabrik (btf) in Köln, die seine Sendungen produziert. Und die auch darüber hinaus – wie 2015 mit dem Grimme-Preis für „Mr. Dicks – Das erste wirklich subjektive Gesellschaftsmagazin“ bewiesen – zum Kreativsten gehört, was die deutsche TV-Branche aktuell zu bieten hat.

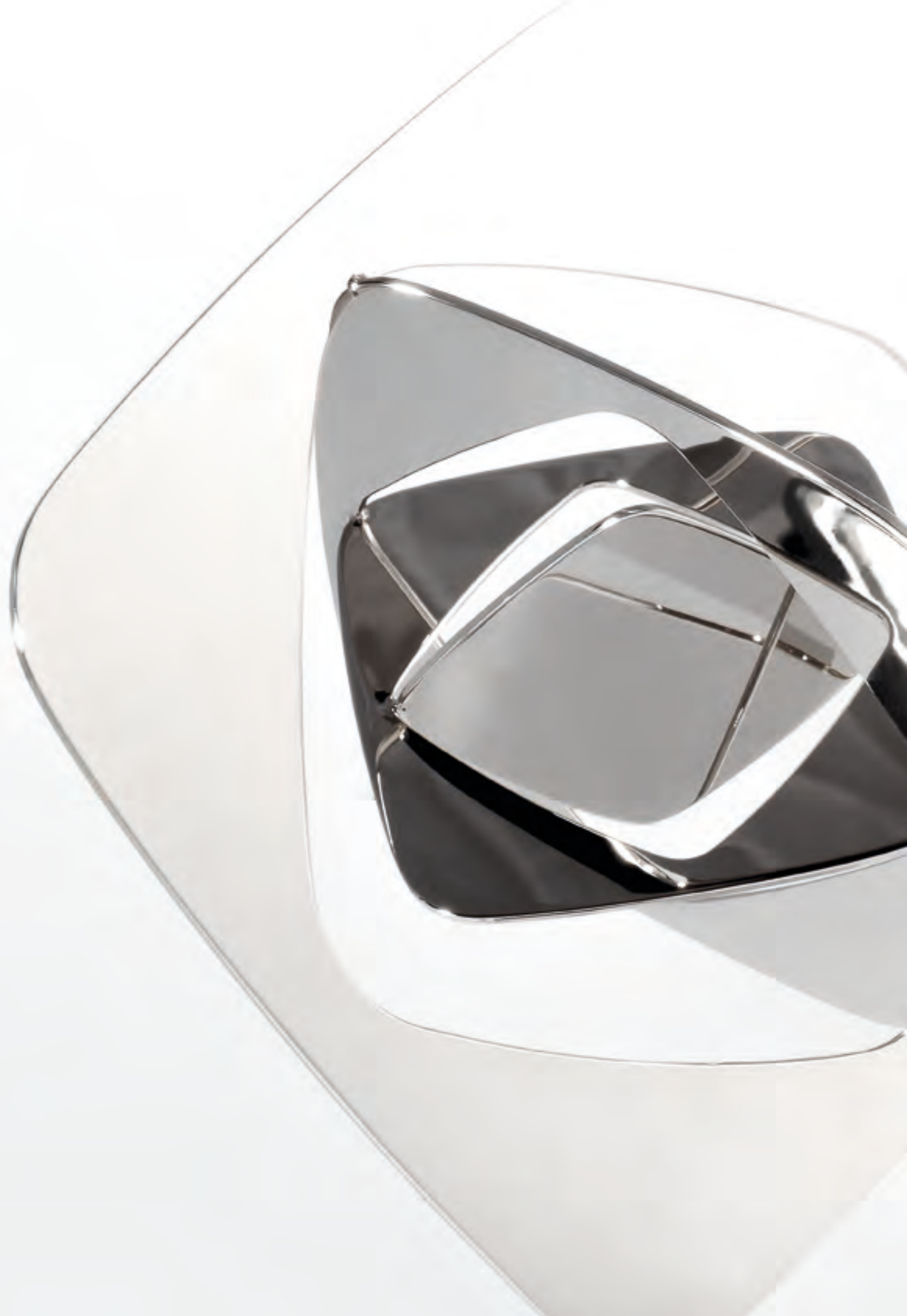
Aber kann jemand, der mit seinem Schaffen noch nicht einmal richtig im Hauptprogramm seiner Senderfamilie angelandet ist, die Besondere Ehrung des Deutschen Volkshochschul-Verbands (DVV) bekommen? Jan Böhmermann kann. Und das liegt nicht daran, dass er bei seinen Auftritten stets gediegen im Anzug und zumeist sogar mit Krawatte erscheint, sondern weil er sich schon heute um das Medium Fernsehen und vor allem seine Zukunft verdient gemacht hat.

Die Besondere Ehrung war nie nur ein Preis fürs Lebenswerk, für in höchsten Ehren Vertrautes, Etabliertes, Gesetztes. Es hieße aber auch, die Besondere Ehrung misszuverstehen, wenn man sie als einen Preis für das Schaffen auf dem Höhepunkt, eine Art leise zweifelndes „Da kommt vielleicht nicht mehr allzu viel“ interpretieren würde. Ganz im Gegenteil: Jan Böhmermann ist ganz sicher noch nicht am Ende seiner Kreativität angelangt; lässt man ihn seine Ideen verfolgen, wird er noch viele spannende neue Formate entwickeln, die den Puls der Zeit treffen. Dabei ist Böhmermann nie kalkulierbar – das macht ihn spannend, innovativ und für die großen Programme vielleicht noch ein bisschen furchteinflößend.

Der DVV setzt mit der Besonderen Ehrung für Jan Böhmermann ein Signal – für eine offene, mutige mediale Zukunft, in der Information, Aufklärung und Unterhaltung gleichberechtigt und auf allen Kanälen und Ausspielwegen miteinander verwoben ihren Platz haben. Für eine mediale Zukunft, in der große und kleine Sender, Altes und Neues, das Netz und seine Facetten nicht mehr nach etablierten Rangfolgen nachgeordnet, sondern konvergent und gleichzeitig sind. Für eine mediale Zukunft, in der Macherinnen und Macher mit Nutzerinnen und Nutzern auf Augenhöhe dialogisch verhandeln, was relevant und gesellschaftlich wichtig ist. Mit heiligem Ernst – aber auch diebischem Spaß. In dieser Welt, in der Albernheit und Aufklärung zusammengerückt sind, wird Jan Böhmermann mutig am Ball bleiben: „Das Altwerden in der eigenen Sendung“, hat er schon vor einigen Jahren im Interview gesagt, „ist auf jeden Fall ein erstrebenswerter Zustand.“ ■



*„Das Altwerden in der eigenen  
Sendung ist auf jeden Fall ein  
erstrebenswerter Zustand.“  
Jan Böhmerrmann*







## Grimme-Preis 2016

Nominierungen im Überblick..... 26

### **Aus der Nominierungskommission Fiktion**

Ein Meer aus Durchschnitt von Meike Laaff..... 28

### **Grimme-Preis Fiktion**

Patong Girl (ZDF)..... 30

Deutschland 83 (RTL)..... 32

Weissensee (MDR / ARD Degeto)..... 36

Weinberg (TNT Serie)..... 40

### **Aus der Jury Fiktion**

Deconstructing Charly von Claudia Tieschky..... 42

# Die Nominierungen zum Grimme-Preis 2016

## FIKTION: FERNSEHSPIEL / TV-MOVIE

**Der verlorene Bruder** (WDR / MDR / BR / ARD Degeto)  
Familie Blaschke ist Anfang der 60er aus dem Osten geflohen und musste dabei ihren Erstgeborenen zurücklassen. Sein Bruder Max muss seitdem um die Aufmerksamkeit der Eltern kämpfen.

Produktion: Clausen+Putz Filmproduktion GmbH; Buch: Ruth Toma (nach „Der Verlorene“ von Hans-Ulrich Treichel); Regie: Matti Geschonneck; Kamera: Theo Bierkens; Schnitt: Eva Schnare; Ton: Sylvain Rémy; Darsteller: Noah Kraus, Katharina Lorenz, Charly Hübner, Matthias Matschke, Johanna Gastdorf u. v. a.; Redaktion: Dr. Barbara Buhl (WDR), Meike Götz (MDR), Claudia Simionescu (BR), Christine Strobl (ARD Degeto); Erstaussstrahlung: Das Erste, Mittwoch, 9.12.2015, 20:15 Uhr; Sendelänge: 89 Minuten

### Die Ungehorsame (Sat.1)

Alexander Keller liegt tot in der Küche – erstochen von seiner Frau Leonie. Sie selbst hat die Polizei gerufen und die Tat gestanden. War es kaltblütiger Mord, Totschlag oder Notwehr?

Produktion: Ninety-Minute Film; Buch: Michael Helfrich; Regie: Holger Haase; Kamera: Uwe Schäfer; Schnitt: Marco Baumhof; Ton: Marcus Bock; Darsteller: Felicitas Woll, Marcus Mittermeier, Alina Levshin, Matti Schmidt-Schaller u. v. a.; Redaktion: Yvonne Weber (Sat.1); Erstaussstrahlung: Sat.1, Dienstag, 31.3.2015, 20:15 Uhr; Sendelänge: 93 Minuten

### Ein großer Aufbruch (ZDF)

Familienoberhaupt Holm ist schwer erkrankt. Bei einem Familien-Essen will er sich mit einem letzten großen Auftritt verabschieden.

Produktion: Network Movie; Buch: Magnus Vattrodt; Regie: Matti Geschonneck; Kamera: Martin Langer; Schnitt: Eva Schnare; Ton: Uwe Schiefer; Musik: Marco u. Robert Meister; Darsteller: Matthias Habich, Hannelore Elsner, Ina Weisse, Katharina Lorenz, Edgar Selge, Matthias Brandt, Ulrike Kriener; Redaktion: Reinhold Elscho, Stefanie von Heydewolf; Erstaussstrahlung: ZDF, Montag, 16.11.2015, 20:15 Uhr; Sendelänge: 89 Minuten

### Ein Mord mit Aussicht (WDR/ARD Degeto)

In einem Special der beliebten Serie gerät TV-Kommissarin Sophie Haas selbst unter Verdacht.

Produktion: Pro TV Produktion GmbH; Buch: Benjamin Hessler; Regie: Jan Schomburg; Kamera: Marc Comes; Schnitt: Benjamin Ikes; Ton: Jascha Schulze; Darsteller: Caroline Peters, Bjarne Mädel, Meike Droste, Petra Kleinert, Johann von Bülow, Nina Proll u. v. a.; Redaktion: Nina Klamroth (WDR), Katja Kirchen (ARD Degeto); Erstaussstrahlung: Das Erste, Montag, 28.12.2015, 20:15 Uhr; Sendelänge: 90 Minuten

### Eltern (SWR/ARTE)

Christiane und Conrad sind das, was man heutzutage moderne Eltern nennt: Sie macht Karriere als Ärztin – er ist für die Kindererziehung zuständig.

Produktion: Kundschafter Filmproduktion, SWR, ARTE, Cine Plus, 23/5 Filmproduktion; Buch: Jaine Ainscough, Robert Thalheim; Regie: Robert Thalheim; Kamera: Henner Besuch; Schnitt: Stefan Kobe; Ton: Anton Feist; Darsteller: Charly Hübner, Christiane Paul, Paraschiva Dragus, Emilia Pieske, Clara Lago u. v. a.; Redaktion: Stefanie Gross, Georg Steinert; Erstaussstrahlung: Arte, Freitag, 15.5.2015, 20:15 Uhr; Sendelänge: 90 Minuten

### Meine Tochter Anne Frank (HR/rbb/WDR)

Der Film erzählt Annes Schicksal von der glücklichen Kindheit über das Versteck in Amsterdam bis zu ihrem Tod im Konzentrationslager Bergen-Belsen.

Produktion: AVE Gesellschaft f. Fernsehproduktion mbH; Buch: Hannah u. Raymond Ley;

Regie: Raymond Ley; Kamera: Philipp Kirsamer; Schnitt: Heike Parplies; Ton: Jörg Kidrowski; Darsteller: Mala Emde, Götz Schubert, Lion Wasczyk, Bettina Scheuritzel, Rosalie Ernst, Hannah Schröder, André Hennicke u. v. a.; Redaktion: Esther Schapira, Sabine Mieder, Beate Schlanstein, Rolf Bergmann; Erstaussstrahlung: Das Erste, Mittwoch, 18.2.15, 20:30 Uhr; Sendelänge: 90 Minuten

### Nachhelle (rbb)

Ein ehemaliges Paar trifft sich für ein Wochenende in Begleitung seiner neuen Partner in dem Dorf seiner Kindheit.

Produktion: almost famous Film- und Medienproduktion UG; Buch: Florian Gottschick, Carsten Happe; Regie: Florian Gottschick; Kamera: Jakob Seemann; Schnitt: Christoph Dechant, Özlem Konuk; Ton: Kai Ziarkowski; Darsteller: Anna Grisebach, Benno Fürmann, Vladimir Burlakov, Kai Ivo Baulitz, Gudrun Ritter, Michael Gwisdek u. v. a.; Erstaussstrahlung: rbb, Mittwoch, 4.11.2015, 22:45 Uhr; Sendelänge: 80 Minuten

### Nackt unter Wölfen (MDR/ARD Degeto/WDR/SWR/BR)

Im März '45 wird ein dreijähriger jüdischer Junge in einem Koffer ins KZ Buchenwald geschmuggelt. Eine Widerstandsbewegung macht es sich zur Aufgabe, das Kind um jeden Preis zu beschützen.

Produktion: UFA Fiction; Buch: Stefan Kolditz; Regie: Philipp Kadelbach; Kamera: Kolja Brandt; Schnitt: Bernd Schlegel; Ton: Jacob Ilgner, Lutz Lassek; Darsteller: Florian Stetter, Peter Schneider, Sylvester Groth, Sabin Tambrea u. v. a.; Redaktion: Jana Brandt, Wolfgang Voigt (MDR), Christine Strobl (ARD Degeto), Götz Schmedes (WDR), Michael Schmidl (SWR), Amke Ferlemann (BR); Erstaussstrahlung: Das Erste, Mittwoch, 1.4.2015, 20:15 Uhr; Sendelänge: 105 Minuten

### Patong Girl (ZDF)

Die Schröders verbringen ihren Weihnachtsurlaub auf einer Ferieninsel in Thailand. In Patong verliebt sich Sohn Felix in die geheimnisvolle Thailänderin Fai.

Produktion: Hanfgarn & Ufer Filmproduktion; Buch / Regie: Susanna Salonen; Kamera: Yoliswa von Dallwitz; Schnitt: Bettina Böhrer; Musik: Sa Ding Ding, Elen Wendt; Ton: Ulla Kösterke; Darsteller: Max Mauff, Aisawanya Areyawattana, Victoria Trauttmansdorff, Uwe Preuss u. v. a.; Redaktion: Burkhard Althoff (ZDF); Erstaussstrahlung: ZDF, Montag, 28.12.2015, 0:05 Uhr; Sendelänge: 89 Minuten

### Silvia S. – Blinde Wut (ZDF)

Eine Architektin kann dem Druck ihrer Umwelt nicht mehr standhalten und wird zur Amokläuferin.

Produktion: UFA Fiction; Buch: Katrin Bühlig; Regie: Friedemann Fromm; Kamera: Michael Wiesweg; Schnitt: Eva Schnare; Ton: Ralf Hermann, Tobias Kropp; Darsteller: Maria Simon, Florian Lukas, Sophie von Kessel, Paula Hartmann, Ulrike Kriener u. v. a.; Redaktion: Günther van Endert; Erstaussstrahlung: ZDF, Montag, 2.11.2015, 20:15 Uhr; Sendelänge: 90 Minuten

### Tatort – Borowski und die Rückkehr des stillen Gastes (NDR)

Die lange vermisste Mandy Kiesel ist wieder da, sie wurde gefoltert. Aber auch der Frauenmörder Kai Korthals kehrt zurück.

Produktion: Nordfilm Kiel GmbH; Buch: Sascha Arango; Regie: Claudia Garde; Kamera: Philip Peschlow; Schnitt: Thomas Stange; Ton: Torsten Többen; Darsteller: Axel Milberg, Sibel Kekilli, Lars Eidinger u. v. a.; Redaktion: Sabine Holtgreve (NDR), Birgit Titze (ARD Degeto); Erstaussstrahlung: Das Erste, Sonntag, 29.11.2015, 20:15 Uhr; Sendelänge: 90 Minuten

### Unterm Radar (WDR/ARD Degeto)

Elke Seeberg wird nach einem Anschlag auf einen Bus festgenommen. Ihre Tochter soll an dem Attentat beteiligt sein.

Produktion: enigma film GmbH; Buch: Henriette Buëgger; Regie: Elmar Fischer; Kamera: Sten Mende; Schnitt: Eva Lopez Echegoyen; Musik: Matthias Beine; Ton: Lutz

Pape; Darsteller: Christiane Paul, Heino Ferch, Fabian Hinrichs, Inka Friedrich, Matthias Matschke, Carolina Vera, Hans-Werner Meyer, Kirsten Block, Nursel Köse, Linn Reusse u. v. a.; Redaktion: Dr. Götz Schmedes (WDR), Christine Strobl (ARD Degeto); Erstausstrahlung: Das Erste, Mittwoch, 14.10.2015, 20:15 Uhr; Sendelänge: 90 Minuten

### Unverschämtes Glück (WDR)

Der Thron von Bürgermeister Johannes Größt wackelt, als ihn bei der Wahl ein junger, dynamischer Gegenkandidat herausfordert.

Produktion: Cinecentrum Berlin; Buch/Regie: Hartmut Schoen; Kamera: Andreas Doub; Schnitt: Vessela Martschweski; Ton: Ed Cantú; Darsteller: Katja Flint, Armin Rohde, Alexander Held, Hans-Heinrich Hardt, Ronald Kukulies u. v. a.; Redaktion: Michael André, Götz Bolten (WDR); Erstausstrahlung: Das Erste, Mittwoch, 25.3.2015, 20:30 Uhr; Sendelänge: 90 Minuten

### Vorsicht vor Leuten! (WDR/ARD Degeto)

Weil er es mit der Wahrheit nicht so genau nimmt, läuft bei Lorenz Brahmkamp einiges falsch – bis er einen Hochstapler kennenlernt.

Produktion: Lailaps Pictures; Buch: Ralf Husmann, Peter Güde; Regie: Arne Feldhusen; Kamera: Jan Fehse; Schnitt: Benjamin Ikes; Ton: Sylvain Remy; Darsteller: Charly Hübner, Lina Beckmann, Michael Maertens, Natalia Belitski, Christian Hockenbrink u. v. a.; Redaktion: Nina Klamroth (WDR), Christine Strobl (ARD Degeto); Erstausstrahlung: Das Erste, Mittwoch, 25.2.2015, 20:15 Uhr; Sendelänge: 90 Minuten

## FIKTION: SERIEN & MEHRTEILER

### Deutschland 83 (RTL)

Ein DDR-Grenzsoldat wird als Spion in die Bundeswehr eingeschleust.

Produktion: Ufa Fiction GmbH; Buch/Idee: Anna Winger; Regie: Edward Berger, Samira Radsji; Kamera: Philipp Haberlandt, Frank Küpper; Schnitt: Sven Budelmann, Boris Gromatzki; Ton: Andreas Walther, Oliver Grafe; Darsteller: Jonas Nay, Sonja Gerhardt, Maria Schrader, Ludwig Trepte, Ulrich Noethen u. v. a.; Erstausstrahlung: RTL, ab 26.11.2015, 20:15 Uhr; Sendelänge: je 45 Minuten

### Lerchenberg (ZDF)

In „Lerchenberg“ spielt Sascha Hehn sich selbst und nimmt dabei die Fernsehlandschaft aufs Korn.

Produktion: Lüthje schneider hörli FILM GbR; Buch: Niels Holle, Marc O. Seng, Felix Binder; Regie: Felix Binder; Kamera: Jenny Bräuer; Schnitt: Sven Müller; Ton: Alexander Rubin; Darsteller: Sascha Hehn, Eva Löbau, Cornelia Gröschel, Anke Sevenich, Karin Giegerich, Stephan Kampwirth; Redaktion: Katharina Dufner, Milena Bonse, Lucia Haslauer; Erstausstrahlung: ZDF, ab 18.9.2015, 23:00 Uhr; Sendelänge: je 25 Minuten

### Weinberg (TNT Serie)

Ein Mann wacht ohne Erinnerung an sein bisheriges Leben in einem Weinberg auf. Neben ihm liegt die Leiche einer jungen Frau.

Produktion: Bantry Bay Productions, Twenty Four 9 Films; Idee: Anke Greifeneder, Philipp Steffens; Buch: Arne Nolting, Jan Martin Scharf; Regie: Till Franzen, Jan Martin Scharf; Kamera: Timo Moritz; Schnitt: Martin Wolf; Ton: Eric Rueff; Darsteller: Friedrich Mücke, Gudrun Landgrebe, Ronald Kukulies, Antje Traue, Arved Birnbaum, Sinha Melina Gierke u. v. a.; Redaktion: Anke Greifeneder; Erstausstrahlung: TNT Serie, ab 6.10.2015; Sendelänge: je 50 Minuten

### Weissensee (MDR/ARD Degeto)

Die Serie handelt vom Schicksal zweier Familien in Ost-Berlin. Die dritte Staffel beginnt mit dem Tag des Mauerfalls.

Produktion: Ziegler Film; Buch: Annette Hess, Friedemann Fromm; Regie: Friedemann Fromm; Kamera: Michael Wiesweg; Schnitt: Annemarie Bremer, Eva Schnare; Ton: Jürgen Göpfert; Darsteller: Florian Lukas, Jörg Hartmann, Uwe Kockisch, Ruth Reinecke, Katrin Sass, Anna Loos, Lisa Wagner u. v. a.; Redaktion: Jana Brandt und Wolfgang Voigt (MDR); Erstausstrahlung: Das Erste, ab 29.9.2015, 20:15 Uhr, 6 Folgen; Sendelänge: je 50 Minuten

## FIKTION: SPEZIAL

### Jörg Himstedt, Liane Jessen (Redaktion) und Bastian Günther (Buch, Regie) für Idee und Umsetzung des Tatorts „Wer bin ich?“ (HR)

Film-im-Film-Handlung: Ulrich Tukur spielt sich selbst und wird des Mordes verdächtigt.

Produktion: Hessischer Rundfunk; Buch/Regie: Bastian Günther; Kamera: Michael Kotschi; Schnitt: Stefan Blau; Ton: Majid Sarafi; Darsteller: Ulrich Tukur, Barbara Philipp, Wolfram Koch, Martin Wuttke u. v. a.; Redaktion: Jörg Himstedt, Liane Jessen; Erstausstrahlung: Das Erste, Sonntag, 27.12.2015, 20:15 Uhr; Sendelänge: 90 Minuten

### Melika Foroutan für ihre schauspielerische Leistung in „Begierde – Mord im Zeichen des Zen“ (WDR/ARD Degeto)

In einem Dorf taucht ein japanischer Mönch auf – er spricht kein Wort, hat eine Kopfverletzung und ist offenbar auf der Flucht. Hauptkommissarin Louise Boni ermittelt auf eigene Faust.

Produktion: Zeitsprung Pictures; Buch: Hannah Hollinger; Regie: Brigitte Maria Bertele; Kamera: Bella Halben; Schnitt: David Jeremy Rauschnig; Ton: Hank Trede; Darsteller: Melika Foroutan, Anian Zollner, Frank Seppeler, Barry Atsma, Jürgen Rißmann u. v. a.; Redaktion: Götz Bolten (WDR), Katja Kirchen (ARD Degeto); Erstausstrahlung: Das Erste, Donnerstag, 5.2.2015, 20:15 Uhr; Sendelänge: 90 Minuten

## FIKTION: INNOVATION

### Die Redaktionen von „Komm schon!“ (ZDF/ZDFneo), „Eichwald, MdB“ (ZDF/ZDFneo) und „Im Knast“ (ZDFneo) für Konzept und Entwicklung der Sitcoms.

#### Komm schon! (ZDF/ZDFneo)

Paar- und Sexualtherapeutin Anette gibt ihren Patienten viele Ratschläge, denen sie in ihrem eigenem Leben keine Beachtung schenkt.

Produktion: Tamtam Film GmbH; Buch: L. Krunkamp; Regie: N. Nill, E. Bialas; Kamera: P. Drittenpreis; Schnitt: U. Albert, J. Ruschke; Ton: C. Zink; Darsteller: Marlene Morreis, Victoria Trauttmansdorff, Thomas Niehaus u. v. a.; Redaktion: Katharina Dufner; Erstausstrahlung: ZDFneo, ab 5.11.2015, 23:00 Uhr, 4 Folgen; Sendelänge: je 25 Minuten

#### Eichwald, MdB (ZDF/ZDFneo)

Hans-Josef Eichwald ist Bundestagsabgeordneter in seinen letzten Jahren vor dem Ruhestand.

Produktion: Kundschafter Filmproduktion; Buch: S. Stuckmann; Regie: F. Möhrke; Kamera: T. Schäppi; Schnitt: T. Krause; Ton: A. Feist, M. Pflüger; Darsteller: Bernhard Schütz, Rainer Reiners, Lucie Heinze, Leon Ullrich, Maren Kroymann u. v. a.; Redaktion: Lucia Haslauer, Lucas Schmidt (ZDF/Das kleine Fernsehspiel), Florian Weber (ZDFneo); Erstausstrahlung: ZDFneo, ab 16.4.2015, 22:45 Uhr, 4 Folgen; Sendelänge: je 30 Minuten

#### Im Knast (ZDFneo)

In einer Justizvollzugsanstalt treffen die unterschiedlichsten Charaktere aufeinander und bilden eine eingeschworene Gemeinschaft.

Produktion: Network Movie Film- und Fernsehproduktion; Buch: Tanja Sawitzki, Jochen Winter, René Förder, Stephan Pächer; Regie: Daniel Rakete Siegel, Torsten Wacker; Kamera: T. Schwarz; Schnitt: A. Korndörfer, N. Montano-Goertz; Ton: J. Wiegleb; Darsteller: Denis Moschitto, Manuel Rubey, Tristan Seith u. v. a.; Redaktion: Silvia Hüblich, Florian Weber; Erstausstrahlung: ZDFneo, ab 21.5.2015, 22:45 Uhr, 6 Folgen; Sendelänge: je 25 Minuten

## FIKTION: PREISTRÄGER

- **Patong Girl** (ZDF) ausführlich ab Seite 30
- **Deutschland 83** (RTL) ausführlich ab Seite 32
- **Weissensee** (MDR/ARD Degeto) ausführlich ab Seite 36
- **Weinberg** (TNT Serie) ausführlich ab Seite 40

# Ein Meer aus Durchschnitt

Aus der Nominierungskommission Fiktion

| von Meike Laaff

Charly Hübner spielt einen Bankräuber und einen Kommissar. Charly Hübner spielt einen Umweltschützer und einen Nachkriegsfleischer. Charly Hübner beim Ausdruckstanz, mit Vollbart, im Opel Kapitän. Allein schon Charly-Hübner-mäßig macht man ganz schön was mit, als Grimme-Nominierungskommission. Und natürlich auch darüber hinaus – an diesen Tagen und Wochen, in denen sich Film an Film an Film reiht, unterbrochen nur von Diskussionen über diese Filme, von Abstimmungen und vom regelmäßigen Auffüllen der Zucker- und Kohlehydrat-Speicher. Zehn bis zwölf Stunden am Tag.

Binnen kürzester Zeit: Iris Berben als Kanzlerin. Als Lehrerin. Als Best-Agerin mit Kinderwunsch. Ina Weisse knutscht mit einer Frau. Ina Weisse knutscht mit einem Mann. Ina Weisse schreit ihren Vater an. Und da, nochmal Charly Hübner als Hausmeister im Plattenbau. Wenn dann auch noch der halbe Cast der Serie „Weinberg“ in „Patong Girl“ durch thailändische Touristenorte stiefelt, könnte man fast meinen, der deutsche Fernsehfilm verfüge nur über einen Pool von etwa drei Dutzend Schauspielern.

Geduld, so habe ich gelernt, ist die höchste Tugend einer Grimme-Nominierungskommission. Gute Laune hilft natürlich, Konzentration und Fachwissen sind selbstverständlich. Aber Geduld ist Grundvoraussetzung, wenn man wochenlang durch ein Meer aus Durchschnitt und Konventionalität wadet. Immer auf der Suche nach ein paar Perlen.

## Trauen sich was: deutsche Serien

Ein gutes Jahr war 2015 für deutsche Serien. Davon wurden in diesem Jahr nicht nur eine auffällig große Anzahl eingereicht, sondern auch erfreulich viele, die sich etwas trauen wollten – ein breites Spektrum, vom aufwändig publikumsgescheiterten „Deutschland 83“ (RTL) bis zum kammerpielartig-krawalligen „Im Knast!“ (ZDF/ZDFneo). Und auch wenn längst nicht jede dieser Produktionen am Ende wirklich überzeugte – ja, im Falle der kleinen Reihe „Komm schon!“ innerhalb der Nominierungskommission sogar richtig polarisierte – zeigten viele neue Serien zumindest den Willen zum Experiment. Zudem wurden eigene Stoffe entwickelt, statt immer nur abzukupfern, was auf dem internationalen Markt funktioniert; und dies funktionierte ganz offenkundig auch ohne große Budgets, wobei keine Produktion die Mitglieder der Nominierungskommission so eindeutig für sich einnahm wie die Wiedervereinigungs-Staffel von „Weissensee“ (MDR/ARD Degeto).

Deutlich durchwachsender war die Sichtung der Einzelstücke. Allein schon wegen einer gewissen Tendenz zu Monokulturen: einmal mehr viele Männer im Zentrum der Handlung, gerne mittelalt und wohlständig, jede Menge mittelständische Eigenheime mit kleinem Garten für die Kinder, die es zu verlieren gilt, wenn sich die Dramen entwickeln.

Hinzu kommt, dass sich im Verlauf der Sichtung immer mal wieder Krimi an Krimi an Krimi reiht: 25 Mal ertönte allein die „Tatort“-Titelmelodie während der Sichtungswochen. Rechnet man hier alle weiteren eingereichten Krimis hinzu, dann zählte gut ein Drittel aller Einreichungen zu

*Geduld, so habe ich gelernt, ist die höchste Tugend einer Grimme-Nominierungskommission. Gute Laune hilft natürlich, Konzentration und Fachwissen sind selbstverständlich. Aber Geduld ist Grundvoraussetzung, wenn man wochenlang durch ein Meer aus Durchschnitt und Konventionalität wadet.*

diesem Genre. Das ist nicht geschätzt, sondern extra noch mal durchgezählt. Nur zum Vergleich: Wie viele Science-Fiction-Filme unter den Einreichungen waren, wusste ich noch auswendig. Ein einziger. Mit dem Blick in die Zukunft wollte man es offenkundig nicht übertreiben in diesem Fernsehjahr. Eine Verhältnismäßigkeit, die allerdings eher mich als Nominierungskommissions-Frischling erstaunte als die erfahreneren Mitglieder des Gremiums.

## Nabelschau mit Mehrwert?

Auffallend in diesem Jahr war auch die Tendenz zu Meta-Fernsehen und Nabelschau in einer Reihe von fiktionalen Stoffen: Da werden bewusst die Grenzen zwischen „vor der Kamera“ und „hinter der Kamera“ verwischt. Da treffen Schauspieler im Film auf die von ihnen verkörperten fiktionalen Charaktere. Da wird das Medienmachen bespiegelt und belächelt und dem Zuschauer bis in die hinterste Kulissenecke offengelegt – von der live gespielten „Lindenstraße“-Jubiläumsfolge (WDR), die sich im Netz aus zahlreichen Kameraperspektiven verfolgen ließ, bis hin zum „Wer bin ich?“-Tatort des Hessischen Rundfunks. Vieles davon ist sehr pointiert und lustig und auch sonst gelungen. Mehrfach diskutierte die Nominierungskommission aber über den Neu- und Mehrwert von derartiger Selbstbespiegelung. Auch wenn einige Produktionen mit solchem Meta-TV-Einschlag in den Nominierungen berücksichtigt wurden, bleibt die Frage, was es eigentlich aussagt, wenn Fernsehstücke in diesem Jahr besonders dann herausragten, wenn sie sich mit dem eigenen Metier beschäftigten.



Foto: Stefan Erhard



Foto: NDR/Philip Peschow



Foto: MDR/JUFA-FICTION



Foto: HR/AVE/Janett Kartelmeje



## Nominierungskommission Fiktion

Vorn, von links nach rechts:

- **Dr. Christian Stewen**  
Medienwissenschaftler, Bochum
- **Sophie Charlotte Rieger**  
freie Journalistin, Berlin
- **Meike Laaff**  
taz, Berlin
- **Rolf Eckard**  
Filmfest Emden (stellv. Vorsitzender)

Hinten, von links nach rechts:

- **Giti Hatef-Rossa**,  
freie Journalistin, Soest (Vorsitzende)
- **Thomas Gehringer**  
freier Journalist, Köln
- **Ute Bischoff**  
VHS Lingen (stellv. Vorsitzende)

Im Kontrast dazu fiel es der Nominierungskommission nicht leicht, gelungene Filme zu finden, denen das Aufgreifen aktueller gesellschaftspolitischer Themen tatsächlich gelingt. Die Nominierungen mögen vielleicht anderes vermuten lassen, aber: Wirklich groß war die Auswahl an potentiell preiswürdigen Filmen in diesem Bereich nicht. Über dem Kopf zusammengeschlagene Hände und rollende Augen häuften sich besonders bei der Sichtung von Versuchen, die Themen Migration und Integration filmisch umzusetzen.

Von der Reproduktion gängiger Klischees bis hin zu überpädagogischem Zeigefinger-Gewedel mit hölzernen Dialogen wurden hier nur wenige Möglichkeiten des Scheiterns ausgelassen. Auch in vielen anderen

Themenbereichen – vom internationalen Waffenhandel bis zur Problematik der Hebammen-Versicherung – zeigte sich, dass gut gemeint eben doch leider häufig das Gegenteil von gut ist.

### Die Krux mit den Kinofilmen, mal wieder

Für regelmäßiges Herumeiern sorgten – nicht zum ersten Mal, wie ich von erfahrenen Kommissionsmitgliedern lernte – die Entscheidungen über die Kino-Koproduktionen. Laut Statut dürfen „Koproduktionen nach dem Filmförderungsabkommen, mit Fernsehmitteln produzierte Filme, die zuerst im Kino gezeigt werden“ eingereicht werden – eine Möglichkeit, von der rege Gebrauch gemacht wird. Andererseits will der Grimme-Preis gemäß des gleichen Statuts Filme auszeichnen, die „die spezifischen Möglichkeiten des Mediums Fernsehen auf hervorragende Weise nutzen, weiterentwickeln“.

Das stellt die Nominierungskommission immer wieder vor die gleichen Abwägungsfragen: Wann ist ein Film primär fürs Fernsehen gemacht, wann fürs Kino? Wie geht man um mit Produktionen, die nach einer ordentlichen Kino-Auswertung irgendwann dann auch noch mal beim mitfinanzierenden Sender gelaufen sind? Welches Zeichen für Weiterentwicklung des Fernsehens setzt man, wenn man einen Film Jahre nach dem Kinostart für einen Grimme-Preis nominiert? Ist es nicht unfair, einen Film, der in seiner ganzen Ästhetik offenkundig fürs Kino gemacht ist, gegen kleinere Fernsehproduktionen antreten zu lassen? Und:

Wie viel deutsche Beteiligung ist in einer internationalen Koproduktion eigentlich genau vonnöten, damit die kreative Leistung „überwiegend“ aus Deutschland stammt, wie es das Statut ebenfalls festlegt?

Die Nominierungskommission muss die Parameter für diese Entscheidungen von Jahr zu Jahr neu definieren. Und die kann man natürlich auch anders auslegen – wie die Nachnominierung der Kino-Kopro-

*Ist es nicht unfair, einen Film, der in seiner ganzen Ästhetik offenkundig fürs Kino gemacht ist, gegen kleinere Fernsehproduktionen antreten zu lassen?*

duktion „Die Erfindung der Liebe“ durch die Jury einmal mehr zeigt und worin man natürlich auch die Gestaltungsfreiheit für die Nominierungskommission sehen kann. In der jetzigen Situation müssen jedoch die Mitglieder der Nominierungskommission eingeklemmt zwischen Sichtung und Abstimmung selbst die nötigen Fakten zu Kino-Auswertung, Produktionsbeteiligten et cetera zusammensuchen, um eine qualifizierte Entscheidung treffen zu können. Das frisst nicht nur Zeit, sondern wirft auch die Frage auf, ob es nicht zumindest sinnvoll wäre, schon im Zuge der Einreichung transparenter belegen zu lassen, was eine vorgeschlagene Koproduktion für einen Fernsehpreis prädestiniert. ■

### Meike Laaff

Meike Laaff, Jahrgang 1980, besuchte nach dem Politik-Studium die Berliner Journalistenschule. Seit 2007 arbeitet sie als Redakteurin bei der tageszeitung (taz) – von der Onlineredaktion über die Wochenendausgabe bis ins tagesaktuelle Ressort taz2/Medien. Seit 2011 arbeitet sie außerdem regelmäßig als Redakteurin und Autorin für das Deutschlandradio Kultur.



Grimme-Preis | Fiktion

# Patong Girl

ZDF

Produktion: Hanfgarn &amp; Ufer Filmproduktion



Foto: Yoliswa von Dallwitz

FIKTION

**Produktion:**

Hanfgarn &amp; Ufer Filmproduktion

**Federführender Sender:** ZDF**Buch/Regie:** Susanna Salonen**Kamera:** Yoliswa von Dallwitz**Schnitt:** Bettina Böhler**Musik:** Sa Ding Ding, Elen Wendt**Ton:** Ulla Kösterke**Darsteller:** Max Mauff, Aisawanya Areyawattana, Victoria Trauttmansdorff, Uwe Preuss u. v. a.**Redaktion:** Burkhard Althoff (ZDF)**Erstausstrahlung:** ZDF, Montag, 28.12.2015, 0:05 Uhr**Sendelänge:** 89 Minuten

## Patong Girl

Auf den ersten Blick sieht es so aus, als wäre Familie Schröder nicht weit gekommen. Vor einem Alpenpanorama mit Kühen und schneebedeckten Bergen sitzt die vierköpfige Familie und bereitet sich auf Weihnachten vor. Nur dass sie nicht in Österreich, sondern auf der thailändischen Ferieninsel Phuket urlaubt. Wegen eines Buchungsfehlers ist sie nicht im Sterne-Hotel, sondern in einer billigen Absteige mitten im Touristenort Patong gelandet. Der 18-jährige Sohn Felix lernt in einer Bar die Thailänderin Fai kennen und verliebt sich. Sie verbringen romantische Tage und Nächte in den Straßen von Patong. Felix' Eltern sind wenig begeistert. Für sie ist klar: Fai ist eine Prostituierte und will nur ihr Geld. Aber Felix hält zu ihr.

Als der Urlaub zu Ende geht, entscheidet sich Felix spontan, in Thailand zu bleiben, und steigt mit Fai in den Bus. Seine Mutter reißt den beiden hinterher. Fai jedoch ist total überrumpelt von Felix' Entscheidung. Sie zeigt ihm ihren Ausweis, in dem steht, dass sie männlich ist. Fai ist ein „Ladyboy“, ein biologischer Mann, dessen Geschlechtsteile zu weiblichen umoperiert wurden. Doch Felix vergibt Fai ihre Lüge und beide schmieden nachts am Strand große Pläne für ihre gemeinsame Zukunft.

**Grimme-Preis  
an**

**Susanna Salonen**  
(Buch/Regie)

**Aisawanya Areyawattana**  
**Max Mauff**  
(Darstellung)

**Andrea Ufer**  
**Gunter Hanfgarn**  
(Produktion)

für  
**Patong Girl**  
(ZDF)

**Produktion: Hanfgarn & Ufer Filmproduktion**

#### BEGRÜNDUNG DER JURY:

Es gäbe so viele Fallen in diesem Film, so viele Szenen, die in rassistische, transfeindliche oder homophobe Klischees abgleiten könnten. Die Regisseurin und Autorin Susanna Salonen hätte das Thema „Transsexualität“ voyeuristisch aufziehen können, mit Schmuddelporno und Travestie-Glitzer – so, wie es schon oft gezeigt wurde. Zum Glück tut sie das nicht. Stattdessen erzählt sie sensibel die Geschichte des deutschen Teenagers Felix, der sich in die thailändische Fai verliebt. Fai ist ein „Ladyboy“, was Felix erst spät erfährt. Während er ihr die Lüge schon verziehen hat, ist man als Zuschauer noch irritiert: Müsste Fais Transsexualität nicht ein viel größeres Thema sein? Will ich nicht mehr wissen, über ihr Leben, ihren Körper, ihre Sexualität?

All das erzählt Salonen, wenn überhaupt, nur beiläufig. Fais Transsexualität wird nicht aufgeblasen. Sie ist einfach da, als Fakt. Das liegt auch an Aisawanya Areyawattana, die selbst ein Ladyboy ist und die Fai kühl und unaufgeregt spielt. Und wenn Felix schließlich Fais Geschlechtsidentität ohne großen Widerspruch akzeptiert, beweist er damit jene Offenheit, die im öffentlichen Umgang mit dem Thema oft fehlt.

Aber auch Salonens Hauptfiguren sind nicht frei von Vorurteilen. Mit subtilem Witz und charmanten Dialogen entlarvt die Regisseurin ihre Protagonisten. „Patong Girl“ ist ihr erster Spielfilm, der dazu auch noch mit einem sehr kleinen Budget entstanden ist. Eigentlich ist Salonen Dokumentarfilmerin. Auch daher rührt die große Authentizität des Films. Salonen hat in den vergangenen Jahren immer wieder für mehrere Monate in Thailand gelebt und in Vorbereitung auf den Dreh mit Ladyboys gesprochen und in den Bars von Patong recherchiert. So kommt es, dass viele Szenen im Film, sei es in den Straßen von Patong, unter den Ladyboys oder auf der Busfahrt in den Norden des Landes, dokumentarischen Charakter haben. Wenn in einer Barszene alleinstehende europäische Männer um die 50 bestens Bescheid wissen über Prostituierte und Ladyboys, dann schwingt in der Szene weder Vorwurf noch Mitleid mit. Sextourismus in Thailand ist schon viel schriller erzählt worden.

Salonen belehrt nicht, sie hängt kein „Liebe geht über Grenzen“ über den Film, auch wenn er am Strand, unterm Sternenhimmel endet. Für diese kitsch- und klischeefreie Liebesgeschichte erhält die Produktion den Grimme-Preis. ■

#### Susanna Salonen

Susanna Salonen wurde 1966 im finnischen Lahti geboren und lebt seit ihrem sechsten Lebensjahr in Deutschland. Nach dem Abitur arbeitete sie als Beleuchterin, Kamera-Assistentin und ab 1996 als Kamerafrau. Ihr erster Dokumentarfilm als Autorin, „A Tokyo Fusebox“ entstand über die Weihnachtszeit in einem japanischen Hostess-Club und wurde 1999 auf der Berlinale uraufgeführt. „Patong Girl“ ist Salonens erster Spielfilm als Regisseurin und Drehbuchautorin.

Foto: Ute Badura



#### Aisawanya Areyawattana

Aisawanya Areyawattana wurde 1983 in Zentral-Thailand geboren. Sie studierte an der Sunanta University, Bangkok, Kommunikationswissenschaften mit Schwerpunkt Werbung. 2006 spielte sie die Hauptrolle in dem Film „Phleng Sutthai (The Last Song)“. Aisawanya Areyawattana lebt und arbeitet in Bangkok als Schauspielerin, Geschäftsfrau und Wahrsagerin.

Foto: Yoliswa von Dallwitz



#### Max Mauff

Max Mauff, 1987 geboren, stand seit Kai Wessels „Das Jahr der ersten Küsse“ für TV- und Kinoproduktionen wie „Berlin Calling“, „Die Welle“, „Stromberg“ und „Weinberg“ vor der Kamera. Für seine Leistung im Drama „In der Überzahl“ wurde er 2013 mit dem Max-Ophüls-Nachwuchspreis geehrt. Danach arbeitete er u. a. mit Steven Spielberg und Tom Tykwer zusammen. 2015 und 2016 war er mit den Filmen „Victoria“ und „Wir sind die Flut“ auf der Berlinale vertreten. Aktuell dreht er für die 2. Staffel der Netflix-Serie „Sense8“ sowie für den historischen Spielfilm „Die Unsichtbaren“.

Foto: Jim Rakete



#### Andrea Ufer

Andrea Ufer ist in Dortmund geboren und aufgewachsen. Nach dem Studium der Medienwissenschaften in Berlin arbeitete sie als TV-Journalistin für öffentlich-rechtliche Sendeanstalten. Mit Gunter Hanfgarn gründete sie 1991 die Hanfgarn & Ufer Filmproduktion und arbeitete als Autorin und Regisseurin bis 2011 an eigenen Dokumentationen. Seither konzentriert sie sich auf die Produktion von abendfüllenden Spiel- und Dokumentarfilmen, die vielfach mit Festival-Preisen ausgezeichnet und mehrfach für den Grimme-Preis nominiert wurden.

Foto: Ralf Ilgenfritz



#### Gunter Hanfgarn

Gunter Hanfgarn wurde 1959 in Hilden geboren. Nach dem Studium der Psychologie in Landau und Berlin war er von 1988 bis 1990 Redaktionsassistent und Autor bei RIAS-TV. 1991 gründete er mit Andrea Ufer die Hanfgarn & Ufer Filmproduktion. Von 2009 bis 2012 war er Vizechef der Arbeitsgemeinschaft Dokumentarfilm (AG Dok). Mittlerweile entwickelt und produziert er dokumentarische und fiktionale Filmstoffe und ist zudem an internationalen, preisgekrönten Spielfilm-Koproduktionen beteiligt.

Foto: Ralf Ilgenfritz



Grimme-Preis | Fiktion

# Deutschland 83

RTL

Produktion: UFA Fiction



Foto: RTL / Laura Deschner

FIKTION

**Produktion:** UFA Fiction**Federführender Sender:** RTL**Idee:** Anna Winger, Jörg Winger**Buch:** Anna Winger**Regie:** Edward Berger, Samira Radszi**Kamera:** Philipp Haberlandt, Frank Küpper**Schnitt:** Sven Budelmann, Boris Gromatzki**Komposition/Musikarrangement:**

Reinhold Heil

**Szenenbild:** Lars Lange**Ton:** Andreas Walther, Oliver Grafe**Darsteller:** Jonas Nay, Sonja Gerhardt, Maria Schrader, Ludwig Trepte, Ulrich Noethen u. v. a.;**Erstausstrahlung:** RTL, ab Donnerstag, 26.11.2015, 20:15 Uhr**Sendelänge:** 8 Folgen, je 45 Minuten

## Deutschland 83

*Ost-Berlin, Anfang der Achtzigerjahre: Der DDR-Soldat Martin Rauch (Jonas Nay) wird von der Hauptverwaltung Aufklärung des Ministeriums für Staatssicherheit als Spion angeworben. Er bekommt den Auftrag, unter falscher Identität als Adjutant des Bundeswehrgenerals Wolfgang Edel (Ulrich Noethen) eine westdeutsche Raketenbasis zu infiltrieren. Die ängstliche Frage der DDR-Geheimdienstler: Plant die NATO einen Angriff auf die Sowjetunion und ihre Verbündeten?*

*Von der Führungsoffizierin Lenora Rauch (Maria Schrader), die zugleich Martins Tante ist, wird ihm Tobias Tischbier (Alexander Beyer) als Verbindungsmann zugewiesen. Tischbier arbeitet als Professor an der Universität Bonn und engagiert sich in der Friedensbewegung. Er führt den jungen Ost-Soldaten in die Lebensweisen des Westens ein. Rauch lernt schnell. Das gesamte Umfeld im Westen fällt auf seine Tarnung herein – so auch der Sohn von General Edel, Alexander (Ludwig Trepte), der seinen streng konservativen Vater bis aufs Blut hasst, sowie Edels Tochter Yvonne (Lisa Tomaschewsky), die vor ihrem Vater in eine Bhagwan-Community geflüchtet ist.*

*Hin- und hergerissen zwischen den Zentren des Wettrüstens und Freunden auf beiden Seiten der deutsch-deutschen Grenze verpflichtet, gerät der junge Agent zwischen die Fronten – familiär, emotional und politisch.*



**Grimme-Preis  
an**

**Anna Winger  
Jörg Winger**  
(Creator)

**Edward Berger  
Samira Radsı**  
(Regie)

**Jonas Nay**  
(Darstellung)

**Lars Lange**  
(Szenenbild)

**Reinhold Heil**  
(Komposition und Musikarrangement)

für  
**Deutschland 83**  
(RTL)

**Produktion: UFA Fiction**

#### BEGRÜNDUNG DER JURY:

Ein junger Mann inmitten der Planspiele des Kalten Krieges: Das ist das atemberaubende Setting der achteiligen RTL-Serie „Deutschland 83“. Wir wechseln mit dem Helden von einem Tag auf den anderen die Systeme, als würden wir ein neues T-Shirt überstülpen. Und tatsächlich: Den Regisseuren Edward Berger und Samira Radsı gelingt es mit spielerischer Leichtigkeit, in farbsatten Panoramabildern den Übergang vom Sozialismus in den Kapitalismus der frühen Achtzigerjahre zu zeigen. In einer Szene reicht das knallige T-Shirt eines großen Sportswear-Konzerns, um den aktuellen Standort des Systemwandlers aufzuzeigen. Doch stets zeichnen sich die Szenen durch Ironie, Ambivalenz und ein untrügliches Gespür für Doppelbödigkeit aus.

Im deutschen Fernsehen bislang ungesehen ist es, wie es Drehbuchautorin Anna Winger gelingt, aus dem durch Ortswechsel, Camouflagen und Suspense-Techniken vorangetriebenen Plot ein veritables psychologisches Drama zu entwickeln: Wir schauen einem jungen Mann dabei zu, wie er vor dem komplexen politischen Hintergrund zwischen nuklearen Planspielen, Pershing-2-Stationierung und SS-20-Aufrüstung versucht, seine eigene Moral, seine eigene Wahrheit zu finden und zu verteidigen. Jonas Nay spielt diese Selbstsuche athletisch, feinnervig und aufwühlend. Wie zu sich selbst finden, wenn der Freund der Feind ist? „Deutschland 83“ ist auch ein Coming-of-Age-Drama unter extremen Bedingungen.

Gleichzeitig schafft es die Serie, das Lebensgefühl der frühen Achtzigerjahre zwischen nuklearer Paranoia und esoterischer Befreiung einzufangen. Die Bhagwan-Sekte und die Friedensbewegung, westdeutsche Neue-Deutsche-Welle-Hits und ostdeutsche Freikörperkultur – das alles findet Eingang in dieses mit psychosozialer Präzision inszenierte

#### Anna Winger

Anna Winger, geboren 1970, ist US-Amerikanerin und Britin und lebt seit 2002 in Deutschland. Sie wuchs in Kenia, Massachusetts und Mexiko auf und studierte Film an der Columbia University in New York. Ihr Roman „This Must Be the Place“ wurde von Riverhead/Penguin veröffentlicht, ihre Essays erschienen u.a. im The New York Times Magazine und in der FAZ. Ihre Radio-Serie „Berlin Stories“ für NPR Worldwide ist seit 2009 auf Sendung.



Foto: privat

#### Jörg Winger

Jörg Winger wurde 1969 in Köln geboren. Der Creator und Produzent von „Deutschland 83“ hat mehr als 300 Folgen der erfolgreichen Primetime Serie „SOKO Leipzig“ für das ZDF produziert. Aktuell entwickelt und schreibt er mehrere deutsche und internationale Serien und ist bei der UFA Fiction für High End Drama, Kino und Serien mitverantwortlich.



Foto: UFA

#### Edward Berger

Edward Berger wurde 1970 in Wolfsburg geboren. Nach dem Abschluss seines Regiestudiums 1994 in New York arbeitete er bei dem amerikanischen Independent-Produzenten Good Machine, unter anderem an Filmen von Ang Lee und Todd Haynes. 1997 folgte sein Spielfilmdebüt; 2012 wurde sein Film „Ein guter Sommer“ mit dem Grimme-Preis ausgezeichnet. 2015 besuchte er als Stipendiat die Villa Aurora in Los Angeles, wo das Drehbuch zu seinem nächsten Spielfilm „Eis“ entstand.



Foto: Gerhard Kassner

*„Dieser Preis bringt große Freude. Danke an die Jury. Danke an alle Kollegen vor und hinter der Kamera, die ‚Deutschland 83‘ mit ungebremstem Einsatz realisiert haben. Danke an alle, die weiter kämpfen, um gutes Fernsehen zu machen.“*

*Samira Radsı*

#### Samira Radsı

Samira Radsı studierte Politik und Kunstgeschichte. Sie begann ihre Filmkarriere in Los Angeles, wo sie 8 Jahre lebte, bevor sie an der Hamburg Media School Regie studierte. Ihre Kurzfilme liefen auf zahlreichen Festivals und wurden ausgezeichnet. Seit 2005 führte sie erfolgreich Regie bei zahlreichen TV-Produktionen. Ihr Kinodebüt „Anduni“ gewann auf dem Max-Ophüls-Festival 2011 den DEFA-Förderpreis.



Foto: Franziska Strauss



Foto: Thomas Leidig

### Jonas Nay

Jonas Nay wurde 1990 in Lübeck geboren. Mit 13 Jahren begann er seine Karriere bei der NDR-Kinderserie „4 gegen Z“, in der er als piffiger „Otti“ mit Freunden auf Verbrecherjagd ging. 2015 begeisterte er u. a. in dem ZDF-Dreiteiler „Tannbach“ und im Kinofilm „Wir sind jung, wir sind stark“ sowohl das Fernseh- als auch das Kinopublikum. Derzeit studiert er Pop- und Jazzklavier in Lübeck und tritt regelmäßig mit seiner Band „Northern Lights“ auf.



Foto: Alexander Schubert

### Lars Lange

Lars Lange, 1969 in Kleinmachnow geboren, begann seine Filmlaufbahn nach seiner Tischlerlehre als Requisiteur im DEFA-Studio für Spielfilme in Babelsberg. Seit 1999 ist er freier Szenenbildner für Kino- und Fernsehfilme. Zu seinen TV-Produktionen gehören neben TV-Mehrteilern Episoden von „Polizeiruf 110“, „Tatort“ und „Spreewaldkrimi“, zu seinen Kino-Filmen „Wir wollten aufs Meer“. Für den Mehrteiler „Der Turm“ (2013) und den Fernsehfilm „Bornholmer Straße“ (2015) wurde er mit dem Grimme-Preis ausgezeichnet.



Foto: Michael Roud

### Reinhold Heil

Reinhold Heil, 1954 im hessischen Schlüchtern geboren, absolvierte in den 1970er Jahren sein Tonmeister-Studium an der damaligen Hochschule der Künste in Berlin. Bekannt wurde er in Deutschland als Keyboarder der Nina-Hagen-Band und von Spliff. Er arbeitete mit Musikern wie Rio Reiser, Marianne Rosenberg und Annette Humpe zusammen und produzierte die ersten drei Alben von Nena. Seit den 90ern ist er mit Filmmusik erfolgreich, unter anderem für Tom Tykwers „Lola rennt“, „Das Parfum“, „The International“ und „Cloud Atlas“. Seit 1997 lebt und arbeitet er in Kalifornien.



Foto: RTL/Laura Deschner

### Der Osten wird mit dem modernen Computerzeitalter konfrontiert.

Spionage-Melodram. Hier sitzt einfach jedes Element; frappierend genau auch, wie der Komponist Reinhold Heil auf der Tonspur für popkulturelle Akkuratessie sorgt. Der Soundtrack alleine erzählt eine eigene Geschichte.

So oft die deutsch-deutsche Geschichte im deutschen Fernsehen schon thematisiert wurde: Nie zuvor ist es geglückt, den Stoff mit solchem Tempo und Einfallsreichtum zu erzählen und dabei zugleich die Schizophrenie der Teilung des Landes so schmerzhaft genau auf den Punkt zu bringen. Und das in einer universalen Sprache, die man sowohl hierzulande wie auch im Ausland versteht. „Deutschland 83“ ist nicht weniger als der Anfang für neues serielles Erzählen in Deutschland. ■

*„Ich freue mich unglaublich über diese Auszeichnung, die hierzulande ein wichtiges Zeichen für den Aufstieg des seriellen Erzählens setzt.“* Jörg Winger

*„Wir wollten eine kommerzielle Serie mit unseren hohen künstlerischen Ansprüchen verbinden. Für mich bedeutet dieser Preis, dass uns das anscheinend geglückt ist. Das ist für mich die größte Auszeichnung, darüber freue ich mich sehr.“* Edward Berger

*„Da fliegt mir doch das Blech weg! (Spliff | 1982)“* Lars Lange

*„Es ist bereits ein Privileg, wenn man seinen Beitrag zu einem so außergewöhnlichen Projekt wie ‚Deutschland 83‘ leisten darf. Wenn der dann noch von der Grimme-Jury mit Lob bedacht wird, ist das Glück natürlich perfekt! Diese Anerkennung motiviert ungemein, und ich hoffe sehr, dass wir weitermachen dürfen!“* Reinhold Heil



Grimme  
Preis

Wir freuen uns über den Grimme-Preis  
in der Kategorie "Fiktion / Spezial" für

## DEUTSCHLAND 83

Anna Winger (Creator)

Jörg Winger (Creator)

Edward Berger (Regie)

Samira Radsai (Regie)

Lars Lange (Szenenbild)

Reinhold Heil (Komposition und Musikarrangement)

Jonas Nay (Darstellung)

Darsteller Jonas Nay, Maria Schrader, Ulrich Noethen, Sylvester Groth, Sonja Gerhardt, Ludwig Trepte, Alexander Beyer, Lisa Tomaschewsky

Autoren Steve Bailie, Andrea Wilson, Ralph Martin, Georg Hartmann | Kamera Philipp Haberlandt, Frank Küpper

Schnitt Sven Buddelmann, Boris Gromatzki | Musik Reinhold Heil | Szenenbild Lars Lange | Kostüm Katrin Unterberger

Maske Milena Pfeleiderer | Producer Henriette Lippold | Line Producer Tim Greve | Creators Anna Winger, Jörg Winger

Redaktion RTL Ulrike Leibfried | Bereichsleitung Fiction RTL Philipp Steffens | Ausführender Produzent Sebastian Werninger

Produzenten Jörg Winger, Nico Hofmann | Buch und Idee Anna Winger | Regie Edward Berger, Samira Radsai

Grimme-Preis | Fiktion

# Weissensee

MDR/ARD Degeto

Produktion: Ziegler Film



Foto: ARD / Julia Terjung

FIKTION

**Produktion:** Ziegler Film**Federführender Sender:** MDR**Buch:** Annette Hess, Friedemann Fromm**Regie:** Friedemann Fromm**Kamera:** Michael Wiesweg**Schnitt:** Annemarie Bremer, Eva Schnare**Ton:** Jürgen Göpfert**Darstellung:** Florian Lukas, Jörg Hartmann, Uwe Kockisch, Ruth Reinecke, Katrin Sass, Anna Loos, Lisa Wagner u. v. a.**Redaktion:** Jana Brandt und Wolfgang Voigt (MDR)**Erstausstrahlung:** Das Erste, ab Dienstag,

29.9.2015, 20:15 Uhr

**Sendelänge:** 6 Folgen, je 50 Minuten

## Weissensee

*Kurz bevor die Mauer fällt, wird der charismatische Pfarrer Robert Wolff ein Opfer der Stasi, genauer: von Generalmajor Falk Kupfer. Denn Wolff ist eine zentrale Figur der Bürgerrechtsbewegung „Demokratisches Forum“ und der Geliebte von Vera, Falks Ex-Frau. Er wird verhaftet und kommt kurz darauf ums Leben. Falk gelingt es, das als Selbstmord darzustellen. Was Falk nicht weiß: Eine West-Journalistin hat ihn zufällig bei Wolffs Festnahme fotografiert. Die Journalistin Katja ahnt nicht, dass Martin, den sie im Osten kennengelernt hat, Falks Bruder ist.*

*Während Martin und Katja sich näherkommen, vollzieht sich für Regime-Gegner und MfS-Mitarbeiter der große Umbruch. Falk denkt an die Zukunft und legt ein Privatarchiv mit brisanten Informationen aus den Stasiakten an. Vater Hans, ebenfalls ein hoher Stasi-Offizier, händigt dagegen seiner früheren Geliebten, der Diseuse und Bürgerrechtlerin Dunja Hausmann, ihre Stasi-Akte aus. Dennoch taucht das Material in der West-Presse auf. Dunja ist als öffentliche Person erledigt. Während Drahtzieher Falk alles tut, um das „Demokratische Forum“ zu schwächen, wird es für ihn gefährlich.*

*Martin findet endlich seine Tochter Anna wieder. Das Kind wurde Martins verstorbener großer Liebe Julia Hausmann bei der Geburt in der Stasihaft entzogen und für tot erklärt. In Wahrheit lebt Anna bei einer liebevollen Familie, die sie für ihr eigenes Kind hält. Martin muss erkennen, dass sein Bruder Falk die Verantwortung für Annas Schicksal und Julias Tod trägt. Und das ist nicht nur Martin bekannt – Falk wird erpresst.*

**Grimme-Preis  
an**

**Annette Hess**  
(Buch)

**Friedemann Fromm**  
(Buch/Regie)

**Ruth Reinecke  
Jörg Hartmann**  
(Darstellung)

**Frank Godt**  
(Szenenbild)

**Regina Ziegler  
Marc Müller-Kaldenberg**  
(Produktion)

für  
**Weissensee**  
(MDR/ARD Degeto)

**Produktion: Ziegler Film**

#### BEGRÜNDUNG DER JURY:

Wie lange kann diese Serie noch weitergehen? Die dritte Staffel „Weissensee“ lässt uns hoffen: noch sehr lange! Irgendwann reicht er vielleicht sogar bis in die Gegenwart, der Lebensweg der Familien Hausmann und Kupfer aus Ost-Berlin, mit dem uns Annette Hess und Friedemann Fromm seit 2010 beweisen, wie großartig deutsche Serie sein kann. Die erste Staffel spielt 1980; mittlerweile ist „Weissensee“ im Jahr 1989 angekommen. Es ist ein spannendes Gedankenspiel, sich vorzustellen, wie weit es der talentierte Stasi-Generalmajor Falk Kupfer nach dem Mauerfall bringen wird und wie der wunderbare Jörg Hartmann das dann spielt.

Und wenn in der dritten Staffel der Blick auf ein schwarz gerahmtes Foto von Julia Hausmann fällt, dann merkt man, wie mächtig diese Erzählung ist: Der Zuschauer ist längst Teil davon, auch seine eigene Erinnerung an Julia altert und verblasst ganz melancholisch, aber die mit ihrem Tod verbundene Schuld wirkt wie eine verborgene Treibkraft in den Figuren fort. Wo stehen die Kupfers, die Hausmanns heute? In „Weissensee“ erweisen sich Regimekritiker als Zuträger der Stasi, und MfS-Funktionäre wie Hans Kupfer finden zu gutmenschlicher Milde. „Wenn dich das, was du tust, glücklich macht, schön“, sagt Hans Kupfer zum skrupellosen Falk, „aber erwarte nicht, dass es mich auch glücklich macht.“ Da ist die Mauer schon offen und nichts mehr so, wie es mal war.

Die Figuren durchleben diese deutsche Schicksalszeit, aber sie sind immer mehr als nur Prototypen aus dem Geschichtsbuch. Von „Götterdämmerung“ hat Friedemann Fromm gesprochen, Produzentin Regina Ziegler nennt Falk Kupfer in Anspielung auf „Dallas“ liebevoll den „Stasi-JR“. „Weissensee“ ist Serienfernsehen auf international konkurrenzfähigem Niveau.

#### Annette Hess

Annette Hess, geboren 1967 in Hannover, studierte Szenisches Schreiben an der Universität der Künste in Berlin. Sie arbeitete zunächst als freie Journalistin, Programm- und Regieassistentin beim ARD-Fernsehen. Seit 1998 schrieb sie zahlreiche Drehbücher für TV-Filme, -Reihen und -Serien. Hess erhielt diverse Auszeichnungen, darunter 2011 den „Preis der Autoren“ der Frankfurter Autorenstiftung für die von ihr entwickelte Serie „Weissensee“.



Foto: privat

#### Friedemann Fromm

Friedemann Fromm wurde 1963 in Stuttgart geboren. Er studierte in München Dokumentarfilm und absolvierte die Meisterklasse bei Krzysztof Kieślowski an der Europäischen Filmakademie Amsterdam. Zusätzlich ließ er sich am Actors Studio New York zum Schauspieler ausbilden. Fromm erhielt zahlreiche Preise – unter anderem 2003 den Grimme-Preis und den Deutschen Fernsehpreis für die Filme „Unter Verdacht – Verdecktes Spiel“ und „Unter Verdacht – Eine Landpartie“ sowie 2010 den Grimme-Preis für „Die Wölfe“. Seit 2006 leitet er die Regieklasse an der Hamburg Media School.



Foto: Dominique Willnauer

#### Ruth Reinecke

Ruth Reinecke wurde 1955 in Berlin geboren und studierte an der dortigen Hochschule Ernst Busch Schauspielkunst. Ihr erstes Engagement führte sie an das Staatstheater Schwerin. Seit 1979 spielt sie im Berliner Maxim-Gorki-Theater und entwickelt und realisiert zudem eigene literarische Abende. Sie gibt ihre Erfahrungen als Dozentin an Schauspielschulen weiter und arbeitet regemäßig für Film und Fernsehen.



Foto: Christine Fenzi

*„Aller guten Dinge sind drei. Nachdem wir mit der ersten und der zweiten Staffel jeweils für den Grimme-Preis nominiert waren, freut mich der Gewinn mit der dritten Staffel ganz besonders. Denn ich verstehe diese Auszeichnung so, dass es uns nicht nur gelungen ist, die Qualität im Laufe unserer Serie zu halten, sondern auch noch zu steigern.“*

Annette Hess

#### Jörg Hartmann

Jörg Hartmann wurde 1969 im westfälischen Hagen geboren und wuchs in Herdecke im Ruhrgebiet auf. Nach seiner Schauspielausbildung war er am Südthüringischen Staatstheater, am Nationaltheater Mannheim und von 1999 bis 2009 als festes Ensemblemitglied der Berliner Schaubühne engagiert. Seit 2007 steht Hartmann oft vor Fernsehkameras. Im Dortmunder Tatort-Team ist er seit 2012 als Hauptkommissar Peter Faber der Chefermittler.



Foto: Stefan Klütter



Foto: Timon Godt

### Frank Godt

Frank Godt, geboren 1966 in Lüneburg, wuchs in Nordfriesland auf. Nach seiner Ausbildung zum Tischler/Schreiner ging er nach Berlin und lernte schnell die Filmszene schätzen. Von 1994 bis 1995 studierte er an der Hanseatischen Akademie in Hamburg Bühnentechnik. Seit 1997 arbeitet er als freier Szenenbildner für Film und Fernsehen und realisierte europaweit namhafte Projekte wie „Das Wunder von Lengede“, „Die Wölfe“ und „Die Stadt und die Macht“.



Foto: Carsten Sander

### Regina Ziegler

Regina Ziegler, 1944 in Quedlinburg geboren, produzierte mit 29 Jahren auf Pump ihren ersten Film „Ich dachte, ich wäre tot“ und gewann damit den Bundesfilmpreis. Seitdem hat sie nie aufgehört, Ökonomie und Kunst zusammenzubringen. So sind knapp 500 Filme und eine Biografie der gemeisterten Widerstände entstanden. Die Liste ihrer Auszeichnungen ist lang: International Emmy Award, Bundesverdienstkreuz 1. Klasse, Berlinale-Kamera, eine Retro im MoMa in New York, der Prix Europa Lifetime Achievement Award und die Besondere Ehrung des DW.



Foto: Sonja Bell

### Marc Müller-Kaldenberg

Marc Müller-Kaldenberg, geboren 1972 in Quierschied/Saarland, aufgewachsen nahe Stuttgart, studierte Jura in Tübingen und Filmproduktion an der Filmakademie Baden-Württemberg. Seit 2006 ist er für Ziegler Film Berlin tätig, zunächst als Producer, seit 2011 als Produzent. 2012 übernahm er die Geschäftsführung von Ziegler Film Baden-Baden. Er verantwortet unter anderem Produktionen wie „Weissensee“, „Der Mann mit dem Fagott“, „Die Holzbaronin“, „Konrad & Katharina“ und „Süßer September“.



Foto: ARD/Julia Terjung

**Vera (Anna Loos) hat ihren Mann verlassen und lebt glücklich mit dem oppositionellen Pfarrer Robert Wolff (Ronald Zehrfeld).**

Die dritte Staffel konzentriert sich auf die knapp zwei Monate zwischen Mauerfall und Stürmung der Stasi-Zentrale in der Normannenstraße. So zeigen sich die Stärken des Projekts noch präziser. Übertrendend ist die Qualität, mit der hier Geschichtsvermittlung stattfindet. Die Aufbruch- und Untergangsstimmung der Wendezeit ist bis in die Details stimmig inszeniert. Und doch packt die Serie uns nicht beim Verstand, sondern bei den Emotionen.

Mit den Mitteln des Fernsehens wird hier nicht weniger als ein unvergleichlicher Roman unserer Zeit erzählt. ■

*„Ich bin sehr glücklich und stolz, dass wir mit ‚Weissensee‘ die Jury so umfangreich überzeugen konnten. Ich empfinde das als eine große Ehre, denn die Bedeutung des Grimme-Preises kann man gar nicht hoch genug einschätzen, und sie geht weit über Landesgrenzen hinaus. Mein Dank gilt allen, die in dieses Projekt so viel Energie und Zuwendung gesteckt haben – und natürlich der Jury.“*  
Friedemann Fromm

*„Als mich Frau Dr. Gerlach vom Grimme-Institut anrief und mir mitteilte, dass ich den Grimme-Preis für meine Arbeit als Szenenbildner für ‚Weissensee‘ gewonnen habe, war ich vor Ehrfurcht fast sprachlos. Die Freude darüber, dass meine Arbeit diese wertvolle Auszeichnung bekommt, ist wirklich groß. Ich danke der Jury und freue mich auf die Preisverleihung im Theater der Stadt Marl.“*  
Frank Godt

*„Ich bin stolz auf alle Beteiligten, dass es gelungen ist, die Qualität und den Zuschauerzuspruch über drei Staffeln – die sich, jeweils der erzählten Zeit entsprechend, auch in der Erzählform stark unterscheiden – zu halten.“*  
Marc Müller-Kaldenberg

# WEINBERG

Im Nebel des Schweigens

Wir freuen uns sehr über den Grimme-Preis 2016  
und gratulieren dem großartigen Weinberg-Team  
sowie allen Gewinnern!

**turner**



Grimme-Preis | Fiktion - Spezial

# Weinberg

TNT Serie

Produktion: Bantry Bay Productions, Twenty Four 9 Films

FIKTION - SPEZIAL



Foto: TNT Serie / Martin Rottenkolber

**Produktion:** Bantry Bay Productions, Twenty Four 9 Films  
**Federführender:** TNT Serie  
**Buch:** Arne Nolting, Jan Martin Scharf  
**Idee:** Anke Greifeneder, Philipp Steffens  
**Regie:** Till Franzen, Jan Martin Scharf  
**Kamera:** Timo Moritz  
**Schnitt:** Martin Wolf  
**Ton:** Eric Rueff  
**Darsteller:** Friedrich Mücke, Gudrun Landgrebe, Ronald Kukulies, Antje Traue, Arved Birnbaum, Sinha Melina Gierke u. v. a.  
**Erstausstrahlung:** TNT Serie, ab Dienstag, 6.10.2015, 21:10 Uhr  
**Sendelänge:** 6 Folgen, je 50 Minuten

## Weinberg

*Kaltenzell liegt an der Ahr wie der Inbegriff des Biedermeiers. Eingekegelt von Rebhängen, deren Trauben zu Wein rot wie Blut gepresst werden, bleiben die Winzer unter sich. Außer Pfarrer Anh Hung, der Deutsch nur in Rudimenten spricht, gibt es niemand Zugereisten. Unter den Kirchgängern wuchern die heidnischen Mythen und Volkslegenden. Der Krappenmann, der seine Opfer am Fischerhaken in den Fluss zieht, geht um. Im Weinberg erwacht ein Mann mit Kopfwunde. Über ihm die tote Weinkönigin, in vollem Ornat in die Trauben gehängt. Einen Wimpernschlag später stolpert ein Junge davon.*

*Bürgermeister Zepter, Wiedergänger Buffalo Bills, bietet Gastzimmer feil. Seine Frau, schön wie Undine, verführt den Fremden ohne Gedächtnis. Lampenlicht flackert, Jagdtrophäen sehen durch ihre Glasaugen hindurch ins Seelen-Unergründliche. Winzerfamilie Finck, geldsorgengeplagt, haust zwischen dunklem Holz, nur Tochter Sophia glänzt als Lebensfunke. Die Weinkönigin lebt, vorläufig. Familie Donatius, deren Sohn Adrian stumm ist, seit das Schwesterlein vom Krappenmann geholt wurde, spielt Patrizier. Die geheimnisumflorte Lehrerin hütet ein Nachtfalterbild. Familie Schreiber bemalt Marienfiguren und wäscht Talare.*

*Nach und nach entlarvt „Weinberg“ alle als unsichere Kantonisten. Und welche Rolle spielt die Psychologin, die in einem architektonischen Zwilling des Brentanohauses praktiziert?*



Grimme-Preis – Spezial  
an

**Anke Greifeneder**  
**Philipp Steffens**  
**Jan Martin Scharf**  
**Arne Nolting**  
(Idee/Konzeption)

für  
die Idee und Konzeption, eine Serie als modernes Schauer-  
märchen in der Tradition der deutschen Romantik zu erzählen

**Weinberg**  
(TNT Serie)

Produktion: Bantry Bay Productions, Twenty Four 9 Films

#### BEGRÜNDUNG DER JURY:

Im Wein liegt Wahrheit. Mit welcher Alchemie kommt sie dort hinein? Und wie kommt sie aus dem Spätburgunder, der im Winzerdorf gekeltert wird, wieder heraus? In „Weinberg“, das die Aufdeckung seines Geheimnisses auf der Höhe modernen Fernsehzählens gestaltet und dabei in außerordentlicher Weise auf Zentralelemente der deutschen Romantik zurückgreift, ist das des Pudels schauriger Kern.

Es geht um die Identität eines Fremden und seine Vision. Märchenelemente bestimmen das Geschehen. Emblematische Figuren treiben ihr (Un-)Wesen. Neben dem Helden gibt es die Königin, neidvoll gehasst, ein totes Prinzesschen mit Rotkäppchen-Haarband, herzlose Jäger, ausgestopfte Tiere, die lebendiger wirken als ihre Besitzer, gottverlassene Waisen, stumme Kinder und Eltern mit fest verschlossenen Augen. Wahrsagerinnen. Abweisende Häuser und Gassen voller Schatten. Eine Psychologin als Rettungsanker, die nicht umsonst den Namen des Förderers der Romantiker trägt: Wieland. Als Gegenspieler droht der Krapfenmann aus der Volksmythik.

„Weinberg“ ist eine Serie aus dem Geist, mehr noch aus dem Gespenst der deutschen Romantik. Versatzstücke ihrer Nachtseite werden dicht ineinander verwoben. Eine Serie, die nicht nur E.T.A. Hoffmanns „Sandmann“ verinnerlicht hat – auch im „Goldenen Topf“ desselben Dichters rührt sie den Bodensatz auf, bis die Schwaden des Alkohols nicht die Punschgesellschaft, sondern die aneinander gebundenen Kaltzeller Familien um den Verstand bringen. „Weinberg“ spielt mit den Topoi des zerrissenen Helden und der mechanischen Augen. Doppelter Boden, Spiegel- und Wiedergänger überall.

Romantisierend bricht das Unheimliche in die Realität der Spießbürger ein und verwirrt uns, bis Wahrnehmungserfahrung und Realitätsbegriff selbst auf dem Prüfstand stehen. Poes Raben wachen über der atmosphärisch dichten Nebelsuppe aus Mystery- und Heimatfilm. Mit Bildern, die wie sinnüberwältigende Bilderrätsel wirken, täuschend voraus- und zurückweisen, nirgends aber Touristenprospekte sind, sondern ein Zeichenuniversum eigenen Rechts. Szenen wie aus dem semiotischen Wunderhorn der romantischen Ironie.

Es grüßen „Lost“ und „Twin Peaks“. Dennoch ist „Weinberg“ eine vollkommen eigenständige zitatverwandte Großleistung. SWR trifft LSD. Heimat trifft Horror. Bürgerliche Weinseligkeit mutiert zu schreckenerregender Beklemmung. „Weinberg“ ist eine deutsche Serienproduktion, wie wir sie uns schon lange gewünscht haben. ■

#### Anke Greifeneder

Anke Greifeneder wurde 1972 in Villingen-Schwenningen geboren. Nach ihrem Jurastudium arbeitete sie in unterschiedlichen Funktionen bei verschiedenen Medienunternehmen. Seit 2002 hat sie fünf Romane veröffentlicht, die in mehrere Sprachen übersetzt wurden. Sie wurde 2013 gemeinsam mit Quirin Berg für die TNT-Serie „Add a Friend“ mit dem Grimme-Preis ausgezeichnet. Ihr jüngstes Buch heißt „Das bisschen Sünde“, für die Recherche ging sie selbst in ein Kloster.



Foto: Andreas Rentz / Getty Images for Turner

#### Philipp Steffens

Philipp Steffens, 1979 in Düsseldorf geboren, studierte an der Filmakademie Baden-Württemberg. 2006 gründete er seine erste Produktionsfirma und wirkte an der internationalen Koproduktion „8“ mit, die 2009 den „Cinema for Peace Award“ gewann. Es folgte die Erfolgsserie „Der letzte Bulle“, die u. a. für den Grimme-Preis nominiert und mit dem Bayerischen Fernsehpreis ausgezeichnet wurde. Zuletzt arbeitete er mit seiner Firma Twenty Four 9 Films am englischsprachigen Kinofilm „Flying Home“. Philipp Steffens ist Bereichsleiter der Abteilung Fiction bei RTL.



Foto: RTL / Stefan Gregorowius

#### Jan Martin Scharf

Jan Martin Scharf wurde 1974 in Köln geboren. Er arbeitete als Radiomoderator, Matrose, Kamera-Assistent und Reporter bei Dokumentarfilmen und Reportagen. 2004 erwarb er an der Kunsthochschule für Medien in Köln mit dem Spielfilm „Wahrheit oder Pflicht“ das Diplom in Regie/Dramaturgie für Film und Fernsehen. Seitdem arbeitet er als Regisseur (u.a. „Dessau Dancers“) und als Drehbuchautor mit Co-Autor Arne Nolting unter anderem für „Wilsberg“, „Friesland“ und „Der letzte Bulle“.



Foto: Martin Rottenkolber

#### Arne Nolting

Arne Nolting wurde 1972 in Braunschweig geboren. Nach dem Studium der Theater-, Film- und Fernsehwissenschaften erhielt er mehrere Stipendien auf seinem Weg zum freien Drehbuchautor. Er schrieb Kino- und Fernsehrehbücher, unter anderem für „Wilsberg“ und „Der letzte Bulle“. Dabei profilierte er sich besonders mit Komödien, erhielt zahlreiche nationale und internationale Preise und war bereits 2012 für den Grimme-Preis nominiert.



Foto: Ralf Bauer

„Anke Greifeneder, Jan-Martin Scharf, Arne Nolting und ich erhalten diese ehrenvolle Auszeichnung stellvertretend für alle Gewerke dieses einzigartigen Projektes. Besonderer Dank gilt Regisseur Till Franzen und Szenenbildner Simon Schläger – sie haben die Serie auf eine neue Ebene gehoben. Ohne Gerda Müller und Frauke Neeb hätte es ‚Weinberg‘ aber gar nicht gegeben. Ihnen danke ich von ganzem Herzen für ALLES.“  
Philipp Steffens

# Deconstructing Charly

Aus der Jury Fiktion

| von Claudia Tieschky

Wer Teil einer Grimme-Jury wird, hat für ein paar Tage das Privileg, so zu leben, wie es die Eltern immer strikt untersagt haben. Man verbringt Stunden, ach was, ganze Tage von früh bis spät abends vor der Glotze. Es gibt so gut wie null Bewegung, man sitzt einfach da, schaut einen guten Film nach dem anderen. Sogar gegessen wird manchmal vor dem Fernseher, einfach aus praktischen Gründen. Das alles ist eigentlich sowas von verboten. Ungesund. Herrlich! Es stellt sich aber ganz schnell heraus, dass jedenfalls die Frauen fast alle ihre Jogging-Schuhe und Laufkleidung mit nach Marl geschleppt haben. Damit versuchen sie, noch vor dem ersten Film in der Früh, an den Körper die Botschaft zu schicken, dass er noch gebraucht wird. Irgendwann jedenfalls, theoretisch, auch wenn im Moment wirklich nichts darauf hindeutet. Gelegentlich begegnen sich die Mitglieder der Jury Fiktion

*Das Gute an der Jury Fiktion ist jedenfalls, dass die Mitglieder nicht alle Charly Hübner sind, sie kommen noch nicht einmal alle aus der Filmkritik und dem Journalismus.*

auf diese Weise in windigem Wetter beim Laufen um das wirklich ganz extrem zauberhafte Wasserloch von Marl.

Dieses Marl – aber wer wüsste das nicht –, mit seinen Hochhaus-Wohngebäuden im Stadtzentrum und dem doppelquadrigen Rathaus und dahinter dem Job-Center, ist sowieso reine Fiktion. Es stimmt eigentlich nicht, dass Marl-Mitte hässlich ist, wie es immer heißt, sondern man merkt noch heute, wie es beim Bau in den 1960er Jahren einmal gemeint war, nämlich gut, praktisch und menschenfreundlich. Gut, möglicherweise hat man nicht ausreichend bedacht, dass Beton als Stoff für Utopien eher in Brasilia funktioniert als in NRW. Aber wer kann das vorher wissen? Es gibt jedenfalls in Marl ein enormes Einkaufszentrum, das leicht unterbevölkert wirkt und um sieben Uhr abends schließt, aber dann sind sowieso kaum noch Leute zu sehen



Foto: Yolliswa Gärtig / HEU

„Patong Girl“: Eine Liebe, die über Grenzen geht.

in Marl-Mitte. In der Früh allerdings gehen die Leute mit den Hunden raus und anschließend vermutlich zum Einkaufen. Die Teenager gehen ordentlich zur Schule und sagen „Guten Morgen“ zu den keuchenden Mitgliedern der Jury Fiktion, weil sie gelernt haben, dass man Respekt vor älteren Leuten hat, auch wenn die sehr rot im Gesicht sind.

## Immer wieder Hübner und Paul

Was Fiktion eigentlich ist, das merkt man in dieser Jurysitzung schnell auf sehr brutale Art, und zwar schon am Vormittag des zweiten Tages. Der beginnt mit einem Film, in dem Charly Hübner einen Vater in Elternzeit spielt. Dieser Vater ist das, was Filmbeipackzettel gern als „liebvoll chaotisch“ bezeichnen, genauer gesagt ist die ganze Familie so. Akademiker in Berliner Altbau-Wohnung und dazu so unkonventionell, wie Akademiker im Altbau grundsätzlich gerne wären. Ist ja an sich nett. Dann beginnt der zweite Film. Hier spielt merkwürdigerweise wieder Charly Hübner mit, und

wieder als Vater. Allerdings sieht er vollkommen anders aus als gerade eben, denn Charly Hübner ist jetzt ein autoritärer Kleinbürger in den Fünfzigerjahren, das volle Programm: ein bärenstarkes Ein-Mann-Wirtschaftswunder mit Lebensmittel-Laden, aufgebaut aus dem Nichts nach der Flucht vor den Russen.

Im dritten Film des Tages spielt Charly Hübner zum Glück mal nicht mit, dafür aber wieder Christiane Paul, die Mutter aus Film Nummer eins. Sie ist auch hier wieder die Mutter, nur ist sie seit heute Morgen offenbar

*Bei einigen Filmen ist die Wahrnehmung sehr unterschiedlich, das sind die spannendsten Fälle.*

in einen anderen Berliner Altbau umgezogen, die Tochter ist zehn Jahre älter, und es geht jetzt um brutalen Terror, genauer gesagt um eine Mutter, die um ihre Tochter kämpft, die unter Terrorverdacht gerät und vom bösen Geheimdienst entführt wird. In Film Nummer vier, nach dem Mittagessen, ist Frau Paul nicht dabei, dafür ist Charly Hübner wieder da! Diesmal allerdings – was imagemäßig alles total durcheinanderbringt – als unterbezahlter kleiner Angestellter in der Provinz, der von Reichtum träumt und als Gauner sehr glücklich wird. Was zum Teufel sagen seine Kinder dazu? Ist das etwa „liebenswert-chaotisch“ oder irgendwie sonst ein Vorbild? Ein Glück, dass Charly Hübner in diesem Film zufällig keine Kinder dabei hat. Wo sind die denn? Wahrscheinlich drehen sie gerade woanders mit Christiane Paul. Deconstructing Charly. Hübner jedenfalls ist selbst unter diesen Umständen ein großartiger Schauspieler.

## Eine konzentrierte Angelegenheit

Die Reihenfolge der Filme wurde übrigens unter Aufsicht eines Notars zufällig hervorgebracht. Das Gute an der Jury Fiktion ist jedenfalls, dass die Mitglieder nicht alle Charly Hübner sind, sie kommen noch nicht einmal alle aus der Filmkritik und dem Journalismus. Eine Schauspielerin ist dabei, die in der DDR ausgebildet wurde und heute als Professorin



### „Weinberg“: Ein einziges Rätsel – Heimat trifft Horror.

Unterricht an der Filmuniversität Babelsberg gibt, ein bildender Künstler, der für die Staatlichen Museen zu Berlin arbeitet, ein Student aus der sogenannten Marler Gruppe, interessierter Bürger der Stadt, der selbst Dokumentationen dreht und der 2012 den Deutschen Menschenrechts-Filmpreis erhielt. Diese Vielfalt hilft, denn die Juryarbeit ist natürlich eben kein extralanger Kindergeburtstag mit Fernsehen, sondern eine konzentrierte Angelegenheit, bei der es nicht um lustige Zufälle geht, sondern um überzeugende Argumente. Bei zwei Filmen sind sich alle in der Jury fast unmittelbar einig, dass sie auf keinen Fall das Potenzial für einen Grimme-Preis haben. Bei einigen Filmen ist die Wahrnehmung sehr unterschiedlich, das sind die spannendsten Fälle. Aber keiner kommt mit einer Agenda an, mit dem einen Film, dem er unbedingt den Preis verschaffen will. Es herrscht Offenheit für die Argumente der anderen. Trotzdem wird es am Ende leidenschaftlich. Wollen wir den gerade neu eingeführten Innovationspreis wirklich nicht vergeben? Ist das

nicht das falsche Signal? Oder haben doch diejenigen recht, die sagen, es ist falsch, den Innovationspreis zu vergeben, wenn sie keine wirkliche Innovation zu sehen glauben? Und wollen wir das tatsächlich – drei Serien prämiieren und nur ein einziges Einzelstück, einen öffentlich-rechtlichen Low-Budget-Film, der dann praktisch das gesamte Fernseh-Establishment aussticht – dieser wunderbare, überraschende, tolle Film?

### Eine Jury kann man mögen oder hassen. Am besten beides.

Die Sache mit dem Respekt ist ein Problem. Jeder Film, der hier für Marl nominiert wird, bietet eine enorme kreative Leistung. Anders gesagt: Jeder Film ist ein Werk, das eine gewisse Demut verlangt. Und dennoch sitzen wir da und reden von Schwächen, wir mäkeln, wir bemängeln. Aber wir sind schließlich nicht hier, um alles, was nicht bodenlos schlecht ist, salbungsvoll gut zu finden. Wir vergeben da immerhin diesen Preis. Nach ein paar weiteren Debatten und mehreren Runden um das Wasserloch von Marl stimmen wir schließlich am Donnerstagabend ab. Wenn dieser Text ein Film wäre, käme jetzt noch der lustige Nachspann. Da wäre die Schauspielerinnen Victoria Trauttmannsdorff zu sehen, wie sie erst die Mutter in dem Fernsehfilm „Patong Girl“ spielt und dann die Mutter in der Serie „Weinberg“. Und schon sieht man sie wieder in der Comedy „Komm schon!“, wo sie die Praxis einer Sexualtherapeutin stürmt, und zwar völlig überraschend als deren Mutter. Die komplette Jury schlägt sich im Stuhlkreis mit der Hand auf die Stirn und ruft: „Klar, wir wissen, wie es weitergeht!“ Eingespielte Lacher vom Band. Charly Hübner hüpfte ein letztes Mal grüßend durchs Bild. Und Schluss. ■

### Claudia Tieschky

Claudia Tieschky ist seit 2003 Medienredakteurin der Süddeutschen Zeitung, bei der sie volontiert hat. Geboren 1968 in Augsburg, 1995 Erstes Staatsexamen für Lehramt an Gymnasien in Bayern in den Fächern Deutsch und Geschichte. Schreibt gerne über Medienpolitik, aber nicht nur darüber. Lebt in München, die meiste Zeit davon im 19. Stock des SZ-Hochhauses.



## Jury Fiktion

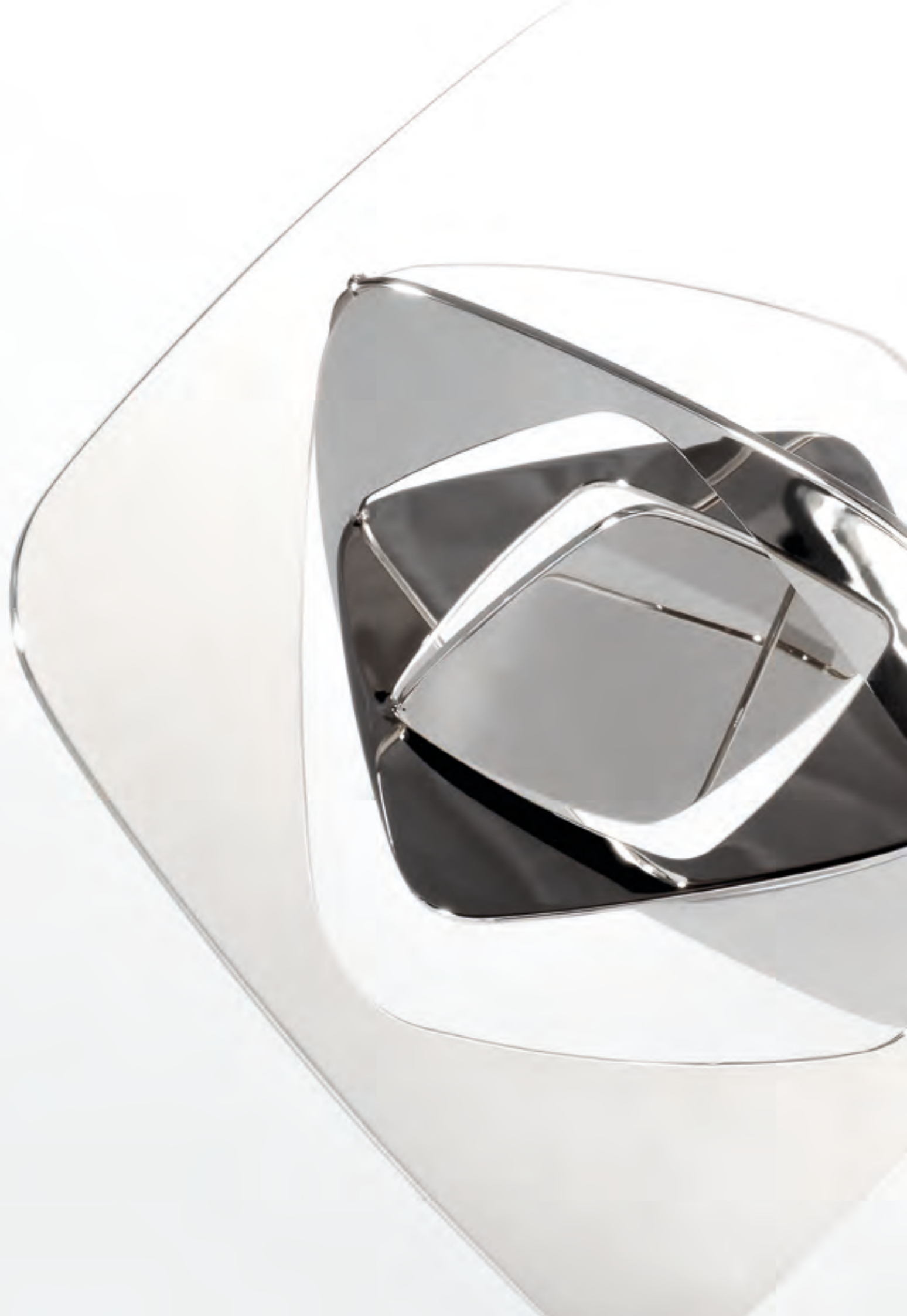
Vorn, von links nach rechts:

- **Christian Buß**  
Spiegel Online, Hamburg
- **Claudia Tieschky**  
Süddeutsche Zeitung, München
- **Prof. Anna Barbara Kurek**  
Filmuniversität Babelsberg  
Konrad Wolf (stellv. Vorsitzende)
- **Patrick Presch**  
Staatl. Museen zu Berlin  
(stellv. Vorsitzender)

Hinten, von links nach rechts:

- **Anne Fromm**  
taz, Berlin
- **Tim Hartelt**  
Student, Marl
- **Holger Kühne**  
VHS Berlin
- **Diemut Roether**  
epd Medien, Frankfurt/Main
- **Dr. Heike Hupertz**  
freie Journalistin, Friedrichsdorf  
(Vorsitzende)







# UNTERHALTUNG

## Grimme-Preis 2016

Nominierungen im Überblick..... 46

### **Aus der Nominierungskommission Unterhaltung**

Hoch die Kellen! von Sandra Das..... 48

### **Grimme-Preis Unterhaltung**

Schorsch Aigner – Der Mann, der Franz Beckenbauer war (WDR)..... 50

#Varoufake der Sendung „Neo Magazin Royale“ (ZDFneo)..... 52

Streetphilosophy (rbb/ARTE)..... 54

### **Aus der Jury Unterhaltung**

So viel Harmonie von Sonja Álvarez Sobreviela..... 56

# Die Nominierungen zum Grimme-Preis 2016

## UNTERHALTUNG: EINZELSENDUNGEN / FORMATE

### Bilder von dir (NDR)

Prominente öffnen ihre privaten Foto-Archive und gewähren einen Einblick in ihr Leben.

Produktion: NDR (Die Box); Konzept/Buch/Schnitt: J. Leuschen, W. Konrad; Idee: J. Reinhardt, P. Vongehr; Autorin: M. Püning; Redaktion: A. Haverkemper, M. Pingel; Erstaussstrahlung: NDR, ab 9.3.2015, 23:15 Uhr, 2 Folgen; Sendelänge: je 30 Minuten

### Der Klügere kippt nach (Tele5)

In der Late-Night-Show unterhalten sich prominente Gäste in lockerer Atmosphäre über aktuelle Themen.

Produktion: DKKN Produktionsgesellschaft; Idee: H. E. Balder; Regie: V. Weiker; Kamera: O. Schüssler, J. Wellingerhof; Schnitt: G. Bürvenich; Ton: J. Tenge; Redaktion: T. Lohmann; Erstaussstrahlung: Tele5, ab 6.4.2015, 22:15 Uhr, 6 Folgen; Sendelänge: je 60 Minuten

### 3. Stock links – Die Kabarett-WG (BR)

Politik-Kabarett trifft auf Comedy und Sitcom. Eine Jungpolitikerin, ein Musiker und ein Kabarettist wohnen in einer WG.

Produktion: UME Unique Media Entertainment; Buch: T. Lienenlücke, S. Pufpaff; Regie: M. Behnke; Darsteller: S. Pufpaff, H. Ringlstetter, M. Kühl; Redaktion: S. Gundel; Erstaussstrahlung: Das Erste, ab 29.1.2015, 22:45 Uhr, 5 Folgen; Sendelänge: je 45 Minuten

### Kuttner + 2 (ZDFneo)

Sarah Kuttner lädt zwei prominente Gäste zum Essen und Reden in ihre Berliner Altbauwohnung ein.

Produktion: strandgutmedia; Buch/Regie: A. Spille; Kamera: S. Lindner, R. Gorski, N. Wegewitz, M. Gumniör; Schnitt: H. Hüfer-Kruse, F. Fettback, C. Wermke; Ton: A. Stark; Redaktion: T. Berrar, A. Spille (strandgutmedia), M. Hercher, K. Lauck, A.-C. Malessa, E. Vaas, M. Steiner (ZDF), S. Flohr (ZDFneo); Erstaussstrahlung: ZDFneo, ab 26.2.2015, 22:45 Uhr, 10 Folgen; Sendelänge: je 30 Minuten

### Mein Kind, dein Kind – Wie erziehst du denn? (VOX)

Zwei Familien mit gleichaltrigen Kindern besuchen sich gegenseitig für einen Tag und werten den Besuch am Ende aus.

Produktion: Imago TV; Buch: T. Körner, A. Jung, K. Büttner, A. Montag, T. Schrimpf, R. Rabe, A. Junker; Regie: T. Heyse; Kamera: M. Kulik, C. Friedel u.a.; Schnitt: M. Costantini, A. Leidig u.a.; Ton: J. Geisler, F. Baier u.a.; Produzenten: A. Schönhuber; Redaktion: C. Weiß, E. Huhmann-Durra, M. Schnepper; Erstaussstrahlung: VOX, ab 2.11.2015, 14:00 Uhr, 55 Folgen; Sendelänge: je 50 Minuten

### Ponyhof (TNT Glitz)

Moderatorinnen machen sich das Leben zum Ponyhof: Sie begrüßen prominente Gäste und müssen diverse Herausforderungen meistern.

Produktion: Endemol Shine Germany; Autoren: S. Colley, J. M. Knothe, J. Michaelsen, A. Hoffmann; Regie: C. von Rebnitz; Kamera: K. Christoph, A. Moll; Schnitt: D. Kämpf, M. Bratfisch, S. Meurer; Ton: E. Bonta, C. Winter; Redaktion: A. Greifeneder, K. Peter, C. Honeck; Erstaussstrahlung: TNT Glitz, ab 7.11.2015, 21:00 Uhr, 6 Folgen; Sendelänge: je 30 Minuten

### Schorsch Aigner – Der Mann, der Franz Beckenbauer war (WDR)

Olli Dittrich ist Schorsch Aigner – Franz Beckenbauers Doppelgänger. Eine parodistische Reportage über das Leben des „Kaisers“. Produktion: beckground tv; Buch/Regie: O. Dittrich, T. Theunissen; Kamera: P. Vähröder, A. Wolf; Schnitt: F. Tschöke; Ton: D. Dörre; Producer: M. Foag; Redaktion: C. Wiese; Erstaussstrahlung: Das Erste, 4.6.2015, 23:30 Uhr; Sendelänge: 29 Minuten

### Schulz in the Box, Folge 7 „Kathmandu“ (ProSieben)

Oli Schulz wird in dieser Folge in einer Box nach Nepal geschickt. In Kathmandu trifft er auf die „Clowns ohne Grenzen“.

Produktion: Endemol Shine Germany, Florida TV; Buch: Oli Schulz; Regie: Jano Ben Chaabane; Erstaussstrahlung: ProSieben, 16.2.2015, 22:15 Uhr; Sendelänge: 45 Minuten

### Sketch History (ZDF)

In der Sketch-Comedy-Serie werden historische Ereignisse und Figuren wie John F. Kennedy oder Napoleon parodiert.

Produktion: HPR Bild und Ton, Warner Brothers; Autoren: C. Geletneky, R. Slawik, A. Kargar, M. Kühne, M. Löb, B. Mannel, M. Welte; Regie: T. Baumann, E. Haffner; Kamera: T. Holzhauser, C. Jahn; Schnitt: J. Donauer; Ton: B. Switala; Darsteller: M. Giermann, M. Matschke, A. Monot jr., u.v.a.; Sprecher: B. Pastewka; Redaktion: S. Denzer, S. Flasch, N. Paulerberg, A. Onken; Erstaussstrahlung: ZDF, ab 9.10.2015, 23:00 Uhr, 3 Folgen; Sendelänge: je 30 Minuten

### Soundtrack Deutschland (MDR/BR/WDR/NDR)

Jan Josef Liefers und Axel Prahl begeben sich für diese Dokumentation auf die Spuren der musikalischen Wiedervereinigung.

Produktion: Radio Doria Film GmbH, DEF Media GmbH; Buch/Regie: S. Moya; Kamera: J. Prahl, C. Campell; Schnitt: R. Myers, S. Buschner, L. Billert; Ton: M. Vogt; Redaktion: N. Tolsdorf (MDR), I. Messow-Ludwig (BR), H.-G. Kellner (WDR), M. Witt (NDR); Erstaussstrahlung: Das Erste, ab 29.9.2015, 21:50 Uhr, 3 Folgen; Sendelänge: je 45 Minuten

### Teamwork – Spiel mit deinem Star (ProSieben)

In der Spielshow treten vier Teams aus je einem Prominenten und einem Fan gegeneinander an.

Produktion: Red Arrow Entertainment Group; Regie: Mark Achterberg; Moderation: Jeannine Michaelsen; Erstaussstrahlung: ProSieben, Samstag, 21.11.2015, 20:15 Uhr; Sendelänge: ca. 240 Minuten

## UNTERHALTUNG: INNOVATION

### Das Lachen der Anderen (WDR)

Micky Beisenherz und Oliver Polak lernen besondere Menschen kennen, um für und über sie ein Comedy-Programm zu schreiben.

Produktion: SEO Entertainment; Regie: Eileen Fröhlich, Sven Grammer; Kamera: Finn Wittig, René Schröter; Moderation: Oliver Polak, Micky Beisenherz; Redaktion: Philipp Bitterling, Corinna Liedtke; Erstaussstrahlung: WDR, ab 24.8.2015, 22:45 Uhr, 2 Folgen; Sendelänge: je 45 Minuten

### #Varouf fake der Sendung Neo Magazin Royale (ZDFneo)

Der Fake eines Fakes: Jan Böhmermann behauptet, das Stinkefinger-Video des griechischen Ministers Varoufakis manipuliert zu haben.

Produktion: Bildundtonfabrik; Buch: Jan Böhmermann; Regie: Philipp Käbbohrer; Kamera: J. Hüttner; Schnitt: J. Schleeß; Ton: K. Holzkämper; Redaktion: S. Flohr (ZDFneo), J. Matthey (ZDFneo), N. Sprenger (ZDF), J. Thiel (btf), J. Ott (btf), S. Pijanovic (btf); Erstaussstrahlung: ZDFneo, 19.3.2015; Sendelänge: 15 Minuten

### Streetphilosophy (rbb/ARTE)

Philosophische Ansätze werden im Gespräch mit jungen Berlinern auf ihre Alltagstauglichkeit getestet.

Regie/Produktion: D. Bretsch, S. Hufeisen (Weltrecorder); Kamera: I. Hick, B. Sicheneder, H. Goedecke, C. Diemer, S. Bremer; Schnitt: S. Kosik, A. Pek; Ton: S. Czycykowski, U. Thalmann, F. Lackas; Redaktion: S. Schumann (rbb/ARTE), M. Tanner (rbb/ARTE), Y. von Zeidler Nori (ARTE); Erstaussstrahlung: ARTE, ab 15.11.2015, 12:25 Uhr, 4 Folgen; Sendelänge: je 26 Minuten

## UNTERHALTUNG: PREISTRÄGER

- **Schorsch Aigner – Der Mann, der Franz Beckenbauer war** (WDR) ausführlich ab Seite 50
- **#Varouf fake der Sendung Neo Magazin Royale** (ZDFneo) ausführlich ab Seite 50
- **Streetphilosophy** (rbb/ARTE) ausführlich ab Seite 54



**arte**



Grimme  
Preis

**GRATULIERT DEN  
GRIMME-PREISTRÄGERN**

# VOM ORDNEN DER DINGE

DOKUMENTARFILM VON  
JÜRGEN BRÜGGER UND JÖRG HAASSENGIER  
ZDF/ARTE, FILMTANK



## GÖTTLICHE LAGE

DOKUMENTARFILM VON MICHAEL LOEKEN UND ULRIKE FRANKE  
WDR/ARTE, FILMPRODUKTION LOEKENFRANKE



## STREETPHILOSOPHY

MAGAZIN VON DOMINIK BRETSCHECH UND SIMON HUFSEISEN  
RBB/ARTE, WELTRECORDER

# Hoch die Kellen!

Aus der Nominierungskommission Unterhaltung

| von Sandra Das

Wer nicht weiß, wo wir uns hier befinden, könnte beim zufälligen Betreten des Raumes während einer unserer etwa 120 Abstimmungen meinen, wir seien im letzten Lehrjahr der Schaffnerausbildung. „Kellen hoch, Leute!“, ruft Kommissionsvorsitzender Gerd Hallenberger engagiert alle halbe Stunde. Doch bei aller Lockerheit und der unterhaltssamen Art, mit der er uns um unseren Abstimmungsfinger bittet, vergessen wir nie, jeder Einreichung den Raum zu geben, den sie verdient hat. Es wird stets ernsthaft gesichtet, ebenso ernsthaft diskutiert und wenn es trotz redlicher Bemühungen so gar nicht witzig ist, unterhalten wir uns selbst ... Ich freue mich sehr, in der Unterhaltungskommission zu sein!

Und ist es nicht genau das, was gute Unterhaltung eben auch ausmacht? Ernsthaftes unterhaltsam, zuweilen zynisch und von mir aus auch gerne bissig zu präsentieren? Eine Verbindung zu schaffen zwischen scheinbar Unpassendem, mit ihm zu spielen?

„Das Lachen der Anderen“, geboren in der WDR-Innovationsschmiede, treibt diese Verbindung wie kein anderes Format auf die Spitze. Autor Micky Beisenherz und Stand-up-Comedian Oliver Polak testen hier so

*Es wird stets ernsthaft gesichtet, ebenso ernsthaft diskutiert und wenn es trotz redlicher Bemühungen so gar nicht witzig ist, unterhalten wir uns selbst ...*

gnadenlos die Humor- und Schmerzgrenze von Protagonisten und Zuschauern aus, wie man es bisher selten gesehen hat. Die Möglichkeit des Scheiterns steht immer im Raum. Die Kommission ist sich einig: Die bisher ausgestrahlten Ausgaben zeigen, dass hier noch sehr viel möglich ist.

## Die perfekte Inszenierung

Auch Philosophie kann unterhaltsam sein, das zeigt „Streetphilosophy“ (rbb/ARTE). Die vierteilige Reihe schafft es, den Spagat zwischen Information und Entertainment nicht zu überdehnen – und greift damit einen Trend aus England auf: Ganz normale Leute treffen sich und gehen philosophischen Fragen nach, ohne dabei belehren zu wollen. Die konsequent moderne Bildästhetik folgt dem Inhalt, und lässt uns überzeugt die grünen Kellen der Innovation erheben.

Wir hätten ihnen noch stundenlang mit einem Grinsen im Gesicht zusehen können – Jan Böhmermann und seinem Team während der royalen, detailverliebten Enthüllung des „Stinkefinger-Fakes“. Mit maxi-

maler Einigkeit nominieren wir den Beitrag „#VaroufAKE“ des „Neo Magazin Royale“ für seine multimediale, globale, grandiose Idee des perfekt inszenierten „Mittelfingers“, mit dem das Team alle Medien in Atem hielt. Im Vergleich mit allem anderen Gesehenen ist dieser Geniestreich wohl das Nominee mit dem größten Alleinstellungsmerkmal.

So viel zum Innovativsten des letzten Unterhaltungsjahres. Für elf weitere Stoffe stimmen wir am letzten Sitzungstag ab, mit der einen oder anderen Überzeugungsrede, manch tiefen Seufzern und am Ende doch mit (fast) sieben glücklichen Gesichtern. Bei der Auswahl sind sich die Kommissionsmitglieder trotz unterschiedlichster Biografien und Herangehensweisen erstaunlich einig.

## Zukunftsweisend anders

Das erste Mal unruhig wird es im trüben Marl am frühen Morgen des ersten Sichtungstages, als uns die Bilder des Talkformates „Bilder von dir“ (NDR) auf den vier großen Monitoren entgegen flattern. Ein Talkformat, das die Fotos des jeweiligen Gastes in den Mittelpunkt stellt und diese inszeniert wie eine Ausstellung. Ein Konzept, das in Zeiten der Social-Media-Bilderflut zukunftsweisend sein kann, eine mutige, kostspielige Leistung in Zeiten von Sparmaßnahmen und Sicherheitsdenken.

„Ponyhof“ (TNT Glitz) ist wohl das Format, das einem Großteil der Zuschauer verborgen bleiben wird, da es nur in der Bezahlsparte des Senders zu sehen ist. Schade, denn diese Show ist erfrischend anders. „Wir sind pink“, so das Motto des Senders, umso erstaunlicher, welch ansprechender, so gar nicht pinker, sehr angenehmer Retro-Look für seine beiden ebenfalls nicht pinken Moderatorinnen entworfen wurde. Im Gegenteil: Jeannine Michaelsen und Annie Hoffmann erschaffen sich mit ihrer Late-Night-Sendung ihren ganz eigenen Stil. Einig waren wir uns darin, dass sie ausgesprochen charmant, selbstironisch und so gar nicht langweilig sind, lediglich beim Kleidergeschmack der Damen schieden sich die Geister.

Am zweiten und dritten Sichtungstag begegnet uns zwar wenig wirklich Überraschendes, dafür aber auch vieles, das einfach gut ist und mit neuen Aspekten besticht. „3. Stock links – Die Kabarett-WG“ (BR) vereint neuartig drei bisher schwer verträgliche Genres: Politik-Kabarett, Comedy und Sitcom werden brachial in einen Topf geworfen. Das Ergebnis ist ein erstaunlich homogenes, flüssig-fließendes Zusammenspiel dreier Typen, die unterschiedlicher kaum sein können.



Foto: BR / Julia Müller



Foto: NDR / AR



Foto: MDR / RH



Foto: Kai Schulz



## Nominierungskommission Unterhaltung

Von links nach rechts

- **Jürgen Overkott**  
WAZ, Essen
- **Sandra Das**  
Medienpädagogin, Köln
- **Dr. Gerd Hallenberger**  
Medienwissenschaftler, Marburg  
(Vorsitzender)
- **Dr. Antje von Rein**  
VHS Hamburg (stellv. Vorsitzende)
- **Karin Schupp**  
Fernsehforscherin, Berlin
- **Katja Kullmann**  
der Freitag, Berlin
- **Peer Schader**  
freier Journalist, Berlin



Foto: Grimme-Institut / Jorczyk

Die Sendung „Teamwork – Spiel mit deinem Star“ (ProSieben) ist die konsequente Nachfolge von „Schlag den Raab“. Hier wird nicht mehr ein Star in Szene gesetzt, sondern Teamwork ist gefragt, analog zur Gesellschaft. Wir sind begeistert von den Spielen und ihrer Umsetzung. „Soundtrack Deutschland“ (MDR/BR/WDR/NDR) gefällt als perfekte Spielwiese für das perfekt gewählte Moderatorenduo Jan Josef Liefers und Axel Prahl. Hier wird deutsch-deutsche Musikgeschichte originell aufbereitet erzählt.

Immer noch sind wir auf der Suche nach dem richtig großen Aufreger. Gibt es noch DAS Format, das uns alle so gänzlich vom Sichtungshocker wirft?

### Saufen polarisiert, Scheitern unterhält

Es läuft „Der Klügere kippt nach“, eine Talkshow des Privatsenders Tele5. Wir sehen Folgen der zweiten Staffel und beginnen heiß zu diskutieren. Ist es das? Erfüllt tatsächlich eine „Saufshow“ den Wunsch nach Anarchie, Wildheit, Unberechenbarkeit und Entblößung, den alle stets

## Gibt es noch DAS Format, das uns alle so gänzlich vom Sichtungshocker wirft?

formulieren? Oder ist das durch den Titel schon vorab festgelegte, kollektive, bewusste, vorsätzliche Betrinken genau das Gegenteil von wild und frei? Wo bleibt denn da die Moral? In der Kommission ist man sich uneinig, die Sendung polarisiert, unser Beschluss gerät daher auch nicht einstimmig, einige Kellen bleiben unten. Ein Fürsprecher: Die Sendung könne richtungsweisend sein mit ihrer Idee, ohne vorgefertigte Interviews und die Herrschaft von Moderationskarten und Buchvorstellungen auszukommen, mit dem Ziel des puren und unzensierten Gesprächs.

Glücklicherweise ebenfalls nicht in voller Gänze lenk- und planbar ist „Schulz in the Box“. Die ProSieben-Sendung läuft bereits in der zweiten Staffel. Preiswürdig finden wir „Episode 7 – Olli Schulz in Kathmandu“. Die Folge demonstriert sehr schön, wie unterhaltsam Unterhaltung mit dem Risiko des Scheiterns verbunden werden kann. Das missglückte Zusammentreffen von Olli Schulz und den deutschen Clowns wird für den

Zuschauer so aufgearbeitet, dass das Scheitern selbst zur Unterhaltung wird. Olli Schulz und auch die Clowns offenbaren dabei mehr als nur die ihnen zugewiesene Rolle.

Olli Dittrich liebt das Spiel mit der Rolle, der fiktiven Identität und er betreibt es in Perfektion! In der dritten Episode seines TV-Satire-Zyklus „Schorsch Aigner – Der Mann, der Franz Beckenbauer war“ ist er mit seiner Rolle eins, alle Nebenschauplätze sind so perfekt, dass wir hingerissen sind.

### Die Spezialistinnen

Zwei Ausnahme-Frauen überzeugten die Kommission über alle Maßen, so dass sie aus unserer Sicht den Spezialpreis verdienen: Martina Hill mit ihrer besonderen Art der physischen, oft nonverbalen Komik für „Knallerfrauen“ (Sat. 1) und Carolin Kebekus, weil sie schlicht genial ist, ein Multitalent, in all ihren Shows, Moderationen und Online-Videos.

Apropos Online-Videos: Nach der einen Woche kann man sehen, das Fernsehen braucht keine 1:1-Kopien von YouTube-Formaten und auch nicht deren Helden, die Sender haben ihre eigenen starken Persönlichkeiten und genügend Ressourcen, die darauf warten, ausgeschöpft zu werden. Grünes Licht dafür geben wir schon mal! ■

### Sandra Das

Sandra Das, geboren 1973 in Goslar, studierte Medienpädagogik und Germanistik in Köln. Anschließend arbeitete sie als Medienpädagogin und später als Redakteurin im Online- und TV-Bereich. Seit mehr als zehn Jahren ist sie als freischaffende Journalistin, Medienpädagogin und Theaterpädagogin in Köln tätig.



Foto: Grimme-Institut / Jorczyk

Grimme-Preis | Unterhaltung

# Schorsch Aigner – Der Mann, der Franz Beckenbauer war

WDR

Produktion: background tv + Filmproduktion



Foto: Beba Lindhorst

UNTERHALTUNG

**Produktion:**

background tv + Filmproduktion

**Federführender Sender:** WDR**Buch/Regie:** Olli Dittrich,

Tom Theunissen

**Kamera:** Paul Vähröder, Andreas Wolf**Schnitt:** Frank Tschöke**Ton:** David Doerre**Darsteller:** Olli Dittrich, Carolin Fink**Produzent:** Marcus Foag**Redaktion:** Carsten Wiese**Erstausstrahlung:** Das Erste,  
Donnerstag, 4.6.2015, 23:30 Uhr**Sendelänge:** 29 Minuten

## Schorsch Aigner – Der Mann, der Franz Beckenbauer war

*Oft hat man sich gefragt, wie dieser Franz Beckenbauer das alles schafft, diese vielen Reisen, diese Erfolge, diese Omnipräsenz. Heute hier, morgen dort. Die Mockumentary „Schorsch Aigner – Der Mann, der Franz Beckenbauer war“ liefert eine plausible Erklärung: Beckenbauer hatte einen Doppelgänger, einen, der nicht nur aussah wie er, sondern einen, der sich auch zu verhalten und der zu sprechen wusste wie der „Kaiser“. Diesen Doppelgänger namens Schorsch Aigner haben die Macher dieser Pseudo-Doku aufgespürt, und sie lassen ihn erzählen, wie das damals war auf dem Spielfeld, im Studio, bei den Interviews.*

*Der Doppelgänger wird gespielt von Olli Dittrich. Dittrich ist Schorsch Aigner. Er lebte Beckenbauers zweites Leben, was mit fein eingeflochtenen, originalen Filmausschnitten aus den Archiven der Fußballgeschichte belegt wird. Es ist ein Spiel mit vielen Ebenen: Da ist die Realität des Franz Beckenbauer, dann die seines Doubles Schorsch, und schließlich liefert Olli Dittrich noch eine Metaebene, auf der sich alles so gründlich ineinander verschiebt, dass man bald nicht mehr weiß, was man glauben soll.*

*Vordergründig mag das als Parodie durchgehen, aber in Wahrheit ist es viel mehr. Es geht darum, dem Zuschauer etwas weiszumachen und ihm danach zu erklären, dass das, was man ihm gerade gezeigt hat, nicht ganz den vordergründig wahren Fakten entspricht, die tatsächlichen Verhältnisse aber viel besser spiegelt. Es ist Fernsehen im Fernsehen, lebendige Medienkritik, die mit den Mitteln der Täuschung die Wahrheit aus dem Sumpf des Ungefähren hebt.*

**Grimme-Preis  
an**

**Olli Dittrich  
Tom Theunissen**  
(Buch / Regie)

**Marcus Foag**  
(Produktion)

für  
**Schorsch Aigner –  
Der Mann, der Franz Beckenbauer war**  
(WDR)

**Produktion: background tv + Filmproduktion**

#### BEGRÜNDUNG DER JURY:

Eigentlich ist Olli Dittrichs Schorsch-Aigner-Beitrag in der Kategorie Unterhaltung völlig fehlplatziert. Was Dittrich hier betreibt, hat mit der üblichen Erträglichmachung des Fernsehprogramms durch Scherzmittel aller Art nichts mehr zu tun. Das hier ist keine Lieferung aus der Witzfabrik, das ist lupenreiner Journalismus. Dittrich zeigt die Dinge, wie sie sind und nicht, wie sie so oft gezeigt werden. Dittrich gräbt nach der Wahrheit unter dem schönen Schein. Es geht ihm um brutalstmögliche Kenntlichmachung dessen, was ist.

Nie übertreibt Dittrich, nie setzt er einen drauf, wo es nichts draufzusetzen gibt. Er schaut auf die Dinge, wie jeder auf die Dinge schauen kann. Dann kopiert er sie eins zu eins, aber er verschiebt dabei ganz leicht die Perspektive, und auf einmal entlarvt sich alles, was zu entlarven wäre, ganz von alleine.

Dittrich spielt so perfekt mit Realitäten, dass diese bei so manchem Zuschauer verschwimmen. Er parodiert nicht das, was ist. Er bildet es erst einmal mit sehr großer Ernsthaftigkeit ab. Präzision ist bei so etwas enorm wichtig. So etwas erfordert absolute Genauigkeit bis hinein ins Penible. Dittrich und seine Mannschaft probieren so lange, bis alles so aussieht, als müsse es zwingend so sein.

Nicht jeder Zuschauer dürfte verstanden haben, was ihm hier geboten wurde. So mancher wird nunmehr annehmen, dass Franz Beckenbauer wirklich diesen Doppelgänger namens Schorsch Aigner hatte und hat. Ein schöneres Kompliment kann man einem wie Olli Dittrich wahrscheinlich kaum machen. Seine Figuren lösen sich vom Spieler, sie gehen auf in einem neuen Bild des Seins jenseits des Scheins.

So etwas im Fernsehen dieser Tage zu schaffen, ist große Kunst. Es gegen alle Widerstände eines Mediums, das immer häufiger auf den Instant-Erfolg setzt, durchzudrücken, ist die vielleicht noch größere Kunst. Olli Dittrich ist ein großer Illusionist, ein Houdini des Mediengeschäfts. Er kennt die Mechanismen der Branche, und er hebt sie aus. Er führt jene vor, die stets auf den schnellen Erfolg schielen, und er belohnt jene, die mit ihm Geduld haben.

Man wird die Geschichte von Franz Beckenbauer dereinst wohl kaum noch erzählen können ohne den Verweis auf dieses Schorsch-Aigner-Stück. Damit ist Olli Dittrich ein Platz in den Geschichtsbüchern jetzt schon sicher. Schorsch Aigner ist schon jetzt so etwas wie ein Denkmal, ein Denkmal, das zur Fernsehgeschichte gehört, ein Denkmal, das zeigt, was geht, wenn man denn will und kann. Olli Dittrich kann. ■

#### Olli Dittrich

Oliver „Olli“ Dittrich, Jahrgang 1956, gelernter Theatermaler, erfolgreicher Komponist, Multiinstrumentalist, Autor, Regisseur und Erfinder zahlreicher populärer Kunstfiguren – zählt zu den wandlungsfähigsten Film- und TV-Darstellern unserer Zeit.

Nach „Zwei Stühle – eine Meinung“ (mit Wigald Boning, 1995), „Blind Date – Taxi nach Schweinau“ (mit Anke Engelke, 2003) sowie „Dittsche – Das wirklich wahre Leben“ (2005) erhält Dittrich in diesem Jahr bereits seinen vierten Grimme-Preis.

Foto: Beba Franziska Lindhorst



#### Tom Theunissen

Tom Theunissen, ausgebildet am Institut für Journalistik in Dortmund, ist seit 30 Jahren freier Filmemacher. Er arbeitete als Dokumentarist an der Thematik Jugendkultur (u. a.: „Pop 2000“, „Sex'n'Pop“) und im Bereich Zeitgeschehen und Zeitkritik (u. a. „Alles kommt wieder“, „Who's Afraid of America“). In verschiedenen Satire-Kolumnen (u. a. „Das Bösmann-Urteil“, „Goldrausch an der Themse“) setzt er sich seit Jahren bissig-ironisch mit der Kommerzialisierung und Politisierung des Sports auseinander. Zudem gehört er zum Autorenstamm des kritischen Magazins „sport inside“ (WDR).

Foto: Annette Riemann



#### Marcus Foag

Marcus Foag war bereits während seines Studiums als freier Mitarbeiter für verschiedene ARD-Fernsehproduktionen tätig. Nach seinem Studienabschluss arbeitete er als Producer bei background tv und wurde 2011 in die Geschäftsführung berufen. Seit 2008 verantwortet er als Produzent u. a. die mit dem Grimme-Preis ausgezeichnete Produktion „Inas Nacht“, Olli Dittrichs TV-Persiflagen wie „Frühstücksfernsehen“, „Das Talkgespräch“ und „Schorsch Aigner“ sowie Dokumentationen wie „Helmut Schmidt – Mein Jahrhundert“, „Die Akte Lindenberg“ oder „Macht. Mensch. Schröder“.

Foto: Beba Franziska Lindhorst



*„Fernsehen ist noch nicht tot. Es sieht nur komisch aus.“*

*Tom Theunissen*



Foto: Beba Lindhorst

**„Schorsch Aigner“: Perfektion bis ins letzte Detail**

Grimme-Preis | Unterhaltung – Spezial

# #Varoufake der Sendung „Neo Magazin Royale“

ZDFneo

Produktion: bildundtonfabrik

UNTERHALTUNG – SPEZIAL

**Produktion:** bildundtonfabrik**Buch:** Jan Böhmermann**Regie:** Philipp Käßbohrer**Kamera:** Julia Hüttner**Schnitt:** Julian Schleaf**Ton:** Kai Holzkämper**Redaktion:** Sebastian Flohr (ZDFneo),  
Jens Matthey (ZDFneo), Nicole Sprenger  
(ZDF), Julia Thiel (btf), Julia Ott (btf),  
Sanja Pijanovic (btf)**Erstveröffentlichung:**

Mittwoch, 18.3.2015

**Erstausstrahlung:** ZDFneo, Donnerstag,  
19.3.2015, 22:15 Uhr**Sendelänge:** 9:30 Minuten

## #Varoufake der Sendung „Neo Magazin Royale“

Es ist ein Mittwochabend im März 2015. Die Fernsehrepublik beginnt gerade zu vergessen, wie sehr sich Günther Jauch am Sonntag zuvor bemüht hat, den griechischen Finanzminister Yanis Varoufakis am Ring durch die Manege zu ziehen. In einem YouTube-Video von 2013 hatte der Grieche in einem eher konjunktivischen Beispiel ganz kurz den so genannten Stinkefinger angedeutet. Das mit dem Konjunktiv hat Jauch geflissentlich ignoriert und sich nur auf die Frage konzentriert, ob der Finanzminister nun den Finger gezeigt habe oder nicht. Varoufakis behauptet, das knapp einstündige Video sei bearbeitet worden. „Doctored“, sagt er. Aber das interessiert Jauch kaum.

Am Mittwoch danach erscheint Jan Böhmermann mit einem Ausschnitt aus seiner bereits aufgezeichneten Donnerstagsendung „Neo Magazin Royale“ im Netz. In dem Ausschnitt behauptet der Moderator nun, Günther Jauch sei auf eine Arbeit seiner Redaktion hereingefallen. Das Video mit dem Stinkefinger sei tatsächlich „doctored“. Mit einem simplen Programm habe man die Geste in das vorliegende Material hineinmanipuliert. Als er das verkündet, grinst Böhmermann sein berühmtes viel- und nichtssagendes Böhmermanngrinsen. Er weiß: Endlich zweifeln Menschen an dem, was sie sehen. Die Aufregung dauert bis zum nächsten Mittag – bis das ZDF erklärt, es handele sich beim „Neo Magazin Royale“ um eine Satiresendung.

Foto: btf

Grimme-Preis – Spezial  
an

**Jan Böhmermann**  
**Philipp Käbbohrer**  
**Matthias Murmann**  
(Idee/Produktion)

für  
**den satirischen Beitrag #VaroufAKE in der**  
**Sendung „Neo Magazin Royale“**  
(ZDFneo)

Produktion: bildundtonfabrik

#### BEGRÜNDUNG DER JURY:

Für eine Nacht versetzt Jan Böhmermann die Medienrepublik in Aufruhr. Er behauptet, seine Redaktion habe das Varoufakis-Video mit dem Stinkefinger erst erfunden, dann ins Netz geschmuggelt und schließlich beobachtet, wie sich die skandalhungrigen Medienverwerter gierig darauf stürzten.

Für eine Nacht ist gar nichts mehr klar. Positiv verunsichert sind jene, die sich freuen, dass einer wie Jauch mit seinen boulevardesken Methoden endlich mal vorgeführt wird. Sie wollen zu gerne glauben, dass alles so war, wie Böhmermann behauptet. Denn dann bestünde Hoffnung, dass das eigene Gewerbe noch nicht ganz so verderbt ist, wie viele glauben.

Verunsichert sind aber auch all jene, die vorher gierig Schlagzeilenhönig aus dem Stinkefinger gesogen haben. Sie müssen sich auf einmal erklären, ob und wie sie das Video vor Benutzung auf Echtheit überprüft haben. Ein Hauch Hitler-Tagebücher weht durch den Raum. In etlichen Redaktionen bricht Panik aus. Verzweifelt versuchen die Nutzer, die Echtheit nachträglich zu beweisen und kriegen es nicht hin. Eine Nacht lang tanzen bei vielen Verantwortlichen die Hormone Sirtaki.

Erst am Donnerstag, also noch vor der Ausstrahlung der kompletten Sendung im „regulären“ Fernsehen, gibt das ZDF so etwas wie eine Entwarnung. Man denke darüber nach, die Sendung „Neo Magazin Royale“ künftig als Satire zu kennzeichnen, heißt es. Quälend langsam lüftet sich schließlich der Schleier. Das mit Varoufakis war nur ein #VaroufAKE.

Es ist Jan Böhmermann und seinem brillanten Team zu verdanken, dass er der deutschen Medienlandschaft 2015 damit einen Moment des Innehaltens beschert hat. Einen winzigen nur, aber immerhin, es gab ihn.

Böhmermann hat nicht nur die Inszenierungsmechanismen des Boulevard entlarvt, ihm gebührt auch das Verdienst einer großen Medienkritik. Zwar hat er Günther Jauch nicht als Fälschungsoffer entlarvt. Das war ohnehin nicht seine Absicht. In Wahrheit wollte Böhmermann offenlegen, wie wenig es bei Talkshows im deutschen Fernsehen wirklich um die Sache geht, wie skrupellos die Redaktionen dieser Sendungen gelegentlich werden, wenn sie glauben, aus irgendeinem Detail Schlagzeilen saugen zu können.

Jan Böhmermann hat dem deutschen Journalismus mit #VaroufAKE einen riesigen Dienst erwiesen. Er hat mit unterhaltenden Mitteln auf die Wahrheit gedeutet, er hat die Branche innehalten lassen, er hat die Apparate für ein paar Stunden gestoppt. Gelernt hat der deutsche Journalismus daraus leider nur wenig. Wenige Tage später zerschellte eine German-Wings-Maschine in den Alpen ... ■

#### Jan Böhmermann

Jan Böhmermann wurde 1981 in Bremen geboren und lebt heute, wenn er nicht gerade bei Facebook oder Twitter rumhängt, mit seinem langjährigen Lebensgefährten Olli Schulz in einer großzügig geschnittenen Radiosendung. Der Autor, Satiriker, Fernsehmoderator und „Unterhaltungsjournalist der Jahre 2012 und 2014“ wurde mehrmals von Lukas Podolski verklagt; zur Belohnung erhielt er eine eigene Late-Night-Show bei ZDFneo und im ZDF namens „Neo Magazin Royale“, sowie einen Grimme-Preis (2014) und zwei Deutsche Fernsehpreise (2009, 2016).

Foto: Tibor Bozi



#### Philipp Käbbohrer

Philipp Käbbohrer, 1983 in Biberbach an der Riß geboren, studierte nach der Ausbildung zum Mediengestalter Film und Fernsehen an der Kunsthochschule für Medien Köln. Er ist als Produzent, Autor und Regisseur von Kurzfilmen, Musikvideos und Werbefilmen tätig. 2012 gründete er zusammen mit Matthias Murmann die Bildundtonfabrik in Köln. Für ihre erste Produktion, „Roche Et Böhmermann“, erhielt sie 2012 den Förderpreis des Deutschen Fernsehpreises. Käbbohrer erhielt für „Neo Magazin“ (2014) und für „Mr. Dicks“ (2015) einen Grimme-Preis.

Foto: btf



#### Matthias Murmann

Matthias Murmann, geboren 1984 in Aachen, studierte Film und Fernsehen in Köln. 2012 gründete er mit Philipp Käbbohrer die Bildundtonfabrik, die zahlreiche Projekte im TV-, Film- und Kunstbereich umsetzt. Murmann hat u. a. „Schulz Et Böhmermann“ (ZDFneo) und „Die unwahrscheinlichen Ereignisse im Leben von ...“ (WDR) verantwortet. Er wurde für „Roche Et Böhmermann“ (2013) und „Neo Magazin Royale“ (2015) mit dem Deutschen Fernsehpreis, für „Neo Magazin“ (2014) und für „Mr. Dicks“ (2015) mit dem Grimme-Preis ausgezeichnet.

Foto: btf



*„Leider verbietet es mir mein hanseatisches Gemüt, mich über die Auszeichnung mit dem Grimme-Preis hier überschwänglicher als nötig zu begeistern. Dankeschön.“*

Jan Böhmermann



Foto: btf

„Doctored“? Der Finger des Anstoßes im #VaroufAKE-Video.

Grimme-Preis | Unterhaltung – Innovation

# Streetphilosophy

rbb/ARTE

Produktion: Weltrecorder

UNTERHALTUNG – INNOVATION



Foto: Weltrecorder

**Produktion:** Weltrecorder**Federführender Sender:** rbb**Regie:** Dominik Bretsch, Simon Hufeisen**Kamera:** Immanuel Hick, Benedict Sicheneder, Hans Gödecke, Cornelius Diemer, Stefan Bremer**Schnitt:** Stefanie Kosik, Andi Pek**Ton:** Sascha Czycykowski, Uwe Thalmann, Fabian Lackas**Redaktion:** Sören Schumann (rbb/ARTE), Manuel Tanner (rbb/ARTE), Yvonne von Zeidler Nori (ARTE G.E.I.E)**Erstausstrahlung:** ARTE, Sonntag 15.11.2015, 12:30 Uhr**Sendelänge:** 4 Folgen, je 26 Minuten

## Streetphilosophy

*Das Prinzip ist einfach: Der Zuschauer begibt sich mit Jonas Bosslet auf einen Weg quer durch Berlin (und auch schon mal durch Brandenburg) auf der Suche nach Fragen und Antworten zu großen Themen und großen Gedanken berühmter Philosophen: „Camus: Bestimme dein Schicksal“, heißt die erste Folge. Danach kommen „Lebe für den Ruhm“, „Thoreau: Brich das Gesetz, wenn es gegen die Moral ist“ und „Vereinfache dein Leben“. Dicke Bretter für gerade einmal halbstündige Sendungen.*

*Bosslet trifft auf diesem Weg Menschen, zumeist nicht prominent, in deren privatem oder beruflichem Umfeld und redet mit ihnen. Zum Thema Freiheit radelt er beispielsweise neben einer Kurierfahrerin her und diskutiert ihren Begriff von Freiheit, den sie unter anderem durch ihre Arbeit auf den Straßen Berlins definiert. Er trifft WissenschaftlerInnen, AussteigerInnen, MusikerInnen. In wenigen Minuten schaffen die kurzen Gespräche und interessanten Einblicke stets ein bisschen mehr Verständnis. So simpel.*

*Dazwischen und am Ende ordnet Bosslet das Gehörte und Gesehene ein, stellt neue Fragen und treibt die Sendung so voran. Wohin? „Was das Ziel ist, ist total egal. Es geht darum, dass es dein Berg ist und dein Weg“, heißt es am Ende der ersten Folge.*

**Grimme-Preis – Innovation  
an**

**Dominik Bretsch  
Simon Hufeisen**  
(Buch / Regie)

**Søren Schumann**  
(Redaktion)

für  
**Streetphilosophy**  
(rbb/ARTE)

**Produktion: Weltrecorder**

#### BEGRÜNDUNG DER JURY:

Die Macher von „Streetphilosophy“ schaffen es, in den kurzen Folgen tiefe Themen zu behandeln – und das in einem Format, das sonst für seine Oberflächlichkeit bekannt ist. Dass die ZuschauerInnen einem Reporter oder einer Reporterin folgen, wie er oder sie herausfindet, wo es das beste Essen gibt oder wie man die wahre Liebe findet, ist nicht neu. Doch in einer halben Stunde den großen Philosophen und / oder großen Fragen nachzuforschen, das ist außergewöhnlich.

Dabei zelebrieren Reporter Jonas Bosslet sowie die Macher hinter der Kamera, Dominik Bretsch und Simon Hufeisen, im besten Sinne konsequentes Erwachsenenfernsehen: Sie nehmen ihre Zuschauer – die häufig als oberflächlich und entscheidungsunwillig beschriebene Generation Y – ernst. Sie wissen, dass sie ihre Fragen, ihre Thesen nicht in Gänze beantworten oder betrachten können, dafür reicht schon allein die Zeit nicht. Trotzdem blenden sie nicht ständig irgendwelche Erklärgrafiken, Bauchbinden oder Links ein. Selbst dann nicht, wenn GesprächspartnerInnen Begriffe oder Namen einwerfen, deren Bekanntheit nicht vorausgesetzt werden kann. Sie vertrauen darauf, dass der Zuschauer schon selbst in der Lage ist, zu suchen und zu finden, sollte ihm ein Begriff unbekannt sein. „Einfachheit kann eine andere Form von Komplexität sein“, heißt es in einer der vier Folgen, die sich um die Vereinfachung des Lebens dreht. Wie passend.

Außerdem verzichtet „Streetphilosophy“ darauf, die Gesprächspartner lange einzuführen und schafft es trotzdem, allen gerecht zu werden. Denn häufig nutzt das Format – im Gegensatz zu vielen anderen Sendungen – tatsächlich die verschiedenen Ebenen des Fernsehens: Der Zuschauer erfährt schon viel über die Interviewten, indem er die Umgebung betrachtet, in der sich Reporter und Gesprächspartner treffen: die Wohnung, das Restaurant, die Straße. Es muss nicht alles ausgesprochen, zerlabert werden. Es werden keine Stimmungen herbeigeredet, die die Bilder und Protagonisten nicht hergeben. Fernsehen kann man auch fühlen. Das zeigt „Streetphilosophy“.

Dazu kommt eine besondere Ästhetik: Die Schwarz-Weiß-Optik ist bei solch einem Format ungewöhnlich, doch sie ist stimmig. Die Bildsprache ist zurückgenommen und dadurch umso wirkungsvoller.

Und „Streetphilosophy“ hält, was es verspricht: Es nimmt die Zuschauer mit, auf die Straße, auf eine Reise, die das verdeutlicht, was Philosophie auch ist: eine Suche – auf ungewissem Weg und mit ungewissem Ziel. ■

#### Dominik Bretsch

Dominik Bretsch, geboren 1982 in Heidelberg, ist Gründer und Geschäftsführer der „Weltrecorder“, eines Teams junger Regisseure und Producer. Er war Radio- und Fernsehautor, hat zahlreiche Features und Reportagen im In- und Ausland realisiert. Unter anderem berichtete er ein Jahr lang aus der Türkei, Israel und Palästina. Als Redakteur arbeitete er beim Kulturradio von rbb. Dominik Bretsch lebt in Berlin.

Foto: Schnepp Renou



#### Simon Hufeisen

Simon Hufeisen, 1982 in Stuttgart geboren, lebt in Berlin und ist Gründer und Geschäftsführer der „Weltrecorder“, eines Teams junger Regisseure und Producer. Er absolvierte die Deutsche Journalistenschule und arbeitete danach als Autor unter anderem für arte Tracks, Bauernfeind, 3sat Kulturzeit, schrieb für GEO und die taz. Für die ARD-Jugendsendung „Klub Konkret“ war er als Redakteur und Realisator tätig, und produzierte Dokumentationen und Reportagen in Syrien, im Libanon und in Palästina.

Foto: Schnepp Renou



#### Søren Schumann

Søren Schumann wurde in Soest geboren und wuchs in Portugal auf. Er studierte Politikwissenschaften und Philosophie in Berlin. Schon während des Studiums arbeitete er als Cutter-Assistent, übernahm später Produktionsassistenzen und Produktionsleitungen in der internationalen Filmwirtschaft, seit 1992 auch Tätigkeiten als Autor und Regisseur. Mit Gründung des Europäischen Kulturkanals ist er mit Leidenschaft im Ressort ARTE tätig, dessen Leitung er 2008 im rbb übernahm.

Foto: Fabian Grasser



*„Wer unsere Generation heute medial erreichen will, muss neue künstlerische und dramaturgische Formen suchen. Wir glauben: Fernsehen, ob on-air oder online, kann noch immer ein visionäres Medium sein, wenn es den Ideen von Produzenten, Autoren und Regisseuren Raum gibt. Die Auszeichnung mit dem Grimme-Preis ist für uns eine Bestätigung, dass es sich lohnt, mutig zu sein. Gerade als junge Produzenten freuen wir uns deswegen ganz besonders über diese Anerkennung, die zugleich ein Signal ist, unseren Weg konsequent fortzusetzen.“*

*Dominik Bretsch & Simon Hufeisen*

# So viel Harmonie

Aus der Jury Unterhaltung

| von Sonja Álvarez Sobreviela

Was für ein Coup: 19. März 2015, kurz nach null Uhr, Zuschauer und Medienkritiker liegen wach und grübeln, ob Jan Böhmermann das jetzt wirklich ernsthaft geschafft hat: Den Stinkefinger des griechischen Finanzministers Yanis Varoufakis so gut zu faken, dass die Redaktion von „Günther Jauch“ drauf reingefallen ist.

Noch bevor die Grimme-Jury ihre Arbeit richtig aufnimmt, ist diese herausragende Ausgabe von „Neo Magazin Royale“ (ZDFneo) Thema, ausgiebig diskutiert werden darf und soll darüber aber erst am Ende der drei Tage. Denn wie es die notariell beglaubigte Auslosung will, ist „#Varoufake“ der letzte von 17 Beiträgen in der Sichtungsserienfolge für den Grimme-Preis 2016, Kategorie Unterhaltung.

Und trotzdem steht die Jury-Diskussion damit gleich zu Beginn unter der Leitfrage, ob ausgezeichnete Unterhaltung heute nicht genau das leisten muss, was mit „#Varoufake“ gelungen ist: Über die reine Sendung hinaus auszustrahlen, also shareable content in dem Sinne zu bieten, dass man sich darüber auch auf allen anderen Kanälen unterhalten will?

Bei Grimme sind die Jurys weitgehend autonom, jedes Mitglied darf seine eigenen Maßstäbe an die nominierten Beiträge anlegen, solan-

*Mehr als ein Ausrufezeichen verdient hätte übrigens die Tatsache, dass in diesem Jahr nur wenige Frauen nominiert sind.*

ge es am Ende eine Mehrheit für die Gewinner gibt. Darüber wird in diesem Jahr wenig gestritten werden, aber eine Überraschung gibt es dann doch.

## Neuerfindungsversuche der Talkshow

Los geht's mit „Die runde Ecke“, ein Jury-Mitglied will das WDR-Format als Nachnominierung ins Jurykontingent aufnehmen. Es erinnert an Londons Speaker's Corner, ein Mensch erzählt zehn Minuten aus seinem Leben, einzige Bedingung: Unterhaltsam muss es sein. Geboten werden dann aber nur ein paar nette Anekdoten. Aufnahme abgelehnt, ein gutes Casting hätte hier wohl nicht geschadet.

Allerdings reiht sich „Die runde Ecke“ in verschiedene Neuerfindungsversuche der Talkshow im abgelaufenen Programmjahr ein: Sarah Kuttner bittet in „Kuttner + 2“ (ZDFneo) Prominente zum Essen, Trinken und Reden in eine Berliner Altbauwohnung. Zwischen Wurstbrot und Essiggurke werden aber vor allem Belanglosigkeiten ausgetauscht. „Es ist Humbug zu glauben, dass man anders redet, nur, weil man gemeinsam isst“, meint ein Jury-Mitglied.

Vielleicht braucht es einen radikaleren Ansatz? Beispielsweise ein gemeinsames Besäufnis, wie es Tele 5 mit „Der Klügere kippt nach“ verspricht. Doch auch Wigald Boning und seine Gäste lösen dieses Versprechen letztlich nicht ein. Zwar trinken sie vor der Sendung, halten sich aber dann an einem Weizenbier pro Nase fest. Es gibt nichts mehr, das eskalieren kann, kritisiert die Jury, da gehe es in den altbewährten NDR-Talkrunden lustiger zu.

## Nicht immer überzeugend: die Comedy-Formate

Aber bekanntlich war Alkohol ja noch nie eine Lösung, weshalb in „3. Stock links – Die Kabarett-WG“ (BR) ordentlich durchgezogen wird: Sebastian Pufpaff, Hannes Ringlstetter und Maïke Kühl deklinieren umgeben von Rauchschwaden das Thema Cannabis-Legalisierung, verlieren sich nach Ansicht der Jury aber in einem unbefriedigenden Mix aus Sitcom, Comedy und Kabarett. Ein, zwei Lacher, das reicht nicht für einen Grimme-Preis.

Lustiger wird es bei einer Sendung, die gar kein Comedy-Format ist: Das VOX-Format „Mein Kind, dein Kind – Wie erziehst du denn?“ überrascht insofern positiv, weil die Protagonisten nicht plump vorgeführt, sondern in ihren Alltagssituationen zurückgenommen begleitet werden, ist eher unfreiwillig komisch und nach Meinung der Jury vor allem aber überflüssig.

Überhaupt enttäuschen die Comedy-Formate. Oliver Polak und Micky Beisenherz sind in „Das Lachen der Anderen“ (WDR) so harmlos wie Kai Pflaume. Im Glitz-Format „Ponyhof“ kichern sich Jeannine Michaelsen und Annie Hoffmann durch ihre Instagram-Kulisse, während die Jury vergeblich auf mehr Anspruch hofft. Umso erfreulicher dann „Sketch History“ vom ZDF: Die Ausstattung ist spektakulär, die Gags sind technisch gut umgesetzt, aber dann oft doch zu naheliegend, um auszeichnungswürdig zu sein.

„Teamwork – Spiel mit deinem Star“ (ProSieben) ist die einzig nominierte große Samstagabendshow. Doch die Fans bleiben bloß Claqueure am Rand, womit die Sendung bereits an ihrem Namen scheitert. Insgesamt fehlt es an der Dynamik, die eine solche Vier-Stunden-Show braucht. Da können auch Joko & Klaas oder Sasha nichts mehr retten.

Sänger Sasha begegnet uns nach „Teamwork“ noch ein zweites Mal, in „Bilder von dir“ (NDR). Hier betrachtet Gastgeberin Janin Reinhardt mit Prominenten Fotos ihres Lebens – nur leider bekommt der Zuschauer



Überrascht: „Mein Kind, dein Kind – Wie erziehst du denn?“



wenig Bilder, dafür aber viel von der Fabrikhalle zu sehen, in der die Aufnahmen präsentiert werden.

### Zwischen „Zu wenig kritisch“ und „Auf den Punkt“

Nominiert sind auch zwei altbekannte Gesichter: Axel Prahl und Jan Josef Liefers geben in „Soundtrack Deutschland“ (MDR/BR/WDR/NDR) Boerne und Thiel, nur in albernen Glitzerjacken. Das hat gutes Timing und bietet hübsches Histotainment, ist aber zu wenig kritisch und zu wenig innovativ.

In „Schulz in the Box“, Folge 7, „Kathmandu“ (ProSieben) trifft Oli Schulz auf Clowns, die Straßenkinder in Nepal zum Lachen bringen wollen. Doch Schulz und die Clowns, das funktioniert interessanterweise trotz der tollen Bilder einfach nicht. Unterhaltung ist immer mit dem Risiko des Scheiterns verbunden, das macht Schulz hier deutlich, doch ist die Folge zu nah dran an ihm und seiner Befindlichkeit – und zu weit weg von dem, was das Scheitern und damit den wesentlichen Reiz ausmacht.

Durchgängig groß war die Begeisterung dagegen bei Olli Dittrichs „Schorsch Aigner – Der Mann, der Franz Beckenbauer war“ (WDR). Zusammen mit Tom Theunissen inszeniert er die Geschichte vom angeblichen Doppelgänger perfekt bis ins letzte Detail. Dittrich liebt und lebt das Fernsehen. Und über die Parodie lernen die Zuschauer das Original noch näher kennen. Das ist Unterhaltungsfernsehen auf den Punkt.

Mehr als ein Fragezeichen verdient hätte übrigens die Tatsache, dass in diesem Jahr nur wenige Frauen nominiert waren. Anke Engelke konnte mit „Anke hat Zeit“ nicht nachnominiert werden, weil ihre Sendung nicht vorgeschlagen und von der Nominierungskommission gesichtet worden war. Immerhin zwei andere Multitalente kamen zum Zug: Carolin Kebekus mit „Pussy Terror“ und die „Knallerfrau“ Martina Hill. Doch während Hill über ihre „Physical Comedy“ hinaus nicht überzeugen konnte, glänzte Kebekus mit Vielseitigkeit und unverschämtem Witz.

Vor der Endabstimmung folgte aber noch die bereits erwähnte Überraschung: „Streetphilosophy“ (rbb/ARTE) von Dominik Bretsch und Simon Hufeisen ist ein junges Format von einem jungen Team, das beweist, dass Hochkultur nicht in einem onkeligen Kamingsgespräch abgehandelt werden muss, sondern auch auf Neuköllns Straßen stattfinden kann.

Zum krönenden Abschluss kam dann das Finale mit „#Varoufake“: eine grandiose Idee, die fantastisch orchestriert Netz- und Medienwelt in Atem hielt und dabei auch noch für den Umgang mit Videomaterial und Empörungskultur sensibilisierte.

Schon waren wir mitten in den Schlussplädoyers, vergeben werden durften drei Preise, einer davon für Innovation: Hier Böhmermann auszuzeichnen, wäre absurd, dafür ist „Neo Magazin Royale“ viel zu etabliert. Olli Dittrichs „Schorsch Aigner“ oder „#Varoufake“ waren schon gesetzt. „Streetphilosophy“ (rbb/ARTE) hingegen ist innovativ im besten Sinne: Hier traut sich jemand an die die großen Fragen des Lebens, ohne die Alltagsoberfläche zu verlassen, eine schöne, neue Idee. Damit stehen die drei Gewinner fest – so viel Harmonie in einer Jury tut auf lange Sicht aber keinem gut. Bleibt zu hoffen, dass das kommende Unterhaltungsjahr mehr Streitbares hervorbringt. ■

### Sonja Álvarez Sobreviela

Sonja Álvarez Sobreviela, geboren 1979 in Osnabrück, hat in Göttingen und Genf Politik, VWL und Medienwissenschaft studiert und wurde an der Deutschen Journalistenschule München zur Redakteurin ausgebildet. Sie ist Mitglied der Medienredaktion des Berliner Tagesspiegels.



Foto: L. Álvarez

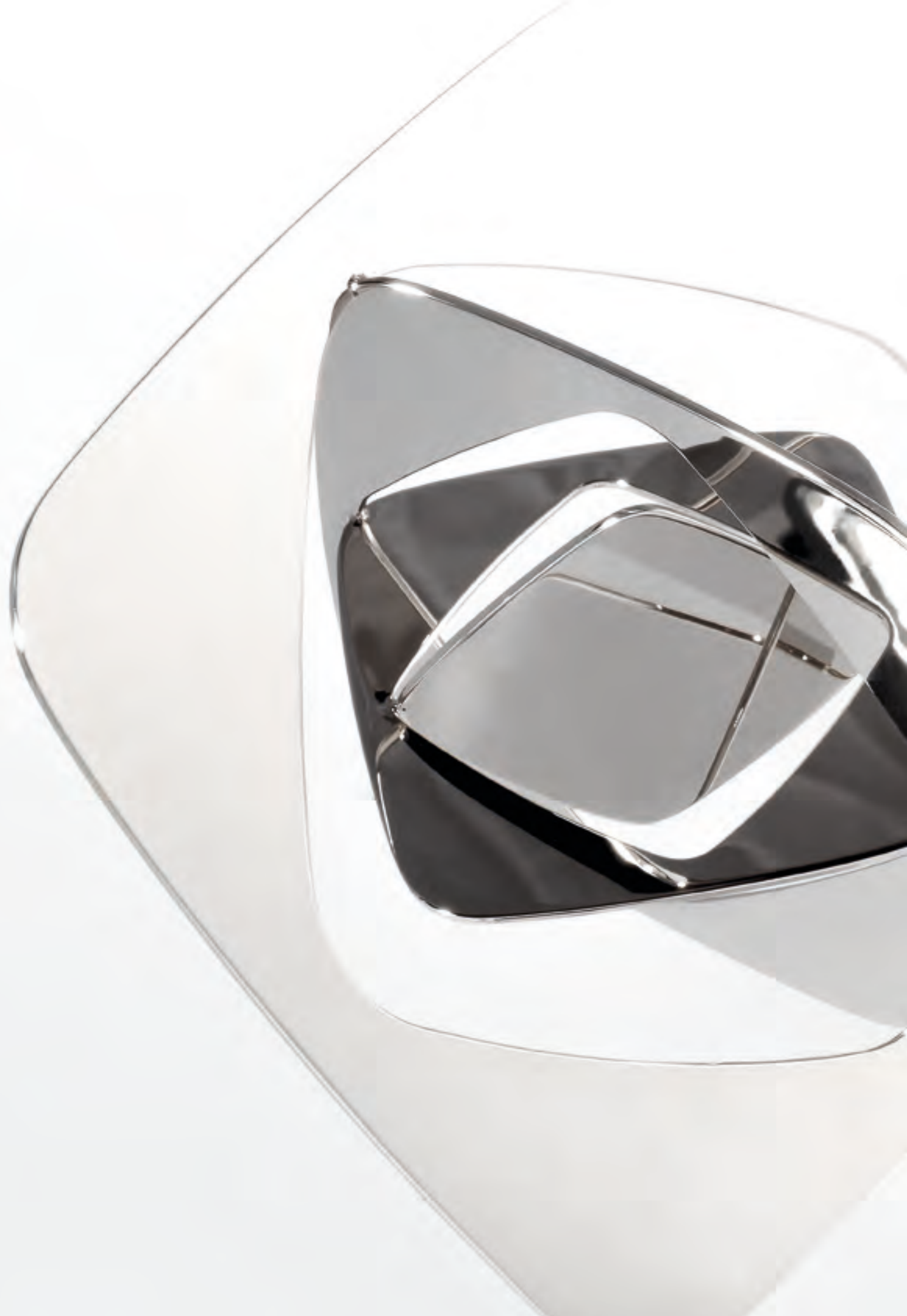
### Jury Unterhaltung

Von links nach rechts:

- **Arno Frank**  
freier Journalist, Wiesbaden
- **Senta Krasser**  
freie Journalistin, Köln
- **Clemens Niedenthal**  
freier Journalist
- **Hans Hoff**  
freier Journalist, Nideggen
- **Jörn Kruse**  
taz, Berlin
- **Sonja Álvarez Sobreviela**  
Der Tagesspiegel, Berlin



Foto: Grimme-Institut/Bauer





# INFORMATION & KULTUR

## Grimme-Preis 2016

Nominierungen im Überblick..... 60

### **Aus der Nominierungskommission Information & Kultur**

Ich werde fernsehen... von Anna Gerritzen..... 62

### **Grimme-Preis Information & Kultur**

Die Folgen der Tat (WDR/SWR/NDR)..... 64

Göttliche Lage (WDR/ARTE)..... 66

Vom Ordnen der Dinge (ZDF/ARTE)..... 68

Marhaba – Ankommen in Deutschland (n-tv)..... 70

Tödliche Exporte (SWR/BR)..... 72

### **Aus der Jury Information & Kultur**

Ein Jahrgang der leisen Töne von Alexander Kissler..... 74

# Die Nominierungen zum Grimme-Preis 2016

## INFORMATION & KULTUR: EINZELSENDUNGEN

### AGORÁ: Von der Demokratie zum Markt (WDR)

Der Film zeigt die Gründe und Folgen der griechischen Finanzkrise aus Sicht der Bevölkerung Griechenlands.

Produktion: Small Planet Produktion; Buch/Regie: Yorgos Avgeropoulos; Kamera: Yiannis Avgeropoulos, Vasilis Mourikis; Schnitt: Vasilis Magos, Thodoris Popeskou; Ton: Thodoris Popeskou; Redaktion: Jutta Krug (WDR), Rawan Damen (AJA); Erstausstrahlung: WDR, 5.2.2015, 23:15 Uhr; Sendelänge: 95 Minuten

### B-Movie – Lust & Sound in West-Berlin (ZDF/ARTE)

Mark Reeder lässt seine Erlebnisse aus den Subkulturen Berlins in den 80er Jahren aufleben.

Produktion: DEF Media GmbH; Buch/Regie: Jörg A. Hoppe, Klaus Maeck, Heiko Lange; Kamera: Till Vielrose; Schnitt: Alexander von Sturmfeder; Ton: Elias Struck, Ireneusz Szumlanski, Jan Mikoleit; Redaktion: Wolfgang Bergmann (ZDF/ARTE); Erstausstrahlung: ARTE, 3.10.2015, 21:50 Uhr; Sendelänge: 92 Minuten

### Deutsche Pop Zustände – Eine Geschichte rechter Musik (ZDF/3sat)

Der Film berichtet über die Verbindung von rechtem Gedankengut und deutscher Popmusik seit den 70er Jahren.

Produktion: play loud! productions; Buch/Regie: Dietmar Post, Lucia Palacios; Kamera: Lucia Palacios; Schnitt: Karl-W. Huelsenbeck, Getrudis Hantsch; Ton: Alexander Goehrke; Redaktion: Katya Mader, Daniel Schössler; Erstausstrahlung: 3sat, 4.11.2015, 23:25 Uhr; Sendelänge: 80 Minuten

### Die Folgen der Tat (WDR/SWR/NDR)

Julia Albrecht arbeitet mit ihrer Familie und Bekannten den RAF-Mord ihrer Schwester an einem Freund der Familie auf.

Produktion: zero one film GmbH; Buch/Regie: Julia Albrecht, Dagmar Gallenmüller; Kamera: Jörg Jeshel; Schnitt: Katja Dringenberg; Ton: Ludger Hennig; Redaktion: Jutta Krug (WDR), Gudrun Hanke-El Ghomri (SWR), Barbara Denz (NDR); Erstausstrahlung: Das Erste, 27.5.2015, 23:40 Uhr; Sendelänge: 80 Minuten

### Die schöne Krista (ZDF)

Antje Schneider begleitet das Leben der prämierten Milchkuh Krista und zeigt gleichzeitig das harte Geschäft der Viehzucht auf.

Produktion: Lichtblick Film GmbH in Koproduktion mit Lichtblick Media; Buch/Regie: Antje Schneider; Kamera: Antje Schneider, Carsten Waldbauer; Schnitt: Catrin Vogt; Ton: Ullrich Menges; Redaktion: Christian Cloos; Erstausstrahlung: ZDF, 18.5.2015, 00:05 Uhr; Sendelänge: 91 Minuten

### Die Story im Ersten: Dunkles Deutschland (rbb)

Eine Dokumentation über die organisierten Strukturen hinter rechten Aktionen.

Produktion: Rainer Baumert, Günter Thimm, Esin Demirci; Buch/Regie: Jo Goll, Torsen Mandalka, Olaf Sundermeyer; Kamera: Manfred Pelz, Stefan Thissen, René Dohme, u. a.; Schnitt: Oliver Brand; Ton: Dirk Junghans, Uwe Laux, Florian Siefkes, Hagen Stephan; Redaktion: Gabriele Conrad, Heike Kerinnis, Hermann Meyerhoff; Erstausstrahlung: Das Erste, 12.10.2015, 22:45 Uhr; Sendelänge: 44 Minuten

### Eismädchen (SWR)

Lin Sternal begleitet zwei junge Eiskunstläuferinnen.

Produktion: Filmtank GmbH, Filmakademie Baden-Württemberg und Südwestrundfunk; Buch/Regie: Lin Sternal; Kamera: Julia Hönemann; Montage: Katharina Fiedler; Ton: Alex Rubin; Redaktion: Gudrun Hanke-El Ghomri; Erstausstrahlung: SWR, 4.11.2015, 23:30 Uhr; Sendelänge: 60 Minuten

### Flucht nach Europa (ZDF/ARTE)

Drei TV-Produktionsfirmen haben sich zusammengeschlossen, um nach Antworten auf die Fragen der Flüchtlingskrise zu suchen.

Produktion: Eco Media, Kobalt TV, Spiegel TV; Autoren: K. Sandmann, V. Heimann, C. Binsack, R. Strassenburg, M. Keilberth, D. Kennerth, A. Lünser, J. Ottmer; Kamera: M. Khano, S. Aouad, M. Pohl, S. Andersson, D. Ritter, A. Gruner, K. Muhsik, B. Fares, W. Bovyn, O. Gurr, S. Kareb, M. Keilberth, D. Konnerth; Schnitt: J. Kastner, A. Wiesenthal, S. Zimmermann, S. Akalin, S. Böhm; Ton: F. Heike, F. Rossmann, R. Rudnick, T. Knauer, T. Hückstedt, A. Goubin, D. de Moulder, Z. Butzke; Redaktion: W. Bergmann, M. Ehrmann, M. Hübinger, R. Lohmann; Erstausstrahlung: ARTE, 6.10.2015, 21:15 Uhr; Sendelänge: 78 Minuten

### Göttliche Lage (WDR/ARTE)

Die Umgestaltung eines alten Stahlstandortes zur Luxus-Wohnlage. Produktion: Filmproduktion Loekenfranke; Buch/Regie: Ulrike Franke, Michael Loeken; Kamera: Jörg Adams, Michael Loeken, Dieter Stürmer; Schnitt: Bert Schmidt; Ton: Philipp Forberg; Redaktion: Sabine Rollberg (WDR/ARTE), Jutta Krug (WDR); Erstausstrahlung: ARTE, 11.12.2015, 22:40 Uhr; Sendelänge: 99 Minuten

### Hier und Heute: Nordstadtkinder Stefan (WDR)

Stefan ist ein rumänischer Junge, der mit seiner Mutter und Geschwistern in der Dortmunder Nordstadt lebt.

Produktion: B'Braun Produktion; Buch/Regie: Bettina Braun; Kamera: Beate Scherer; Schnitt: Bettina Braun, Gesa Marten (bfs); Redaktion: Maik Biakl, Dorothee Pitz; Erstausstrahlung: WDR, 5.12.2015, 18:20 Uhr; Sendelänge: 29 Minuten

### Night Will Fall (MDR/NDR/ARTE)

Filmmaterial über deutsche Konzentrationslager, das Hitchcock zum Lehrfilm für Deutsche verarbeiten wollte.

Produktion: Spring Films Ltd., Angel TV Ltd., MDR, NDR, ARTE; Buch: Lynette Singer; Regie: André Singer; Kamera: Richard Blanshard; Schnitt: Arik Lahav, Stephen Miller; Ton: Paul Paragon, Amir Boverman; Redaktion: Katja Wildermuth (MDR), Barbara Bieermann (NDR); Erstausstrahlung: Das Erste, 26.1.2015, 23:45 Uhr; Sendelänge: 75 Min.

### Nirgendland (BR)

Helen Simon stellt eine Frau vor, die den Missbrauch an sich und ihrer Tochter durch ihren Vater verarbeiten muss.

Produktion: Filmallee – David Lindner Leporda; Buch/Regie: Helen Simon; Kamera: Carla Muresan; Schnitt: Nina Ergang; Ton: Konstantin von Sichart; Redaktion: Claudia Gladziejewski; Erstausstrahlung: BR, 1.12.2015, 22:45 Uhr; Sendelänge: 72 Minuten

### Reportage im Ersten: Long Thanh will lachen (NDR)

Abresch zeigt das Schicksal eines vietnamesischen Jungen, der Opfer des Entlaubungsmittels Agent Orange ist.

Produktion: NDR; Buch/Regie: Philipp Abresch; Kamera: Wolfgang Schick; Schnitt: Sebastian Dierich; Ton: Felix Matthias; Produktion: Stefanie Röhrig; Redaktion: Christine Hasper, Daniel Satra; Erstausstrahlung: Das Erste, 29.8.2015, 16:30 Uhr; Sendelänge: 29 Minuten

### Satiesfiktionen: Spaziergänge mit Erik Satie (WDR/ARTE)

Erik Saties Zeichnungen und Werke sind die Grundlage für diese Biografie des französischen Komponisten.

Produktion: Accentus Music; Buch/Regie: Anne-Kathrin Peitz, Youlian Tabakov; Kamera: Adam Nilsson, Stephan Boerger, Alan Guichaoua; Schnitt: Steffen Herrmann; Ton: Christoph Wonneberger, Hendrik Eibisch; Redaktion: Lothar Mattner (WDR); Erstausstrahlung: ARTE, 8.6.2015, 00:10 Uhr; Sendelänge: 55 Minuten

### Vom Ordnen der Dinge (ZDF/ARTE)

Die Dokumentation erzählt sehr unterschiedliche Geschichten über das Streben der Protagonisten nach Ordnung.

Produktion: Filmtank GmbH; Buch/Regie: Jürgen Brügger, Jörg Haaßengier; Kamera: Sven O. Hill; Schnitt: Gesa Marten; Ton: Jürgen Brügger, Jörg Haaßengier; Redaktion: Doris Hepp (ZDF/ARTE); Erstausstrahlung: ARTE, 26.10.2015, 23:50 Uhr; Sendelänge: 81 Minuten

### Weltbahnhof mit Kiosk (NDR)

Dieter Schumann zeigt Begegnungen von Flüchtlingen und Stammgästen einer mecklenburgischen Bahnhofskneipe.

Produktion: Populär Film Media; Buch/Regie: Dieter Schumann, Michael Kockot; Kamera: Michael Kockot; Schnitt: Bernhard Kübel; Redaktion: Birgit Müller; Erstausstrahlung: NDR, 11.12.2015, 0:30 Uhr; Sendelänge: 29 Minuten

## INFORMATION & KULTUR: SERIEN & MEHRTEILER

### Dokumentarfilmreihe Ab 18!

#### Der Junge und das Meer (ZDF/3sat)

Der Niederländer Boyan Slat will die Weltmeere vom Müll befreien.

Produktion: Achtfeld, Ineke Hagedorn; Buch/Regie: Till Schauder; Kamera: Christoph Valentien, Gerardo Milsztein; Schnitt: Diana Matous; Ton: Robert Sandow, Michael Geck; Redaktion: Daniel Schössler; Erstausstrahlung: 3sat, 11.10.2015, 21:45 Uhr; Sendelänge: 44 Min.

#### Mein Name ist Khadija (ZDF/3sat)

Der Film stellt eine junge russische Konvertitin vor, die zwischen zwei Identitäten gefangen ist.

Produktion: Docdays Productions; Buch: Dorothea Nölle; Regie: Katja Fedulova; Kamera: Siri Klug; Schnitt: Lena Rem; Ton: Elena Petrosjan; Redaktion: Udo Bremer; Erstausstrahlung: 3sat, 11.10.2015, 22:30 Uhr; Sendelänge: 41 Min.

#### Auf dem Weg (ZDF/3sat)

Kevin geht seinen eigenen Weg durch das Bildungssystem.

Produktion: HUPE Film; Buch/Regie: Gerardo Milsztein, Insa Onken; Kamera: Gerardo Milsztein; Schnitt: Henk Drees; Ton: Insa Onken, Alexander Czart, Sebastian Stahl, Michael Geck; Redaktion: Katja Mader; Erstausstrahlung: 3sat, 11.10.2015, 23:10 Uhr; Sendelänge: 29 Minuten

#### Diego (ZDF/3sat)

Physik-Student Diego versucht zwischen Studium und Aufbau eines eigenen Unternehmens, seinen Weg zu finden.

Produktion: Weltfilm; Buch/Regie: Kristina Konrad; Kamera: Gerd Breiter; Schnitt: René Frölke; Ton: Andreas Bolm; Redaktion: Katja Mader; Erstausstrahlung: 3sat, 12.10.2015, 22:25 Uhr; Sendelänge: 45 Minuten

#### Schütze Singh (ZDF/3sat)

Ein junger gläubiger Sikh beginnt seine Laufbahn bei der Bundeswehr, um seine Familie stolz zu machen.

Produktion: Calle Overweg Filmproduktion; Buch/Regie/Schnitt: Calle Overweg; Kamera: Calle Overweg, Susanna Salonen; Ton: Moritz Bauer, Ivonne Gärber, Oliver Göbel; Redaktion: Nicole Baum; Erstausstrahlung: 3sat, 12.10.2015, 23:10 Uhr; Sendelänge: 40 Minuten

#### Kein Weg zurück (ZDF/3sat)

Haim steigt aus seiner ultra-orthodoxen jüdischen Gemeinde aus und beginnt ein neues Leben in Tel Aviv.

Produzenten: Britt Beyer, Markus Lenz; Buch/Regie: Britt Beyer; Kamera: Marcus Lenz; Schnitt: G. Jäger; Ton: O. Lumpe; Redaktion: N. Baum; Erstausstrahlung: 3sat, 13.10.2015, 22:25 Uhr; Sendelänge: 44 Minuten

#### Kunst und Verbrechen (ZDF/3sat)

Die Serie berichtet von großen Diebstählen der Kunstgeschichte.

Produktion: 3B-Produktion; Buch/Regie: Ilka Franzmann, Carl von Karstedt, Sylvie Kürsten, Andreas Gräfenstein; Kamera: Christoph Valentien, Karel Bauer, Christian Friedel, Thomas Vollmar; Schnitt: Nina Mühlenkamp; Ton: Robert Sandow, Lucie Westbrook, Jan Jungwirth, Jörg Theiss; Redaktion: Thomas Janssen; Erstausstrahlung: 3sat, ab 13.6.2015, 21:40 Uhr, 4 Folgen; Sendelänge: je 45 Minuten

## INFORMATION & KULTUR: SPEZIAL

### In Sarmatien (rbb)

Eine Region zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meer.

Produktion: Vineta Film; Buch/Regie: Volker Koepf; Kamera: Thomas Plenert; Schnitt: Beatrice Babin; Ton: Jens Pfuher, Thomas Huber; Redaktion: Rolf Bergmann (rbb); Erstausstrahlung: rbb, 8.10.2015, 23:15 Uhr; Sendelänge: 129 Minuten

### Marhaba – Ankommen in Deutschland (n-tv)

Moderator Constantin Schreiber erklärt arabischen Flüchtlingen in kurzen Filmen die deutsche Kultur.

Produktion: n-tv; Buch: Constantin Schreiber, Jutta Bielwig-Wonka; Regie: Constantin Schreiber; Kamera: Lars Beroleit, Matthias Burghardt, Daniel Bischof u. a.; Ton: Wiebke Gürth; Schnitt: Wiebke Gürth, Sonja Ewald u. a.; Redaktion: C. Schreiber, M. Baumberger, M. Schlabbers, O. Mattutat; Redaktionsleitung: Sonja Schwetje, Jutta Bielwig Wonka; Erstausstrahlung: n-tv, ab 17.12.2015, 17:10 Uhr; Sendelänge: 5 Minuten

## INFORMATION & KULTUR: JOURNALISTISCHE LEISTUNG

Die Reporterteams von Panorama (NDR), die mit hartnäckigen investigativen Recherchen Falschdarstellungen unterschiedlichster Art zum Thema Flüchtlinge korrigierten.

### Falsche Syrer – Wie der Innenminister Gerüchte schürt

Buch: Robert Bongen, Stefan Buchen; Kamera: Bernd Hermes, Frank Groth, Philipp Hühnerfeld; Schnitt: Maïke Ringel, Dirk Lachmann; Redaktion/Leitung: Volker Steinhoff; Erstausstrahlung: Das Erste, 8.10.2015, 21:45 Uhr; Sendelänge: 7 Min.

### Diebe, Räuber, Vergewaltiger: Gerüchte über Flüchtlinge

Buch: Ben Bolz, Kaveh Kooroshy, Andrej Reisin, Christian Salewski; Kamera: Torsten Lapp; Schnitt: Ariane Fuchs; Redaktion/Leitung: Volker Steinhoff; Erstausstrahlung: Das Erste, 29.10.2015, 21:45 Uhr; Sendelänge: 7 Minuten

### Immer mehr Flüchtlinge: Wie kann man sie stoppen?

Buch: R. Bongen, S. Buchen, A. Jabarine, J. Jolmes, J. Klofta, N. Seidel; Kamera: F. Meschede, O. Priller, N. Seidel; Schnitt: E. Hirsch, S. Lipp; Redaktion/Leitung: V. Steinhoff; Erstausstrahlung: Das Erste, 29.10.2015, 21:45 Uhr; Sendelänge: 12 Minuten

### Daniel Harrich und sein Team für die „Journalistische Leistung“ bei der Recherche zu „Tödliche Exporte“ (SWR/BR)

Produktion: diwafilm GmbH; Buch/Regie: D. Harrich; Kamera: W. Harrich; Schnitt: A. Ehrig; Ton: B. Schreiner; Redaktion: H. M. Kassel, T. Reutter (SWR), C. Gladziejewski (BR); Erstausstrahlung: Das Erste, 23.9.2015, 21:55 Uhr; Sendelänge: 60 Minuten

### Claudia Butter und Achim Reinhardt / „Report Mainz“ (SWR) für monatelange Recherchen über den rechtswidrigen Umgang des bayerischen Landtagsabgeordneten Günther Felbinger mit Abgeordnetenbudgets

Autoren: Claudia Butter, Achim Reinhardt; Kamera: Matthias Barth, Volker Kintzinger, Thomas Schäfer; Schnitt: Roland Burchard; Erstausstrahlung: Das Erste, 3.11.2015, 21:45 Uhr; Sendelänge: 6:30 Minuten

## INFORMATION & KULTUR: PREISTRÄGER

- **Die Folgen der Tat** (WDR/SWR/NDR) ausführlich ab Seite 64
- **Göttliche Lage** (WDR/ARTE) ausführlich ab Seite 66
- **Vom Ordnen der Dinge** (ZDF/ARTE) ausführlich ab Seite 68
- **Marhaba – Ankommen in Deutschland** (n-tv) ausführlich ab Seite 70
- **Tödliche Exporte** (SWR/BR) ausführlich ab Seite 72

# Ich werde fernsehen ...

Aus der Nominierungskommission Information & Kultur

| von Anna Gerritzen

Im Juni 2015 wurde ich vom Grimme-Institut in die Nominierungskommission Information & Kultur berufen. Ich war zunächst stolz, dass meine langjährige Beschäftigung mit dem künstlerischen Dokumentarfilm jetzt für die Auslobung des wichtigsten deutschen Fernsehpreises benötigt wurde und spürte sofort eine große Verantwortung, aber auch eine etwas ungewisse Neugierde, darüber, wie es den Kommissionen des Grimme-Instituts jedes Jahr wieder gelingt, aus der großen Zahl an deutschen Fernsehproduktionen im Bereich Information & Kultur eine qualitative Auswahl für die Jury herauszuarbeiten.

Dann kam der September, und ich reiste nach Marl zur ersten Sichtung der Auswahlkommission. Die anderen Kommissionsmitglieder nahmen mich freundlich auf und führten mich in das traditionsreiche Procedere des Wettbewerbs ein. Die wichtige Rolle der Nominierungskommission im erprobten, zweistufigen Preisfindungsverfahren des Grimme-Preises wurde in diesem Jahr gestärkt, indem in den Statuten die Möglichkeit der Jury-Nachnominierung eingeschränkt wurde, was von Seiten der Kommissionen breite Zustimmung fand.

In der großen Fülle der Einreichungen, die uns dort erwartete, stellte sich dann zwar vieles als ganz gut, aber sehr häufig auch als sehr gleich gemacht heraus. Aufgabe war also, sich von den sich wiederholenden Strickmustern nicht zu sehr einlullen zu lassen. Und vor allem dann wachsam zu bleiben, wenn sich ein Beitrag gegen eine schnelle Bewertung sträubte.

Erfreulicherweise erwies sich dieses Vorgehen als zielführend und bereichernd: Die konzentrierte Situation während der gemeinsamen Sichtung und der direkte Austausch über die verschiedenen Positionen innerhalb der Nominierungskommission ist Erwachsenenbildung im besten Sinne des Preisstifters. Und ein ungemeines Privileg, das das Fundament dieser Auszeichnung bildet und das sich so nur der Marler Fernsehpreis leistet. Als Folge ist man hinterher oft gemeinsam schlauer. Und durch die ausgiebige Verpflegung auch überaus satt und zufrieden.

Angeregt beschäftigte ich mich im Anschluss an die Sitzung weiter mit den während der Sichtung aufgeworfenen Fragen: Sind Kino-Koproduktionen, gerade für den ästhetisch anspruchsvollen Dokumentarfilm, mittlerweile nicht fast schon eine sich aus der aktuellen Finanzierungslandschaft ergebende Notwendigkeit? Sind, wovon man von Seiten der Sender offenbar ausgeht, Voice-Overs für nicht-deutschsprachige Filme fernsehtauglicher als Untertitelungen? Aus Sicht der Kommission standen Voice-Overs einer angemessenen Rezeption oft im Weg. Sie wurden somit zu Recht oft zum Ausschlusskriterium, bedauerlich für

einige vielversprechende und sicherlich ursprünglich untertitelte Filme. Nicht nachvollziehbar ist, warum in Fernsehzusammenhängen, auch angesichts der immer größer werdenden Fernsehbildschirme, an dieser selten passenden Form festgehalten wird – selbst bei Filmen, die in Nischenprogrammen spätabends gezeigt werden.

## Im Conversationshaus

Die auf Norderney abgehaltene November-Sitzung der Nominierungskommission verstärkte den Eindruck eines Bildungsurlaubs noch, allerdings eines arbeitsintensiven. Man traf sich im eleganten Conversati-

*Gerade gelungene Stücke, so wurde im Rahmen der Sichtung deutlich, werden zu oft an den Programmrändern untergebracht.*

onshaus des frühen 19. Jahrhunderts, um wieder intensiv das Fernsehen von heute zu sichten. Also wurde weniger konversiert als vielmehr debattiert. In immer neuen Abstimmungsmustern bildeten sich wechselhafte ad-hoc-Koalitionen ab. Wieder ließ sich Neues lernen. So konnte ich für mich sehr überraschend der Idee zustimmen, dass „Dahoam is dahoam“ tatsächlich in einem speziellen Fall indirekt in die Nähe einer Nominierung gelangen kann (nämlich im Rahmen des gelungenen BR-Themenschwerpunkts zum Ramadan) und erleben, dass sich auch Privatsender mit dem sozialkritischen Dokumentarfilm auseinandersetzen. Man kann dem öffentlich-rechtlichen Fernsehen die Bereitschaft eines Privatsenders wie VOX, mit „Asterweg“ eine vierstündige Langzeitdoku über einen „sozialen Brennpunkt“ zur besten Sendezeit zu präsentieren – wegen der Dialektfärbung noch dazu weitgehend untertitelt – nur sehr herzlich wünschen.

Denn dort werden gerade gelungene Stücke zu oft an den Programm-rändern untergebracht als stolz in ihrer Mitte präsentiert. So drohen weiterhin die für die Weiterentwicklung des deutschen Fernsehens so wichtigen kreativen Potentiale nicht genug wahrgenommen zu werden. Sowohl „Ramadan“ als auch „Asterweg“ schafften es am Ende nicht ganz, genossen aber dennoch breite Wertschätzung.

Die Kommission traf auf Grenzgänger und musste verhandeln, wo es sich im Einzelfall mehr um Fiktion als um Doku handelte. Auch die Abgrenzung zur neuen Kategorie Kinder & Jugend musste erprobt werden: Ist ein solides Stück über transsexuelle Jugendliche vielleicht doch besser dort aufgehoben?

Erwartungsgemäß beschäftigten sich in diesem Fernsehjahr viele Produktionen im Bereich Information & Kultur mit den Themen Flucht und



Foto: Carsten Waldbauer



Foto: Sirk Klug



Foto: Sonja Bredel



Foto: rbb

## Nominierungskommission Information & Kultur

Von links nach rechts:

- **Matthias Struch**  
Filmmuseum Potsdam  
(stellv. Vorsitzender)
- **Hans-Heinrich Obuch**  
freier Journalist  
Göttingen (Vorsitzender)
- **Stefanie Dobberke**  
VHS Marl
- **Jenni Zylka**  
freie Journalistin, Berlin  
(stellv. Vorsitzende)
- **Anna Gerritzen**  
Duisburger Filmwoche
- **Dr. Niklas Hebing**  
Hegel-Institut, Bochum
- **René Martens**  
freier Journalist, Hamburg



Foto: Grimme-Institut / Jorczyk

Asylsuchende. Das Allermeiste stellte sich allerdings als wenig vielschichtige Massenware heraus, die sich dazu vorwiegend einer einfachen Didaktik verpflichtet sah. Als gelungen fielen in diesem Themenkomplex interessanterweise zwei Arbeiten auf, die bereits vor der Allgegenwärtigkeit des Themas entstanden waren („Land in Sicht“, „Willkommen auf Deutsch“), auch wenn beide Produktionen am Ende zugunsten aktuellerer Stücke nicht auf der Nominierungs-Shortlist landen konnten. Produktionen, die das Thema international kontextualisierten, Hintergründe aufzeigten, Perspektiven erweiterten oder einfach auf das Thema innovativ reagierten, blieben leider vergleichsweise selten. Ebenfalls bedauerlich, weil zu kurz greifend, fand die Kommission viele Beiträge, die sich

tagesaktuelle Produktionen konkurrierten mit jahrelanger Aufarbeitung, längere mit kürzeren Stücken, gute Recherche mit formaler Stringenz. Auch die neue Preiskategorie „Journalistische Leistung“, galt es pionierhaft auszudeuten.

Hier wäre nicht selten eine ausführlichere Begründung der Einreichungen günstig gewesen.

Dann kam der Abstimmungsprozess als solcher. Der Weg zur Nominierung läuft über ein geheimes, zweistufiges Punktesystem, in dem jedes Kommissionsmitglied seine eigene Bewertung vornehmen kann.

Dies gewährleistet die gleiche Gewichtung aller Stimmen des Gremiums. Heraus kam so ein Paket, das die Diskussionen der Sichtungswochen überraschend genau abbildet. ■

### *Das Allermeiste stellte sich allerdings als wenig vielschichtige Massenware von Gebrauchswert heraus.*

dem wiedererstarkten Rechtsradikalismus in Deutschland zuwendeten. Hier blieb es allzu oft bei der simplen Demonstration einverständiger Abscheu gegenüber eines als überwiegend ostdeutsch dargestellten Phänomens – nicht selten von dräuenden Sounds unterlegt.

#### Farbe bekennen

Im Januar, zurück in Marl, ging es dann daran, über das bisher Gesehene und Diskutierte Entscheidungen zu fällen. Aus der großen Bandbreite der Beiträge, die weiterhin in der Diskussion waren, musste die Kommission nun Produktionen gegeneinander abwägen – und sich von einigen trennen. In der Abwägung trafen so persönliche auf politische Stoffe, leichte auf harte Zugänge, journalistische auf künstlerische Positionen,

#### Anna Gerritzen

Anna Gerritzen, Jahrgang 1979, geboren in Frankfurt a.M., aufgewachsen in Bochum. Sie arbeitet seit 12 Jahren für die Duisburger Filmwoche, das Festival des deutschsprachigen Dokumentarfilms sowie für die SchulKinoWochen und das Internationale Filmfest Emden-Norderney. Daneben ist sie ehrenamtlich im Programmteam des VHS-Filmclubs in Emden tätig.



Foto: Grimme-Institut / Jorczyk



Foto: rbb / Volker Koepp



Foto: ARD / Studio Singapur



Foto: Populärfilm



Foto: M. Gizek & N. Leventakis

Grimme-Preis | Information &amp; Kultur

# Die Folgen der Tat

WDR/SWR/NDR

Produktion: zero one film



Foto: Jörg Jeshel

**Produktion:** zero one film**Federführender Sender:** WDR**Buch/Regie:** Julia Albrecht, Dagmar Gallenmüller**Kamera:** Jörg Jeshel**Schnitt:** Katja Dringenberg**Ton:** Ludger Hennig**Redaktion:**

Jutta Krug (WDR), Gudrun Hanke-

El Ghomri (SWR), Barbara Denz (NDR)

**Erstausstrahlung:** Das Erste,  
Mittwoch, 27.5.2015, 23:40 Uhr**Sendelänge:** 80 Minuten

## Die Folgen der Tat

Am 30. Juli 1977 ermordeten Mitglieder der RAF den Dresdner-Bank-Chef Jürgen Ponto in seiner Villa in Frankfurt. Diese Tat sollte das Leben der damals 13 Jahre alten Julia Albrecht für immer verändern. Jürgen Ponto war ihr Taufpate. Und es war ihre Schwester Susanne Albrecht, die Brigitte Mohnhaupt, Christian Klar und sich selbst Zutritt zum Haus des besten Freundes ihres Vaters verschaffte, indem sie sich dort zu einem Besuch anmeldete. Die RAF-Mitglieder wollten Ponto entführen, doch während des gescheiterten Versuchs wurde er von Klar und Mohnhaupt erschossen.

Julia Albrecht hat das Drehbuch zu „Die Folgen der Tat“ gemeinsam mit Dagmar Gallenmüller geschrieben und umgesetzt. In ihrem Film setzen sie sich intensiv mit dem Geschehenen auseinander. Es gelang Albrecht, ihre Mutter und ihren Bruder Matthias zu überzeugen, vor der Kamera über die Tat und deren Folgen für die Familie zu sprechen. Ihre Schwester hingegen wollte sich nicht vor der Kamera äußern. Bis heute ist der Umgang mit Susanne für die Familienangehörigen schwierig bis unmöglich.

Aufgrund der großen emotionalen Belastung war das Projekt immer wieder ins Stocken geraten. Dies führte jedoch zu einer noch intensiveren Auseinandersetzung der Beteiligten mit ihren Erinnerungen und Einschätzungen.



**Grimme-Preis  
an**

**Julia Albrecht  
Dagmar Gallenmüller**

(Buch / Regie)

**für  
Die Folgen der Tat  
(WDR/SWR/NDR)**

**Produktion: zero one film**

#### BEGRÜNDUNG DER JURY:

„Die Folgen der Tat“ ist auf den ersten Blick ein Film über die RAF und einen ihrer Morde, die die BRD in den späten 70er Jahren aufwühlten. Doch in allererster Linie – und das macht ihn zu einem einzigartigen Werk – ist es ein Film über eine Familie. Über allem steht die Frage: Wie kann ein geliebter Mensch zu einer solchen Tat, zu einem solchen Vertrauensmissbrauch, zu diesem Verlust von Menschlichkeit fähig sein?

Wer verstehen will, warum man sagt, Blut sei dicker als Wasser, warum man vielleicht versuchen kann, sich von Mutter, Vater, Schwester oder Bruder loszusagen, und warum es dennoch nie gelingen wird, einen Schlussstrich unter familiäre Beziehungen zu ziehen, sollte diesen Film anschauen. Eine Freundschaft kann man beenden, seiner Familie bleibt man für immer verbunden.

Als Betroffene einen Film über die eigene tragische Familiengeschichte zu machen, birgt ein Risiko. Die Gefahr, sich in einem Geflecht aus Schuldzuweisungen und Rechtfertigungen, aus Zuneigung und Ablehnung zu verstricken, ist groß. Die Juristin und Autorin Julia Albrecht hat sich – unterstützt von Dagmar Gallenmüller – bewusst auf diese Gratwanderung begeben. Sie ringt mit sich und ihrem Film. Doch sie verliert nie den Halt, setzt nie auf billige Effekte.

Die langen Gespräche mit ihrer Mutter Christa, dieses Verstehenwollen, aber auch die Vorwürfe und die Zweifel sind das Herzstück dieses Films. Es ist bewegend, diese nach außen so starke Frau bei ihrem Ringen nach einer Erklärung für das Handeln des eigenen Kindes zu begleiten. Die langen, nachdenklichen, vielschichtigen Briefe des inzwischen verstorbenen Vaters Hans-Christian, aus denen zitiert wird, sind zudem einzigartige Zeitdokumente, die hier zum ersten Mal und mit der Einwilligung des Verfassers öffentlich gemacht werden. Abgeschickt hat Hans-Christian Albrecht sie nie. Vielleicht sind sie ein Symbol dafür, dass eine gewisse Sprachlosigkeit in der Familie herrschte. Aber erklärt das schon den Weg in den Abgrund?

Julia Albrechts Versuch, Antworten zu finden, muss dabei eine große Leerstelle aushalten. Ihre Schwester Susanne wollte sich nicht zu den Ereignissen äußern. Und so muss die Familie – und mit ihr der Zuschauer – damit leben, dass hier die erhofften Antworten und mit ihnen vielleicht auch die Chance auf Versöhnung ausbleiben.

Die Frage, warum Susanne Albrecht diese Tat begangen hat, kann und will ihre Schwester Julia nicht beantworten. Das muss sie aber auch nicht. „Die Folgen der Tat“ zeigt, dass der Terror neben all den auf den ersten Blick sichtbaren und so tragischen Opfern immer auch Opfer hat, die im Schatten stehen und die allzu oft vergessen werden. Es ist Julia Albrechts Verdienst, dass sie diesen Menschen eine Stimme gibt – ohne den Versuch, die Taten ihrer Angehörigen zu relativieren. ■

#### Julia Albrecht

Julia Albrecht wurde 1964 in Hamburg geboren. Sie studierte Philosophie, Kunstgeschichte und Jura und hat als Juristin und Journalistin unter anderem für die taz und Spiegel online gearbeitet. Gemeinsam mit Corinna Ponto hat sie das Buch „Patentöchter. Im Schatten der RAF – ein Dialog“ geschrieben. „Die Folgen der Tat“, ihren ersten Dokumentarfilm, realisierte sie gemeinsam mit Dagmar Gallenmüller. Julia Albrecht lebt mit ihrem Mann und ihren Kindern in Berlin.

Foto: Imogen Burrell



#### Dagmar Gallenmüller

Dagmar Gallenmüller, geboren 1969 in Bonn, lebt als freie Fernsehjournalistin in Berlin. Sie hat in Berlin, Irland und Israel Geschichte, Publizistik und Literatur studiert. Nach einem Fernsehvolontariat hat sie als Autorin für diverse Fernsehsender gearbeitet und sich dabei vor allem der gesellschaftspolitischen Reportage gewidmet. Die in Zusammenarbeit mit Julia Albrecht entstandene Produktion „Die Folgen der Tat“ ist ihr erster abendfüllender Dokumentarfilm.

Foto: Felix Oehler



*„Es gab Zeiten, zu denen es unsicher war, ob wir den Film je öffentlich würden zeigen dürfen. Um so glücklicher waren wir, dass Produktion und Redaktion uns über all die Jahre in jeder Hinsicht unterstützt haben. Heute dürfen wir diesen großen Preis entgegennehmen – Welch ein Happy End.“*

*Julia Albrecht & Dagmar Gallenmüller*



Foto: Jörg J.

**Offene Gespräche über die Geschehnisse im Sommer 1977.**

Grimme-Preis | Information &amp; Kultur

# Göttliche Lage

WDR / ARTE

Produktion: filmproduktion loekenfranke



Foto: Filmproduktion loekenfranke

**Produktion:** filmproduktion loekenfranke**Federführender Sender:** WDR**Buch/Regie:**

Ulrike Franke, Michael Loeken

**Kamera:** Jörg Adams, Michael Loeken,

Dieter Stürmer

**Schnitt:** Bert Schmidt**Ton:** Philipp Forberg, Axel Schmidt**Redaktion:** Sabine Rollberg (WDR / ARTE),

Jutta Krug (WDR)

**Erstausstrahlung:** ARTE, Freitag,

11.12.2015, 22:40 Uhr

**Sendelänge:** 99 Minuten

## Göttliche Lage

*In Dortmund wird das Stahlwerk Phoenix-Ost abgerissen. An seiner Stelle entstehen ein See, ein Freizeitgebiet und ein neues Wohnquartier. Über fünf Jahre lang haben Ulrike Franke und Michael Loeken diesen Prozess beobachtet. Sie haben mit den Menschen gesprochen, die dieser Strukturwandel trifft und interessieren sich für die Gegensätze.*

*Hier die abgewohnte Straße im Stadtviertel Hörde: Stillgelegte Geschäfte, kleine Kioske, verfallende Fassaden. Dort die Modelle und Werbematerialien der Stadtplaner, die die neue Stadt bauen wollen, mit neuen Menschen natürlich. Die besichtigen schon mal die Grundstücke, auf denen sie mal wohnen werden, mit Seeblick, in göttlicher Lage. Dazwischen die Kiebitze vom Bauzaun, die das Geschehen von der Seite kommentieren. Eine Kioskbetreiberin, die ihre Zukunft schwinden sieht und rechtzeitig aufgibt. Stahlarbeiter, die sich fragen, wo die Arbeit bleibt, ein Stadtpolizist, der sich Gedanken über die sozialen Gegensätze macht.*

*„Göttliche Lage“ ist eine Langzeitbeobachtung, die uns erlaubt, den Strukturwandel beim Wandeln zu beobachten. Wie etwas verschwindet und wie etwas entsteht: Phoenix aus der Asche, in jeder Hinsicht.*

**Grimme-Preis  
an**

**Ulrike Franke  
Michael Loeken**  
(Buch / Regie)

**für  
„Göttliche Lage“  
(WDR/ARTE)**

**Produktion: filmproduktion loekenfranke**

#### BEGRÜNDUNG DER JURY:

„Göttliche Lage“ ist ein großartiges Lehrstück, mit wunderbarem Gespür für die sozialen Umbrüche, mit klarem Auge für das, was vor sich geht. Und mit Humor, was bei Dokumentarfilmen eine eher seltene Zuschreibung ist. Der Film lässt uns in jeder Hinsicht, intellektuell wie visuell, begreifen, was Strukturwandel bedeutet. Da steht noch diese alte Straße mit den alten Bewohnern, den leerstehenden Wohnungen, den geschlossenen Geschäften. Ihnen wird die neue Architektur und Infrastruktur davorgesetzt: Sie verschwindet aus unserem Blick. Einem der neuen Seebewohner fällt noch auf, dass sich in den neuen Restaurants am Wochenende allerlei merkwürdiges Volk herumtreibt, unter der Woche ist man unter sich.

Ulrike Franke und Michael Loeken bringen das Kunststück fertig, in ihrem dramaturgisch wunderbar getimten Film über lange Strecken von etwas zu erzählen, was man noch nicht sehen kann, sondern was man sich vorstellen muss. Wie eben die „Göttliche Lage“, die ein künftiger Eigenheimbesitzer vor der Baugrube schon ausgemacht haben will. Wir sehen Modelle der Architekten, geschönte Bilder der Stadtwerber, Plankarten der Landschaftsplaner. Wir hören von hellen Adjektiven und hellen Grundfarben und staunen über den Alleinwohner, der nun plötzlich eine Fassade wie von Hundertwasser haben will.

Der Film zeigt, dass Strukturwandel nicht nur eine bauliche Maßnahme ist. Man kann dabei zusehen, wie die Ideologie der Freizeitgesellschaft über alte Denkformen, redlich erworbene Ansprüche und insgesamt gewachsene Strukturen hinwegbügelt. Und wie schließlich das Unvorhersehbare, die Menschen oder die Natur, den Planern so manchen Strich durch die Rechnung machen, etwa den Architekten, Verwaltungsleuten und Werbern – Personen, die in Dokumentarfilmen selten vorkommen. Sie müssen sich die meiste Mühe geben, die Zukunft auszumalen und geraten dabei an ihre Grenzen.

„Göttliche Lage“ lässt sich auch als eine Beschreibung des Lebens als angewandter Surrealismus lesen, als Komödie mit grotesken und absurden Momenten. Die anarchistischen Kanadagänse, die in den Planungen nicht vorgesehen waren, aber vorzeitig das Ufer besiedeln und den Planern in ihren glasklar-sauberen See schießen. Die Wildbader und Wildgriller, gegen die offenbar mit einem Massenaufgebot an Verbotschildern auch nicht anzukommen ist. Und dann haben Stadt und Entwicklungsgesellschaft zur Eröffnung auch noch Larry Hagman eingeladen, den Boss aus „Dallas“, der offensichtlich schon nicht mehr weiß, was er hier eigentlich soll: Vergangenheit soll in die Zukunft führen. Man sieht das alles und denkt: Einfach irre. ■

#### Ulrike Franke

Ulrike Franke wurde 1970 in Dortmund geboren und studierte in Köln Theater-, Film- und Fernsehwissenschaft, außerdem Romanistik und Kunstgeschichte. Im Rahmen der Ausbildungsförderung der Filmstiftung NRW ließ sie sich im Bereich Regie schulen und beteiligte sich an der Produktion diverser Fernseh- und Kinofilme. Seit 1996 ist Ulrike Franke Autorin, Regisseurin und Produzentin. Zudem übt sie zahlreiche Jury- und Lehrtätigkeiten, zum Beispiel in der ZDF-Medienakademie, aus.

Foto: Christoph Hübner



#### Michael Loeken

Michael Loeken, geboren 1954 in Neviges, studierte Theater-, Film- und Fernsehwissenschaft in Köln. 1981 führte er Regie bei dem Dokumentarfilm „Ich hatte schon vergessen, die Freiheit zu vergessen“, für den er auch das Buch schrieb. Von 1982 bis 1996 arbeitete er als Tonmeister bei zahlreichen Dokumentar- und Spielfilmen. Seit 1996 ist er Autor, Regisseur und Produzent. Außerdem nimmt er zahlreiche Lehr- und Jurytätigkeiten, zum Beispiel bei der Film- und Medienstiftung NRW, wahr.

Foto: Christoph Hübner



*„Vor über fünf Jahren haben wir uns auf eine Reise begeben, deren Ziel unbestimmt war. Mit offenem Blick, sich einlassend auf die Realität und die Menschen, die uns begegneten. Eine Reise mit Höhen und Tiefen, mit all ihren Glücksmomenten und auch Zweifeln.*

*Eben dokumentarisch arbeiten, Filme machen, die sich keiner Formatierung unterwerfen, sondern die den Zuschauer im Herzen berühren und im Kopf erreichen.*

*Ich freue mich sehr über diese bedeutende Auszeichnung unserer Arbeit.“*

*Michael Loeken*



Foto: filmproduktion loekenfranke

**Die Kioskbesitzerin Anna sieht ihre Zukunft schwinden.**

Grimme-Preis | Information &amp; Kultur

# Vom Ordnen der Dinge

ZDF/ARTE

Produktion: filmtank



Foto: Sven O. Hill

**Produktion:** filmtank  
**Federführender Sender:** ZDF  
**Buch/Regie:** Jürgen Brügger, Jörg Haaßengier  
**Kamera:** Sven O. Hill  
**Schnitt:** Gesa Marten  
**Ton:** Jürgen Brügger, Jörg Haaßengier  
**Redaktion:** Doris Hepp (ZDF/ARTE)  
**Erstausstrahlung:** ARTE,  
 Montag, 26.10.2015, 23:50 Uhr  
**Sendelänge:** 81 Minuten

## Vom Ordnen der Dinge

Ein Film, der „Vom Ordnen der Dinge“ erzählen will, tut sich mit einem roten Faden nicht schwer. Jürgen Brügger und Jörg Haaßengier stellen Menschen vor, deren Leben ohne das Ordnen kaum mehr denkbar wäre. Sie zählen und beziffern, vermessen und erfassen. Manche voller Leidenschaft, pausenlos, andere zumindest bis Dienstschluss auf die unterschiedlichsten Arten, in den unterschiedlichsten Welten.

Das Personal – ein ausgewählter Querschnitt der deutschen Gegenwart – reicht vom Pensionär, dem noch die Müllsammelerei des Wanderclubs eine akribische Statistik wert ist, bis zu jenen selbst in der kleinsten Waldlichtung ihre hochamtliche Präzisionsarbeit verrichtenden Geodäten. Brügger und Haaßengier blicken auf Käferspießende, auf Kranke, die Hoffnung verbinden mit der unentwegten Messung ihrer selbst, auf technikgläubige Berufssortierer, aber auch auf Mutmaßungsjongleure, denen Schildkrötenrücken das Wesen und das Bestreben der Welt nach Ordnung zeigen.

„Vom Ordnen der Dinge“ überlässt es dem Zuschauer, zu entscheiden, in wessen Händen die Ordnung dieser Welt eigentlich liegt. Und ob ihrer denn Herr wird, wer sie derart hingebungsvoll hält wie jene Menschen, die er uns vorstellt.

Grimme-Preis  
an

## Jürgen Brügger Jörg Haaßengier

(Buch / Regie)

für  
**Vom Ordnen der Dinge**  
(ZDF/ARTE)

Produktion: filmtank

### BEGRÜNDUNG DER JURY:

„Weißt du, wie viel Sternlein stehen?“ Schon an der Wiege wurde uns gesungen, dass selbst der liebe Gott ein Freund der Erhebung ist. Und es eifern ihm diejenigen Menschen nach, zu denen Jürgen Brügger und Jörg Haaßengier eine unaufdringliche Nähe gefunden haben.

Denn ist „Vom Ordnen der Dinge“ nicht selbst eine (von Sven O. Hill bestechend fotografierte) Botanisiertrommel, in der es vor Sehnsucht nach Sortierung wimmelt? Eine Menagerie, die ohne garstigen Vorsatz die Grenzen immer mehr schwinden lässt zwischen dem, was lachhaft penibel scheint – und jenem, was einer Ordnungsmacht zusteht? Denn Ordnung, Ordnung muss doch sein.

Wir sehen: Hier die Zwanghaften mit der Liebe zur Hängeregistratur, dort die Staatstragenden, für die ein Sandkorn das Zeug hat, Landesvermessungsdienste ernsthaft ins Wanken zu bringen. Es ist die listige Leistung dieses Films, dass er aber viel mehr ist als die Addition kleinkariierter Käuze und hochmöglicher Koryphäen. Je mehr seine Helden, die Wissenschaftler zumal, uns selbstsicher berichten von der Notwendigkeit der Klassifikation, der Kategorisierung und Kontrolle, desto stärker steigt in uns das mulmige Gefühl auf, es auch hier mit kaum mehr als hilflosen Uferlosigkeit zu tun zu haben, um sich die Erde untertan zu machen.

Souverän kreisen die Filmemacher um Versuche, solcher Haltlosigkeit zu entrinnen. „Es schwankt“, sagt der anhaltinische Landvermesser über sein Terrain – und seufzt. Wenn dieser gestandene Mann von seinem Wunsch nach einem Messpunkt außerhalb der Erde spricht, lassen sich die tönernen Füße unserer Weltordnung mit Händen greifen.

Oft sind die Bilder, die Brügger und Haaßengier für ihr Thema finden, bizarre Spiegel unserer Sisyphos-Systeme. Ob die Kamera über hunderte Käferrücken schwebt, ob sie ein Meer von Strandkorbnummern fixiert oder die neue deutsche Städteplanung: „Vom Ordnen der Dinge“ ist gar kein Film über Dinge. Er ist trotz aller Vorsicht und Distanz der vielgesichtige Einblick in eine zutiefst menschliche Sehnsucht: Die Welt und sich selbst zu erfassen, zu beherrschen, zu begreifen. ■

### Jürgen Brügger

Jürgen Brügger, geboren 1969 in Epe, studierte Theater-, Film- und Fernsehwissenschaft, Geschichte und Soziologie an der Universität zu Köln. Er absolvierte ein Postgraduiertenstudium an der Kunsthochschule für Medien Köln, Fächergruppe Fernsehen/Film. Er ist bekannt geworden durch Produktionen wie „Kopfende HaBloch“ (Deutschland 2006) und „Ausfahrt Eden“ (Deutschland 2010). Seit 2005 macht er gemeinsam Filme mit Jörg Haaßengier.

Foto: Astrid Priethan



### Jörg Haaßengier

Jörg Haaßengier, Regisseur und Drehbuchautor, wurde 1972 in Hannover geboren. Er absolvierte das Studium der Philosophie und der Neueren Deutschen Literatur in Hannover und Berlin, sowie ein Postgraduiertenstudium an der Kunsthochschule für Medien in Köln mit Schwerpunkt Fernsehen und Film. Sein Diplomfilm „Kopfende HaBloch“ (Deutschland 2006) wurde mit dem Deutschen Kamerapreis für den „Besten Schnitt“ in der Kategorie Dokumentarfilm prämiert. Bereits seit 2005 macht er gemeinsam Filme mit Jürgen Brügger.

Foto: Astrid Priethan



*„Großartig! Wir freuen uns sehr. Danke für die Anerkennung. Grimmepreisverdächtig hieß es früher auf dem Schulhof, wenn jemand etwas besonders Schlaues gesagt hatte. Dass wir selbst einmal verdächtig werden, hätten wir uns nie träumen lassen.“*

*Jürgen Brügger und Jörg Haaßengier*



Foto: Sven O. Hill

Ist Ordnung wirklich nur das halbe Leben?

Grimme-Preis | Information &amp; Kultur – Spezial

# Marhaba – Ankommen in Deutschland

n-tv

Produktion: n-tv

MARHABA -  
ANKOMMEN IN DEUTSCHLAND  
MIT CONSTANTIN SCHREIBER

مرحباً بكم في ألمانيا  
مع قسطنطين شرايبر



Foto: n-tv

**Produktion:** n-tv**Federführender Sender:** n-tv

**Buch:** Constantin Schreiber, Jutta Bielg-Wonka; **Regie:** Constantin Schreiber; **Kamera:** Lars Beroleit, Matthias Burghardt, Daniel Bischof, Orlando Hoppe, Tom Müller, Sven Weißhuhn;

**Ton:** Wiebke Gürth; **Schnitt:** Wiebke Gürth, Sonja Ewald, Nik Bäuerle, Markus Achelpohl, Henning Groß; **Redaktion:** Constantin Schreiber, Malte Baumberger, Martina Schlabbers, Oliver Mattutat;

**Redaktionsleitung:** Sonja Schwetje, Jutta Bielg-Wonka

**Erstveröffentlichung:** n-tv.de/marhaba, Freitag, 25.9.2015

**Sendelänge:** je 5 Minuten

## Marhaba – Ankommen in Deutschland

„Marhaba – Ankommen in Deutschland.“ Mit diesem Satz begrüßt Constantin Schreiber die Zuschauer in seiner Sendung. Der Moderator erklärt Menschen, die aus ihrem Land fliehen mussten, jede Woche fünf Minuten lang, wie die Deutschen und ihr Land ticken. Die Sendung ist das erste Videoangebot in Deutschland gewesen, das sich auf Arabisch speziell an Geflüchtete und Zuwanderer aus dem Nahen Osten richtete. Und es ist das erste Projekt, das n-tv zunächst nur für seine digitalen Plattformen produziert hat.

Da Schreiber selbst fließend Arabisch spricht, werden die Videos auf Arabisch mit deutschem Untertitel produziert – oder umgekehrt, wenn er Interviews auf Deutsch führt. Der Moderator sucht sich zu den unterschiedlichen Themen Menschen, die aus arabischen Ländern stammen und selbst Erfahrungen mit der deutschen Kultur gemacht haben.

Die Themen in den Sendungen sind vielfältig. Es geht beispielsweise um das Grundgesetz, die Religionsfreiheit oder die Rolle der Frau – aber auch um ganz praktische Informationen zum Leben in Deutschland, wie deutsche Essgewohnheiten, Freizeitangebote oder Weihnachtslieder.

Grimme-Preis – Spezial  
an

**Constantin Schreiber**  
(Moderation/Redaktion)

für  
**Marhaba – Ankommen in Deutschland**  
(n-tv)

Produktion: n-tv

#### BEGRÜNDUNG DER JURY:

Jetzt stellen wir uns einmal kurz eine Sitzung bei einem deutschen Privatsender vor. Geschäftsführer und Vermarkter lassen sich vom Programm-Macher berieseln. „Hey, wir machen ein Dutzend Fünf-Minuten-Beiträge. Und erklären Flüchtlingen auf Arabisch unser Land. Themen sind Sex, Religion und Gleichberechtigung. Wir machen das erst lässig im Netz und später old school im Fernsehen, ach ja, und der Titel ist arabisch...“ Ein Blick des Geschäftsführers zum Werbezeitenchef. Dessen Kopf schlägt bedächtig auf die Tischplatte. Zwei Sekunden betretenes Schweigen. Dann hat sich der Geschäftsführer gefasst: „Eine duftende Idee fürs Erste oder das ZDF. Haben wir nicht noch eine schöne Weltkriegsdoku? Oder was mit schweren Baumaschinen?“

Beim kleinen Sender n-tv muss es anders gelaufen sein. Der Nachrichtenanbieter hat einem jungen Team um Constantin Schreiber das Budget, die Website und später Programm-Slots für „Marhaba TV“ zur Verfügung gestellt. Schnell und pragmatisch haben die Redakteure klassisches Aufklärungfernsehen umgesetzt. Journalist Schreiber hat viele Jahre im arabischen Raum gelebt – ein großer Vorteil für die Umsetzung und Glaubwürdigkeit des Formats.

Für die Migranten, die im vergangenen Jahr nach Deutschland kamen, war „Marhaba TV“ eine perfekte Hilfestellung – und das auch noch auf kurzweilige Art und Weise. Das Spektrum der Themen reicht von Parteiprogrammen bis hin zum putzigen Übersetzen deutscher Weihnachtsgedichte ins Arabische. „Marhaba TV“ hat aber immer auch zu aktuellen Fragen Stellung bezogen. Die sogenannten „Ereignisse von Köln“ wurden thematisiert, ebenso der deutsche Karneval – immer schön auch auf Deutsch untertitelt. Denn auch der eine oder andere Biodeutsche könnte Neues über Demokratie und Toleranz erfahren.

Klar, die üblichen Pöbeleien von besorgten Bürgern im Netz ließen nicht auf sich warten. Aber das ließ die Kölner kalt. Sie sendeten weiter und legten sogar mit einer deutsch-arabischen Talkshow nach. Der Erfolg gibt ihnen Recht. Hundertausende klickten das Angebot im Netz an.

Ohne moralischen Überlegenheitssound, aber auch ohne gefühlswuselige Sozialromantik erklärt Constantin Schreiber in klarem Arabisch unsere Werte, Gesetze und Regeln des Miteinanders, während andere „wurzeldeutsche“ Moderatoren gerne schon einmal an ihrer Muttersprache scheitern. Schreiber interviewt junge Migrantinnen und Migranten, lässt ihre Sicht auf unsere Gesellschaft zu Wort kommen. Zudem stellt „Marhaba TV“ eine kluge Verbindung der Verbreitungswege dar, denn mobile Dienste sind die ersten Informationsquellen der Migranten.

Fernsehen soll zudem bilden – das ist die Grundidee des Grimme-Instituts. Constantin Schreiber und n-tv haben es verstanden, diese Maxime modern und ohne großes Medien-Tamtam umzusetzen. Sie sind damit auch Vorbild für andere Privatsender, aber sicher nicht nur für diese. ■

#### Constantin Schreiber

Constantin Schreiber ist Jahrgang '79, Korrespondent und Moderator bei RTL und n-tv. Seit September 2015 ist er das Gesicht der arabischen Sendung für Flüchtlinge in Deutschland, „Marhaba“. Constantin Schreiber ist Jurist, volontierte bei der Deutschen Welle und war als Reuters-Stipendiat an der Uni Oxford. 2007 bis 2009 arbeitete er als TV-Journalist in Dubai. 2009 bis 2011 war er als Medienberater für den Bereich Nahost im Auswärtigen Amt tätig. Schreiber ist Herausgeber des Buches „1.000 Peitschenhiebe“ mit den Texten des saudischen Bloggers Raif Badawi.

Foto: Urbschat



*„Ich freue mich sehr über den Grimme-Preis 2016, ich freue mich vor allem darüber, wie viele Menschen wir in den vergangenen Monaten mit ‚Marhaba‘ erreichen konnten – und, dass wir einen besonderen medialen Beitrag in der Flüchtlingskrise leisten konnten. Der Preis ist gleichzeitig Aufforderung für mich, diese Arbeit fortzusetzen. Die Notwendigkeit, über Kommunikation Brücken zu schlagen, ist größer denn je.“*

Constantin Schreiber



Foto: n-tv

n-tv redet nicht nur über Flüchtlinge, sondern auch mit ihnen.

Grimme-Preis | Information &amp; Kultur – Journalistische Leistung

# Tödliche Exporte

SWR / BR

Produktion: diwafilm



Foto: SWR

**Produktion:** diwafilm**Federführender Sender:** SWR**Buch/Regie:** Daniel Harrich**Kamera:** Walter Harrich**Schnitt:** Andreas Ehrig**Ton:** Bernd Schreiner**Redaktion:** Hans Michael Kassel (SWR), Thomas Reutter (SWR), Claudia Gladziejewski (BR)**Erstausstrahlung:** Das Erste, Mittwoch, 23.9.2015, 21:55 Uhr**Sendelänge:** 60 Minuten

## Tödliche Exporte

Wer den Begriff „Warlord“ bisher eher im Reich der Fiktion verortete, sieht sich angesichts dieser Reportage einer erschreckenden Realität gegenüber. Zuverlässigkeitsprüfung, Endverbleibserklärung, Kleinwaffenexporte, Waffenausfuhrgenehmigung, Kriegswaffenkontrollgesetz sind Begriffe aus einem dunklen, nahezu undurchdringlichen und gen Öffentlichkeit sorgsam abgeschotteten Wirtschaftszweig.

Daniel Harrich und sein Team weisen nach, wie das deutsche Geschäft mit Waffen für die Welt außer Kontrolle geriet und decken ein Netzwerk des Todes auf. Über den E-Mail-Verkehr bei Heckler & Koch und im Wirtschaftsministerium werden Exportlisten, Seriennummernaufstellungen und falsche Ausfuhrpapiere als Beweise für betrügerisches Handeln offen gelegt. Deutschland gehört zu den Ländern, die illegal Waffen in Krisenregionen, Bürgerkriegsgebiete und an Parteien in kriegerischen nationalen Konflikten ebenso liefern wie in Länder, wo Menschenrechtsverletzungen, Drogenkriege und Militärputsche an der Tagesordnung sind. Niemand kann den Endverbleib der Waffen sicher klären. So sterben in Mexiko demonstrierende Studenten, erschossen mit G36-Sturmgewehren von Heckler & Koch von Polizisten, die diese gar nicht haben dürften. Es verschwinden Menschen, ermordet durch Drogenkartelle mit Kleinwaffen aus deutscher Produktion. Unter Umgehung von Gesetzen und Nutzung von Grauzonen liefern deutsche Rüstungsfirmen Lizenzen zum Bau von Waffenfabriken, waffenfähiges Material und Experten nebst Know-how – frei nach dem Motto „Wenn wir das Geschäft nicht machen, macht's ein anderer“.



## Grimme-Preis – Journalistische Leistung an

### Daniel Harrich und sein Team

für die journalistische Leistung bei der Recherche

für  
**Tödliche Exporte**  
(SWR/BR)

Produktion: diwafilm

#### BEGRÜNDUNG DER JURY:

Zum ersten Mal vergibt eine Jury in der Kategorie Information & Kultur den Preis für eine besondere „Journalistische Leistung“. Er kann fakultativ verliehen werden und soll Arbeiten auszeichnen, die der klassischen Fernsehpublizistik verpflichtet sind, Themen herausragend recherchieren, Material zuschauergerecht und klug aufbereiten und die deutsche Fernsehlandschaft in der kleinen Form der Nachrichten- und Magazinformaten, formatübergreifend oder als Fernsehreportage auf vorbildliche Weise bereichern.

Die außergewöhnliche investigative Recherche zu „Tödliche Exporte – Wie das G36 nach Mexiko kam“ bricht die Undurchdringlichkeit deutscher Waffengeschäfte auf. Dabei ist es Daniel Harrich, dem Autor und Regisseur des Films, in beeindruckender Weise gelungen, Aussteiger und Insider, juristische und fachliche Experten als Zeugen vor der Kamera aussagen zu lassen. Sachlich fundiert klären das Filmmaterial der Waffenspezialisten und die Interviews mit den Opfern die Ereignisse in Mexiko aus dem Jahr 2011 auf. Die vorgelegten Beweise zeigen zweifelsfrei, wie die Branche funktioniert. Der Film hat zu verstärkten Ermittlungen gegen Heckler & Koch und endlich auch gegen Bundesbehörden geführt. Die Recherchen gaben außerdem den Anlass für eine Aktuelle Stunde im Bundestag am 23. September 2015.

Der Grimme-Preis für die „Journalistische Leistung“ geht an Daniel Harrich stellvertretend für ein engagiertes Team, insbesondere Claudia Gladziejewski, Manfred Hattendorf, Hans-Michael Kassel und Thomas Reutter. Eindrucksvoll weisen ihre Untersuchungen nach: „Der Meister des Todes“ ist immer noch und entgegen aller Regierungsbeteuerungen ein Meister aus Deutschland. Die Jury würdigt damit die mehrjährige, investigative Recherche zum illegalen Handel mit Kriegswaffen, die 2015 mit dem Film „Tödliche Exporte – Wie das G36 nach Mexiko kam“ für vorbildliches Fernsehen steht. Mit einer beispielhaften Aufbereitung des zusammengeführten Materials in verschiedenen Fernsehformaten wird das Thema durch die beteiligten Journalisten und den SWR sowie den BR in der Öffentlichkeit präsent gehalten. ■

### Daniel Harrich

Daniel Harrich wurde am 7. August 1983 in München geboren und studierte Betriebswirtschaft in London und Atlanta. 2006 begann er seine Ausbildung am renommierten American Film Institute in Los Angeles. Sein Abschlussfilm über den Verlauf einer Lebensmittellieferung in Nord-Uganda wurde unter anderem mit drei Student-Emmy-Awards der Academy of Television Arts & Sciences Foundation ausgezeichnet. Mit „Der blinde Fleck – Das Oktoberfestattentat“ hat Harrich das Genre des investigativen Spielfilms etabliert.

Foto: Walter Harrich / diwafilm



„Der ARD-Themenabend ‚Tödliche Exporte‘ zeigt die einzigartige Kraft des Genres investigativer Spielfilm in Kombination mit Dokumentation und transmedialer, senderübergreifender Kooperation. Die Anklageerhebung der Staatsanwaltschaft Stuttgart gegen Mitarbeiter von Heckler & Koch ist ein erster Schritt. Doch dabei darf die fragwürdige – wenn nicht sogar strafbare – Rolle der obersten Rüstungsexport-Kontrolleure im Wirtschafts-, Außen- und Verteidigungsministerium sowie im Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle nicht unter den Tisch fallen.“

Daniel Harrich



Foto: SWR

„Der Meister des Todes“ ist noch immer ein Meister aus Deutschland.

# Ein Jahrgang der leisen Töne

Aus der Jury Information & Kultur

| von Alexander Kissler

Wie zwingt man die Welt ins Bild? Welchen Herzschlag hat die Gegenwart? Im Dokumentarfilm sind es die Dinge, die reden, ist es die Natur, die spricht, sind es die Menschen, die weinen und lachen, böse sind und gut. Aus denselben Zutaten kann auch Fiktion gemacht sein, doch halten wir bis zum Beweis des Gegenteils daran fest: Im Dokumentarfilm sehen wir eine Welt, unsere Welt, die es auch ohne das Auge der Kamera gäbe. Niemand, so glauben wir beharrlich, legt sein filmisches Ich nach dem Ende der Dreharbeiten ab wie einen teuren Hut, den er geborgt nur trug.

Kein Drehbuch legt den Protagonisten ihre oft wunderbaren Sätze, Merksprüche fast, in den Mund. Wir hörten in den 23 Wettbewerbsbeiträgen, die die neunköpfige Jury Information & Kultur sichtete: „Jeder Mensch hat seinen eigenen Vogel.“ „Nichts ist zufällig.“ „Fremde kommen auch. Aber das sind keine Dauergäste.“ „Wer mich liebt, liebt meinen Hund.“ Von besonders rätselhafter Schönheit war das Eingangsstatement einer beinharten Eiskunstlauftrainerin, Frau Kreiselmeier mit Namen: „Wo ist eigentlich seit einer Woche mein Einwärtsbogen, der zurück läuft?“

Nicht, dass sich die Jury von der einstündigen Dokumentation über zwei titelgebende „Eismädchen“ aufs glatte Eis hätte führen lassen – doch ins Grübeln kam sie schon. Was mag dem ominösen Bogen widerfahren sein, dass er seit einer Woche als vermisst zu gelten hat? Und beschreiten wir nicht alle einen solchen Bogen, der nach eines hoffentlich langen Lebens Reise endet, wie er begann, in uns? So zeichnet es jede gelungene Dokumentation aus, dass sie einerseits präzise eine einmalige Geschichte aus der Wirklichkeit erzählt. Und dass sie andererseits dank klug ausgewählter Protagonisten immer auch mehr wiedergibt als nur diese Geschichte. Das Leben also, eine Rutschpartie auf engem Terrain, von strengen Blicken beäugt?

## Mensch, woran hängst du dein Herz?

Das Deutungsangebot, mit dem die beiden jungen Eiskunstläuferinnen, die herrische Lehrerin und die ambitionierte Mutter uns dann allein lieben, hob sich scharf ab von „ganz viel Stil, ganz viel Adel“, den es nur bei Krista geben konnte, der viertschönsten Holstein-Kuh der Welt. Die



„Die schöne Krista“: ein Film vom Kampf der jungen Bauern.

preisenden Worte ihres Besitzers, des Jungbauern Jörg aus dem Oldenburgischen, wo jeder Mensch seinen eigenen Vogel hat, verwiesen auf eine Welt jenseits des Menschen, von der dieser buchstäblich zehrt: auf die Natur. An wogenden Gräsern, schnäbelnden Vögeln herrschte kein Mangel im Film der „Schönen Krista“, mit dem die Sichtungssreihe eröffnete, weil das Los es so gewollt und ein Notar es so protokolliert hatte.

Doch wäre Krista, „die moderne Milchkuh, wie wir sie uns wünschen“, denkbar als Hauptdarstellerin eines Grimme-Preis-gekrönten Neunzigminütens? Ja, das wäre sie gewesen, denn nicht nur vom Schmatzen und Schnauben und Gebären Kristas berichtet der Film, sondern auch vom Kampf der jungen Bauern wider den ökonomischen Untergang in einer auf Masse und Konzentration getrimmten Milchwirtschaft und von der großen Frage: Mensch, woran hängst du dein Herz? Ist es gut, zu dauern und zu harren und der Natur ein Auskommen abzurufen? Oder ist der

## Wer sich um Information & Kultur kümmert, wird zum Spezialisten für das Tageszonenrandgebiet.

Mensch dazu da, aufzubrechen, zu wandern und nur fallweise anzukommen? Freiwillig oder der Not gehorchend?

2015 war das Jahr, da die großen Migrationsströme nicht länger einen Bogen um Deutschland machten. So sahen wir im Mikrokosmos des Bahnhofskiosks von Boizenburg in Mecklenburg-Vorpommern, wie eine Gemeinschaft verschrobener Lebensverlierer auf Flüchtlinge traf, des eigenen neuen Lebens sehr unkund. Was der Wirt am „Weltbahnhof mit Kiosk“ zu verkünden wusste, war abermals ebenso speziell wie allgemein: „Fremde kommen auch. Aber das sind keine Dauergäste.“ Ach, wir Dauergäste unseres Lebens, wer ist schon mehr? Dreißig Minuten reichten, um sehr viel zu erzählen und noch mehr nachklingen zu lassen.

## Lineares Fernsehen: Regel oder Ausnahmefall?

Leider hatte die Erstaussstrahlung im Dezember 2015 erst eine halbe Stunde nach Mitternacht im dritten Programm des NDR begonnen. Wer sich um Information & Kultur kümmert, wird zum Spezialisten für das Tageszonenrandgebiet. Oder wird längst eh für die Mediathek produziert? Ist das lineare Fernsehen von der Regel zum Ausnahmefall geworden? Auch darüber diskutierte die Jury.

Mensch und Natur vergehen, die Dinge bleiben, und manchmal ist es ein Regenschirm. Jenes Exemplar, das Erik Satie zeitlebens mit sich trug, nie aufspannte, müsste sich noch in einem guten Zustand befinden. Der biographische Essay „Satiefiktionen – Spaziergänge mit Erik Satie“ zeigte den skurrilen Komponisten, wie er sich selbst sah, in seinen Zeichnungen, Karikaturen, Graphiken. „Wer mich liebt, liebt meinen Hund“, hatte der Schöpfer von *Gymnopédies* und *Gnossiennes* einmal notiert, und prompt war der gezeichnete Hund an der Hand seines übrigens bettelarmen und alkoholkranken Herrchens zu sehen.

Für Satie war Musik ein Therapeutikum, um die Welt zu verbessern – in Dortmund begnügte man sich nach Schließung und Abriss eines Stahlwerks mit einem künstlichen See als „Qualitätsverbesserungsaspekt“ und Zentrum eines hochwertigen Neubauviertels in, so der Titel der

Langzeitbeobachtung, „Göttliche Lage“. Hier liegt alles in der Zukunft und das Glück in den Dingen, die sie bringen soll, den Einbauküchen, den Kieselsteinen, dem Verandapool. Doch am Ende hörten wir, „der See verkümmert“. Nicht alles regelt der Markt, nicht jedes Ordnungssystem hält den Wucherungen des Lebens stand.

An der Preiswürdigkeit der „Göttlichen Lage“ herrschte kein Zweifel, ebenso wenig wie an jener des Essayfilms mit einer Überschrift, wie gemacht für den gesamten Wettbewerbsjahrgang: „Vom Ordnen der Dinge“. Dass Menschen Dinge ordnen, zumindest männliche Exemplare des Homo

## *Schwer hat es, wer an den Beginn seiner Erkundungen eine Moral setzt, nach der sich die rapportierte Wirklichkeit zu richten habe.*

Germanicus, führte ins Herz von beiden, von Mensch und Ding. Und so und weil eben nichts zufällig sei, entstand ein vergnügliches Panorama, das nicht ins Panoptikum umkippte, aus Nerds und Tüftlern, Sammlern und Vermessern. Vielleicht nähern wir uns unserer Gattung wirklich angemessener auf taxonomischen denn auf anthropologischen Pfaden?

### Das Heitere, das Scurrile, das sprechend Abseitige

En passant war der Erkenntnisgewinn enorm. Wer wusste zuvor von der Notwendigkeit des „deutschen Haupthöhennetzes“, das auf 1/100-Millimeter genau die Republik durchzieht? Auch das war der Grimme-Preis 2016: die Erfahrung, dass neben allem Leid der Welt, das ins Bild gebannt werden muss, neben Schicksalsschlag und Krieg auch das Heitere, Scurrile, das sprechend Abseitige den „spezifischen Möglichkeiten des Mediums Fernsehen“ herausragend gerecht werden kann.

Dem Novizen in der Jury zeigte sich: Bei aller Diskussionsfreude zur Frage, ob diese oder jene filmische Entscheidung seelenvoyeuristisch, elendspornographisch, effektheischend oder das jeweils glatte Gegen-

teil sei, waren die Kriterien für gutes Fernsehen stabil und allgemein. Es gibt sie, die Normen und Prinzipien, die einen Beitrag nicht von seinen Wirkungen oder Absichten her bewerten, sondern inhaltlich und formal, beides untrennbar. Reine Chronisten des Tages wurden nicht zu Helden der Jury. Schwer haben es Macher und Redaktionen, die an den Beginn ihrer Erkundungen eine Moral setzen, nach der sich die rapportierte Wirklichkeit zu richten habe.

War es ein guter Jahrgang, zu dem wir uns allmorgendlich um halb zehn Uhr bei zuverlässig strömendem Regen in unserer Sichtungshöhle versammelten? Es war ein Jahrgang, den nicht die politischen, sondern die psychologischen Filme dominierten, ein Jahrgang der leisen Töne und der nachdenklichen Blicke, ein Jahrgang, der zwischen

Mensch, Natur und Ding tastend auf der Suche blieb nach jenem Kriterium, das in Volker Koepps Bilanzfilm über Samartien eine junge Ukrainerin in perfektem Deutsch aussprach: Geschichte sei nun einmal „identitätsrelevant“. Das gilt für die große ganze Menschheitsgeschichte, in die wir gespannt sind, und erst recht für die abertausend kleinen Geschichten, aus denen unser Leben besteht – und jene Filme, die es bezeugen. Im nächsten Jahr fangen wir von vorne an. ■

### Alexander Kissler

Dr. Alexander Kissler leitet seit 2013 das Kulturressort des Politmagazins „Cicero“. Er stammt aus Speyer und studierte Medienwissenschaft, Germanistik, Neuere Geschichte in Marburg. Er schrieb für die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“, die „Süddeutsche Zeitung“ und den „Focus“ sowie rund ein Dutzend Sachbücher, darunter „Dummgeglotzt – Wie das Fernsehen uns verblödet“.



Foto: Grimme-Institut/Jorczyk

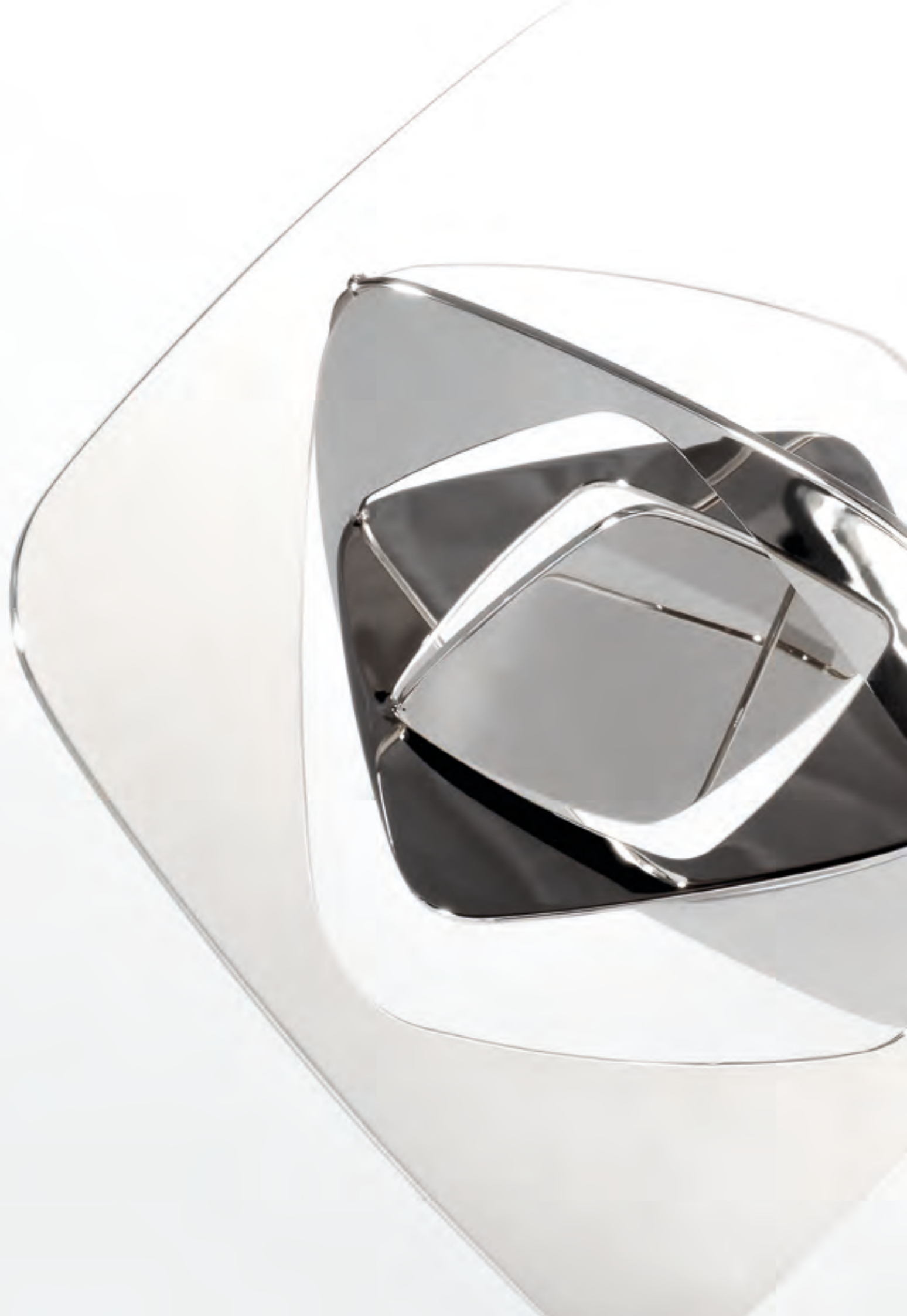
## Jury Information & Kultur



Foto: Grimme-Institut/Jorczyk

Von links nach rechts:

- **Anne Burgmer**  
Kölnischer Stadtanzeiger
- **Heike Heinrich**  
VHS Magdeburg
- **Katrin Schuster**  
freie Journalistin,  
München (stellv. Vorsitzende)
- **Fritz Wolf**  
Medienbüro, Düsseldorf  
(Vorsitzender)
- **Martin Calsow**  
freier Journalist und Schriftsteller,  
Bad Wiessee (stellv. Vorsitzender)
- **Navina Sundaram**  
freie Journalistin, Hamburg
- **Dr. Alexander Kissler**  
Cicero, Berlin
- **Detlef Kuhlbrodt**  
Schriftsteller, Berlin
- **Lars von der Gönna**  
WAZ, Essen





# KINDER & JUGEND

## Grimme-Preis 2016

Nominierungen im Überblick..... 78

### **Aus der Nominierungskommission Kinder & Jugend**

Plunder und Pretiosen von Tilmann P. Gangloff..... 80

Das Kind im Kommissionsmitglied von Fritz Schaefer..... 81

### **Grimme-Preis Kinder & Jugend**

Club der roten Bänder (VOX)..... 84

Ene Mene Bu (KiKA)..... 86

### **Aus der Jury Kinder & Jugend**

Neue Preise, neue Herausforderungen von Isabell Tatsch..... 88

# Die Nominierungen zum Grimme-Preis 2016

## KINDER & JUGEND: EINZELSENDUNGEN

### Club der roten Bänder (VOX)

In der Serie wird der Alltag mehrerer Jugendlicher in einem Krankenhaus erzählt, die gemeinsam gegen ihre Krankheiten kämpfen.

Produktion: Bantry Bay Productions; Buch: A. Nolting, J. M. Scharf; Regie: R. Huber, F. Binder, A. Menck, S. Bernardi; Kamera: R. Berghoff; Schnitt: K. Hake; Ton: E. Rueff; Darsteller: T. O. Schultz, D. Hardung, I. Kortlang u. v. a.; Redaktion: B. Reichart; Erstausstrahlung: VOX, ab 9.11.2015, 20:15 Uhr, 5 Doppelfolgen; Sendelänge: je 46 Minuten

### Die Sendung mit dem Elefanten: „Viel und wenig“ (WDR)

In kleinen Einspielern wird Kindern erklärt, was viel und wenig ist.

Produktion: WDR, Flachbild Filmproduktion, BBC Brain Centre Cologne, Trickstudio Lutterbeck; Buch/Regie: R. Bleichenbach; Moderation: T. Mairhofer, A. Gatzke; Puppenspieler: C. Morar-Haffke; Redaktion: H. Sistig, B. Mühlenbeck; Erstausstrahlung: KiKa, 19.10.2015, 7:25 Uhr; Sendelänge: 25 Minuten

### Die Sendung mit der Maus Spezial: Was ist Kinderarmut? (WDR)

Wann ist man eigentlich arm und wie wirkt sich Armut auf den Alltag aus – darüber erzählen Kinder selbst.

Produktion: WDR, Trickstudio Lutterbeck, Datenstrudel; Buch: K. Engelhardt, I. Friese, J. Hintzer, J. Hüfner; Regie: J. Hintzer, J. Hüfner, K. Engelhardt, R. Lutterbeck u.a.; Redaktion: H. Vieregge, J. Lachmuth, B. Mühlenbeck; Erstausstrahlung: Das Erste, 18.10.2015, 10:30 Uhr; Sendelänge: 26 Minuten

### Ein Fall für die Erdmännchen: Jan & Henry und der Bilderdieb (NDR)

Im Museum wird ein Bild gestohlen. Die Erdmännchen Jan & Henry werden verdächtigt.

Produktion: bigSmile Entertainment GmbH; Buch/Regie: M. Reinl; Kamera: A. Schneegans; Ton/Schnitt: R. Windisch; Puppenspieler: M. Reinl, C. Haffke, I. Schleuss, E. Schmidt; Schauspiel: M. Kessler, P. H. Gödder; Redaktion: B. Ponten; Erstausstrahlung: KiKa, 27.11.2015, 20:45 Uhr; Sendelänge: 12 Minuten

### Ene Mene Bu (KiKa)

Mitmachsendung: Kinder basteln und malen – bei Ene Mene Bu werden die Bilder zum Leben erweckt.

Produktion: KiKa; Buch/Regie: M. Stacke, U. Hilgefort, I. Stark, A. Thümler; Kamera: A. Sass, A. Deinert, L. K. Muiruri, A. Thümler; Schnitt: D. Schreier, Y. Berenjkoub, B. Hackforth, A. Thümler, C. Kühn; Ton: K. Hülsmann, M. Gambarara, K. Savane, M. Krause, R. Hase; Darsteller: A. Herrmann, H. u. N. Ogiermann, H. von Steffelin, F. Riehm, A. Wielgoß, J. und J. Löken, L. Akoth, H. Zacharias; Redaktion: M. Franzmann, D. Jung, P. Kroker; Erstausstrahlung: KiKa, 5.12.2015, 9:45 Uhr; Sendelänge: 10 Minuten

### logo! Extra: Flucht nach Europa – Hoffnung auf ein besseres Leben (KiKa/ZDF)

Woher kommen die Flüchtlinge, welche Route nutzen sie und was treibt sie zur Flucht? Tim Schreder sucht nach Antworten.

Produktion: ZDF; Buch: T. Schreder; Regie/Kamera: H. Hummel; Schnitt: H. Hummel, C. Hill; Redaktion: E. Radlicki, M. Mörchen, R. Geiger; Erstausstrahlung: KiKa, 17.7.2015, 19:25 Uhr; Sendelänge: 18 Minuten

### neuneinhalb – am Beispiel von Charlie Hebdo (WDR)

Was hat das Attentat auf Charlie Hebdo mit Meinungs- und Pressefreiheit zu tun?

Produktion: tvision; Autorin: D. Peßler; Redaktion: M. Kalupke, B. Mühlenbeck; Erstausstrahlung: Das Erste, 17.1.2015, 8:25 Uhr; Sendelänge: 9:30 Minuten

### pur+ Obdachlos (ZDF)

Eric Mayer begleitet den 32-jährigen Dennis aus Hamburg, der jahrelang obdachlos war.

Produktion: ZDF; Buch: U. Schenk; Redaktion: E. Radlicki, S. Penno; Erstausstrahlung: ZDF, 7.3.15, 6:25 Uhr; Sendelänge: 24 Minuten

### Schau in meine Welt: Jonas ganz groß (rbb)

Jonas ist kleinwüchsig und gerade zwölf Jahre alt geworden. Sein größter Wunsch ist es, schneller laufen zu können.

Produktion: Pangolin Doxx Filmproduktion; Buch/Regie: B. Hauke; Kamera: H.-P. Dürhager; Schnitt: S. Baeger; Ton: M. Özakbiyik; Redaktion: B. Lohoff; Erstausstrahlung: KiKa, 25.10.2015, 16:10 Uhr; Sendelänge: 25 Minuten

### Schau in meine Welt: Nusin – Ein Leben in der Arche (SWR)

Die zwölfjährige Nusin kann kaum erwarten, dass endlich die Schule vorbei ist. Dann bekommt sie eine warme Mahlzeit in der Arche.

Produktion: Gigaherz GmbH; Buch: K. Koller; Kamera: N. Tarouquella; Ton: K. Windoffer; Schnitt: B. Epple; Redaktion: C. Schwab; Erstausstrahlung: KiKa, 22.10.2015, 20:10 Uhr; Sendelänge: 24:30 Minuten

### Schnitzeljagd von Gospel bis Hip Hop (KiKa)

Moderator Ben sucht nach den Wurzeln der „Black Music“. Dabei besucht er die Geburtsorte der verschiedenen Musikstile.

Buch: A.-M. Leistner, O. Lohaus, M. Huff; Regie: A.-M. Leistner, O. Lohaus; Kamera: M. Neuber, A.-M. Leistner, O. Lohaus; Schnitt: K. Meißner, K. Schürer; Ton: S. Sterzing, B. Haywood; Redaktion: S. Krätzschmar; Idee u. Leitung: M. Huff; Erstausstrahlung: KiKa, 31.12.2015, 11:55 Uhr; Sendelänge: 86 Minuten

### Sechs auf einen Streich: Nussknacker und Mäusekönig (rbb/MDR/RB)

Erzählt wird die Geschichte eines besonderen Weihnachtsfestes, an dem ein hölzerner Nussknacker gegen den Mäusekönig kämpft.

Produktion: Bremedia Produktion; Buch: T. Brück, T. Takkula; Regie: F. Stoye; Kamera: B. Fischer; Schnitt: F. Weymar; Ton: T. Schulte; Darsteller: M. Emde, L. Seyd, G. Horn, A. Taubman, B. Hobmeier, J. Tonkel, J. Basman, S. Gielnik, C. Ulmen-Fernandes; Redaktion: Astrid Plenk (MDR), Christa Streiber (MDR), Michaela Herold (RB); Erstausstrahlung: Das Erste, 25.12.2015, 15:00 Uhr; Sendelänge: 58 Minuten

### stark! Corinne – Mein Geheimnis (ZDF)

Corinne ist HIV-positiv und durfte lange nicht über ihre Krankheit sprechen.

Produktion: Tellux-Film; Buch/Regie: M. Conway; Kamera: T. Tempel, T. Riedelsheimer, M. Conway; Schnitt: H. von Stietencron; Ton: K. Bles; Redaktion: E. Radlicki, J. Ripke; Erstausstrahlung: KiKa, 6.12.2015, 8:35 Uhr; Sendelänge: 15 Minuten

## KINDER & JUGEND: INNOVATION

### Let's talk – Weil Meinung zählt! (ZDF/KiKa)

Jugendliche unterhalten sich ohne Erwachsene über aktuelle Themen.

Produktion: e+u tv; Buch/Regie: G. Bussek; Kamera: B. Werheid, G. Kutzner, A. K. Stefens; Ton: M. Knab; Schnitt: C. Seger, T. Dicks, A. Hammesfahr; Redaktion: E. Radlicki, W. Pruss, M. Lensen; Erstausstrahlung: KiKa, ab 8.3.2015, 11:25 Uhr, 9 Folgen; Sendelänge: je 25 Minuten

## KINDER & JUGEND: PREISTRÄGER

- Club der roten Bänder (VOX) ausführlich ab Seite 84
- Ene Mene Bu (KiKa) ausführlich ab Seite 96

**Deutschland 83, RTL**  
(Serien & Mehrteiler)



**Club der roten Bänder, VOX**  
(Kinder & Jugend / Innovation)



**Marhaba –  
Ankommen in Deutschland, n-tv**  
(Information & Kultur/Spezial)



# DIESE VIELFALT ZAHLT SICH AUS

WIR FREUEN UNS SEHR ÜBER DREI AUSZEICHNUNGEN.  
HERZLICHEN DANK AN ALLE BETEILIGTEN VOR UND HINTER  
DER KAMERA.

# Plunder und Pretiosen

Aus der Nominierungskommission Kinder & Jugend

von Tilmann P. Gangloff

Als vor einigen Jahren die neue Kategorie Unterhaltung ins Leben gerufen wurde, begann die erste Jurysitzung mit einer Diskussion über die Frage, wo denn die Grenzen zu den anderen Kategorien des Grimme-Preises verliefen. Beim Kinderfernsehen schien der Grenzverlauf klar, aber so leicht sollte die erste Nominierungskommission für den neuen Preis nicht davon kommen. Gert K. Müntefering, langjähriger Leiter des WDR-Familienprogramms, hat vor Jahrzehnten einen mittlerweile etwas in Vergessenheit geratenen Aphorismus geprägt: Kinderfernsehen ist, wenn Kinder fernsehen. Die Kardinalfrage bei unserer Suche nach einer Definition für die neugeschaffene Kategorie lautete daher: Sollten wir nur solche Sendungen nominieren, die ausdrücklich für die Zielgruppe produziert worden sind? Beim expliziten Kinderfernsehen fällt die Grenzziehung noch einigermaßen leicht, doch die Zielgruppe des Kontingents umfasst ja ausdrücklich auch Jugendliche. Aber wann endet Jugend? Und was ist mit Produktionen, die sich an ein allgemeines Publikum richten, aber überdurchschnittlich viele junge Zuschauer angesprochen haben?

Bei den meisten vorgeschlagenen Sendungen erübrigte sich die Diskussion, weil sie aus Qualitätsgründen keine Chance hatten, nominiert zu werden. Es stellte sich ohnehin recht bald eine gewisse Ernüchterung ein: Wenn diese 80 Vorschläge die Quintessenz der vermutlich vielen tausend Kinderfernsehproduktionen sind, will man lieber nicht wissen, wie der Programmalltag aussieht. Gerade moderierte Sendungen wurden oft als überdreht und künstlich aufgeregt empfunden, Magazine mitunter als altbacken und nicht zeitgemäß. Zwangsläufig stellte sich daher irgendwann die nächste Frage: Wie halten wir's mit den Klassikern? Welches Signal setzen wir, wenn wir beispielsweise „Die Sendung mit der Maus“, „logo!“ oder „Löwenzahn“ nominieren? Auch in dieser Hinsicht ergaben sich die Antworten von selbst: Wenn sich die Redaktionen von „logo!“ oder der „Sendung mit der Maus“ in Spezialausgaben mit Themen wie Flüchtlingsproblematik und Kinderarmut befassen und dies auf vorbildliche Weise tun, werden die entsprechenden Sendung selbstverständlich nominiert; und wenn verschiedene „Löwenzahn“-Vorschläge solide, aber nicht herausragend gemacht sind, werden sie eben nicht nominiert.

## Beiträge auf Augenhöhe

Um den Themenkomplex Kinderarmut und Flüchtlingsschicksale kreiste ein Großteil der vorgeschlagenen Reportagen und Dokumentationen. Der Kinderkanal hat im letzten Herbst unter dem Motto „Respekt für meine Rechte!“ eine Woche lang darüber berichtet, wie Kinder in Deutschland jenseits der Armutsgrenze leben. Ganz abgesehen vom respektablen An-

satz erwiesen sich viele dieser Filme tatsächlich als informativ und sehenswert; einige auch als preiswürdig. Selbst wenn das Qualitätsgefälle innerhalb der KiKA-Reihe „Schau in meine Welt!“ zum Teil enorm ist: Der Anspruch ist bemerkenswert, das Konzept wurde ausdrücklich gelobt – erst recht, wenn die Kinder ähnlich wie in der ZDF-Zulieferung „stark!“ ihre Geschichten selbst erzählen. Viele Porträts scheiterten allerdings an ihrer dramaturgischen und bildsprachlichen Konventionalität oder dem Eindruck, dass die Filmemacher keinen Draht zu den Kindern bekommen hatten. Bei „Schau in meine Welt!“ wirken gerade die Beiträge aus dem Ausland oft, als stammten sie von Korrespondenten, die sonst fürs Erwachsenenfernsehen arbeiten. Als vorbildlich, weil buchstäblich auf Augenhöhe gedreht, empfand die Kommission „Jonas ganz groß“ aus „Schau in meine Welt!“. Bernadette Haukes zeigt ihren zwölf Jahre alten kleinwüchsigen Protagonisten als ganz normalen, piffigen Jungen, ohne dabei die Schattenseiten auszublenden.

Bemerkenswert fand die Kommission auch das Format „Let's talk“: Offen und unverkrampft reden Jugendliche über Themen, die in der Pubertät eine große Rolle spielen. Gerade für die KiKA-Zielgruppe (bis 12 Jahre) ist es generell ungemein spannend, Älteren zuzuhören. Als positiv

*Wenn diese 80 Vorschläge die Quintessenz der vermutlich vielen tausend Kinderfernsehproduktionen sind, will man lieber nicht wissen, wie der Programmalltag aussieht.*

wurde auch der Verzicht auf jedwede Moderation gewertet. Als beste Sendung aus dem Bereich Vorschulfernsehen wurde die KiKA-Reihe „Ene Mene Bu“ wahrgenommen, weil das fantasievoll gestaltete und ausgesprochen altersgerechte Format die Kreativität der Kinder ernst nimmt.

## Fiktion und Unterhaltung? Ernüchternd.

Wenig bot dagegen der fiktionale Bereich. Deutsche Zeichentrickserien sind praktisch ausgestorben, weil die Herstellung zu teuer ist. Das Kinder-Programm wird zwar von Animation dominiert, doch die Serien sind fast ausnahmslos Importe. Die wenigen Vorschläge aus einheimischer Produktion wirkten prompt billig oder lieblos. Im Realfilmbereich sieht es nicht viel besser aus. Die Konzentration der ARD auf die vergleichsweise teuren Märchenfilme, die im Grunde eher Familien- als Kinderfernsehen sind, hat zur Folge, dass kaum noch Serien gedreht werden; kein Wunder, dass in den Kontingenten für Kinderfernsehpreise hartnäckig immer wieder die erstmals 1999 ausgestrahlten Kinderkrimis „Die Pfefferkörner“ auftauchen. Von den vorgeschlagenen Märchen gefiel der Jury allein „Nussknacker und Mausekönig“: Der Film ist dank guter



Foto: Gigahertz/GmbH

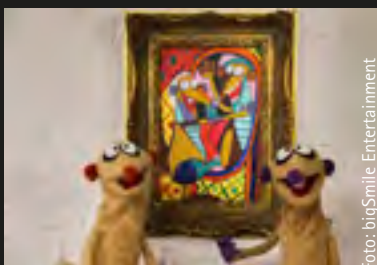


Foto: bigSmile Entertainment



Foto: ZDF/Hajo Drees



Foto: ZDF/Kilian Bles



Besetzung, liebevoller Ausstattung und ausgezeichneter Bildgestaltung das mit Abstand sehenswerteste der letztjährigen ARD-Weihnachtsmärchen und erzählt endlich mal keine der immer gleichen Geschichten, in denen ein armer Bauernjunge am Ende die Prinzessin kriegt.

Auch die pure Unterhaltung hat im Kinderfernsehen qualitativ kaum Kleinodien zu bieten; in dieser Hinsicht unterscheidet sich das Angebot nicht vom Erwachsenenfernsehen. Einsame Ausnahme war die äußerst komische Episode „Jan & Henry und der Bilderdieb“ aus der Puppentrickreihe „Ein Fall für die Erdmännchen“. Martin Reinls witziges Puppenspiel auch in anderen Formaten („Woozle Goozle“, „Sesamstraße“) führte zu seiner Nominierung für einen „Spezial“-Preis wegen seines generationenübergreifenden Humors.

Ähnlich ernüchternd wie die Unterhaltungsformate war der Anteil des Privatfernsehens. Schon die überschaubare Anzahl der Vorschläge verdeutlicht das Manko: Es gibt fast keine Eigenproduktionen; und falls doch, sind sie kaum der Rede wert. Gleiches gilt für die vorgeschlagenen Sendungen der Kulturkanäle 3sat und ARTE. Beiträge für das „ARTE Journal Junior“ sorgten sogar für Befremden, weil hier Themen wie Abtreibung und Zwangsverheiratung in 2:30 Minuten abgehandelt werden.

Kontrovers diskutiert wurde zunächst auch der spätere Preisträger „Club der roten Bänder“, eine Serie über eine Handvoll schwerkranker Jugend-

licher, die sich in einem Krankenhaus zu einer Clique zusammenschließen. Die Erwachsenenfiguren sind sehr klischeehaft ausgefallen, die Machart wurde zudem als sehr „soapy“ empfunden. Schließlich setzte sich die Sichtweise durch, dass der Erfolg der VOX-Serie gerade bei jungen Zuschauern zeige, wie sehr die Autoren den Nerv der Zielgruppe getroffen hätten, zumal die ausnahmslos ausgezeichnet verkörperten jugendlichen Charaktere sehr gut getroffen seien. Die Serie war letztlich unsere einzige Nominierung eines Privatsenders.

Herzensproduktion der Kommission war allerdings der Kurzfilm „Der Mond und ich“, ein verspieltes und einfühlsam erzähltes Kleinod. Innovative, originelle und liebenswerte Sendungen dieser Art gibt es im Kinderfernsehen mittlerweile viel zu selten. Und so erwies sich das Kontingent als Wundertüte, die einige Pretiosen, aber auch erschreckend viel Plunder enthielt. (s. Seite 82) ■

### Tilmann P. Gangloff

Tilmann P. Gangloff, geboren 1959, ist Diplom-Journalist und Rheinländer. Er studierte am Institut für Journalistik in Dortmund. Seither ist er aus freien Stücken freiberuflicher Medienfachjournalist sowie Fernseh- und Filmkritiker für Fachzeitschriften und Tageszeitungen. Seit 1991 ist Gangloff regelmäßig Mitglied der Jury für den Grimme-Preis und weiterer TV-Preise.



Foto: Grimme-Institut / Jorczyk

## Das Kind im Kommissionsmitglied

Aus der Nominierungskommission Kinder & Jugend

von Fritz Schaefer

Eine tolle Gelegenheit, zum ersten Mal dabei sein zu dürfen. Ich habe mich sehr gefreut über die sympathischen Kollegen, über die spannende Sichtungsarbeit. Über das Buffet am Abend mit diesem exotischen Gemüseauflauf. Und über den schmeichelhaften Kommentar eines Mitglieds der Unterhaltungs-Kommission: „Harald Schmidt ständen die Freudentränen in den Augen, könnte er dich reden hören.“ Die Nominierungskommission Kinder & Jugend war für alle Beteiligten neu, nicht nur für mich. „Ihr leistet Pionierarbeit“, hieß es zu Beginn.

Dass der Zielgruppe auf Augenhöhe begegnet werden muss, zeigte sich unter anderem und in mehrfacher Hinsicht an der einfühlsamen Dokumentation aus der Reihe „Schau in meine Welt!“, die den kleinwüchsigen Jonas porträtierte. Hier wurden vordergründig der Alltag und die Persönlichkeit eines fröhlichen, mutigen und willensstarken Jungen dargestellt. Seiner körperlichen Einschränkung wurde genau der Raum eingeräumt, den sie in den Augen von Jonas und seinen Freunden einnimmt. Nicht um die Körperlänge geht es, sondern um Jonas.

### Es geht um Leichtigkeit, nicht um Berufsjugendlichkeit

Mit den Themenwochen zu Kinderarmut und Flüchtlingsproblematik taten sich die öffentlich-rechtlichen Sender hervor. Die Flut an Einreichungen zu diesen Themen führte bei uns zwar zu einer Übersättigung, spülte aber auch einige Schätze an: Ob bei „logo!“ oder der „Sendung mit der Maus“ – schwere Inhalte sind hier immer leichter verdaulich.

Ernste Themen und Nachrichten, deren Darstellung im Kinderprogramm um ein Vielfaches aufwendiger ist als bei den Äquivalenten für Erwachsene, sind gleichzeitig einfacher zu verstehen und werden eifrig hinterfragt. Das genaue Gegenteil, bemüht-krampfhaft Leichtigkeit, die zu-

weilen in Affektiertheit und Berufsjugendlichkeit umschlug, und damit schwer verdaulich war, erlebten wir bei einigen ModeratorInnen oder „PresenterInnen“. Völlig leidenschaftlos machten sie die teilweise vielversprechende Arbeit der Redaktionen zunichte. Vor allem für Mädchen sahen wir die Gefahr, Stereotypen anheimzufallen. Schlechte Rollenbilder. „Da bin ich doch froh, dass ich erwachsen bin!“, war ein Kommentar aus der Kommission.

Nicht erst an dieser Stelle machten wir uns den (zynischen) Humor als Verständigungs- und Stilmittel zunutze, auch in Diskussionen fanden wir so zueinander. Zeitweise wollten wir einen „Speziell-Preis“ anstelle eines Spezial-Preises vorschlagen. Angenehm erschienen uns dann aber die Produktionen mit Puppenspieler Martin Reinl. Reinl wurde von uns für sein „herausragendes Puppenspiel“ verbunden mit „generationenübergreifendem Humor“ nominiert.

Der Schwerpunkt lag bei den Einreichungen auf dem Kinderprogramm. Die jugendlichen Zuschauer glaubt man anscheinend längst ans Internet und Joko & Klaas verloren zu haben. Jedoch: „Club der roten Bänder“ wurde nicht aus Mangel an Alternativen dem Jugendprogramm zugeordnet, und erst recht nicht degradiert (so gelesen bei Facebook). Das Format steht in seiner Machart allein auf weiter Flur und war eine überraschende Abwechslung.

Der Jugend wird man nämlich nicht gerecht, indem man Sendungen produziert, die in ihrer Aufmachung (Jump Cuts untermalt mit futuristischem Sound, Moderatoren mit schräg aufgesetzter Cap, Wohnzimmerregal im Hintergrund) YouTube-Videos imitieren. Man kann noch so viele Gestaltungsmittel bei der Konkurrenz abgucken – es braucht mehr Charakterköpfe, echte Menschen mit Ecken und Kanten, die ihre Freizeit

nicht damit verbringen, ihr Jeanshemd und sich selbst weichzuspülen. Damit meine ich sowohl die Moderatoren als auch die Verantwortlichen.

### Real, greifbar, persönlich

Die Zielgruppe sucht und findet diese „echten Typen“, wie es bei uns in der Kommission hieß, dann natürlich im Internet. You-Tuber geben etwas von ihrer Persönlichkeit preis, sind somit sehr real und greifbar und meistens einfach sie selbst. Ein Moderator im Kinder- und Jugendprogramm soll das auch sein.

Mal ganz ernsthaft: Kinder sind leidenschaftliche Fernsehzuschauer – und keineswegs anspruchslos. Sie wollen ernstgenommen werden in ihren Fantasiewelten, mit kindgerechter Ästhetik, originellem Ansatz, Humor, Genauigkeit. Die Chance, Kinder nicht nur mit dem, sondern auch durch das Programm groß werden zu lassen, muss unbedingt genutzt werden.

Die Talkshow „Let's talk“ hat den Vorteil, dass ihr Konzept mehr verblüfft als ihr Name. Man überlässt eine Handvoll Jugendliche ganz sich selbst, ohne Moderation, und gibt ein Talk-Thema vor: „Die erste Liebe“ zum Beispiel oder „Paris und wir“. Unter dem Motto „Weil deine Meinung zählt“ wird den Gästen Raum für Diskussion und Erkenntnis gegeben. Wenn man jung ist, ist man immer auf der Suche. Umso interessanter ist, zu ergründen, was Gleichaltrige zu bestimmten Themen denken. Wie anstrengend das wieder mit einem berufsjugendlichen Moderator geworden wäre ...

Die Devise „Über die Diskussion zum Erfolg“ war uns sympathisch. Folgende Sätze habe ich bei unseren Gesprächen immer wieder gehört und notiert:

Bei der Preisvergabe zum 52. Grimme-Preis konnte der Beitrag „Der Mond und ich“, eingereicht vom ZDF, gemäß den Statuten des Grimme-Preises nicht für den Wettbewerb berücksichtigt werden.

Der ursprünglich in der neuen Preiskategorie Kinder & Jugend vorgeschlagene Film wurde nicht im gemäß des Preisstatuts für den 52. Grimme-Preis maßgeblichen Zeitraum im Fernsehen ausgestrahlt bzw. online veröffentlicht. Daher kann der Film, der durch seine innovative Leistung sowohl Nominierungskommission wie Jury überzeugte, leider nicht ausgezeichnet werden. Das Missverständnis entstand durch ein Versehen seitens des einreichenden Senders, der das Erstausstrahlungsdatum nicht korrekt angegeben hatte. „Der Mond und ich“ lief am 28. Februar 2016 erstmals im KiKA von ARD und ZDF und hat damit alle Chancen, beim Wettbewerb um den 53. Grimme-Preis für das Programmjahr 2016 Berücksichtigung zu finden.

„Es holt die Zuschauer da ab, wo sie stehen.“ „Es krampft sehr rum.“ „Es ist zu bemüht.“ „Es ist grundsollide gemacht.“ „Es ist sehr brav gemacht.“ „Aber es ist nicht preisverdächtig.“

Dabei waren gar nicht unsere Diskussionen zirkulär, sondern ein Großteil von dem, was wir zu sehen bekamen. Die gleichen Beanstandungen bei unterschiedlichen Formaten, immer wieder zur Sprache gebracht, gegen Ende (wie oben aufgelistet) auch phrasenhaft.

Die neue Kategorie des Grimme-Preises stellt für mich einen tollen Anreiz für Sender und Produktionsfirmen dar, aus den bekannten Strukturen auszubrechen und wirklich innovativ zu werden, auf dass die jüngste Publikumsgeneration nie etwas anderes kennenlernt. Besonders die langjährigen Mitglieder der Kommissionen und Jurys haben mir bewusst gemacht, wie wertvoll der Kinder- und Jugendbereich ist. In die bewährten Kategorien eingeordnet, hatten viele Einreichungen aus diesem Segment keine Chance. Seit diesem Jahr kann ihnen die Aufmerksamkeit zuteil werden, die sie tatsächlich verdienen.

Blicken wir also mit einer kindlichen Unbeschwertheit auf alles, was noch kommen mag.

### Fritz Schaefer

Fritz Schaefer, Jahrgang 1997, ist Hörspielautor und -regisseur. Mit seiner Serie „Pommes-Soko“ gewann er nach dem Abitur 2015 das Pfadfinder-Stipendium der Universität Witten/Herdecke. Neben der Hörspielarbeit schreibt er seit seinem 14. Lebensjahr für verschiedene Printmedien und macht Radio (1LIVE, DRadio Wissen).



Foto: Grimme-Institut/Jorczyk

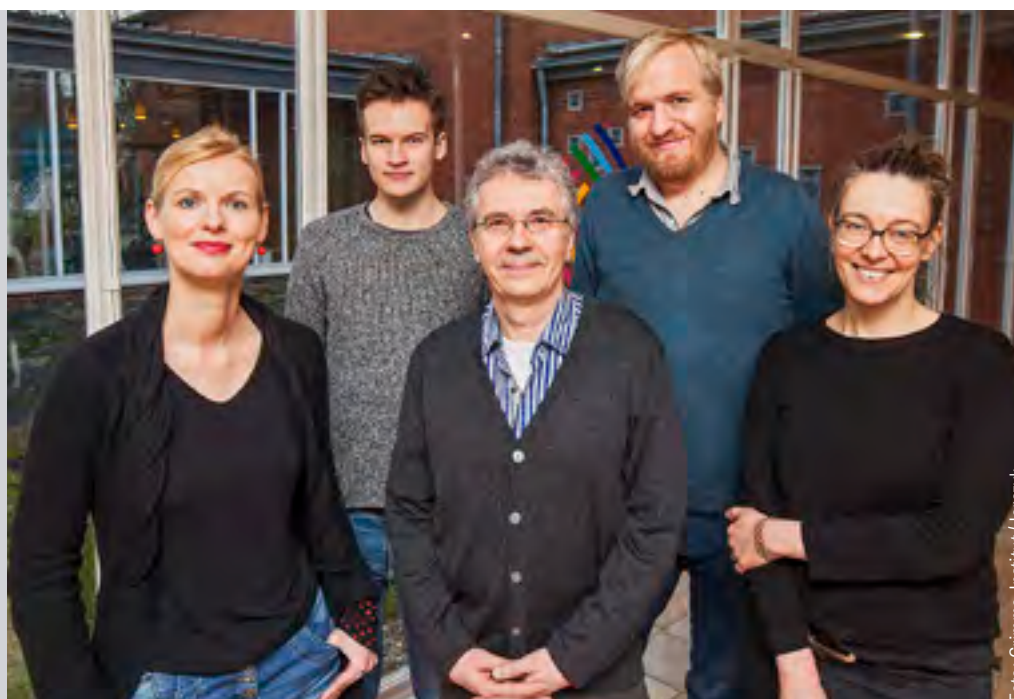


Foto: Grimme-Institut/Jorczyk

### Nominierungskommission Kinder & Jugend

Von links nach rechts:

- **Susanne Kapellusch**  
VHS Schwerin
- **Fritz Schaefer**  
freier Journalist, Dorsten
- **Tilman P. Gangloff**  
freier Journalist, Allensbach  
(Vorsitzender)
- **David Denk**  
Süddeutsche Zeitung, München
- **Kirsten Taylor**  
freie Journalistin und Filmvermittlerin,  
Berlin

# Neu!

## Das Kulturmagazin für neugierige Familien



Für **6,80 Euro**  
im Buch- und  
Zeitschriften-  
handel

Oder per  
**Direktbestellung**

vertrieb@kulturwest.de

Tel.: 0201 / 49068-14

Grimme-Preis | Kinder &amp; Jugend

# Club der roten Bänder

VOX

Produktion: Bantry Bay Productions



KINDER &amp; JUGEND

Foto: VOX / Guido Lorenz

**Produktion:** Bantry Bay Productions**Federführender Sender:** VOX**Buch:** Arne Nolting, Jan Martin Scharf**Regie:** Richard Huber, Felix Binder, Andreas Menck, Sabine Bernardi**Kamera:** Robert Berghoff**Schnitt:** Knut Hake**Ton:** Eric Rueff**Darsteller:** Tim Oliver Schultz, Damian Hardung, Ivo Kortlang, Timur Bartels, Nick Julius Schuck, Luise Befort**Redaktion:** Bernd Reichart**Produzenten:** Gerda Müller

Jan Kromschröder

**Erstausstrahlung:** VOX, ab Montag, 9.11.2015, 20:15 Uhr**Sendelänge:** 10 Folgen, je 46 Minuten

## Club der roten Bänder

*Leo, Jonas, Emma, Alex, Toni und Hugo führen ein besonderes Leben: Die Jugendlichen im Alter von 12 bis 17 Jahren verbringen eine lange Zeit im Krankenhaus. Dem an Krebs erkrankten Jonas soll ein Unterschenkel amputiert werden. Er wird der neue Zimmernachbar von Leo, der ebenfalls Krebs hat. Sie beschließen, dass Jonas unbedingt eine Abschiedsparty für sein Bein feiern muss. Doch zu einer echten Party gehört auch ein Mädchen – und da kommt für Leo nur Emma in Frage, die auf einer anderen Station wegen ihrer Essstörung behandelt wird.*

*Neben Jonas wird noch ein weiterer neuer Patient aufgenommen: Es ist Alex, der auf dem Schulhof nach einer Herzattacke zusammengebrochen ist. Er kommt auf ein Zimmer mit dem kleinen Hugo, der schon seit zwei Jahren im Koma liegt. Zwischen Rollstuhl-Rennen und Operationen entsteht unter den jungen Patienten eine tiefe Verbundenheit. Die kranken Teenager leben zwar im Hospital, aber entwickeln dort ihren eigenen, faszinierenden Kosmos.*

*Die ungleichen Charaktere legen sich als Erkennungszeichen ihre roten OP-Armbänder an und gründen den „Club der roten Bänder“. Als Team erleben sie im Krankenhaus nicht nur viele Abenteuer, sondern auch wahre Freundschaft und unglaubliche Lebensfreude.*

**Grimme-Preis  
an**

**Arne Nolting  
Jan Martin Scharf**  
(Buch)

**Tim Oliver Schultz  
als Anführer des Clubs der roten Bänder**  
(Darstellung)

**Gerda Müller  
Jan Kromschröder**  
(Produktion)

**für  
Club der roten Bänder**  
(VOX)

**Produktion: Bantry Bay Productions**

#### BEGRÜNDUNG DER JURY:

Leo: „Du siehst ja aus, als hättest du 10, 20 Gramm zugenommen – nicht, dass du den Mädchen auf der Station noch alles wegfrisst.“  
Emma: „Vielen Dank, ihr Krüppel seid echt charmante Typen.“  
Leo: „Ja, wir sind nur immer so ein bisschen... unausgeglichen.“

Von entwaffnendem Charme und Galgenhumor wie diesem lebt die Serie. Das lässt einen mitunter vergessen, dass es hier um schlimme Krankheiten und um tragische Schicksale von jungen Menschen geht, denen ihr Leben eigentlich noch bevorstehen sollte. Die Dramey, die auf den wahren Erlebnissen von Albert Espinosa basiert, findet stets einen ganz besonderen Ton: positiv, optimistisch, lebensbejahend.

„Club der roten Bänder“ ist anders als gewöhnliche Medical-Serien: Ärzte, Pfleger und sonstige Erwachsene spielen nur Nebenrollen, im Zentrum stehen konsequent die sechs jugendlichen Hauptfiguren mit ihren bewegenden Geschichten. Der Zuschauer erlebt ein Drama, das von einer Sekunde auf die nächste herzergreifend komisch und dann wieder so tragisch ist, dass man es am besten mit dem Etikett der emotionalen Achterbahnfahrt beschreiben kann. Plötzlich lacht man über Krebs und bangt um einen furchtbar unsympathischen Snob.

Die beiden Autoren Arne Nolting und Jan Martin Scharf sowie die beiden Produzenten Gerda Müller und Jan Kromschröder haben eine sehr eigenständige Adaption des katalanischen Originals „Polseres Vermelles“ geschaffen: Manche Charaktere wurden ausdifferenziert, Erzähltempo und -rhythmus auf ein neues Niveau gehoben. Dabei fällt vor allem das Gespür fürs richtige Timing wohltuend auf – sowohl in den geschriebenen Dialogen als auch im Spiel des Ensembles. Mit diesen Zutaten gelingt „Club der roten Bänder“ etwas im Fernsehen mittlerweile selten Gewordenes – echtes Family-Entertainment im besten Sinne, das Eltern mit ihren Kindern anschauen können und das tatsächlich Generationen vor dem Fernseher vereint hat.

Als erste eigenproduzierte Fiction-Serie von VOX war „Club der roten Bänder“ für den Sender wie auch für die junge Produktionsfirma Bantry Bay ein durchaus mutiges Unterfangen. Obwohl sie vielen konventionellen Gesetzen des deutschen TV-Markts widerspricht (horizontale Erzählung, tödliche Krankheiten, keine erwachsenen Hauptfiguren), haben die Macher mit viel Herz und Einfühlungsvermögen den verdienten Publikumserfolg geerntet. ■

#### Arne Nolting

Arne Nolting wurde am 1972 in Braunschweig geboren. Nach dem Studium der Theater-, Film- und Fernsehwissenschaften erhielt er mehrere Stipendien auf seinem Weg zum freien Drehbuchautor. Er schrieb Kino- und Fernsehdrehbücher unter anderem für „Wilsberg“ und „Der letzte Bulle“, profilierte sich dabei besonders mit Komödien, erhielt zahlreiche nationale und internationale Preise und war bereits 2012 für den Grimme-Preis nominiert.

Foto: Ralf Bauer



#### Jan Martin Scharf

Jan Martin Scharf wurde 1974 in Köln geboren. Er arbeitete als Radiomoderator, Matrose, Kameraassistent und Reporter bei Dokumentarfilmen und Reportagen. 2004 erwarb er an der Kunsthochschule für Medien in Köln das Diplom mit dem Spielfilm „Wahrheit oder Pflicht“. Seitdem arbeitet er als Regisseur (u. a. „Dessau Dancers“) und als Drehbuchautor mit Co-Autor Arne Nolting unter anderem für „Wilsberg“, „Friesland“ und „Der letzte Bulle“.

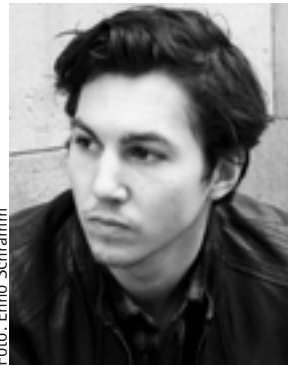
Foto: Martin Rottenkolber



#### Tim Oliver Schultz

Tim Oliver Schultz wurde 1988 in Berlin geboren. Mit 12 Jahren kam er zur Schauspielerei und studiert seit 2011 an der dffb Filmproduktion. Neben „Club der roten Bänder“ spielte er auch Hauptrollen in den Filmen „Ameisen gehen andere Wege“ (2010), „Systemfehler – Wenn Inge tanzt“ (2012) sowie „Von einem, der auszog, das Fürchten zu lernen“ (2014). Zahlreiche Dokumentationen, sowie Kurz- und Langfilme, die Tim Oliver Schultz produzierte, liefen auf nationalen und internationalen Festivals.

Foto: Enno Schramm



#### Gerda Müller

Gerda Müller, 1966 in Aachen geboren, arbeitete während ihres Studiums als Redakteurin für die „RTL Nachtschau“ und „RTL Samstag Nacht“. Von 2005 bis 2007 war sie Producerin bei network movie und wechselte im Mai 2008 zu ITV Studios Germany als Produzentin für fiktionale Projekte. Hier betreute sie insgesamt fünf Staffeln der SAT.1-Serie „Der letzte Bulle“. Seit Juli 2014 leitet sie – neben ihrer Funktion als Produzentin – die Fiction-Abteilung der Bantry Bay Productions GmbH in Köln.

Foto: Bantry Bay/Stefan Gregorowius



#### Jan Kromschröder

Jan Kromschröder, geboren 1962 in Frankfurt/Main, studierte Romanistik an der Universität Hamburg und besuchte die Deutsche Journalistenschule in München. Er begann seine journalistische Laufbahn bei Stern, Tempo und Premiere. Nach verschiedenen Tätigkeiten im Produktionsbereich ist er seit 2014 geschäftsführender Gesellschafter bei der Bantry Bay Productions in Köln. Außerdem bekleidet er seit 2009 eine Professur für „Kreatives Schreiben“ an der Filmuniversität Babelsberg.

Foto: Bantry Bay/Stefan Gregorowius



Grimme-Preis | Kinder &amp; Jugend

# Ene Mene Bu

KiKA

Produktion: KiKA

KINDER &amp; JUGEND



Foto: KiKA

**Produktion:** KiKA**Federführender Sender:** KiKA**Buch/Regie:** Manuela Stacke (Bremer Stadtmusikanten), Ute Hilgefort (Puppentheater), Iris Stark (Traumhaus), Alexander Thümmler (Steckraupe)**Kamera:** Alexander Sass (Bremer Stadtmusikanten), Andreas Deinert (Puppentheater), Lawrence Kimani Mui-ruri (Traumhaus), Alexander Thümmler (Steckraupe)**Redaktion:** Matthias Franzmann, Diana Jung, Peter Kroker (KiKA)**Ausstrahlung:** KiKA, montags bis freitags, 6:55 Uhr, sowie samstags, 9:45 Uhr**Sendelänge:** 10 Minuten

## Ene Mene Bu

„Ene Mene Bu“ ist eine gezielt für Vorschulkinder gestaltete Sendung zur ästhetischen Bildung. Sie begleitet dokumentarisch Kinder, wie sie Bilder gestalten, basteln oder kreativ spielen. Die Kamera verfolgt den Entstehungsprozess, ohne dass Kinder im Einzelnen inszeniert oder nach Anweisung von Erwachsenen handeln. In frei gesprochenen Kommentaren beschreiben die Kinder ihr kreatives Handeln und erklären so den Kindern vor dem Fernseher, was sie tun und wie sie selber künstlerisch tätig werden können.

Die jungen Protagonist/innen malen im heimischen Kinderzimmer oder Garten oder – wie im Fall der vorliegenden Sondersendung eines Mädchens aus Kenia – in ihrer Schule oder sie spielen als Geschwisterpaar im Wohnzimmer mit Handpuppen eine kleine selbst ausgedachte Geschichte.

Neben den dokumentarischen Anteilen fordert jede Sendung dazu auf, ein Stecktier aus Papier auszudrucken, zu gestalten und an den KiKA einzuschicken. In einem virtuellen Museum werden ausgewählte Stecktiere von Kindern präsentiert und zum Teil durch einfache Animation zum Leben erweckt. Von den Stimmen von Vorschulkinder beschrieben und kommentiert, bilden die Stecktiere so eine Ausstellung der besonderen Art, und die jungen Künstler/innen werden mit Bild und Name vorgestellt.

Grimme-Preis  
an

**Diana Jung**  
**Matthias Franzmann**  
**Peter Kroker**  
(Redaktion)

für  
**Ene Mene Bu**  
(KiKA)

Produktion: KiKA

#### BEGRÜNDUNG DER JURY:

„Ene Mene Bu“ ist eine Sendung für Vorschulkinder, die gezielt zum aktiven Gestalten und Erleben von Kreativität und Kunst anregen will. Was die Jury überzeugte: In dieser Sendung stehen Kinder mit ihrem selbst gesteuerten gestalterischen Prozess im Zentrum! Es geht um das, was 4- bis 6-Jährige in ihrem Alltag kreativ erschaffen: Sie malen, basteln Tiere oder spielen mit Handpuppen selbst erdachte Geschichten. In diesen alltäglichen Momenten ästhetischer Bildung begleitet „Ene Mene Bu“ die Kinder dokumentarisch. Die sorgsam geführte Kamera bleibt stets auf Augenhöhe und macht in Großaufnahmen das Schaffen von Kindern sichtbar. Die frei gesprochenen Kommentare der Kinder betonen die Sinnhaftigkeit der ästhetischen Handlung. Als besonders wohlthuend empfand die Jury den Verzicht auf begleitende Musik oder die sonst üblichen erklärenden Erwachsenen. Neben Vorschulkindern aus Deutschland, auch Kinder aus anderen Ländern beim kreativen Gestalten zu zeigen, ist ein Beitrag zur frühen globalen Bildung. Beim Puppenspiel unprätentiös ein Kind mit Behinderung zu integrieren – ein gelungenes Beispiel für selbstverständliche Inklusion.

Die Sendung besticht aber nicht nur durch ihre dokumentarischen Beiträge. Durch das virtuelle Stecktierrmuseum findet eine besondere Anerkennung der gestalterischen Leistung von Kindern statt. Als besonders wertvoll sah die Jury an, dass es nicht unbedingt die aus Erwachsenenperspektive am sorgsamsten ausgemalten oder gestalteten Werke sind, die herausgehoben werden. Entgegen dem Trend zur frühen Normierung und Leistungsbeurteilung gilt bei „Ene Mene Bu“ die Wertschätzung der Eigenleistung jedes Vorschulkindes.

Die Jury war sich einig: „Ene Mene Bu“ ist auf allen Ebenen gelungenes Kinderfernsehen zur ästhetischen Bildung, das konsequent und zielgruppenspezifisch Kinder und ihre kreative Handlung in den Mittelpunkt stellt. Die tägliche Sendung bietet Vorschulkindern Raum und Stimme und nutzt das Medium dazu, Kinder anzuregen aktiv zu werden – jenseits des Fernsehens. Sie verfolgt einen pädagogisch ausgesprochen wertvollen Ansatz, der gestalterisch konsequent mit viel Liebe und Verstand im Detail umgesetzt wird. Damit ist sie ein Vorbild für Vorschulkinder, die diese ermutigt, ihrer eigenen Kreativität zu vertrauen. Die Sendung ist aber auch ein Vorbild für das Kinderfernsehen insgesamt, sie ruft dazu auf, ihre Zielgruppe in ihren Fähigkeiten ernst zu nehmen und durch Wertschätzung im aktiven Handeln zu bestärken: Ene Mene Bu und dran bist Du! ■

#### Diana Jung

Diana Jung, 1977 in Köln geboren, studierte von 1999 bis 2004 Sozialpädagogik und Medienpädagogik an der Universität Kassel. Seit 2003 betreut und entwickelt sie als Redakteurin beim KiKA die Formate „Spielbox“, „Baumhaus“ und „Mit-Mach-Mühle“. In der Redaktion Vorschule des KiKA widmet sie sich in besonderem Maße der Gestaltung von „Ene Mene Bu“ und „Kikaninchen“. 2012 wurde „Ene Mene Bu“ mit dem Prix Jeunesse in der Kategorie „Up to 6 Non-Fiction“ ausgezeichnet.



Foto: Fotostudio Lichtblick

#### Matthias Franzmann

Matthias Franzmann, geboren 1974 in Fritzlär, begann nach dem Magisterstudium der Germanistik (Nebenfächer Politikwissenschaft und Psychologie) seine beruflichen Laufbahn 1997 direkt beim Kinderkanal von ARD und ZDF. Dort war er zunächst als freier Mitarbeiter in der Redaktion Eigenproduktion tätig, seit 2001 ist er fest angestellt. Im April 2009 wechselte er in die neu gegründete Redaktion Vorschule und ist seit Oktober 2013 ihr Redaktionsleiter.



Foto: KiKA / Carlo Bansini

#### Peter Kroker

Peter Kroker wurde 1987 in Wurzen geboren. Nach dem Studium der Kommunikationswissenschaft, Anglistik sowie der Kinder- und Jugendmedien an der Universität Erfurt war er 2013 bis 2014 wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bereich Medienpädagogik an der Universität Leipzig. Seit 2014 gehört Peter Kroker der KiKA-Vorschulredaktion an und betreut dort „Ene Mene Bu“ und „Kikaninchen“. Zudem promoviert er im Forschungsschwerpunkt „Mediatisierung der frühen Kindheit“.



Foto: Anne Feske

*„Wir freuen uns riesig über den Grimme-Preis, der zum ersten Mal in der Kategorie Kinder & Jugend vergeben wird. Die Auszeichnung für unser Format ‚Ene Mene Bu‘ ist für uns und unser Team eine große Ehre. Eine Sendung, die mit dokumentarischem Ansatz Vorschulkinder zeigt, wie sie sind: kreativ, fantasievoll und kompetent.“*

*Diana Jung*

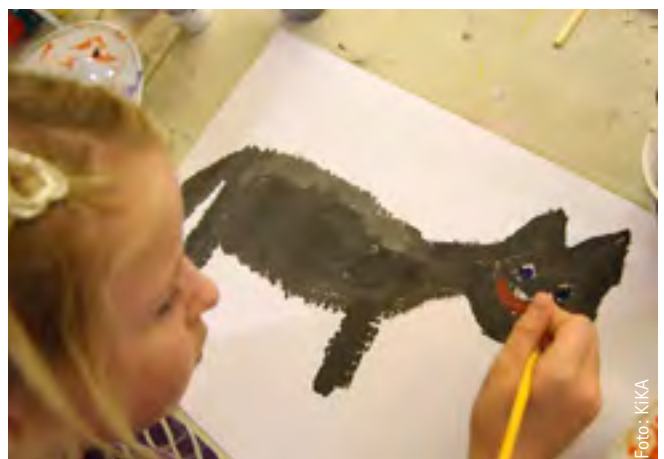


Foto: KiKA

„Ene Mene Bu“ zeigt kreative Kinder ohne Inszenierung.

# Neue Preise, neue Herausforderungen

Aus der Jury Kinder & Jugend

| von Isabell Tatsch

Endlich! So lautete nicht nur der Jury-Tenor in der neuen Grimme-Preis-Kategorie Kinder & Jugend. Endlich wird der auch im internationalen Vergleich hervorragenden deutschen Kinderfernsehlandschaft sowie den Produktionen im Jugendbereich mit einer eigenen Preiskategorie Rechnung getragen. Und so durfte ich nicht nur meine persönliche Premiere als Mitglied in einer Grimme-Jury feiern, sondern auch die der Kategorie Kinder & Jugend miterleben. Die neu zu vergebenden Preise sollen außergewöhnliche Produktionen auszeichnen, die sich in besonderer Art und Weise der jungen Zielgruppe und ihren Themen widmen. Neben ästhetischen Aspekten spielen dabei sowohl die Ansprache der jungen Zuschauer als auch die qualitativ herausragende Umsetzung und Vermittlung der Inhalte, Originalität und Einfallsreichtum eine entscheidende Rolle.

## Mit Kinderaugen sieht man anders

Die Kategorie stellte eine besondere Herausforderung für die Juryarbeit dar. So musste nicht nur eine einzige Zielgruppe in den Blick genommen werden, sondern gleich mehrere: Kinder im Vorschulalter, Grundschulkindern genauso wie Pre-Teens und Jugendliche. Hinzu kommen die Besonderheiten der kindlichen Rezeption: Kinder sehen anders. Ihre Sehgewohnheiten unterscheiden sich selbstredend von denen Erwachsener, das weiß jeder, der schon einmal mit Kindern ferngesehen oder eine Kinovorstellung für Kinder besucht hat. Kinder schauen mit all ihren Sinnen, wenden sich Medienangeboten vor dem Hintergrund ihrer eigenen Themen zu und sind anspruchsvolle Zuschauer, wenn es darum geht, ihre viel umworbene Aufmerksamkeit zu gewinnen. Was dem kindlichen Humorverständnis entgegenkommt, muss nicht unbedingt von Erwachsenen als lustig empfunden werden und auch Protagonisten, die möglicherweise für uns als Erwachsene nicht funktionieren, können für Kinder ansprechende Identifikationsfiguren sein.

Ebenso gestaltet es sich bei der älteren Zielgruppe der Jugendlichen: Auch ihre Lebenswelt und Themen haben mit denen der Erwachsenen oftmals nicht sehr viel gemein und bedürfen eines speziellen Blickes. So galt es, die Erwachsenenbrille abzusetzen und sich mit einem Auge in

die Perspektive der jungen Zielgruppe zu versetzen, während das andere mit professionellem Blick die formale Gestaltung und Machart des Produkts ins Visier nahm. Vielfältig waren auch die Formate der nominierten Produktionen, die von Kurzfilm und Dokumentationen über fiktionale Serien bis hin zum Märchenfilm reichten.

Die Diskussionen gestalteten sich entsprechend kontrovers und waren nur selten so einhellig wie nach der Sichtung des Kurzfilms „Der Mond und ich“. Schon während der Diskussion war den meisten die Begeisterung buchstäblich ins Gesicht geschrieben. Die Produktion wurde von der Jury für den Innovationspreis ausgewählt, musste jedoch aus formalen Gründen aus dem Wettbewerb genommen werden (s. Seite 82).

Der Vorschlag der Nominierungskommission für den Innovationspreis „Let's talk – Weil Meinung zählt!“ wurde ausführlich diskutiert, konnte aber trotz innovativer Züge nicht restlos überzeugen. Ähnlich stellte

*Kinder sind anspruchsvolle Zuschauer, wenn es darum geht, ihre viel umworbene Aufmerksamkeit zu gewinnen.*

sich die Situation für die Nominierung „Spezial“ dar: Zwar wurde Martin Reinl für seine kreativen Ideen und seinen subversiven Humor sehr geschätzt, am Ende reichte es aber nicht für eine Auszeichnung.

Auch aktuelle Themen wie Flüchtlingskrise und Terror fanden sich unter den nominierten Produktionen, ebenso Sujets wie Armut und Krankheit, die in besonderer Weise für die junge Zielgruppe aufgearbeitet wurden. Bei den nicht-fiktionalen Produktionen waren gleich zwei Beiträge aus der Sendereihe „Schau in meine Welt!“ nominiert: „Nusin – Ein Leben in der Arche“ und „Jonas ganz groß“. Die Reportagen nehmen Kinder mit ihren Themen ernst, öffnen ein Fenster zu eher fremden Lebenswelten und sind dazu geeignet, Verständnis und Empathie zu erzeugen, allem voran durch die ungewöhnlich starken Protagonisten, aus deren Perspektive die Geschichten erzählt werden.

Dass das Flüchtlingsthema zielgruppengerecht und anspruchsvoll umgesetzt werden kann, zeigte der Beitrag „logo! Extra: Flucht nach Europa – Hoffnung auf ein besseres Leben“. Positiv diskutiert wurde vor allem die Balance von journalistischen und emotionalen Aspekten. Der Beitrag „neuneinhalb – Charlie Hebdo“, in dem sehr zeitnah nach dem Anschlag überaus vielschichtig und mit einer außergewöhnlichen Auswahl an Gesprächspartnern über das Thema berichtet wird, wurde von der Jury als äußerst bemerkenswerte Produktion besprochen, die es schafft, das schreckliche Ereignis zielgruppengerecht zu verarbeiten.

„pur+ Obdachlos“ hob sich durch die besondere Bearbeitung des Themas von anderen Formaten ab, die ähnliche Themenkomplexe angehen und Selbstexperimente dieser Art durchführen, fand jedoch – nicht zuletzt wegen der wenig jugendaffinen Interviewpartner – wenig Fürsprecher innerhalb der Jury. Auch die „Schnitzeljagd von Gospel bis Hip Hop“, die den Zuschauer mit in die Welt der Black Music nimmt, konnte die Jury letztlich nicht überzeugen. Dennoch wurde die Verschränkung des Musikthemas mit dem der Sklaverei, ein Thema, das der Zielgruppe eher fern sein dürfte, von der Jury als ausgesprochen positiv hervorgehoben. Mit „Ein Fall für die Erdmännchen: Jan & Henry und der Bilderdieb“ fand



Foto: ZDF/Hanno Hummel

**Zielgruppengerecht umgesetzt: „logo! Extra: Flucht nach Europa“**



ein überaus unterhaltsames Format Eingang in die Sichtung, das mit einem bemerkenswert witzigen Puppenspiel aufwartet, den besonderen Humor der Zielgruppe dabei nicht aus den Augen lässt und mit einem originellen Museumssetting überzeugt – für eine weitergehende Begutachtung reichte es am Ende aber nicht. Die einzige Märchenadaption „Sechs auf einen Streich: Nussknacker und Mausekönig“ stach nicht nur vom Genre heraus, sondern wurde von der Jury auch für die starke

## *Jugendliche Lebenswelt und Themen haben mit denen der Erwachsenen oftmals nicht sehr viel gemein.*

schauspielerische Leistung der Protagonistin sowie für das stimmige Setting gelobt. Obgleich honoriert wurde, dass sich der Beitrag „stark! Corinne - Mein Geheimnis“ dem in der Öffentlichkeit leider nicht mehr allzu präsenten Thema HIV widmet und auch für die kindliche Rezeption starke Momente bietet, konnte die Produktion am Ende keine Befürworter für eine Preisvergabe finden.

### Ein gelungener Auftakt, der Mut machen sollte

Gleich zwei Produktionen widmeten sich dem komplexen Thema Geld auf ganz besondere und zielgruppenspezifische Weise: „Die Sendung mit dem Elefanten: Viel und wenig“ wartet mit einem einfallsreichen und für junge Kinder besonders anschaulich gelösten Einstieg sowie einer vielschichtigen Bearbeitung des Themas in einem Real- und Animationsfilm auf. Eine rundum stimmige Sendung, die auch von der Jury sehr gelobt wurde. „Die Sendung mit der Maus Spezial – Was ist Kinderarmut?“ begeisterte vor allem mit großartigen Bildideen sowie dem animierten Schlussteil, der die Statements der Kinder auf eine behutsame und bewegende Weise begleitet.

Die Entscheidungen der Jury zeichneten sich während der Schlussdiskussion zusehends ab, wenngleich hier – was auch nicht sein muss –

keine einhelligen Voten fielen. „Ene Mene Bu“ bestach mit einem herausragenden, die Zielgruppe bemerkenswert wertschätzenden Format, dessen außergewöhnliches Konzept und besondere visuelle Gestaltung in hervorstechender Weise auf die Zielgruppe zugeschnitten ist. Insbesondere der Aspekt der Partizipation wurde von der Jury als besonders originell gewürdigt. Keine andere Produktion sorgte in der Jury für so viel Diskussionsstoff wie „Der Club der roten Bänder“. Sahen die einen eine mangelnde Eigenleistung bei der Adaption des spanischen Originalstoffes, lobten andere die Serie als herausragende Produktion mit einer jugendaffinen Ansprache, die sowohl in Dialog als auch Ästhetik eine eigenständige kreative Leistung für den deutschen Markt vollbringt.

Man darf hoffen, dass der Preis motiviert und Mut macht, Produktionen der besonderen Art anzugehen. Vor allem im Bereich des Jugendfernsehens bzw. des fernsehgemäßen Jugendangebots im Internet wäre dieser Umstand wünschenswert, denn die Nominierungen haben noch einmal deutlich gemacht, dass bei den Produktionen, die sich an kindliche Zuschauer richten, und Formaten für Jugendliche nicht von einem ausgeglichenen Verhältnis gesprochen werden kann. Insgesamt war es ein gelungener Auftakt der neuen Kategorie Kinder & Jugend, der hoffentlich seine Signalwirkung entfaltet und die Produktion weiterer außergewöhnlicher Formate befördert. ■

### Isabell Tatsch

Isabell Tatsch, geboren 1981, Studium der Erziehungswissenschaften und Medienpädagogik an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz. Nach ihrem Studienabschluss arbeitete sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der AG Medienpädagogik/Universität Mainz, ist seit 2011 als Referentin bei der Landesmedienanstalt Rheinland-Pfalz tätig sowie als Prüferin bei der FSK und FSF.



Foto: Grimme-Institut/Jorczyk

## Jury Kinder & Jugend



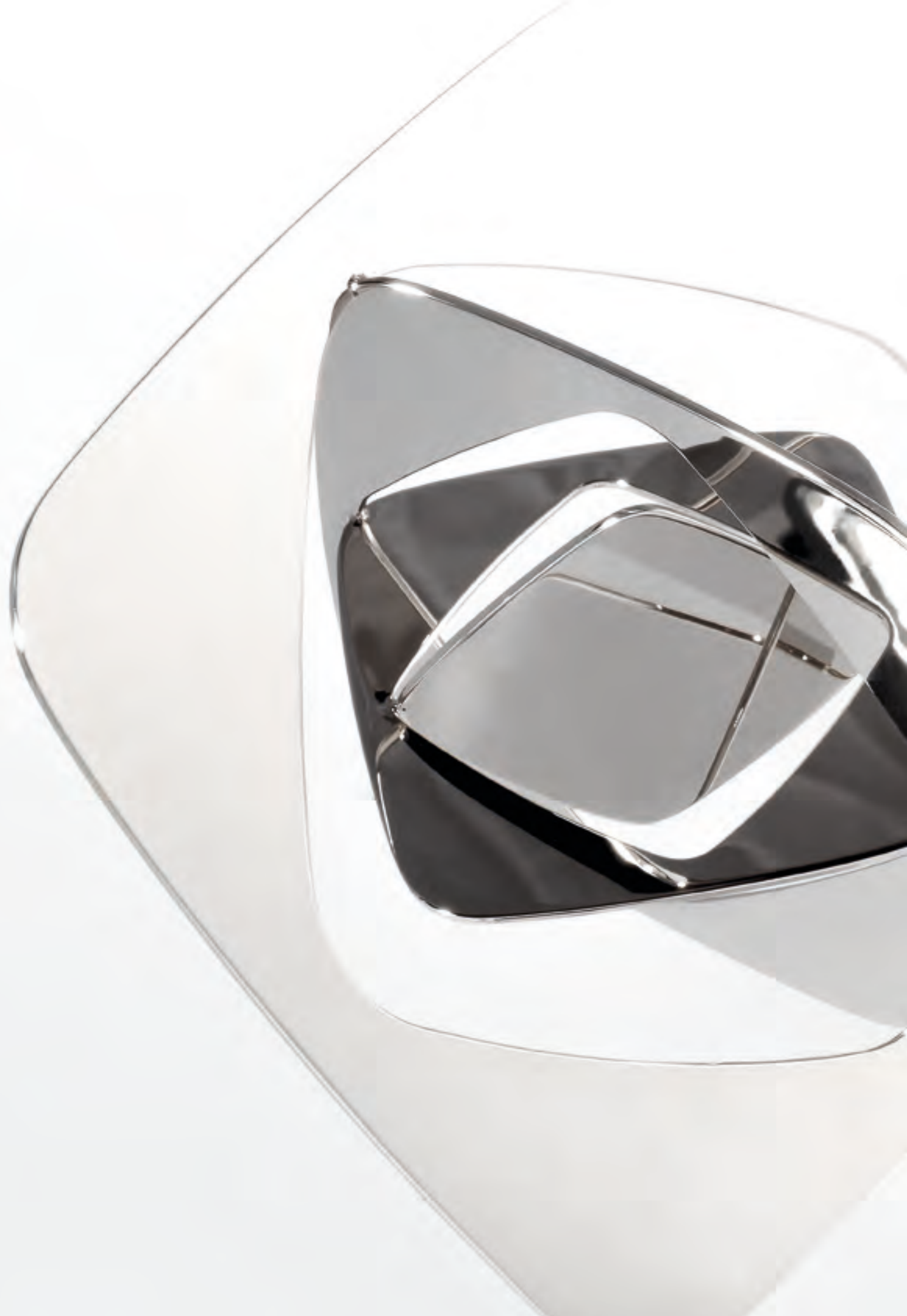
Foto: Grimme-Institut/Jorczyk

Hinten, von links nach rechts:

- **Dr. Maya Götz**  
Medienwissenschaftlerin und Leiterin IZI, München
- **Brigitte Zeitlmann**  
Medienwissenschaftlerin, Berlin
- **Gudrun Sommer**  
doxs! Dokumentarfilme für Kinder und Jugendliche, Duisburg

Vorn, von links nach rechts:

- **Sascha Rex**  
DfV, Bonn
- **Isabell Tatsch**  
Medienwissenschaftlerin, Wiesbaden
- **Dr. Harald Keller**  
freier Journalist, Osnabrück
- **Torsten Zarges**  
dwdl, Köln





# SONDERPREISE

## Grimme-Preis 2016

### Publikumspreis der Marler Gruppe

Kunst und Verbrechen (ZDF/3sat)..... 92

### Aus der Marler Gruppe

Von der schönen Krista bis zu „Kunst und Verbrechen“ von Nicole Gries... 96

### Bert-Donnepp-Preis

25. Bert-Donnepp-Preis an Claudia Tieschky und Hans Hoff

Besondere Erwähnung für Stephan Lamby..... 98

Publikumspreis der Marler Gruppe

# Kunst und Verbrechen

ZDF/3sat

Produktion: 3B-Produktion

PUBLIKUMSPREIS DER MARLER GRUPPE

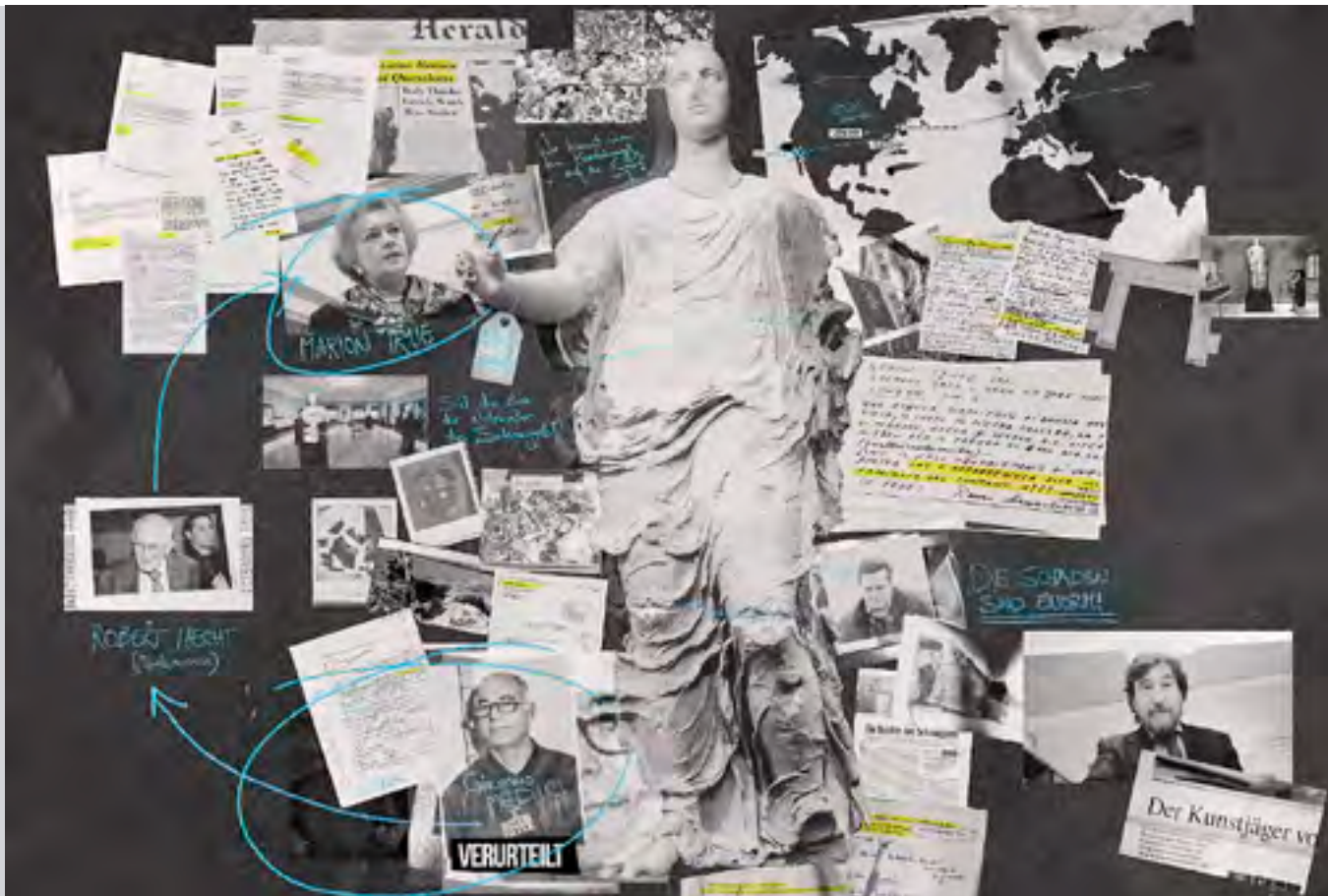


Foto: Christoph Valentien

**Produktion:** 3B-Produktion  
**Federführender Sender:** ZDF  
**Buch/Regie:** Ilka Franzmann, Carl von Karstedt, Sylvie Kürsten, Andreas Gräfenstein  
**Kamera:** Christoph Valentien, Karel Bauer, Christian Friedel, Thomas Vollmar  
**Schnitt:** Nina Mühlenkamp  
**Ton:** Robert Sandow, Lucie Westbrook, Jan Jungwirth, Jörg Theiss  
**Grafik/Animation:** Andreea Wende, Michael Wende  
**Redaktion:** Thomas Janssen (ZDF/3sat)  
**Erstausstrahlung:** 3sat,  
 ab Samstag, 13.6.2015, 21:40 Uhr  
**Sendelänge:** 4 Folgen, je 45 Minuten

## Kunst und Verbrechen

Die Dokumentation „Kunst und Verbrechen“ taucht in vier Folgen in die teils dunkle Geschichte des Kunstmarktes ein und beleuchtet die Nähe von Kunst und Kriminalität. Es geht um NS-Raubkunst, Fälschung, Schmuggel und Diebstahl. Welche Rolle spielen Museen, Sammler und Privateigentümer, und was hat die Kunstwelt mit dem organisierten Verbrechen zu tun? Da ist zum Beispiel der Fall Wally. Die ungeklärten Besitzansprüche am Bild von Egon Schieles Geliebter Walburga Neuzil führen zu einem jahrelangen Rechtsstreit. 1912 verewigte der Maler das Modell im „Bildnis der Wally“, über 80 Jahre später wird es im Museum of Modern Art (MoMa) in New York ausgestellt. In den dazwischen liegenden Jahren geht das Gemälde auf eine abenteuerliche Reise, die einst in Wien begann. Erst die New York Times stellt 1998 den Bezug zur NS-Raubkunst her und Henry Bondi entdeckt so das verschollene Gemälde wieder, welches in den 20er Jahren seiner Tante Lea Bondi gehörte. Immer mehr Ungereimtheiten treten auf: Wer ist der rechtmäßige Besitzer des Gemäldes? Wie kam es in den Besitz der Leopoldstiftung, die es letztlich nach New York verließ? Und wer war eigentlich Lea Bondi? In allen vier Folgen zeigen die Filmemacher an beispielhaften Fällen die Verstrickungen von Kunst und Verbrechen auf, sie entwirren das Netz aus Geheimnis und Kriminalität. Eine Ermittlungstafel führt immer wieder alle gesammelten Ergebnisse zusammen und bringt so einen roten Faden in jeden Fall. Daraus ergeben sich nicht nur spannende Kriminalfälle, sondern hier wird dem Zuschauer auch Einblick in die Welt des Kunstmarkts eröffnet, der ihm sonst verschlossen bliebe.

Publikumspreis der Marler Gruppe  
an

**Ilka Franzmann**  
**Sylvie Kürsten**  
**Andreas Gräfenstein**  
**Carl von Karstedt**  
(Buch/Regie)

**Andreea Wende**  
**Michael Wende**  
(Grafik/Animation)

für  
**Kunst und Verbrechen**  
(ZDF/3sat)

Produktion: 3B-Produktion

#### BEGRÜNDUNG DER JURY:

Auf dem Kunstmarkt fließen Schwindel erregend hohe Summen und das lockt natürlich auch Gauner und Ganoven. Raub, Schmuggel, Fälschungen, Skandale und das organisierte Verbrechen – die Welt der Kunst ist voller packender Kriminalgeschichten, die es zu erzählen lohnt!

Doch so skandalös einige Fälle daherkommen, so verschwiegen ist die gesamte Branche. Was sich hinter den Kulissen abspielt – auch in den Kreisen gut betuchter Sammler und Galeristen – bleibt oft ungewiss. Die Dokumentationsreihe „Kunst und Verbrechen“ bringt Licht ins Dunkel. Ilka Franzmann, Carl von Karstedt, Sylvie Kürsten und Andreas Gräfenstein begeben sich in vier Folgen auf Spurensuche: Wer steckt im Fälschungsskandal um die New Yorker Galerie Knoedler unter einer Decke? Wie kam das geraubte Kunstwerk „Wally“ aus jüdischem Besitz in die Sammlung Leopold? Was motiviert Kunstdiebe und -schmuggler, sich am nationalen Kulturerbe zu vergreifen? Und welche Rolle spielt eigentlich der Kunstmarkt selbst?

Wer sich nicht berufsbedingt mit diesem Thema auseinandersetzt, verliert im großen Gefüge um Geld, Macht und organisierte Kriminalität schnell den Überblick. Doch den Autoren gelingt es auf herausragende Weise, uns die großen Zusammenhänge anhand beispielhafter Kriminalfälle näher zu bringen. Wir lernen skrupellose Schmuggler, windige Anwälte, gut informierte Insider und geprellte Opfer kennen. Dabei lassen die Autoren niemals den Gesamtkontext außer Acht. Sie fragen Opfer und Täter gleichermaßen und decken so die Schattenseiten einer Welt auf, in der täglich Millionen fließen. „Wovon hängt unsere Wertvorstellung von Kunst ab?“, fragen wir uns beispielsweise im Hinblick auf die „Mona Lisa“, deren Popularität durch einen Raub gesteigert wurde.

Die Reihe begeistert das Publikum durch ihre perfekte Kombination aus Text, Bild und Ton, die der Doku-Reihe eine besondere Dynamik verleiht und trotz vier verschiedener Filmemacher einen roten Faden erkennen lässt. Denn Fernsehen kann mehr als „nur“ Geschichten erzählen. Die Macher von „Kunst und Verbrechen“ aktivieren uns als Zuschauer auf allen ihnen möglichen Ebenen: ausgezeichnet recherchierte Inhalte packend erzählt, perfekt kombiniert mit teils frech kommentierenden

#### Ilka Franzmann

Ilka Franzmann, geboren 1965 im Hunsrück, ist seit über 20 Jahren Dokumentarfilmregisseurin und Autorin. Sie arbeitet zumeist für den deutsch-französischen Kultursender ARTE. Sie drehte zahlreiche preisgekrönte Filme – von Abenteuer-Reportagen über innovative Videoclips bis zu Kunst-Dokumentationen. Seit 2012 entwickelt und realisiert sie außerdem – unter anderem für die Vereinten Nationen – Video- und Kunstkampagnen.

Foto: privat



#### Sylvie Kürsten

Sylvie Kürsten, 1979 bei Berlin geboren, studierte Kulturwissenschaften in Lüneburg. Seit dem Ende ihres Volontariats beim NDR 2008 arbeitet sie als freie Kulturjournalistin unter anderem für „ttt“, „aspekte“ (ZDF), „3sat Kulturzeit“, „kultur 21“ (DW) und „NDR Kulturjournal“. Seit 2011 ist sie auch als Dokumentarfilmautorin tätig. Außerdem moderiert sie bei Veranstaltungen, schreibt Programmheft-Texte oder konzipiert eigene Veranstaltungen wie die Jazz-Exkursion „Die Kennedy-Story“ 2011.

Foto: Chris Valentien



#### Andreas Gräfenstein

Andreas Gräfenstein drehte nach dem Studium der Filmregie in Hamburg eine Reihe von TV-Filmen. Als unabhängiger Produzent und Regisseur realisierte er außerdem mehrere international ausgezeichnete Dokumentarfilme. Gegenwärtig entwickelt und verwirklicht Gräfenstein Stoffe für das Fernsehen, in der Werbung und der politischen Kommunikation.

Foto: Anja Gräfenstein



*„Ich freue mich sehr über diese Auszeichnung und danke dem ganzen Team für diese tolle, kreative Zusammenarbeit. Die warmherzigen und vertrauensvollen Begegnungen mit den Protagonisten dieses Films haben mir menschlich besonders viel gegeben. Ihrem Engagement im Kampf um ihr Eigentum, das von den Nazis gestohlen wurde, gilt mein ganzer Respekt. Dieser Preis gilt vor allem ihnen.“*

*Ilka Franzmann*



Foto: Chris Valentien

Dynamische Ermittlungstabellen führen alle Ergebnisse zusammen.



Foto: Chris Valentien

### Carl von Karstedt

Carl von Karstedt: Geboren daundda, lebt in bla und hat xyz studiert. Ist doch egal. Er sieht keinen Grund, mit dem Status Quo zufrieden zu sein und hält es lieber mit Kästner: Es gibt nichts Gutes, außer man tut es. Als Autor, Entrepreneur und Enthusiast setzt er sich dafür ein, Neues auszuprobieren und die Welt für Augenblicke und länger schöner zu machen. Er hat ein paar Freunde, zwei Katzen und einen Raben.



Foto: Wendevarga GbR

### Andreea Wende

Andreea Wende wurde 1985 in Reschitz/Rumänien geboren. Sie ist Grafikdesignerin und Filmemacherin und lebt in München. Während ihrer Zeit als Layouterin der Jugendzeitschrift „Bravo“ arbeitete sie auch als Kamerafrau des Films „Der Taktstock“. In dieser Zeit begann ihre Zusammenarbeit mit Michael Wende, mit dem sie schließlich bei der Berliner Produktionsfirma AVE weitere preisgekrönte Filmprojekte für 3sat und BR umsetzte. Mittlerweile hat sie mit ihrem Mann Michael Wende eine eigene Firma gegründet und realisiert weiter Dokumentarfilme.



Foto: Wendevarga GbR

### Michael Wende

Michael Wende, geboren 1982 in Lichtenfels, ist Regisseur, Autor und Motion Designer aus München. Sein Debütfilm „Der Taktstock“ wurde weltweit mit Preisen ausgezeichnet. Zunächst arbeitete er als Filmemacher für die Jugendsendung „on3-Südwild“ des BR und produzierte später bei der Berliner Produktionsfirma AVE Dokumentarfilme für 3sat und BR sowie Kurz-Dokus für die Berliner Philharmoniker. Mittlerweile hat er mit seiner Frau Andreea Wende eine eigene Firma gegründet und produziert weiter Dokumentarfilme.



Foto: Christoph Valentien

### 12 Jahre dauerte der Rechtsstreit um das „Bildnis der Wally“.

Musikstücken und einer zeitgemäßen visuellen Gestaltung. Gerade letzteres ist unverzichtbar. Denn das Thema ist hochkomplex, die Verbindungen undurchsichtig. Mit Skizzen, Fotos und Verbindungspfeilen folgen wir der Sprecherin durch das Dickicht der Ermittlungen. Wer hat was mit wem zu tun? Wo befinden wir uns in der Geschichte? Durch die dynamische Gestaltung der Ermittlungstafel behalten wir stets den Überblick, haben das Gefühl, mitten im Geschehen zu sein und bleiben dabei immer höchst aufmerksam. Eine großartige Leistung von Andreea und Michael Wende, die die Marler Gruppe für ihre Animationen und Grafiken zusammen mit den vier Autoren mit dem Publikumspreis ausgezeichnet.

Und ja, wo bleiben in dieser Geschichte eigentlich Recht, Moral und Ethik? Da kann man eigentlich nur den lakonischen Schlusskommentar der Sprecherin zitieren: „Außer den beteiligten Anwälten gibt es nur Verlierer.“ ■

*„Es freut mich als Journalistin, dass für eine so anspruchsvoll-dichte Doku-Reihe eines eher randseitigen Kulturthemas ausgerechnet der Publikumspreis vergeben wird. Es widerlegt die oft angebrachte These, dass man ‚den Zuschauer‘ heute nicht überfordern sollte. Nein, gut verpackte Hoch-Kulturgüter finden offenbar immer noch ihre Abnehmer. Das stimmt zuversichtlich.“*

Sylvie Kürsten

*„Über den Publikumspreis der Marler Gruppe freue ich mich besonders, weil es von Anfang an das Ziel der Reihe war, gute Unterhaltung mit ästhetischem und inhaltlichem Anspruch zu verbinden. Dass wir diesem Anspruch gerecht werden konnten, haben wir auch dem Mut und dem Vertrauen der Redaktion zu verdanken. Mehr davon! Fernsehen ohne Publikum ist nämlich nur halb so schön.“*

Carl von Karstedt

*„Der Publikumspreis der Marler-Gruppe ist eine große Ehre für uns. Einerseits, da man für Grafik und Animation selten einen Grimme-Preis erhält, andererseits weil es eine fantastische Wertschätzung unserer Arbeit ist.“*

Andreea Wende & Michael Wende

# TÖDLICHE EXPORTE

- WIE DAS G36 NACH MEXIKO KAM -

# MEISTER DES TODES

Wir freuen uns sehr über den Grimme-Preis und möchten uns für die gute Zusammenarbeit zum ARD-Themenabend „Tödliche Exporte“ bedanken.

*Danuta Harrich-Zandberg  
Walter Harrich  
Daniel Harrich*

Sabrina Adam · Mario d'Agostino · Sema Akin · Manuela Bauer · Thomas Baumann · Philipp Baur · Fernando Becerril · Katja Beck · Michael Becker · Reinald Becker · Viktoria Marie von Beerfelde · Christian von Behr · Baltimore Beltran · Juan Carlos Beyer · Bettina Böhler · Andreas Böhmer · Tobias Bönnte · Sophie Boysen · Michael Brandner · Andreas Brey · Sebastian Bulst · Frank Casaretto · Thomas Casaretto · Nicole Dannecker · Constantin Dauch · Jochen Decker · Marion Dilg · Jürgen Dossinger · Vladimir Duben · Fabienne Dussaussois · Craig Eastman · Jürgen Ebenau · Christof Ebhardt · Andreas Ehrig · Antonia Eigner · Klaus Eisenberger · Ernst Eisenbichler · Veronica Ferres · Wolfgang Fichtl · Beate Flesch · Fritz Frey · Klaus Fricke · Theresa Fritz · Melody Garcia Brenn · Lisa Geffken · Susanne Geißendorfer · Annette Gilcher · Claudia Gladziejewski · Sophie von Glinski · Jürgen Grässlin · Maximilian Gründl · Gabriele Grunwald · Michael Gump · Magda Habernickel · Verena Haan · Ulrich Hagmann · Jürgen Hahn · Kristofer Harris · Manfred Hattendorf · Harald Hausschild · Gert Heidenreich · Julian Heidenreich · Andreas Heinzel · Verena Heller · Felix Hellmann · Thomas Henle · Daniel Henniers · Volker Herres · Sandra Herrmann · Felix Hertel · Andreas Hettlage · Thomas Hinrichs · Christine Hoffmann · Achim Hofmann · Josef Hohenschläger · Ian Honeyman · Beate Hornung · Anna Hunger · Juan Ignacio Cordero · Lars Jacob · Sepp Jacob · Andrés Jauernick · Ruben Jimenez · Mathias John · Julia Kainz · Annika Kapocsi · Hans-Michael Kassel · Johannes Kaufmann · Roger Kaufmann · Jekaterina Kautz · Quirin Kehm · Stephan Keicher · René Kibrité · Taisuke Kimura · Arthur Klemt · Herbert Knaup · Hanno Koffler · Michael Kolleczeck · Paulina Kolodziejczyk · Jochen Kölsch · Marc Körber · Lara Joy Körner · Frederike Kröninger · Olivia Kritzler · Detlef Kügow · Kai Laufen · Heiner Lauterbach · Viktoria Lauterbach · Alina Levshin · Juan Ramon López · Thomas Lorenz · Hendrik Loven · Emanuel Lutz · Volker Matthies · Bernhard Maurer · Patricius Mayer · Rüdiger Mertz · Axel Milberg · David Miller · Melinda Mirceta · Miriam Müller · Lasse Myhr · Robert Nabholz · Irene Napp · Christian Neff · Roxane Neumann · Katharina Neumeier · Berit Norrenberg · Franziska Ofer · Christian Oliver · Jürgen Otto · Anne-Catherine Paulisch · Steffi Petsch · Philip Petzoldt · Barbara Philipp · Jörg Pohl · Juliet Prater · Michael Praun · Dietmar Pretzsch · Bastian Prützmann · Gesine Pucci · Max Rammler · Angela Reedwisch · Marius Rehm · Katharina Reusch · Thomas Reutter · Bettina Ricklefs · Ulrich Ritter · Stefan Rocker · Néstor Rodulfo · Gernot Roll · Laura Roll · Michael Roll · Holger Rothbauer · Tobias Rusch · Paul Russmann · Abraham Sandoval · Gerardo Santinez · Susanne Schellong · Markus Schindler · Rainer Schmid · Michael Schmid · Ferdinand Schmidt-Modrow · Daniela Schmidt · Ines Schmidt · Holger Schmidt · Jennifer Schneider · Gottlob Schober · Robert Schöffel · Wolfgang Schön · Hannah Schönfelder · Helena Schönfelder · Werner Schöttke · Bernd Schreiner · Chris Schulz · Jochen Schumacher · Søren Schumann · Janina Schunk · Felix Schuster · Alois Schwertl · Max Seefried · Jan Seipel · Thomas Sessner · Jan Sip · Michael Stancyk · Angie Stoiber · Christine Strobl · Jorge Alberto Suarez · Barbara Suplie · Saskia Tegethoff · Markus Thiel · Klaus-Dieter Tietz · Manfred Turek · Timo Urban · Wolf-Dieter Vogel · Udo Wachtveitl · Christof Wackernagel · Chris Wagner · Ursula Weber · Martin Weck · Bettina Weis · Johannes Weiß · Peter Weiß · Andreas Wenzel · Marian Wieland · Ralf Willinger · Alexander Würtz · Maya Zapata · August Zirner · Martina Zöllner

**SWR**» **ARD**<sup>1</sup> **Degeto** **BR**

**diwafilm GmbH**

# Von der schönen Krista bis zu „Kunst und Verbrechen“

| von Nicole Gries

## Aus der Marler Gruppe

Beim 52. Grimme-Preis gab es Änderungen in der Arbeit der Marler Gruppe, die nun wie jede der anderen Juries des Grimme-Preises arbeitet. Aus den zwanzig Gruppenmitgliedern wurden dabei elf Juroren für die Publikumsjury nach einem System ausgewählt, das die Vielfältigkeit unserer Gruppe bewahren sollte. Das System funktionierte. Begleitet von „Habt viel Spaß“-Mails der nicht mitsichtenden Teilnehmer findet sich am Samstagmorgen eine Publikumsjury ein, die bunter nicht sein könnte: vom Studienrat bis zur Schülerin, vom Unternehmensberater bis zur Erzieherin, vom Urgestein der Marler Gruppe bis zum Newbie ist alles vertreten.

In diesem Jahr sichtet die Marler Gruppe für den Publikumspreis die Kategorie Information & Kultur: Von der schweren Kost über die NS-Zeit bis zur charmanten Darstellung des peniblen, alles sortierenden Durchschnittsdeutschen, vom Hauptstadtrhythmus bis zur Politik, vom Einzelschicksal bis zum Schicksal einer Nation, von hübschen Kühen bis zum Kunstraub.

Nachdem das vom VHS-Team liebevoll vorbereitete Frühstücksbuffet geplündert ist, machen wir uns mit der Fragestellung, welcher Beitrag schlussendlich einen Preis erhalten soll, ans Werk. Bunte und graue Bilder flimmern vor uns, berühren uns, bringen uns gelegentlich zum Lachen, zeigen uns Neues oder Altes auf neue oder alte Art. In den gefühlt

## *Ist also gute Dokumentation gleichbedeutend mit gut und nachvollziehbar vermittelter Information?*

immer kürzeren Pausen tragen wir unsere gut gefüllten Bäuche die Flure der Marler VHS entlang und tauschen uns aus. In der Diskussion am Abend geht es dann nicht mehr „nur“ um die Inhalte, sondern um die Beachtung unterschiedlicher Kriterien. Immer wieder taucht die Frage auf, welche Beiträge bereits jetzt als herausragend angesehen werden. Dabei gesellt sich zu der Vielfalt der Charaktere im Raum und der Vielfalt der Beiträge auch eine Vielzahl an Kriterien, die bei den verschiedenen Dokumentationen zu beachten sind. Bereits im letzten Jahr konnten wir



Foto: Christoph Valentien

„Kunst und Verbrechen“ fasziniert auch Kunstmuffel.

uns zu diesem Thema mit Mitgliedern der Nominierungskommissionen austauschen, die uns bei den monatlichen Treffen der Marler Gruppe besuchten. Während Giti Hatef-Rossa uns einen überraschend persönlichen und lebendigen Einblick in die Kommissionsarbeit ermöglichte, beleuchtete Gerd Hallenberger erfrischend lebhaft die wissenschaftlichen Modelle zur Betrachtung von Unterhaltung. An beiden Abenden

*Bunte und graue Bilder flimmern vor uns, berühren uns, bringen uns gelegentlich zum Lachen.*

wurden einzelne Merkmale thematisiert, die nun zu Prüfsteinen für die einzelnen Beiträge werden. Doch welches Kriterium ist am Ende ausschlaggebend?

### Was macht eine gute Dokumentation aus?

Scheinbar banal erscheint das Merkmal des Informationsgehalts, schließlich handelt es sich bei unserem Kontingent in diesem Jahr um die Kategorie Information & Kultur. Bei der Sichtung fällt hierbei der Beitrag „AGORÁ – Von der Demokratie zum Markt“ auf, der es auf bemerkenswerte Art schafft, in neunzig Minuten die Komplexität der Finanz- und Wirtschaftskrise und ihre Auswirkungen auf Griechenland zu zeigen. Neben der dargestellten Chronologie der politischen Ereignisse verdeutlichen einzelne Schicksale die Verzweiflung der griechischen Bevölkerung. Eines, das uns besonders berührt, ist das

des obdachlosen Vaters, der mit seiner Tochter durch die Straßen irrt und nichts so sehr herbeisehnt wie ein Stück Normalität. So vermittelt der Beitrag dem Publikum ein wahres Verständnis für die Auswirkungen der Krise auf die griechische Bevölkerung.

Ist also gute Dokumentation gleichbedeutend mit gut und nachvollziehbar vermittelter Information? Dieser Eindruck wird widerlegt durch die bunte und dynamische Darstellung der Doku „B-Movie – Lust & Sound in West-Berlin“. Der Protagonist Mark Reeder entführt uns mit seinem lebenswürdigen englischen Akzent in die Musikszene der geteilten Stadt in den 80er Jahren. In „B-Movie“ werden eindrucksvolle Sequenzen zu einem künstlerischen Bild von Hausbesetzern und Popkultur in Berlin montiert, das betont auf Objektivität verzichtet. Beeindruckend ist nicht so sehr der Informationsgehalt, sondern hier ist auch ein lebendiges Portrait entstanden, welches uns durch eine eindrucksvolle Aufbereitung in die damaligen Clubs des alten West-Berlin mitnimmt. Ist die Dokumentation deshalb schlecht? Nein, im Gegenteil – faszinierend, so die einstimmige Meinung unserer Gruppe.

Ist es das, was die besondere Dokumentation ausmacht? Zeigt sich Qualität in der ungewöhnlichen Machart? Auch hier belehrt uns einer der späteren Favoriten eines Besseren. „Göttliche Lage“ besticht durch sauberes Handwerk in Perfektion. Das sorgfältig über fünf Jahre gesammelte Material zeigt mit unterschwelligem Charme und einem Funken Ironie das Zusammenprallen von unterschiedlichen Meinungen zum Prestigeobjekt „Phönixsee“. Der soll dort entstehen, wo vor wenigen Jahren noch ein Stahlwerk dem südlichen Dortmunder Vorort Hörde



## Marler Gruppe

Vorn, von links nach rechts:

- Kurt Langer
- Margret Grützner
- Monika Kaczerowski (Leitung)

Hinten, von links nach rechts:

- Ralf Bussmann
- Lea-Sophie Rexforth
- Julia Schmidt
- Alexandra Chmiel
- Nicole Gerth
- Nicole Gries
- Mark Blumberg
- Christiane Chilinski



Foto: Grimme-Institut / Jorczyk

ein ganz anderes Gepräge gab. In Form von übermotivierten Planern, besorgten Ruhrpötlern und einem sympathischen Polizisten sehen wir Optimismus, Pessimismus und Realismus. Könnte eine solche objektive Darstellung mit außergewöhnlich gut ausgewählten Bildern das sein, was den Gewinner ausmacht? Wir werden sehen.

#### Der Moment, in dem der Abspann anläuft

Der Moment, in dem der Abspann einer Doku anläuft, ist ein weiterer wichtiger Moment. Manchmal grinsen wir, sind elektrisiert. In anderen Momenten herrscht Stille, und jeder ist in seine eigenen Gedanken versunken. Wir sind berührt, fühlen mit, sind betroffen – oder uns drängt es nach Austausch. Wir stellen Politik und Justizsystem in Frage und regen uns auf über Versäumtes und Voreiliges. Es gibt Beiträge, die unsere Gefühlswelt mehr ergreifen als so mancher Spielfilm. Auch hier

Zum ersten Mal in der Geschichte der Marler Gruppe wird mit „Kunst und Verbrechen“ eine Reihe ausgezeichnet. In vier Teilen thematisiert die Doku einzelne Fälle, die das kriminelle Potential des Kunstmarktes beleuchten. Ähnlich wie in einem guten Krimi fiebern wir mit einer Familie der Rückkehr des von den Nazis gestohlenen Familienerbstücks entgegen, verfolgen Kunstfälscher und Kunstdiebe und lauschen entrüstet den Enthüllungen eines ehemaligen Hehlers. Jeder einzelne Teil fesselt uns und überzeugt durch die spannende Erzählart der liebenswürdigen Schauspielerin Sophie Rois, die uns durch die einzelnen Fälle führt und Hintergrundinformationen mit uns teilt. Herausragend ist auch die grandiose Veranschaulichung durch moderne Grafik und Mindmaps. Insgesamt überzeugt die Reihe besonders dadurch, dass jedes Jurymitglied – vom Kunstinteressierten bis zum Kunstmuffel – gerne mehr von „Kunst und Verbrechen“ sehen möchte. ■

*Der Moment, in dem der Abspann einer Doku anläuft, ist ein weiterer wichtiger Moment. Manchmal grinsen wir, sind elektrisiert. In anderen Momenten herrscht Stille.*

zeigen uns Dokumentationen wie „Die Folgen der Tat“, „Night will fall“ und „Nirgendland“, was gutes Fernsehen ausmacht: die Art, wie es uns anfasst und ergreift.

Nachdem bis Mittwoch alle Beiträge gesichtet und besprochen wurden, trifft sich die Gruppe zur Preisfindung. Jedes Jurymitglied hat mindestens zwei Favoriten, für die es nun zu argumentieren gilt – und es gibt nur einen Preis. Die Diskussion zeigt uns, dass es nicht so einfach wird. Während es in der ersten Runde der Abstimmung keine Überraschungen gibt, wird bereits in der zweiten Runde die Diskussion intensiver. Die ersten Favoriten müssen weichen. Runde um Runde diskutieren und argumentieren wir, halten Plädoyers, um die anderen zu überzeugen. Erneut wird deutlich, dass es nicht das eine Kriterium für gutes Fernsehen gibt. Am Ende ist die Entscheidung knapp, aber das Ergebnis überzeugt uns in allen Bereichen.

#### Nicole Gries

Nicole Gries, 1982 in Marl geboren, hat an der Universität Duisburg-Essen Gestaltungstechnik, Wirtschaftslehre und Politik für das Lehramt am Berufskolleg studiert und unterrichtet seit 2009 am Hans-Böckler-Berufskolleg Medienproduktion für Printmedien, audiovisuelle Medien/Film, Politik und Wirtschaftslehre.



Foto: Grimme-Institut / Jorczyk

Bert-Donnepp-Preis

# Differenziert, verständlich und erwachsen

25. Bert-Donnepp-Preis an Claudia Tieschky und Hans Hoff

Besondere Erwähnung für Stephan Lamby



BERT-DONNEPP-PREIS

## Jurybegründung Claudia Tieschky

Die Analyse komplexer medienpolitischer Zusammenhänge ist nicht per se massenattraktiv. Was für ein Dilemma! Wer nicht gleich für Fachmedien arbeitet, spitzt seine Texte gerne stark zu. Claudia Tieschky steht für einen dritten Weg und leistet seit vielen Jahren einen herausragenden Beitrag zum Verständnis der Medien, speziell des öffentlich-rechtlichen Rundfunks. Ihre Texte in der „Süddeutschen Zeitung“ sind verständlich und vor allem unaufgeregt. Die „SZ“-Medienredakteurin befriedigt keine Reflexe – egal, ob es um den ZDF-Staatsvertrag oder einen RTL-Moderator geht. Wer sie liest, ist hinterher klüger als vorher. In Kommentaren bezieht sie klar Position. Ihre Beiträge über die Öffentlich-Rechtlichen zeichnen sich durch wohlthuende, aber keineswegs selbstverständliche Differenziertheit aus. Weder singt sie das Lied der Anstalten, noch wirkt sie im Chor derer mit, die sie pauschal als von „Zwangsgebühren“ veranstalteten „Staatsfunk“ verhandeln.

## Jurybegründung Hans Hoff

Hans Hoff ist auch so ein „Süddeutsche“-Gewächs, aber nicht nur. Seit fast zwei Jahrzehnten schreibt er für die „SZ“-Medienseite vor allem über Fernsehen. Wie es auf dem Bildschirm – und auf ihn, den unerbittlichen Zuschauer – wirkt, aber auch über Produktionsbedingungen und Programmpolitik. Er hat dabei immer die vielfältigen Hintergründe im Blick, etwa die Medienpolitik und Akteure, aber auch die Lebensgeschichten der Medienmacher. Er urteilt mit Engagement und mit munterer Polemik, über die sich oft streiten, die sich aber immer klar erkennen lässt. Seit zwei Jahren schreibt Hans Hoff außerdem bei dem Online-Dienst dwdl.de die Kolumne „Das Hoff zum Sonntag“, die das Geschehen im Fernsehen und im Journalismus aus dem Blickwinkel der konvergenter werdenden Medienwelt beleuchtet. Eine Überschrift wie „Günther Jauch befreit das Erste (von sich selbst)“ – das ist Hans Hoff pur. So wurde er zu einem Inbegriff des freien Kritikers.

Foto: Grimme-Institut / Jorczyk

### Aus der Laudatio von Hans-Jürgen Jakobs für Claudia Tieschky

Drei große Felder ihres Tuns und somit dreimal „F“. Das erste „F“ ist natürlich Fernsehen. Nichts entgeht ihr, was hier Ambition hat, doch sie kann galant unbarmherzig sein, wenn es nur bei der Ambition bleibt, wie das Gleichnis zum Abschied von Günther Jauch, „Lob des Eselchens“, beweist. Am Ende war der selbst gefühlte, oberste Journalist der ARD für sie nur noch eine „Ein-Mann-Bildzeitung“. Claudia Tieschky liebt die Abweichung mehr als die Norm und hasst die Langeweile der Routine. Unter Fernsehen versteht sie – das nur der Vollständigkeit halber – auch laufende Bilder im Internet, weshalb sie mit konstanter Hingabe über die Neuverteilung von Gebührgeldern schreibt.

Das zweite „F“: Das steht für Frauen. Claudia Tieschky verfolgt interessiert, wie es mit der Gleichberechtigung steht in einer Welt, in der männliche Chefredakteure einst das Selbstverständnis von Zoodirektoren hatten und männliche Intendanten unter dem Zwang des permanenten Politiker-Filmhändler-Kamingesprächs litten. Das Bühnenbild hat sich geändert, und unsere Preisträgerin kommentiert mit stärkstem Lob, wenn sich jemand wie Miriam Meckel auf den Münchner Medientagen bravourös schlägt. Da ist sie solidarisch.

Das dritte „F“ schließlich gilt Frankreich, ihrem Lieblingsland. Dorthin verschwindet sie zum Urlauben, unerreichbar für Redaktion wie Außenwelt. Claudia Tieschky ist eine Französin mit deutschem Pass und hat sich unweigerlich qua Amt um die deutsch-französischen Beziehungen verdient gemacht, was man an vielen Reportagen und Geschichten über ARTE merkt.

In der aktuellen Lage braucht es besondere Charaktere wie Claudia Tieschky, um der Mediengesellschaft auch eine adäquate publizistische Begleitung zu sichern. Seit nunmehr 15 Jahren beschäftigt sie sich mit den sendenden Anstalten, mit KEF, DLM, GEZ und anderen Akronymen der Branche, aber auch mit Pressekonzentration, Verlagen sowie den Stars des Gewerbes. Sie ist eine Unbeirrte, Unbeirrbare in unruhigen Zeiten.

Ihre Entwicklung ist umso erstaunlicher, da sie damals im Jahr 2001, als Volontärin, allem Anschein nach eigentlich wenig einverstanden war mit der Ausbildungsstation Medienredaktion. Es schien ihr zunächst eine Nische der Langeweile zu sein. Das Feuilleton interessierte sie, die Politik, das Ausland, aber irgendwann entdeckte sie, dass guter Medienjournalismus all das auch ist: Feuilleton, Politik, Ausland (das in ihrem Fall gleichbedeutend mit Frankreich ist). So blieb sie dabei, eine außergewöhnliche Stilistin und eine kreative Blattmacherin, gewissenhaft und eifrig, die nicht nur in ihren Netzwerken die Anerkennung bekommt, die sie verdient. Eine Standhafte der Aufklärung bei wenig „Geländegängigem“, die im Regionalen bei der „Süddeutschen“ ihre Sozialisation erfahren hat. ■



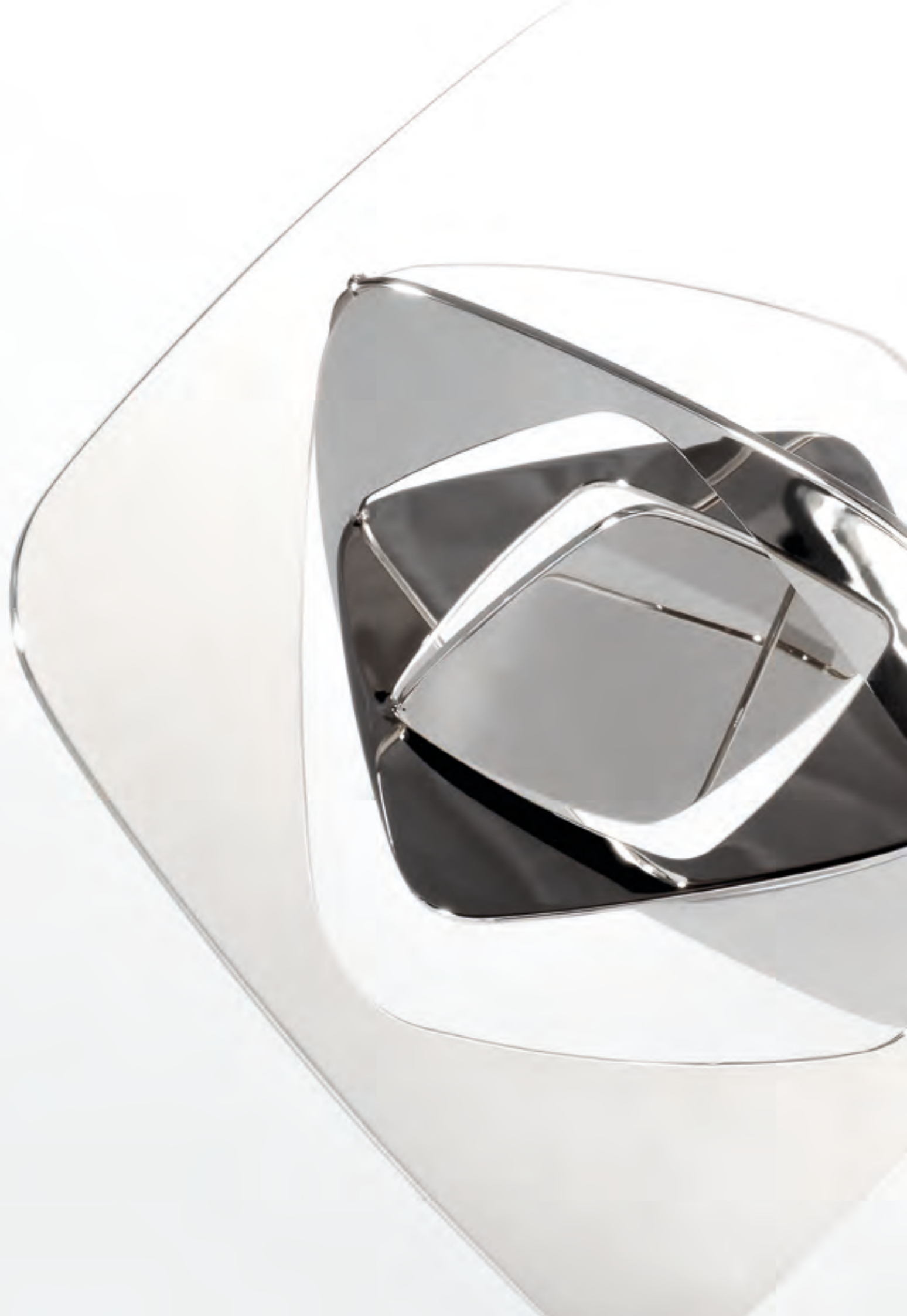
### Aus der Laudatio von Friedrich Küppersbusch für Hans Hoff

Hans Hoff's beruflicher Lebenslauf beginnt mit den Worten: Er hat Sozialpädagogik studiert und für das Düsseldorfer Jugendamt als Sozialpädagoge gearbeitet. Wie wir alle wissen: Im Grunde tut er das bis heute. Für Fernsehschaffende bietet er seit Jahrzehnten eine Art Ein-Mann-Aussteigerhilfe. Er kann Moderatoren, Regisseure, Programmachern in wenigen klaren, klugen, pointierten Sätzen nachweisen, dass in ihrem Leben etwas völlig falsch gelaufen ist.

Das mag mit seinem eigenen Werdegang zu tun haben. Hans Hoff ist Rockmusiker und hat einen fast 60-jährigen Umweg genommen zu seiner wahren Bestimmung: Als Frontmann und Sänger der Bluesband „Old Love“ aus Krefeld. Da begeistert er Musikfans, an die er in der Konzertpause natürlich vorher selbstverfasste, hymnische Rezensionen verteilt. Und so fing es damals auch an: Als Rezensent in „Sounds“ und „Musikexpress“ schrieb ein gewisser „Hansi Hoff“ in den späten 70ern mutig an – gegen schlechte Musik, blasierte Künstler und Ohrenkaries. Später wetzte Hoff das scharf geschliffene Besteck des Kritikers dann ein Jahrzehnt bei der Rheinischen Post in Düsseldorf. Solange, bis er alles vernichtet hatte, was sich ohne seine ausdrückliche schriftliche Erlaubnis im Westen vor eine Kamera traute. 1999 wechselte Hoff dann – wieder als freier Autor – zur „Süddeutschen“.

So reifte der Kritiker zur Vollblüte: Vom literarischen Punk, der nachts durch die dunklen Straßen der Fernsehlandschaft randalierte und mutwillig Kotflügel von gepflegten Mittelklassensendungen eintrat – zu dem, was heute geehrt wird. Und was man, wenn man nicht zufällig beim Fernsehen arbeitet, mit einigem Respekt so nennt: eine Instanz. Wenn Hoff kritisiert, ist das eine Sache unter Erwachsenen. Was immerhin heißt, dass er Fernsehschaffende für Erwachsene hält – und Zuschauer nicht für Kinder. Sein „Hoff zum Sonntag“ bei [dwdl.de](http://dwdl.de), nutzt er inzwischen oft schamlos aus, um das Unerhörte, das ganz Verwegene zu wagen: Hans Hoff lobt. Er lässt sein Trüffelschwein raus, er stupst sein Publikum auf die verborgenen Schätze.

Heute geht es einmal umgekehrt: Der Deutsche Preis für Medienpublizistik, Bert-Donnepp-Preis 2015, geht an Hans Hoff. Wie mag es in einem solchen Moment in einem gelobten Kritiker aussehen? Die Philosophie des Medienrockers Hans Hoff findet sich verborgen auf der Homepage seiner Band. Und wenn Sie darin das Wort „Blues“ durch das Wort „Fernsehen“ ersetzen, wissen Sie alles: „Wer den Blues hat, weiß, dass er nur lange genug wehklagen muss, dann scheint wieder die Sonne. Und wenn sie nicht weiter scheint, dann hast du immer noch den Blues.“ ■





# HINTERGRUND

## Grimme-Preis 2016

### Sponsoren

<b>Daimler:</b> Das Beste oder nichts.....	102
<b>RWE:</b> Kultur unter Strom.....	104
<b>Evonik:</b> Musik, Kunst, Theater, Film .....	107
<b>Der Moderator:</b> Jörg Thadeusz.....	108
<b>Der Musiker:</b> Nils Wülker.....	110
<b>Der Beirat</b> .....	112
<b>Sponsoren, Partner und Förderer des 52. Grimme-Preises 2016</b> .....	114

# Das Beste oder nichts

Daimler AG fördert Qualität und Vielfalt von Medienangeboten



Foto: Daimler

Gegründet wurde das Grimme-Institut im Jahr 1973. Damals war der Hintergedanke vor allem, die Medienkompetenz von Erwachsenen zu erhöhen. Heute betreibt das Institut international anerkannte Forschung und steht für höchste Ansprüche an Fernseh- und Onlineformate. Der Grimme-Preis sowie der Grimme Online Award haben sich als feste Größen zur Bestimmung vorbildlicher Formate in der deutschsprachigen Medienlandschaft etabliert.

Als einer der führenden Anbieter von Premium-PKW und größter weltweit aufgestellter Nutzfahrzeug-Hersteller ist auch die Daimler AG höchsten Qualitätsstandards verpflichtet. Gottlieb Daimler formulierte das in seinem Leitsatz „Das Beste oder nichts“. Ehrgeiz und Erfindergeist wie sie der Gründervater verkörperte, braucht die Daimler AG heute wieder mehr denn je: Schließlich steht die Automobilbranche durch die Entwicklung neuer Mobilitätskonzepte, alternativer Antriebe und des autonomen Fahrens vor einem fundamentalen Wandel.

Ähnlich spannende Veränderungen finden derzeit in der Medienwelt statt. Dabei ist die Digitalisierung ein Element, das beiden Branchen neue Möglichkeiten eröffnet, sie aber auch vor Herausforderungen stellt. Ein Beispiel: Allein in den kommenden 24 Monaten wird sich die verfügbare Computerleistung mehr als vertausendfachen. Bei der Entwicklung neuer Automobile sind dadurch unter anderem digitale Simulationen von Crashtests möglich. In der Medienbranche führt die Digitalisierung vor allem zu einem deutlich größeren Angebot an Inhalten: 2015 wurden etwa auf YouTube pro Minute rund 400 Stunden Videomaterial hochgeladen.

Gerade aus diesem Grund setzt sich die Daimler AG für die Sicherung von Qualitätsstandards von Medienformaten ein und unterstützt sowohl die Verleihung des 52. Grimme-Preises als auch die Verleihung des Grimme Online Awards 2016. ■

*Wie das Grimme-Institut ist auch die Daimler AG höchsten Qualitätsstandards verpflichtet.*



Foto: Daimler



Daimler ist  
Hauptsponsor  
des  
Grimme-Preises  
2016

# Dem digitalen Auto gehört die Zukunft – und wir gestalten sie

Daimler treibt die Digitalisierung sowie das autonome Fahren weiter voran: Online-Kommunikation und vernetzte Dienste im Auto informieren den Fahrer jederzeit aktuell – Assistenzsysteme unterstützen ihn während der Fahrt. Damit setzt Daimler den nächsten Meilenstein für die Zukunft des Automobils. Mehr Informationen unter [www.daimler.com](http://www.daimler.com) oder [www.next.mercedes-benz.com](http://www.next.mercedes-benz.com)

DAIMLER

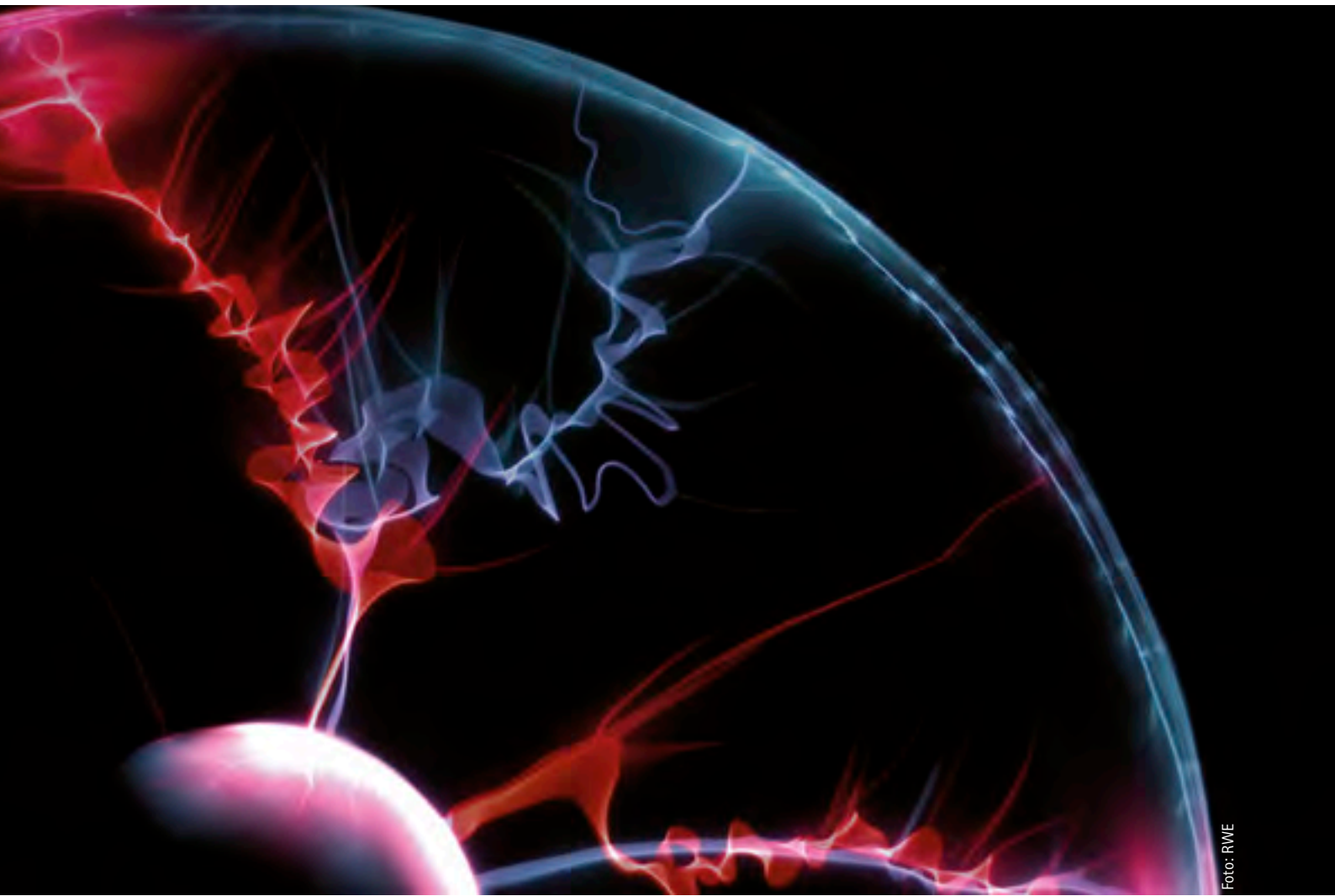


Foto: RWE

## Kultur unter Strom

RWE unterstützt die Preisverleihung des 52. Grimme-Preises

*Kulturförderung, regionale Verbundenheit und eine große überregionale Strahlkraft verbinden sich in idealer Weise.*

Magische Kugeln, die natürlich an die Gestalt der Erde erinnern. Darauf Lichtlinien, gezackt, mit unterschiedlichen Richtungen, auf jeden Fall auch schon auf den ersten Blick energiegeladen: So präsentiert sich ein Lichtobjekt unter dem ebenso anschaulichen wie einleuchtenden Titel „Blitze“. Es findet sich in einem Museum in der Ruhrgebietsstadt Recklinghausen (gerade mal zehn Kilometer von Marl entfernt). Dabei handelt es sich um kein gewöhnliches Museum, das diese Blitze beherbergt, sondern um eines, das zu einem Energiekonzern gehört, zu RWE.

Dass dies auf ein ganzes Universum hindeutet, sagt spätestens der Name: Strom und Leben. Eine bessere Kombination kann es auch für Grimme eigentlich gar nicht geben. Fernsehen, das ist ja gewissermaßen der Strom der Bilder. Und die haben, wenn sie denn von hoher Qualität sind, immer mit Leben zu tun. Im besten Fall: mit gelingendem Leben.

Weil diese Form so hohe Bedeutung hat, ist das Grimme-Institut froh, dass der Strom-Garant, RWE, wie auch im vergangenen Jahr die Verleihung des Grimme-Preises unterstützt. RWE, dessen Logo die Abstraktion des Kürzels aufhebt und übersetzt als „VoRWEggehen“, unterstützt die nun zum 52. Mal vergebenen Fernsehhauszeichnungen auch mit deutlichem Hinweis auf die Ruhr-Verankerung: Eben weil dieser Preis aus dem Grimme-Institut in Marl die bedeutendste Kultur-Auszeichnung in der Region darstelle.

Insofern verbinden sich für das Unternehmen in diesem Sponsoring, so wird betont, Kulturförderung, regionale Verbundenheit und eine große überregionale Strahlkraft in idealer Weise. ■



# KULTUR ELEKTRISIERT!



RWE unterstützt Kreative und Kulturschaffende mit vollem Energieeinsatz bei Projekten und Initiativen. Damit neue Impulse entstehen, innovatives Denken gefördert und Grenzen neu definiert werden.

**VORWEG** GEHEN  
RWE



Unsere Zukunftsexperten beherrschen das Ideen-Kamasutra: in 43 Stellungen zur besten Idee.

Evonik ist der kreative Industriekonzern. Mit Leidenschaft und Know-how entwickeln unsere Experten die Lösungen von morgen – von Leichtbau bis Medizintechnik. Unsere strategische Innovationseinheit Creavis eröffnet als Impulsgeber unseren Kunden neue Märkte und schafft so die Grundlage für eine langfristig erfolgreiche Partnerschaft. Besuchen Sie uns in der Zukunft unter [www.creavis.de](http://www.creavis.de).

**Evonik. Kraft für Neues.**



**EVONIK**  
INDUSTRIES

# Musik, Kunst, Theater, Film:

## Wie Evonik die Kultur an der Ruhr fördert



MKM Museum Küppersmühle für Moderne Kunst, Duisburg



Ruhrfestspiele, Recklinghausen

Evonik, Sponsor des Grimme-Preises 2016, gehört zu den bedeutendsten Kulturförderern im Ruhrgebiet. Als Hauptsponsor ist das Essener Spezialchemie-Unternehmen insbesondere mit den Ruhrfestspielen und dem Museum Küppersmühle verbunden.

Ein Überblick über die wichtigsten Engagements in Theater, Film, Musik und bildender Kunst:

Seit 2008 ist Evonik Hauptsponsor der Ruhrfestspiele in Recklinghausen, einem Theaterfestival von europäischem Rang und herausragendem Kulturbotschafter des Ruhrgebiets in aller Welt. Die Evonik-Anzeigenkampagne für das Ruhrfestspiel-Programm 2011 wurde mit dem renommierten Red Dot Award für Kommunikationsdesign ausgezeichnet.

Ebenfalls seit 2008 ist Evonik Hauptsponsor des MKM Museum Küppersmühle für Moderne Kunst in Duisburg, das die größte Sammlung zeitgenössischer deutscher Kunst beheimatet. Seit 2015 verleiht das Unternehmen im Rahmen des bundesweiten Schul-Wettbewerbs „Jugend interpretiert Kunst“ jedes Jahr den Evonik-Jugendkunstpreis.

Ein Höhepunkt im Kulturjahr ist das Weihnachtskonzert, zu dem Evonik regelmäßig am ersten Dezemberwochenende in die Essener Philharmonie einlädt. Seit 2013 arbeitet Evonik fest mit dem Dirigenten Thomas Hengelbrock sowie dem Balthasar-Neumann-Chor und -ensemble zusammen, um die musikalische Weihnachtstradition auf spannungsreiche Weise mit neuen Klangerlebnissen zu verbinden.

Um bereits die Jüngsten mit der Welt von Musik und Theater vertraut zu machen, unterstützt Evonik darüber hinaus seit 2010 das Kinder- und Jugend-Programm „TUP macht Schule“ der Essener Theater und Philharmonie (TUP).

Am 1. Mai feiert der Kinofilm „Junges Licht“ von Adolf Winkelmann nach einem Roman von Ralf Rothmann in der Essener Lichtburg Premiere. Evonik hat gemeinsam mit der RAG-Stiftung zur Finanzierung des Films beigetragen. Ebenfalls unter Beteiligung von Evonik beginnen im Mai die Dreharbeiten zu einem Dokumentarfilm über die Kulturgeschichte der Fußball-Hymne „You'll never walk alone“ (Regie: André Schäfer), dessen Kinostart für 2017 geplant ist.

*Evonik, Sponsor des Grimme-Preises 2016, gehört zu den bedeutendsten Kulturförderern im Ruhrgebiet.*



Foto: Jenny Sieboldt



Foto: Jenny Sieboldt

Der Moderator: Jörg Thadeusz

## Er tut es noch mal!

Es muss ihm letztes Jahr in Marl gut gefallen haben – Jörg Thadeusz zieht es auch in diesem Jahr auf die Bühne des Marler Theaters, um den 52. Grimme-Preis zu moderieren. Im vergangenen Jahr präsentierte der Radio- und Fernsehmoderator eine der kürzesten Grimme-Galas aller

Zeiten – mit viel Witz, aber auch mit dem nötigen Ernst.

Die Bühne in Marl kennt Jörg Thadeusz schon länger – schließlich ist er selbst Grimme-Preisträger. Für seine Auftritte als Außenreporter im WDR-Magazin „Zimmer frei!“ wurde er im Jahr 2000 mit dem Grimme-Preis ausgezeichnet.

Geboren ist der heutige Wahl-Berliner 1968 in Dortmund. Bevor er sich zum Geschichtsstudium entschloss, wollte er evangelischer Pfarrer werden. Dann verwarf er diese Ideen und verdiente seinen Lebensunterhalt als Rettungssanitäter, Müllpresser und Liegewagenschaffner.

Seine Karriere startete er 1991 im Lokalstudio des WDR in Dortmund. Anschließend folgten Stationen bei N-Joy-Radio in Hamburg, NDR 2, NDR Info und EinsLive.

Fast ein Jahrzehnt war er das „Schweinchen Schlau“ für RadioEins vom rbb. Denn er durfte das Wissenschaftsmagazin „Die Profis“ präsentieren und hat dort unter anderem gelernt, warum man Menschen nicht „beamen“ kann. Das Problem: Nur die wenigsten Menschen lassen sich ohne Widerspruch auf 1500 Grad Celsius erhitzen.

Ende der Neunzigerjahre kam Thadeusz das Fernsehen dazu. Von der

WDR-Sendung „Zimmer frei!“ wechselte er zum NDR-Satiremagazin „extra3“, das er bis 2004 moderierte.

Dem rbb hat er das Angebot zu verdanken, eine Rarität im deutschen Fernsehen ausprobieren zu dürfen: Das Eins-zu-Eins-Gespräch. Kein Schnickschnack, kein Geschrei, sondern ein Gespräch unter Erwachsenen. Seit 10 Jahren interviewt er in der Sendung „Thadeusz“ gesprächsbereite Menschen. Häufigster Gast war bisher Iris Berben, italienischster Gast im vergangenen Jahr Umberto Eco. Der Einzige, der sofort mit Vornamen angesprochen werden wollte, war der amerikanische Schriftsteller T.C. Boyle.

Wie die prominenten Gäste insbesondere mit dem Ritual der „Fiesen Sieben“ umgegangen sind, lässt sich in „Wie riecht die Queen?“ nachlesen. Das Buch erschien im vergangenen Jahr zur 400. Sendung.

Die „Fiesen Sieben“ sind sieben Fragen, die den Gast möglichst so überraschen, dass eine augenblickliche Antwort entweder schwierig oder grundehrlich ist. Die Lieblingsfrage des Moderators lautet übrigens: Wieviel Angst haben Sie davor, sich erneut zu verlieben?

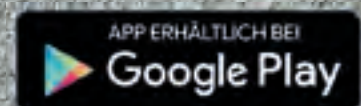
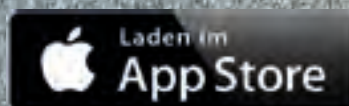
Einmal im Monat erweitert Thadeusz die Runde um vier Journalisten. Bei „Thadeusz und die Beobachter“ bespricht diese Gruppe das aktuelle politische Geschehen – und anders als in vergleichbaren Runden mit dem Vorbehalt, dass sogar Journalisten irren können.

„Es freut uns sehr, dass Jörg Thadeusz wieder durch den Abend führt und mit seiner klugen und direkten Art, seinem Tempo und Witz zum Gelingen beiträgt“, so Grimme-Direktorin Dr. Frauke Gerlach.

Wir freuen uns auf die 52. Grimme-Preis-Verleihung mit einem schlagfertigen, lustigen, charmanten, stets einen korrekt sitzenden Anzug tragenden Jörg Thadeusz! ■



**+++EIL+++ FUNKTURM II ERSCHIENEN +++EIL+++**  
**INHALT: MDR-JACOBI IM INTERVIEW +++**  
**ARBEITEN IM PEGIDA-KRISENGEBIET +++ DER MDR**  
**UND SEINE TÖCHTER +++ RUNDFUNKKRÄTE ZIEHEN**  
**BILANZ +++ RADIO-URGESTEINE +++ UVM. +++**



▶ [WWW.FLURFUNK-DRESDEN.DE/FUNKTURM](http://WWW.FLURFUNK-DRESDEN.DE/FUNKTURM)

Kooperationspartner:  
**NDR** **Hallo Niedersachsen**

Medienpartner:  
**nordwest radio**  
Ein Programm von Radio Bremen und dem NDR

# INTERNATIONALES **FILMFEST** **EMDEN** NORDERNEY

## 1. – 8. Juni 2016

[www.filmfest-emden.de](http://www.filmfest-emden.de)

Herzliche  
Glückwünsche  
aus Emden  
und Norderney  
an alle Grimme-  
Preisträger  
2016!

Das Festival bedankt sich bei seinen Förderern und Sponsoren des Filmfestes 2015:





Der Musiker: Nils Wülker

## Eine große Entdeckung

Der deutsche Jazzmusiker Nils Wülker ist eine feste Größe in der deutschen und internationalen Jazz-Szene.

Schon früh schlug der gebürtige Bonner musikalische Wege ein. Zwar nahm er schon im Grundschulalter klassischen Klavier- und Trompetenunter-

richt, doch als Jugendlicher war er „(...) ein durchschnittlicher jugendlicher Pop-Hörer und wusste nicht einmal, wer Miles Davis war,“ so Wülker.

Doch genau dieser war es, der Wülkers Jazz-Leidenschaft schließlich entfachte: Während eines Stipendiums an einer Privatschule in den USA wurde er „von der Acid-Jazz-Welle gepackt“. Zurück in Deutschland, wurde er Mitglied im JugendJazzOrchester NRW, mit dem er auch auf Tournee in China war.

Nach dem Abitur 1998 studierte er an der renommierten Hochschule für Musik Hans Eisler in Berlin und spielte im Bundesjazzorchester, vertretungsweise in der RIAS Big Band, im Ensemble seines Hochschuldozenten Nicolai Thärichen sowie in der Judy Niemack Group und im Berlin Jazz Orchestra.

Bereits vor dem erfolgreichen Abschluss seines Eleven-Daseins produzierte der Virtuose Anfang des neuen Jahrtausends mit seinem eigenen Quintett Studio-Aufnahmen. Die daraus resultierende CD „High Spirits“ war der Durchbruch und ging als erste Veröffentlichung eines deutschen Jazzmusikers bei Sony Music in die Firmengeschichte ein.

Die Feuilletons des Landes überschlugen sich mit Lob: Der Spiegel nannte den erfolgreichen Trompeter ein „Deutsches Jazzwunder“, für die FAZ ist er „eine der ganz großen Jazz Nachwuchshoffnungen“, die Welt feiert ihn als „große Entdeckung“.

*Der Spiegel nannte ihn ein „Deutsches Jazzwunder“, für die FAZ ist er „eine der ganz großen Jazz Nachwuchshoffnungen“.*

## 25 Jahre

BERT-DONNEPP-PREIS

Deutscher Preis für Medienpublizistik

Seit 1989 fördern  
die Freunde des  
Adolf-Grimme-Preises  
die Ziele des Fernseh Wettbewerbs.

Sie tragen bei zur Sicherung  
der Unabhängigkeit des Preises  
und vergeben darüber hinaus  
den Bert-Donnepp-Preis,  
Deutscher Preis für Medienpublizistik.

Gern begrüßen wir auch Sie im Kreis  
der GrimmeFreunde. Schreiben Sie uns:  
[info@grimmeFreunde.de](mailto:info@grimmeFreunde.de)

SO CONNECTED  
YOU'RE FREE.

**Einzigartig**  
**Wirkungsvoll**  
**National**  
**International**  
**Nachhaltig**



Wir sind Ihr leistungsstarker und flexibler Partner auf Events & Messen, der alle Facetten des wirtschaftlichen Zusammenspiels von Planung, Produktion und Logistik am internationalen Markt beherrscht und Ihnen von Anfang an beratend zur Seite steht.

  /setcongmbh

**setcon**<sup>®</sup>  
Event & Expodesign

Telefon: +49(0)281/47 578-70  
[www.setcon.de](http://www.setcon.de)

# Qualitätsfragen

## Der Beirat für den Grimme-Preis und den Grimme Online Award

Lauter Originalgenies, das wären die Grimme-Leute manchmal sicher Lerne. Jeder originell, jeder über alle Grenzen einfallsreich, jeder auf allen möglichen und unmöglichen Gebieten kundig, jeder zu jeder denkbaren Minute unendlich kreativ, begabt sowohl im wilden Denken als auch im sicheren Planen. Schön wär's. Weil es aber so in der Welt nicht zugeht, ist es noch schöner, wenn man Menschen um sich weiß, die dem eigenen Tun mit gutem Rat beiseite stehen. Die genau jene Einfälle haben, die ein manchmal gedanklich auf der Stelle tretendes Projekt wieder beflügeln. Die genau jene kritischen Augen haben, welche die dunklen, morschen, unlogischen Stellen entdecken, die auch beim gut vorbereiteten „work in progress“ nicht ausbleiben. Gut dran ist mithin jede Einrichtung, die auch gut beraten wird. Nicht unbedingt von den KPMGs dieser Welt, sondern von Köpfen, die ihren Rat und ihre Ideen nicht gegen Geld hergeben, sondern aus Lust an der Sache und die ihr Engagement von Zielen ableiten, welche gemeinsame sind, hier: die Medienqualität zu fördern.

Zum Grimme-Institut gehört ein Gremium, das diesen Zielen folgt: der Beirat für den Grimme-Preis und den Grimme-Online-Award. Dieser Beirat agiert nach dem Modell und Vorbild vieler Institutionen, indem er, wie es der Name sagt, berät – in aller Freiheit, in aller Unabhängigkeit. Die Preis-Veranstaltungen liegen ganz in der Hand des Instituts. Naheliegender war und ist es, die beiden Preis-Unternehmungen in ein gemeinsames Beratungsfeld aufzunehmen. Denn beide Preise, so spezifisch auch ihre Medienfelder sind, können gar nicht mehr separiert gesehen werden. Wenn Konvergenz mehr als ein Schlagwort ist, dann müssen natürlich auch die Grimme-Preisaktivitäten konzeptionell eng aufeinander bezogen werden.

Das Institut ist im Beirat mit der Direktorin **Dr. Frauke Gerlach**, der Leitung des Grimme-Preises **Lucia Eskes** und der Leitung des Grimme Online Award **Vera Lisakowski** vertreten. ■

### Ulrich Aengenvoort

Ulrich Aengenvoort, Jahrgang 1956, ist Direktor des Deutschen Volkshochschul-Verbandes, der 16 Landesverbände und bundesweit mehr als 1.000 Volkshochschulen umfasst. Aengenvoort war zuvor Geschäftsführer der Verbraucherzentrale Baden-Württemberg.

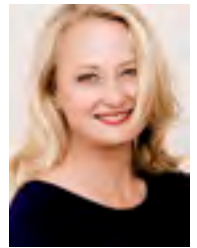
Foto: Aengenvoort



### Ute Biernat

Ute Biernat, Jahrgang 1960, ist Geschäftsführerin von UFA SHOW & FACTUAL. Sie arbeitete als freie Autorin und Redakteurin u.a. für das neuseeländische TV3 sowie in den USA. Bei Grundy TV stieg sie 1996 als Executive Producer ein, 1998 wurde sie Senior Executive Producer bei Pearson Television Deutschland. Seit 2010 ist sie außerdem Geschäftsführerin der GRUNDY Austria.

Foto: UFA SHOW & FACTUAL



### Anette Borkel

Anette Borkel, Jahrgang 1960, leitet die Programmabteilung der Hamburger Volkshochschule. Ihre inhaltlichen Schwerpunkte sind Gesundheit, Politik und Gesellschaft. So ist sie auch Vorsitzende des Bundesarbeitskreises Gesundheit und Umwelt beim DVV. Die studierte Germanistin, Medienpädagogin und Volkskundlerin ist langjähriges Jury-Mitglied beim Grimme-Preis.

Foto: Borkel



### Konrad Scherfer

Prof. Dr. Konrad Scherfer, Jahrgang 1969, ist Professor für Medienwissenschaft an der Fachhochschule Köln. In seiner Promotion untersuchte er die Qualitätskriterien deutscher Fernsehpreise. Er arbeitete zuvor als wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Siegener DFG-Sonderforschungsbereich Bildschirmmedien und Online-Redakteur für den SWR.

Foto: Scherfer



### Christoph Neuberger

Prof. Dr. Christoph Neuberger, Jahrgang 1964, ist Professor für Kommunikationswissenschaft an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Seit 1996 beschäftigte er sich in zahlreichen Studien und Publikationen mit dem Journalismus und der Öffentlichkeit im Internet. Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt sind Fragen der Medienqualität.

Foto: WDR/H. Sachs



### Ulrich Timmermann

Ulrich Timmermann, Jahrgang 1952, ist Leiter des Verbindungsbüros der Intendantin des WDR. Nach dem Studium der Publizistik, Soziologie und Politikwissenschaft arbeitete er als Medienpädagoge, Lehrbeauftragter und Medienfachjournalist, u.a. im Grimme-Institut und seit 1996 im WDR. Diesen vertritt er auch im Aufsichtsrat des Grimme-Instituts.

Foto: WDR



### Ingrid Schöll

Dr. Ingrid Schöll, Jahrgang 1956, ist Direktorin der Volkshochschule in Bonn. Sie studierte Germanistik und Geschichte. Zu ihrem Themenbereich gehört Marketing für Weiterbildungseinrichtungen. Sie ist u.a. Mitglied im wissenschaftlichen Beirat des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung und langjähriges Jurymitglied beim Grimme-Preis.

Foto: Schafjans daph







# Verstehen ist einfach.



Wenn man einen  
Finanzpartner hat,  
der die Region und  
ihre Menschen kennt.

Sprechen Sie mit uns.

# Förderer, Sponsoren und Partner des Grimme-Preises 2016

Grimme-Preis 2016  
gefördert durch

Minister für Bundesangelegenheiten,  
Europa und Medien  
des Landes Nordrhein-Westfalen  
und Chef der Staatskanzlei



Sponsoren  
Grimme-Preis 2016

## DAIMLER

## VORWEG GEHEN



Medienpartner  
Grimme-Preis 2016



Partner  
Grimme-Preis 2016



Grimme-Preis 2016

# 3sat gratuliert den Preisträgern!

Publikumspreis der Marler Gruppe an  
**Kunst und Verbrechen**  
4-teilige Dokumentationsreihe

ab Pfingstsonntag, 15. Mai, in 3sat

Verleihung des 52. Grimme-Preises 2016

Freitag, 8. April 2016, 22.35 Uhr in 3sat

live unter [www.3sat.de/mediathek](http://www.3sat.de/mediathek)

ab 19.30 Uhr

anders fernsehen

